Princeton University Library
32101 064067984

2865
2
ANNEX LIB.

IN MEMORIAM

Charles Luring Green

Obiit December 23rd 1897.

Digitized by Google

C. Stürenburg.

Digitized by Google

Quintus Horatius Flaccus

Sämmtliche Gedichte,

in der Versart des Originals

übersetzt von

Dr. Karl Georg Neumann.

Trier,
C. Troschel.
1845.

Vorrede.

Eine Reihe Jahre ist verflossen, seit ich wagte, dem deutschen Publicum eine Übersetzung der Ilias und Odyssee vorzulegen: ich hatte sie begonnen, als ich, 1813 in russischer Kriegsgefangenschaft, kein andres Buch hatte, als ein Exemplar der Tauchnitz'schen Ausgabe der Ilias, die man als griechisches Gebetbuch mir gelassen hatte: die Arbeit war mir lieb geworden und ich vollendete sie allmählig in ruhigeren Zeiten. Aber als sie erschien, herrschten noch die Vossisch-Wolf'schen Ansprüche an Übersetzungen alter Dichtwerke; so fand denn meine Arbeit sehr kühle Aufnahme, ob ich gleich glaube, daß keine vorhanden ist, die dem Zweck, daß sie dem deutschen Leser denselben Genuß verschaffen solle, den er haben würde, wenn er es in der Sprache des Originals lesen könnte, näher gekommen ist.

Doch die Zeit änderte die Stimmung der Deutschen, die allmählig einsahen, wie einseitig und unrichtig die Vossische Übersetzungsmanier sei. So wage ich denn jetzt, mit einer Übersetzung des Ersten der römischen Lyriker vorzutreten, die zum Zweck hat, den Dichter mit derselben Kraft der Gedanken, mit derselben Eleganz des Ausdrucks deutsch reden zu lassen, mit der er sich vor fast 2000 Jahren lateinisch ausgedrückt hat.

Stellen, die heut zu Tage jede Censur streichen, die selbst das freisinnigste Gesetz gänzlich censurfreier Staaten unterdrücken würde, habe ich weggelassen. Der große Dichter gewinnt dadurch und der Herausgeber seiner Werke beweist seine Achtung für ihn nicht durch Aufdecken, sondern durch Weglassen offenbar seiner unwürdiger Stellen.

FEB 2 '23 Green, Path. 20
2845
(RECAP) 498300
Digitized by Google

Dieſen Horaz kann jeder Erzieher ſeinen Zöglingen beider Geſchlechter, jeder Liebhaber ſeiner Geliebten, jeder Vater ſeinen Kindern in die Hände geben. Daß Horaz zu ſeiner Zeit manches ohne Anſtoß ſagen konnte, was unſre Zeit nicht verträgt, mag ihn entſchuldigen, aber auch mich, wenn ich es ihn nicht ſagen laſſe.

Unächte Stellen habe ich zum Theil weggelaſſen, zum Theil eingeklammert; nur die ſiebente Satyre des erſten Buchs wagte ich nicht wegzulaſſen, ob ich ſie gleich für unächt halte.

Die Versarten des Originals habe ich überall beibehalten. Die deutſche Sprache hat vor neueren den Vorzug voraus, daß ſie die griechiſchen Sylbenmaaße nachbildet: warum ſoll man ihr dieſen Vorzug rauben? Die Sprache iſt ſo herrlich, ſo biegſam, aber die Völker, die ſie ſprechen, ſo getheilt in ihren Meinungen, daß es bei tüchtiger Dreiſtigkeit möglich iſt, den Deutſchen ſo lange etwas Verkehrtes vorzuſagen, bis es ziemlich allgemeine Geltung erlangt, die es freilich nicht lange behält. Dahin gehörte auch das Voß'ſche Überſetzungsweſen. Sonderbar! die Italiener haben im allgemeinen dichteriſches Gefühl, aber ſelten nur Dichter, die ſie dann hoch verehren: die Deutſchen haben Dichter, aber kein dichteriſches Gefühl, und wenn einige, denen ſie es zutrauen, ihnen zurufen: Kotzebue iſt langweilig und Göthe's Zauberflöte ein Muſterſtück, ſo ſagen ſie es nach.

So möge denn Horaz in dieſer Form verſuchen, wie die Deutſchen ihn aufnehmen! Schon ſehr oft iſt er ihnen vorgeführt worden, aber die enthuſiaſtiſchen Verehrer ſeiner Werke wollten ſie doch nicht im deutſchen Gewande wieder erkennen. Vielleicht gelingt es jetzt beſſer.

Trier, den 1. Juni 1845.

Dr. **K. G. Neumann.**

Leben des Horaz.

Jeder Menſch empfängt viel von ſeiner Zeit und von ſeinem Volke: nur die durch Verdienſt oder durch Schickſal Ausgezeichneten wirken auf ihr Volk, auf ihre Zeit alſo zurück, daß ſie deren Farbe verändern. Die Völker ſo gut wie einzelne Menſchen haben ihre Perioden der Entwicklung, des kräftigen Alters und der Entkräftung: das römiſche Volk ſtand im Beginne ſeines kräftigſten Aufſchwungs, als Horaz am 10. December 689 Roms, zu Venuſium in Apulien geboren wurde. Cäſar, Pompejus, Cicero, Brutus, der jüngere Cato lebten und wirkten. Die Ariſtokratie, jederzeit vom Volke bekämpft, hatte zwar durch Sylla geſiegt, aber die Volkspartei war unruhiger, denn jemals und es fehlte nichts, als daß ſich einer der Mächtigſten von der Ariſtokratenpartei an ihre Spitze ſtellte. Dies geſchah 703, als Cäſar, der Eroberer Galliens, entſchieden gegen die Ariſtokraten auftrat, ſie aus Italien jagte, ſchlug und den Staat in eine militäriſche Monarchie verwandelte. Der Tod des großen Mannes erhob die Macht des Adels wieder, der Cäſars Adoptivſohn zu gewinnen hoffte; bald aber trat dieſer, von Antonius beſſer belehrt, an die Spitze des Volks, um nicht als Werkzeug habſüchtiger und ehrgeiziger Tyrannen, ſondern ſelbſtändig zu herrſchen.

Wie dieſe großen Ereigniſſe jedes Gemüth ergriffen, können die beurtheilen, welche ſich des Beginns der franzöſiſchen Revolution erinnern, wo gewiß in Europa kein edles Gemüth war, das nicht tief bewegt Parthei nahm. Der junge Horaz, von ſeinem Vater, einem bemittelten, hochgebildeten Freigelaſſenen, trefflich erzogen, in Rom, dem Mittelpunkt der Bewegung, in denſelben Schulen, wie die Söhne der edelſten Familien, unterrichtet, ſchloß ſich der ariſtokratiſchen Parthei an, deren Haupt, Brutus, Aſien beſetzt hielt und ſein Heer verſtärkte. Dahin begab ſich der dreiundzwanzigjährige Horaz und wurde von Brutus ſo ausgezeichnet, daß er ihn, des

Freigelaſſenen Sohn, zum Tribun, zum Commandeur einer Legion, ernannte. Die Schlacht von Philippi entſchied bald nachher (J. 711) den Sieg der Volksparthei: Horaz benutzte die Amneſtie, welche von den Triumvirn der Adelsparthei gewährt wurde, ging nach Rom und ſuchte dort ſein Talent zu benutzen: in dieſe Zeit fallen ſeine erſten poetiſchen Verſuche. Sein Vater war geſtorben, die Erbſchaft gering und ſeine Ausſichten mißlich. Nur von den Siegern war etwas zu hoffen, die damals in Italien ſelbſt und in den Provinzen über die Habe der Gegner und über alles ungemein willkührlich ſchalteten. Große Diſtricte wurden den ſiegreichen Legionen zur Belohnung angewieſen und die Eigenthümer mußten auswandern — wohin?

Horaz fand durch ſein Talent Eingang bei Virgil und Varius, die alles thaten, um ihm Eingang bei Mäcenas, dem Miniſter des jungen Octavius Cäſar, zu verſchaffen: es gelang, ja allmählig erwarb er ſich deſſen Freundſchaft, wurde von ihm beſchenkt und dem allmächtigen Sieger empfohlen, der 723 durch die Schlacht bei Actium (2. Sept.) und im folgenden Jahre durch Antonius und Kleopatras Untergang Herr der damals bekannten civiliſirten Welt wurde. Wahrſcheinlich hatte Grosphus, Freigelaſſner des großen Pompejus, zu ſeiner guten Aufnahme bei Brutus viel gewirkt: es macht dem Dichter Ehre, daß er, auch nachdem er von Mäcenas begünſtigt wurde, doch dieſen Freund nicht vergaß. Übrigens lag ihm viel daran, bei ſeinen neuen Freunden vergeſſen zu machen, daß er Legionschef im feindlichen Heere geweſen war. Darum ſpricht er von der Schlacht von Philippi und ſeinem Benehmen in derſelben ſo kleinmüthig, als möglich: ſehr mit Unrecht haben Kritiker, die außer der Schulſtube wenig von der Welt kannten, hieraus den Beweis ſeiner Feigheit entnommen.

Sein Dichterruf wuchs und Auguſt's Größe forderte den Dichter gebieteriſch auf, deſſen Lobredner zu werden: den erſten Gedichten, die in dieſem Sinne gemacht ſind, ſieht man Zwang an, aber die ſpäteren beweiſen, daß er den Mann wahrhaft ſchätzen lernte, dem er erſt nur wegen ſeiner hohen Stellung geſchmeichelt hatte.

Mäcenas hatte dem Dichter, nahe der eignen Villa, ein Landgut gegeben, deſſen reizende Lage, nahe bei Tibur, unfern dem Berge Lucertile und Banduſiums Quell, da, wo die hochberühmten Caſcadellen, der Sturz des Teverone (Anio)

noch heute alle Reisende entzücken, des großen Dichters würdig war. Er spricht seinen Dank oft genug in seinen Gedichten aus. Hier lebte er ruhig und eines Weisen würdig, allgemein geachtet, bis zum 26. November 746, wo er, bald nach Mäcenas, starb.

Er wird von nicht sehr großer Statur, ziemlich wohlbeleibt, beschrieben; oft litt er, wie er selbst klagt, an den Augen. Nie war er verheirathet. Der Hofcavalier Augustus und Mäcenas war höchst angenehm als Gesellschafter, wie sich wohl von einem solchen Manne von selbst versteht.

Als Philosoph war er Epikuräer, worüber er, scherzend, sich, in einem Gedicht an einen Stoiker, ein Schwein von Epikurs Heerde nennt. Den Vorwurf der Unsittlichkeit hat Lessing siegreich von ihm abgewehrt. Höchst mäßig in seinen Genüssen spricht er manchmal, als Dichter, vom Trinken, aber wie würde er lachen, wenn er erfahren könnte, wie man ihn deshalb für einen Schwelger verschrieen hat!

Seine Oden, zu sehr verschiedenen Zeiten gedichtet, sammelte er zuerst in zwei Büchern, ohne weder die Zeit, noch den Inhalt beim Ordnen zu berücksichtigen. Sie waren, als der erste Versuch, griechische Sylbenmaaße in lateinischer Sprache nachzuahmen, eine Erscheinung: man hatte wohl den Hexameter, den Pentameter, den fünf- und den sechsfüßigen Jambus längst nachgeahmt, aber nicht die Sapphische, die Alcäische Ode u. s. w. Horaz zeigte zuerst, wie biegsam die lateinische Sprache sei, alle diese Versarten nachzubilden.

Später sammelte er auch das dritte und vierte Buch seiner Oden. Aber die Epoden sind wahrscheinlich erst nach seinem Tode publicirt worden, obgleich, nach Kirchner, die sechszehnte Epode, vom Bürgerkrieg, das älteste seiner Gedichte ist, nämlich von 713, nach der Schlacht von Philippi.

Seine ***Sermones,*** (so, und nicht Satyren hat sie der Dichter genannt) sind höchst wahrscheinlich erst nach seinem Tode gesammelt. Darum ist ihre Ächtheit nicht durchgängig unbezweifelt, auch mag manche Veränderungen erlitten haben.

Seine Episteln, von höherem Werthe, waren nur an Einzelne gerichtet und von ihm nie veröffentlicht, selbst nicht die berühmte an die Pisonen, von der wohl viele Abschriften cursiren mochten, die aber doch ebenfalls erst spät, die Zeit ist völlig ungewiß, der allgemeinen Sammlung seiner Gedichte angereiht wurde.

Als lyrischer Dichter ist er nicht nur der Erste seines Volks, sondern auch der ganzen europäischen Vorwelt: was wir von den Griechen noch besitzen, ist mit den besten der Horazischen Oden nicht zu vergleichen. Er selbst hat oft griechische Originale nachgeahmt, doch nie übersetzt, sondern allzeit verbessert.

Die heitere Laune, die Lebensweisheit, welche sich in den Sermonen und Episteln ausspricht, erheben diese Gedichte zu Mustern für alle Zeiten: besonders ist die Epistel an die Pisonen das unübertroffene Muster der feinsten Kritik.

Sein hoher Werth wurde von seinen Zeitgenossen, hohen und niederen, anerkannt und von ihm selbst gefühlt: die zwanzigste Ode des zweiten und die dreizehnte und dreißigste des dritten Buchs bezeugen es auf edle Weise. Geschmack, Feinheit, Stärke und Ungezwungenheit des Ausdrucks, Energie der reichlich vorkommenden Sentenzen, heitere Lebensansicht, tiefes Studium des Menschen und der Kunst geben seinen Werken unvergänglichen Werth. Jetzt, nahe am Ende des zweiten Jahrtausends, sind sie uns noch eines der trefflichsten Werke des Alterthums und so lange Menschen leben, die für das Edle und Schöne empfänglich sind, werden sie auch Verehrer finden. Horaz hat die Unsterblichkeit errungen, nach der er sich sehnte, als nach dem edelsten Ziele, nach welchem der Mensch streben kann.

Horaz' sämmtliche Gedichte.

Oden

erſtes Buch.

Erſte Ode.

Zueignung an Mäcen.

Horaz gab anfangs die drei erſten Bücher ſeiner Oden geſammelt heraus und widmete ſie dem Mäcenas, Auguſt's Miniſter, mit folgender Zueignungsſchrift:

Sohn uralten Geſchlechts herrſchender Fürſten, mir
Schutz verleihend, Mäcen, ſchmückend mit Ehre mich:
Viel ſind Sieger der Welt, [1]) die zu den Göttern hebt,
Wenn olympiſcher Staub wirbelt um ihr Geſpann,
Wenn ſie glücklich das Ziel [2]) meiden mit heißem Rad,
Wenn Palmzweige der Lohn ehrender Kämpfe ſind:
Der wünſcht, daß ihn die Wahl hebe beweglichen
Bürgerſchwarms zu den [3]) drei Stufen des erſten Rangs,
Jener, daß er die Frucht lybiſcher Fluren mag
Aufgeſpeichert bei ſich ſchauen im eignen Haus.
Wen's freut, daß er ſein Land, lange der Väter Gut,
Pflügt, dem zeigſt du umſonſt [4]) goldene Hoffnungen,
Wenn auf cypriſchem Holz bang er zu ſchiffen wagt
Auf [5]) myrtoiſchem Meer. Aber der Handelsmann
Rühmt zwar Ruh' und die Flur, die er bewohnt, und ſcheut
Kampf ikariſcher Fluth, ſüdlicher Stürme Spiel,
Doch bald rüſtet er noch einmal das loſe Schiff,
Denn nicht mag er Gewinn miſſen. Ein anderer
Liebt, bei vollem Pokal maſſiſchen alten Weins
Sich manch Stündchen des Tags unter dem Blüthenſtrauch
Auszuſtrecken, das Haupt nahe dem Nymphenquell.
Krieg liebt jener, des Horns Schall, der Trompete Klang,
Kampf, von Müttern verwünſcht. Nicht an das zarte Weib
Denkend lauert der Jagd Freund in der kühlen Nacht
Auf die Hindin, die er, führend die Jungen, ſah,

Auf das marſiſche Schwein, das durch die Netze brach.
Epheu hebt mich, der Schmuck hebt mich der Dichterſtirn
Auf zu Göttern. Vom Volk trennt mich der kühle Hain,
Wo ſich flüchtig im Tanz Nymphen und Satyrn drehn.
Wenn das lesbiſche Spiel mir Polyhymnia
Stimmt, Euterpe gewährt, daß mir die Flöte tönt,
Wenn du mich zu der Zahl lyriſcher Dichter reihſt,
Hebt mein Scheitel ſich ſtolz bis zu den Sternen auf.

---

[1]) Zu Auguſts Zeit wurde unter den vornehmen Römern Mode, Theil an den griechiſchen Spielen zu nehmen.

[2]) Das Ziel der Rennbahn war eine Säule, um welche die Wettfahrer dicht herumfuhren

[3]) Die Ädil-, Prätor- und Conſulwürde.

[4]) Im Text ſteht: Attaliſche. Der König Attalus von Pergamus hatte durch ein Teſtament ſein Land und ſeine ſehr beträchtlichen Schätze dem römiſchen Volke vermacht.

[5]) Eine der vielen Benennungen des ägeiſchen Meeres.

Zweite Ode.

An Auguſtus.

Im Jahre Roms 727, als Auguſt vom Senat den Titel princeps erhalten hatte. Im Frühling dieſes Jahres war nach langem Unwetter die Tiber ausgetreten.

Ha genug hat Jupiter ſchon die Erde
Heimgeſucht mit Schnee und mit grauſem Hagel;
Auf die Burg Blitz ſchleudernd mit rother Rechte
Schuf er Entſetzen
Für die Stadt, Entſetzen den Völkern, [1]) Pyrrha's
Schreckenszeit noch einmal zu ſchaun, erneute
Wunder fürchtend, daß auf die Berge [2]) Proteus
Wieder ſein Vieh treibt,
Daß im Ulmbaumwipfel die Fiſche weilen,
Wo ihr Neſt ſonſt baute die wilde Taube,
Daß die Fluth hoch über den Baum den Dammhirſch
Schwimmend erhebe.
Ha, wir ſah'n, wie tobend die gelbe Tiber
Ihre Fluth vom nördlichen Ufer wälzte,
Um der Veſta Tempel, des [3]) Königs Denkmal
Wild zu zerſtören.
Allzu folgſam (Jupiter wollt' es nicht ſo)
Hört der Stromgott [4]) Ilias ſtete Klage,

Sendet auch auf's linke Geſtad die Fluthen.
Rächend die Gattin.
Hören wird, was übrig der Väter Thorheit
Von der Jugend ließ, wie die Bürger Schwerter
Schliffen, die viel beſſer den Parthern drohten,
Wie ſie ſich würgten.
Welchen Gott ſoll flehen das Volk? mit welchen
Bitten Veſta wecken die Prieſter-Jungfraun?
Nicht vernimmt ſie ihre Geſänge; ſtürzend
Sinket die Macht hin.
Wem gebeutſt du, Jupiter, auszuſöhnen
Unſre Schuld? Komm endlich, Apollo, Seher,
Eingehüllt in Wolken die weißen Schultern!
Nahe, wir beten.
Oder willſt du lieber, vom Scherz umgaukelt,
Erycina, lächelnde, vom Cupido?
Oder du — willſt du der verlaſſnen Enkel
Wieder gedenken,
Deines Stamms? Zu lange ſchon währt dein blut'ges
Spiel, dem Kriegsruf Luſt iſt und blanke Helme
Und der Muth in marſiſcher Männer Antlitz,
Wenn ſie den Feind ſchaun.
Oder weilſt du, [5]) Sohn der erhabenen Maja
Unter Jünglingsbildung die Flügel bergend
Auf der Erd' und duldeſt, daß Cäſars Rächer
Wir dich benennen?
Kehre ſpät zum Himmel zurück! O mögeſt
Lange froh du weilen im Volk Quirinus!
Mögſt du niemals, zürnend ob unſrer Frevel,
Schnell dich entſchwingen!
Möge dichs erfreun, wenn wir Fürſt und Vater
Nennen dich bei herrlichem Siegsgepränge!
Führ' uns, Cäſar! mediſche Reiter mögen
Züchtigung fühlen!

---

[1]) Anſpielung auf die Ueberſchwemmung Deukalions und Pyrrhas.
[2]) Proteus mit ſeinen Seehunden wird uns in der Odyſſee (IV, v. 385) vorgeführt.
[3]) Numas Denkmal am linken Ufer der Tiber.
[4]) Rhea Sylvia, Romulus und Remus Mutter, wurde dem Flußgott Tiberis unter dem Namen Ilia vermählt. Das juliſche Geſchlecht leitete ſein Urſprung von ihr, daher ſie Cäſars Tod rächt.
[5]) Auguſt, als Mercur angeredet.

Dritte Ode.

An Virgil. (Jahr 735.)

Virgil wollte nach Griechenland reiſen, ſtarb aber zu Brindiſi. Vor ſeiner Reiſe ſchrieb ihm Horaz folgendes Gedicht:

Glücklich bring ihn ans attiſche
Ufer, ihn, den Virgil, der ſich dir anvertraut,
Schiff! Dich leite die Herrſcherin
Cyperns, dich, der gebeut über der Winde Schaar,
Feſſelnd alle: Südweſt allein
Sei frei! Leuchtet ihm hell, Brüder der Helena!
Schuldig iſt es uns Ihn und mir
Mög' es ſchirmen den Freund, ſchirmen mein zweites Selbſt.
Kühn, mit dreifachem Erz umſchirmt
War deß Bruſt, der zuerſt ſich im gebrechlichen
Fahrzeug wagt' auf das grauſe Meer,
Sonder Scheu vor des Süds Stoß, der den Nord bekämpft,
Nicht vor böſer Hyaden Schein,
Noch vor'm ſtarken Südweſt bang, der am mächtigſten
Herrſcht empörend und bändigend
Hier in Adria's Meer Wogen und Fluth. Der Tod
War gleichgültig in jeder Form
Dem, der trockenen Blicks ſchaute die ſchwellende
See, die akrokerauniſchen
Schauerklippen, des Meers ſchwimmende Wunder ſah.
Fruchtlos trennte der Götter Rath
Durch abſcheidende Fluth Länder, wenn frevelhaft
Durch ſie gleitend das Schiff ſie eint,
Ueber Pfade, beſtimmt, daß ſie der Menſch nicht rührt.
Dreiſt wagt alles der Menſch und ſtürzt
Frevelnd wider Verbot ſeinem Verderben zu.
Dreiſt bracht' einſt des [1]) Japetus
Sohn mit ſchädlicher Liſt Feuer den Menſchen dar.
Schwindſucht, Fieber in neuem Schwarm
Folgten ſchnell auf den Raub dieſes ätheriſchen
Funkens; ſchneller beſchleunigte
Sein Annahen der Tod, zwar unvermeidlich ſtets
Doch einſt ſpäter zu nahn beſtimmt.
Schwingen, Menſchen verſagt, ſchaffet ſich Dädalus;
Dreiſt durchfliegt er die leere Luft.
Selbſt durch Acherons Fluth dringet ein Herkules.

Nichts, das Menſchen unmöglich iſt.
Thöricht ſtreben wir ſelbſt bis zu dem Himmel auf.
Daß nie Jupiters rächende
Blitze ruhen, es iſt unſeres Frevels Schuld.

[1]) Prometheus.

Vierte Ode.

An Sertius.

Endlich vorbei iſt der Froſt, und der Lenz und der linde Weſt erſetzt ihn;
Der Krahn bewegt das trockne Schiff zum Strome,
Nicht mehr weilet im Stalle das Vieh, noch der Landmann am Kamine,
Die Wieſenflur iſt nicht mehr weiß vom Reife.
Schon führt Venus im Glanze des Monds, Kytherea führt den Reigen
Und Grazien, von Nymphen ſchön umſchlungen,
Prüfen den wechſelnden Schritt, indeſſen Vulcan mit lichten Flammen
Durchſtrahlt die Werkſtatt finſterer Kyklopen.
Jetzt iſts Zeit, ins glänzende Haar den Myrtenzweig zu flechten,
Und Blumen, die der Frühlingserd' entblühen.
Jetzt im ſchattigen Hayn iſt es Zeit, dem Faun ein Lamm zu opfern,
Doch, wenn ers lieber fordert, auch ein Böckchen.
Ach an der Könige Burg klopft, wie an des Armen niedre Hütte,
Der blaſſe Tod mit gleichem Schlag, mein Sertus!
Schnell iſt das Leben verrauſcht; es verbeut Entwürfe ſpäter Zukunft:
Dich faßt die Nacht in Pluto's engem Hauſe;
Schatten des Todes umgeben dich dann. Biſt endlich du bei ihnen,
Kein [1]) Glückswurf macht zum König dich des Feſtes.
Nicht entzücket dich dann des Lycidas Reiz, den jetzt bewundert
Die Jünglingsſchaar und bald die Schaar der Jungfraun.

[1]) Bei Gelagen wurde ein König des Feſts durch Würfel erwählt. Der höchſte Wurf beſtand in dreimal Eins, der Venus-Wurf.

Fünfte Ode.

An Pyrrha. (Nach einem griechiſchen Original.)

Unter Roſen verſteckt, Pyrrha, in lieblicher
Grotte, wer iſt der Mann, jugendlich ſchlank, der jetzt
Mit ſüß duftenden Wäſſern
Huldigt dir, du entzückende?
Wer iſt, dem du im Scherz bindeſt das blonde Haar?
Ha, wie wird er ſo oft raſen, wenn andern Sinns
Du ungnädige Götter
Ihm wirſt zeigen? Den finſtern Sturm
Wird mit Wunder er ſchaun, er, der dir jetzt vertraut,
Der dich immer ſo ſüß, immer ſo lieblich wähnt,
Nicht denkt täuſchender Laune.
Weh dem, welchem du reizend ſcheinſt!
Glücklich hab' ich dem Gott, der auf der Woge herrſcht,
Mein durchnäßtes Gewand weihend an heilige
Tempelwände gehangen,
Wie's die Schrift auf der Tafel zeigt.

Sechſte Ode.

An Agrippa.

Mag dich Varius kühn, mag er als Sieger dich
Schildern, er, der Homers Fluge zu nahen ſtrebt;
Was zur See und zu Roß Krieger, von dir geführt,
Heiden Cäſars vollbracht dereinſt.
Ich, Agrippa, vermag nicht, ſo erhabne That,
Nicht zu ſchildern Achills Zorn, der vor Keinem wich.
Nicht Ulyſſes Geſchick, das ihn im Meere traf,
Peiops blutige Söhne nicht.
Nicht erhaben, nur leicht, kriegeriſch nicht, ertönt
Meine Lyra; die mir hold iſt, die Muſe, will
Nicht, daß Cäſarn, daß dich ſinge mein Lied, deß Kraft
Solchem Stoff nicht gewachſen iſt.
Wer ſtellt würdig den Mars im diamantenen
Panzer dar und vom Staub Troja's Meriones
Ueberdeckt? Wer den Kampf, den mit den Göttern kämpft
Tydens Sohn, mit Minervas Schutz?

Leicht, wie immer, und frei, oder in Liebesdrang
Auch gefeſſelt ertönt nur von der Freuden Mahl,
Nur von Kämpfen mein Lied, die mit den Jünglingen
Mädchen fechten, von Nägelkrieg.

Siebente Ode.

An Munatius Plancus.

Plancus, ein Pompejaner, wollte nach dem Untergang ſeiner Parthei Rom verlaſſen. Horaz räth ihm, nach Tibur ſich zu begeben.

Andern erſcheint preiswerth Mytilene, Rhodus, die helle,
Epheſus oder die Mauern Korinthus,
Von zwei Meeren beſpült, die dem Bacchus heilige Thebe,
Phöbus Delphi, Teſſaliens Tempe.
Andere hören nicht auf, die Stadt der unzähmbaren Pallas
Durch ſtets neue Geſänge zu feiern,
Wollen die Stirn nur kränzen mit dort gebrochenem Ölzweig.
Viele, die rühmen zu Ehren der Juno
Argos Flur, die das Roß ernährt, und die reiche Mycene.
Mich zieht nicht Lacedämon, die ſtarke,
Nicht Lariſſa ſo an mit dem fruchtbarn Blumengefilde,
Als Albuneas hallende Wohnung,
Anios Sturz und Tiburnus Hayn, Fruchtgärten von reichen
Schnell hinrauſchenden Bächen bewäſſert.
Auch zu erheitern vermag den wolkigen Himmel der Nordwind;
Nicht blos ſtürmiſche Wetter gebiert er.
Faß den weiſen Entſchluß, mein Plancus, die Muſe des Lebens,
Was dich quälet, bei lieblichem Weine
Leicht zu vergeſſen, du magſt im glänzenden Lager, du magſt von
Deinem Tibur umfangen in dichtem
Schatten ruhn. Als [1]) Teucer aus Salamis floh vor dem Vater,
Sagt man er habe mit Zweigen der Pappel
Dennoch die Schläfe bekränzt, von Wein feucht, muthige Worte
Hab' er gerufen den trauernden Freunden:
„Laßt uns ziehen, wohin uns das Glück führt, Freund' und Gefährten!
„Beſſer ſorgt es für uns, denn der Vater.
„Nicht muthlos, wenn Teucer euch führt, wenn Teucer den Gott fragt!
„Wahrhaft hat mir verheißen Apollo,

„Noch ein Salamis ſoll uns erſtehn in anderem Lande.
„Oft ſchon habt ihr ja ſchlimmere Tage
„Ueberſtanden mit mir — ſo verſcheucht mit Weine den Kummer!
„Morgen durchſchiffen wir weiter die Meere!"

[1]) Telamon hatte ſeine Söhne Ajax und Teucer mit der Bedingung ziehn laſſen, daß keiner ohne den andern zurückkehre. Ajas gab ſich im Wahnſinne den Tod, darum mußte Teucer ſein Vaterland fliehn und in Cypern ein neues Salamis gründen.

Achte Ode.

An Lydia.

Lydia, bei den Göttern
Bitt' ich dich, was eilſt du ſo ſchnell Sybaris durch die Wolluſt
Gänzlich zu Grund zu richten?
Sonnenbrand, Staub ſcheut er — warum? Nimmer im offnen Feide
Zeigt er ſich bei den Seinen
Im Gewand des Kriegers geſchmückt, galliſche Roſſe zähmend,
Mit dem geſchärften Zügel.
Nie der Tiber gelbliche Fluth rühret er an. Wie Schlangen
Scheut er die Luft des Ringens.
Nicht gedrückt von Waffen erſcheint je ihm der Arm, der ſonſt wohl
Wußte, den ſchweren Discus,
Der den Wurfſpieß wußte mit Ruhm über das Ziel zu ſchleudern.
Liegt er, wie Thetis Sohn einſt,
Als ein Weib bei Weibern verſteckt, daß ihn zum Sturz von Troja
Männergewand nicht reiße
In die Schlacht, nicht ihn ins Gewühl lykiſcher Männer ſtürze?

Neunte Ode.

An Thaliarchus.

Siehſt du, wie weiß [1]) Soracte von tiefem Schnee
Bedeckt iſt? wie kaum mögen den Druck der Laſt
Die Wälder tragen, wie die Ströme
Still ſind, von heftigem Froſt gebändigt?
Verſcheuch den Froſt, Holz reichlich am Feuerheerd

Anſchürend! Doch noch beſſer: eröffne jetzt
Ein Faß Sabinerwein! verwahrt liegt's
Schon, Thaliarchus, im vierten Jahre.
Das andre laß den Göttern! Sobald den Sturm
Sie niederſchlagen, der das empörte Meer
Jetzt kämpfend peitſcht, ſo ſteh'n die alten
Eſchen in Ruh, die Cypreſſe rauſcht nicht.
Wie's morgen ſein wird, kümmre dich nicht! Gewinn
Sei dir gerechnet, was dir der Tag gewährt.
Und, Jüngling, nicht die ſüße Liebe,
Nicht die verſchlungenen Tänze meide,
So lang dir Kraft bleibt, düſteres Alter nicht
Dir naht. Entzückt horch jetzt auf der Ringer Bahn
Im Marsfeld zur beſtimmten Stunde
Leiſem Geflüſter im Abenddunkel.
Horch deines Mädchens Lachen! verrätheriſch
Schallt's aus dem Winkel, der dir die Liebliche
Verbirgt — ſie wehrt ſich? nimm vom Finger,
Nimm von der Schulter das Pfand des Scherzes.

[1]) Soracte, ein von Rom aus ſichtbarer Berg.

Zehnte Ode.

An Merkur. (Nach Alcäus.)

Enkel Atlas, der du mit Kraft der Rede
Bildeteſt die jüngſt nur geſchaffnen Menſchen,
Kluger du, Mercur, der in edlem Kampfſpiel
Sitte ſie lehrteſt,
Dich, den Boten Jupiters, aller Götter,
Sing' ich, dich, Erfinder der krummen Lyra,
Der du liſtig weißt, was im Scherz du wegnimmſt,
Wohl zu verbergen.
Lachen mußt' Apoll, da du ſchlau die Rinder
Weg ihm triebſt, als Knecht, und er dich mit Drohung
Glaubt' erſchreckt zu haben; du gabſt ſie wieder —
Leer war ſein Köcher.
Priamus, der König, von dir geleitet —
Ungeſehn aus Ilios kam er, täuſchte
Atreus Söhn', argiviſche Wacht am Feuer
Mitten im Lager.

Zu dem Sitz der Seligen führst der Frommen
Seelen du, mit goldener Ruthe leitend
Ihren leichten Flug, du des Himmels Göttern
Werth und der Tiefe.

Elfte Ode.

An Leukonoe

Nein, Leukonoe, nicht forsche, denn nicht ist es zu wissen gut,
Welch ein Ende für dich, welches für mich unser Geschick bestimmt.
Nicht [1]) chaldäischem Spruch horche! Denn viel besser, wir nehmen es,
Wie's trifft, Jupiter mag manchen uns noch gönnen der Winter, mag
Den, der eben die Fluth peitscht an des tyrrhenischen Meeres Strand,
Uns zum letzten gesetzt haben. Sei klug! mische dir Wein! Vollbring
Weit aussehenden Plan schnell! Es entflieht, während wir reden, flieht
Schnell das Leben. Den Tag nutze! verspar wenig dem künftigen.

[1]) Weissagende Juden in Rom.

Zwölfte Ode.

An Klio. (Jahr Roms 731.)

Ist's ein Mensch, ein Heros, ein Gott, deß Namen
Klio du zur Lyra, zur hohen Flöte
Willst erhebend singen? Von dessen Ruhme
Schattige Berge,
Helicon und Pindus, der kühle Hämus
Wiederhallend sollen ertönen? Wälder
Folgten hier einst, seltsam, des Sängers Orpheus
Lieblicher Stimme.
Schmeichelnd hielt sein Lied, dem die Mutter Kraft gab,
Ströme auf im reißenden Fall und Stürme;
Ja Gehör empfingen die Eichen, folgten
Seinem Gesange.

So beginnt mein Lied nach der Väter Weise
Dessen Ruhm, der Göttern gebeut und Menschen,
Erd' und Meer: Er lenket die Welt durch seine
Wechselnden Horen.
Groß ist Er, auf ewig der Allerhöchste —
Keiner ist ihm gleich, noch an Macht ihm nahe.
Unter ihm nimmt Pallas den ersten Rang ein,
Stark in Gefechten.
Liber, dich auch sing' ich, und dich, des Wildes
Feindin, Jungfrau, Phöbus und dich, des sichren
Pfeiles furchtbar'n Meister, und dich, Alcides;
Söhne der Leda.
Ritter dich, dich Ringer — ein freundlich Sternbild
Scheinet ihr dem Schiffer — da fällt die Brandung,
Wolken flieh'n — ihr wollt's, und die Wogen ruhen,
Still sind die Winde.
Soll ich nun von Romulus, soll von Numas
Friedenszeit, soll ich von Tarquins Gewaltthat,
Soll ich dann von [1]) Curtius Opfertode
Weiter beginnen?
Regulus und Scaurus, dem Helden Paulus,
Der den Sieg des Feindes zu überleben
Nicht vermocht, Fabricius will ich weihen
Töne der Muse.
Strenger Sitt' Einfalt, bei der Väter Erbe
Häuslichkeit hob ihn und den ungeschmückten
Curius, den Krieger, und ihn, Camillus
Also zur Größe.
Wie ein Baum fortlebet in ferne Zeiten,
Wächst Marcellus Ruhm; wie der Mond die Sterne
Ueberstrahlt, glänzt, Julier, euer Sternbild
Heller, denn alle.
Vater du des Menschengeschlechts und Schützer,
Sohn Saturns, dir ist vom Geschick die Sorge
Für den großen Cäsar vertraut — du herrschest,
Unter dir Cäsar.
Dir allein weicht Er in gerechter Herrschaft
Auf der Erd', er mag die bezwungnen Parther,
Die gedroht uns, führen im hehren Siegszug
Oder die Serer,
Inder auch, die Völker des Osten, führen.
Schwer her rollt dein Wagen — Olympus zittert

Auf den Hain erzürnt, der nicht immer rein iſt,
Schleuderſt du Blitze.

[1]) Bentley hat Recht — hier, wo von lauter Namen aus der alten römiſchen Heldenzeit die Rede iſt, kann Catos Tod in Utica nicht gerühmt werden, am wenigſten gegen Cäſar. Alſo nicht: an Catonis, ſondern: anne Curti.

Dreizehnte Ode.

An Lydia. (Nach einem griechiſchen Original.)

Wenn du, Lydia, Telephus
Lobſt, den roſigen Hals, Telephus Arm, wie Wachs —
Ha wie ſchwillt da die Galle mir!
Finſter wird mir der Geiſt: wechſelnde Farbe zeugt,
Röthe, die ins Geſicht mir ſchleicht,
Wie mich langſame Gluth innerlich faſt verzehrt.
Wüthend ſeh' ich, wie Weingenuß
Dich unmäßig erhitzt. Roth wird der weiße Hals —
Wie der Knabe mit toller Wuth
Dir Eindrücke des Zahns prägt auf den heißen Mund!
Denk an mich! er verläßt dich bald,
Der ſo rob den Genuß lieblicher Küſſ' entweiht,
Den doch Venus den fünften Theil
Ihres Nektars gewährt. Heil ſei dem Glücklichen,
Deß Bund feſt iſt und ſonder Streit
Feſt hält, bis ſich zugleich Leben und Liebe löſt.

Vierzehnte Ode.

Nach Alcäus.

Alcäus verſtand den Staat von Mitylene unter dem Schiff: nach ſeinem Vorbild dichtete Horaz. Verſtand auch er den römiſchen Staat unter jenem Bilde?

Schiff, was treiben ins Meer wieder die Wogen dich?
Ha was thuſt du? So bleib feſt in dem Hafen, denn
Siehſt du nicht, wie der Maſt dir
Wankt, erſchüttert vom Wetterſtrahl?
Wie laut ſchüttert die Raa, wie ſich der Kiel dir löſt,
Wie der Ruderer dir wenige übrig ſind?
Nicht vermagſt du die wilde
See zu halten — zerriſſen ſind

Deine Segel. Du haſt ſchützende Götter nicht,
Die du rufeſt in Noth. Daß du von pontiſchen
Stämmen, daß du des Waldes
Töchter edelſte dich berühmſt,
Ach, dein Name, dein Stamm wenden Gefahr nicht ab.
Nicht beim Steuer das Bild iſt's, dem der Schiffer traut.
Sorg du, daß du den Winden
Nicht magſt dienen zum leichten Spiel!
Kaum noch faßte mich Angſt, wie du im Sturme triebſt.
Nun ſchon wieder um dich ſorg' ich in banger Furcht:
Wag dich nicht ins Gewäſſer,
Das die glatten Cycladen trennt.

Fünfzehnte Ode.

Nereus. (Nach Bacchylides.)

Frevelnd führte der Hirt Helena, Gattin des
Gaſtfreunds, über das Meer in dem idäiſchen
Schiff. Nereus, daß er ihm künde ſein trübes Loos,
Zwang zur Ruhe der Winde Scherz.
„Nicht mit Göttergeleit führſt du zur Heimath ſie,
Die mit Heeresgewalt Griechenland wiederholt,
Feſt verſchworen, dein Ehband zu zerreißen, und
Mit ihm Priamus altes Reich.
„Roſſ und Männer, wie heiß — troiſcher Leichen viel —
Dein Werk — ſinken in Staub. Pallas, die Ägis ſchon
Faßt ſie, faſſet den Helm, ſchirret den Wagen an,
Kampfluſt hauchend im ernſten Streit.
„Nicht, weil Venus dich ſchützt, wirſt du die Locken dir
Keck dann kräuſeln und nicht Frauen entzücken mit
Liedern, die du zum Klang friedlicher Lyra ſingſt.
Nicht entrinnſt du der Speere Wucht,
„Nicht dem gnoſſiſchen Pfeil, deiner Verbindung Feind.
Ajax Toben, der Schlacht Lärmen entrinnſt du nicht.
Ha, daß leider zu ſpät erſt ſich dein ſchuldiges
Haar im blutigen Staube wälzt!
„Scheuſt du Neſtor, den Herrn Pylos, Laertes Sohn
Scheuſt du nicht? Doch iſt ers, welchem dein Stamm erliegt.
Teucer, Salamis Fürſt, Sthenelos, in der Schlacht
Kundig, Roſſe zu bändigen,

„Kundig auch des Gefechts, drängen dich ſonder Furcht.
Lernſt Meriones du kennen? Ha ſieh, mit Wuth
Tydeus Sohn dich allein ſuchen im Speereskampf!
Er iſt mehr, denn ſein Vater war.
„Ha wie fliehſt du vor ihm, keuchend, du Weichlicher,
Wie im Thale der Hirſch, wenn er am Bergesrand
Sieht von ferne den Wolf, nicht mehr an Weide denkt —
Haſt der Buhlin du das gelobt?
„Eine Weile noch hält troiſcher Frauen Schmach,
Trojas Sturz noch der Zorn hin des Achilles — ha
Wenig Winter — gezählt ſind ſie, bis Ilios
Bau durch griechiſche Flammen fällt.

Sechszehnte Ode.

Widerruf. (Nach Steſichorus.)

Der ſchönſten Mutter ſchönere Tochter, gieb
Den bittern Jamben jeglichen Untergang!
Verbrenne ſie, wirf ſie ins Waſſer —
Ach, wie der Zorn iſt kein andrer Wahnſinn.
So arg verwirrt die Prieſter nicht Kybele,
Der Gott zu Delphi nicht ſo die Seherin,
Die er erfüllt, ſo arg nicht Bacchus
Nicht Korybanten der Schall des Erzes.
Den Zorn erſchreckt nicht noriſcher Schwerter Kraft,
Noch Seegefahr, noch zehrender Flammen Wuth.
Ja Jupiter läßt ſelbſt vergeblich
Seine gefürchteten Donner rollen.
Als einſt Prometheus formte den Thon, da nahm
Er überall ein Theilchen und gab es ihm:
Da impft' er, ſagt man, in die Leber
Ungeſtüm uns des erzürnten Löwen.
Zorn ſchuf [1]) Thyeſtes ſchmähligen Untergang.
So manche Stadt ſank gänzlich durch Zorn dahin.
Wo Mauern ſtanden, wühlte feindlich
Höhnend das Heer mit dem Pflug den Grund auf.
O halte du nicht Zorn! Wenn auch mich die Wuth
Im Jugendtaumel faßt' und zu beißenden —
Zu Epigrammen angereizt hat,
Möchte ſie gern ich jetzt widerrufen,
Durch freundliche vergüten die bitteren —

Wenn du nur freundlich wieder dich mir versöhnst —
Abbitten will ich jede Kränkung.
Liebliche, gib mir das Leben wieder!

[1]) Thyestes war Atreus Bruder; dieser tödtete dessen Söhne und setzte sie dem Vater zu essen vor. Thyestes Sohn erschlug darauf den Atreus, und dessen Söhne, Agamemnon und Menelaus, verjagten den Thyestes, der im Elend umkam.

Siebenzehnte Ode.

An Tyndaris.

Der schnelle Faun, oft wählt er Lucretile
Für sein Lycäum, schützt vor der Sonne Gluth,
Vor Regenstürme meine Ziegen,
Die mit dem riechenden Gatten irren
Im sichern Hayn, aufsuchend verborgene
Gesträuche, streifend duftigen Kräutern nach.
Sie fürchten nicht die bunten Schlangen,
Nicht den gefährlichen Wolf die Böcklein.
Hier, Tyndaris, hallt lieblicher Flöten Ton
Durch jedes Thal: er hallet von Usticas
Sanft hingestrecktem Bergesrücken
Wieder, von Usticas glatten Felsen.
Mich schützt die Gottheit. Götter belohnen mir
Den frommen Sinn, der Muse Verehrung. Hier
Soll, was das Land vermag, in Fülle
Dir aus dem Horne des Segens strömen.
Hier in verborgnen Thälern empfindest du
Die Gluth des Hundssterns nicht und in tejischen [1])
Gesängen singst du, wie für Einen [2])
Kirke entbrannt ist und Ikars Tochter.
Hier schlürfst in dichtem Schatten du leichten Wein
Aus Lesbos. Hier ist nimmer ein Streit, erhitzt
Vom Sohn der Semele mit Mavors,
Nicht einmal Cyrus ist hier zu fürchten
Der Eifersüchtler. Nimmer berührt er dich
Wehrlose roh, nicht Meister der plumpen Hand,
Die dir den Kranz reißt aus den Locken
Und das Gewand, das doch nichts verschuldet.

[1]) Anakreon ist aus Tejas.
[2]) Ulysses.

Achtzehnte Ode.

An Varus. (Nach Alcäus.)

Varus, pflanze des Weins heilige Reb' auf den geſegneten
Grund von Tibur, den Bau Catilus! Nichts wächſt, das da edler iſt.
Hart macht alles ein Gott dem, der den Wein ſcheut, und die Sorge flieht
Durch nichts anderes. Wer denkt an des Kriegs, denkt an des Mangels Laſt
Beim Pokale? wer nicht lieber an dich, Bacchus, und reizende
Venus, dich? Doch es mahnt, Evius, dein Zorn auf die Thracier,
Mahnt kentauriſcher Kampf über den Wein mit den Lapithen uns,
Nicht des Gottes Geſchenk durch den Genuß über das Maas zu ſchmähn.
Gierig wächſt uns die Luſt, kümmert ſich nicht mehr, ob es recht, ob nicht,
Was ſie wünſchet: ich will nie dich entweihn, Herrlicher, nie ans Licht
Ziehn, was dicht du bedeckt mit dem Gezweig. Das berecynthiſche
Horn, die Pauken — hinweg laß ſie von mir mit dem Gefolg, o Herr,
Prahlſucht, eitler, der Selbſtliebe, die blind ſich nur im Auge hat,
Mit geſchwätzigem Trieb, der da wie Glas zeigt, was verborgen iſt.

Neunzehnte Ode.

An Glycera. (Jahr Roms 736.)

Streng zur Liebe, die ſchon ich floh
Zwingt mich Venus zurück, ſie, die Begierden zeugt,
Sammt dem Sohne der Semele,
Sammt der neckenden Luſt. Glycera reizet mich;
Ihr Glanz, reiner, als pariſcher
Marmor glänzet, ihr Muthwille voll Lieblichkeit,
Ihr entzückendes Angeſicht.
Venus füllet mich ganz, weilt nicht in Cyprus mehr,
Läßt mich nicht die gefährliche
Flucht der Parther im Lied feiern, die Scythen nicht,
Gar nichts, außer, was ſie gebeut.
Hierher, Knaben, o bringt grünenden Raſen her,

Opferkränze, zum Opferduft
Weihrauch, Schalen mit Wein, guten, vom zweiten Jahr:
Denn ihr weih' ich ein Opferthier,
Daß ſie gnädiger mir, daß ſie mir milder wird.

Zwanzigſte Ode.

An Mäcenas. (Jahr 734.)

Leichten Wein, ſabiniſchen, den ich ſelber
Aufbewahrt im griechiſchen Faß, verſiegelt
Hab', als dir, Mäcenas, dem Ritter, Beifall
Schallt' im Theater,
Als dir Ruhm laut hallt' an des Fluſſes Ufer,
Der dem Land' entſtrömet, aus dem du abſtammſt,
Als vom Vatican ihn die heitre Echo
Noch einmal nachſprach,
Solchen wirſt du ſchlürfen aus mäß'gen Bechern,
Cäcuber, caleniſch Gewächs. In meinen
Bechern ſchäumt nicht Formiums-Wein; Falerner
Rebenſaft fehlt mir.

Einundzwanzigſte Ode.

Hymnus an Apoll und Diana. (Jahr 731.)

Singt Diana, ihr Jungfrauen! Ihr Jünglinge,
Singt den cynthiſchen Gott, ſchön in der Locken Schmuck!
Singt Latona, des höchſten
Jovis traute Geliebte ſingt.
Sie ſingt, die ſich des Stroms freut und des Waldes Zier,
Ragend auf dem Gebirg Cragus, dem grünenden,
Erymanthus, dem dunkeln,
Auf dem kühlenden Algidus.
Singt, ihr Knaben, Apolls Delos, das ihn gebar;
Singt von Tempe den Preis! Singt, den der Köcher ſchmückt
Auf deß Schulter die Lyra,
Die vom [1]) Bruder er einſt empfing,
Daß Er traurigen Krieg, Hunger, den gräßlichen,
Peſt abwende vom Volk, welches den Cäſar ehrt.
Weg zu Perſern und Britten
Send' auf euer Gebet er ſie.

[1]) Mercur.

Zweiundzwanzigste Ode.

An Ariſtius Fuscus.

Wer von Schuld rein iſt, wer da rechtlich lebet,
Der bedarf nicht mauriſcher Spieß' und Bogen,
Noch bedarf er giftiger Pfeile ſchweren
Köchers, mein Fuſcus.
Mag er durch umbrandete Syrten ſchiffen,
Mag er ziehn durch Kaukaſus unwirthbare
Klippen, durch die Länder des fabelhaften
Stromes Hydaspes.
Denn ein Wolf floh hier im Sabinerwalde —
Floh vor mir, obgleich ich nicht Waffen führte;
Lalagen beſang ich und ohne Sorgen
Irrt' ich vom Weg ab.
Solch ein Wolf — kein gräßlicher Ungeheuer
Hauſt in Wäldern Dauniens, wilder Krieger
Land, in Juba's Reiche nicht, wo der Löw' in
Glühendem Sand lebt.
Wär' ich, wo kein Baum auf den leeren Fluren
Wird vom lieblichen Sommerweſt durchfächelt,
Wo nur ſtreng ſich Jupiter zeigt, in ew'gen
Nebel das Land hüllt;
Wär' ich, wo zu nahe dem Sonnenwagen
Kein Geſchöpf zu athmen vermag, ich kann nur,
Lalage, ſüß lächelnde, dich, du lieblich
Redende, lieben.

Dreiundzwanzigſte Ode.

An Chloe. (Nach Anakreon.)

Chloe, meideſt du mich, wie in der Berge Grund
Schüchtern ſuchet das Reh ſeine erſchrockene
Mutter? wehende Lüftchen,
Blätterrauſchen erſchreckte ſie,
Wenn der nahende Leuz in dem beweglichen
Laube ſpielt, wenn des Strauchs Ranke von grünlicher
Eidechs leiſe bewegt wird;
Herz und Füße erbeben ihr.

Bin ich doch nicht ein Thier! nicht wie gätuliſche
Löwen folg' ich dir nach, dich zu verſchlingen, nicht
Wie ein Tiger — dem Manne
Reiſſt du — laß nun die Mutter gehn!

Vierundzwanzigſte Ode.

An Virgil, bei Lucius Quintilius Varus Tode. (Jahr 730.)

Um dies theuere Haupt iſt die unendliche
Sehnſucht heilig. O du, der zu der ſchmelzenden
Stimme Saitengetöns Fülle der Vater gab,
Sing' uns Klage, Melpomene!
Denn Quintilius iſt's, der nun für immer ſchläft.
Wahrheit, Treue, des Rechts Schweſter, die nimmer wankt,
Sinn für Tugend und Ehr — finden ſie jemals wohl
Einen, der dem Verlornen gleicht?
Mancher Edle beweint ihn, doch mit größerm Recht
Weint wohl keiner, als du weineſt, Virgilius!
Ach vergebens verlangſt du von den Göttern ihn,
Deren Schutz du ihn fromm vertraut.
Welchen einmal Mercur trieb mit der ſchrecklichen
Ruthe, nimmer geneigt, Bitten Gehör zu leihn,
Fort zur finſteren Schaar luftiger Bilder, dem
Kehret nimmer das Blut zurück.
Wenn auch ſüßer dein Lied wäre, denn Orpheus Lied,
Das von Bäumen gehört ward — es bewegt' ihn nicht.
Hart iſt's, doch die Geduld machet erträglicher,
Was unmöglich zu beſſern iſt.

Fünfundzwanzigſte Ode.

An Lydia.

Seltner klopft ſchon an das verſchloſſne Fenſter
Jetzt die Schaar Verliebter und raubt den Schlaf dir,
Und die Thür, die leicht ſich und oft geöffnet,
Bleibet in Ruhe.
Seltner hörſt du jetzt ſchon und immer ſeltner,
Daß ich, dir ergeben, in langen Nächten,
Ungeduld im Herzen, vergeblich bange:
„Lydia, ſchläfſt du?"

Bald wirſt du verſchmähende Männer ſuchen,
Kläglich, leicht bekleidet, im engen Gäßchen,
Wo der Nordwind hauſt bei des Mondes Wechſel,
Denn die Begierde
Hört nicht auf zu quälen dich, daß du laut klagſt,
Wie der muntern Jugend das friſche Grün, wie
Dunkle Myrt' ihr lieber iſt: dürre Zweige
Gibt ſie dem Froſtwind.

Sechsundzwanzigſte Ode.

An Lamia. (Jahr 737.)

Die Muſ' iſt hold mir. Möge der ſchnellſte Wind
Ins fernſte Meer jetzt Sorgen und Traurigkeit
Fortſtürmen! Was den Tiridates
Schreckt, wer den König des Norden fürchtet,
Soll mich nicht kümmern. Süße Pimpläerin,
Die du an reinen Quellen des Helikon
Verweilſt, o pflück beglänzte Blumen,
Lamia flicht ſie, dem Freund, zum Kranze.
Was nützte wohl der Preis, den mein Lied ertheilt,
Gäbſt du nicht Kraft ihm? Du mit den Schweſtern ſollſt
Ihm huldigen mit neuen Liedern,
Sollſt ihn mit lesbiſcher Lyra feiern.

Siebenundzwanzigſte Ode.

An eine Trinkgeſellſchaft.

Der Thracier braucht Becher, zur Freude nur
Beſtimmt, als Waffen: ſchämt euch der rohen Luſt!
Nicht zuchtlos bei Lyäus Scherzen
Laßt euch zu blutigem Zank verleiten.
Wie wenig paßt zu Wein und zu Lampenlicht
Das Perſerſchwert! Stillt, Freunde, den lauten Lärm
Und bleibt auf euern Kiſſen ruhig,
Feſt auf dem Tiſche den Ellenbogen.

Ihr wollt, ich ſoll mittrinken? Falernerwein,
Den ſtürmenden? Wohlan, ſo erzähle du,
Opuntia Megilla's Bruder,
Was für ein Mädchen dein Herz verwundet.
Du willſt es nicht? Nicht trink' ich für andern Preis!
Durch welche Venus über dich ſiegen mag,
Nicht ſchämen darfſt du dich der Flamme;
Kannſt du gewiß doch nur freie lieben!
Auf! ſag es frei! Bei mir iſt dir ſicher dein
Geheimniß! — Wie? du ärmſter! Da biſt du ja
Der gierigen Charybdis Beute,
Würdig, ein beſſeres Weib zu lieben.
Wo iſt ein Magus, wo iſt ein Zauberweib,
Ein Gott, der vom theſſaliſchen Bann dich löſt?
Von der dreiförmigen Chimära
Würde dich Pegaſus kaum erretten.

Achtundzwanzigſte Ode.

Archytas.

Schiffer: Dir, [1]) Archytas, der einſt du ihr Maas den Ländern und Meeren
Sagteſt, die Zahl dem Sande, genügt jetzt
Am matiniſchen Ufer ein Raum von wenigen Schritten.
Fruchtlos haſt du die Räume der Sterne,
Haſt du im Geiſt durchlaufen den Pol: doch erlagſt du dem Tode.
Archytas Geiſt: Tithon ſelbſt, in die Lüfte gehoben,
Pelops Vater, der Gaſtfreund war mit den Göttern — ſie ſtarben.
Minos, vertraut mit der Götter Geheimniß,
Iſt im Tartarus. Schiffer: Auch [2]) Euphorbus, obgleich ihn der Orcus
Einmal wieder zur Erde geſchickt hat.
Das erkannt' er am Schild, den er ſah im Tempel. An Troja's Zeiten erinnert' er gleich ſich und ließ denn
Nichts, als trockene Haut und Sehnen dem finſteren Tode,
Doch, du weißt, der Natur und der Wahrheit
Wichtiger Zeuge. Geiſt: Die Nacht iſt Jeglichem ſicher; wir müſſen
Einmal die Bahn durchwandeln des Todes.
Einige weihn die Furien nur zu Opfern des Kriegsgotts,
Wogen verſchlucken den gierigen Schiffer.

Leichen vermiſchen gedrängt ſich der Greiſ' und Jünglinge; kein Haupt
Schont Proſerpina: ſonder Erbarmen.
Auch mich taucht' in illyriſche Fluth der tobende Südwind,
Der das Orions Sinken begleitet.
Schiffer, beſtreu mein Gebein und den unbegrabenen Schädel
Reichlich; deck ihn mit treibendem Sande.
Dann ſoll nimmer der Oſt, wenn er beugt venuſiniſche Wälder,
Wenn hesperiſche Wogen er aufregt,
Schädlich dir ſein; dann ſoll Neptun, des heilgen Tarentums
Schützer, und Jupiter ſelber dir hold ſein,
Soll dir Gewinn zuſtrömen von allen Seiten. Du willſt nicht?
Das wird ſchaden dem nach dir gebornen
Noch ſchuldloſen Geſchlecht. Dich ſelbſt wohl trifft noch die Rache.
Nicht ſtraflos verwirfſt du mein Bitten:
Buße verſühnet dich nicht. Eilſt du? Doch es währt ja nicht lange:
Nur drei Hände voll Sand und dann weiter!

---

[1]) Archytas, ein berühmter pythagoräiſcher Philoſoph. Er ertrank auf einer Seereiſe.

[2]) Pythagoras hatte geſagt, er habe ſchon einmal als Euphorbus im trojaniſchen Kriege gelebt. Darüber ſpottet der Schiffer und der Geiſt ſchlägt den Spott durch das Wörtchen „Einmal" nieder.

Neunundzwanzigſte Ode.

An Iccius. (Jahr 730.)

Du ſtrebſt nach reichen Schätzen Arabiens
Und ziehſt zum Kampf aus, [1]) Iccius, wider der
Sabäer nie beſiegte Fürſten,
Schmiedeſt dem ſtreitbaren Meder Ketten?
Die fremde Jungfrau, welcher der Bräutigam
Gefallen, ſoll dir dienen? Der Königsſohn
Soll mit geſalbtem Haupte dienen
Dir bei dem Becher — der nur geübt war,
Mit Pfeil und Bogen, die ihm der Vater gab,
Zu kämpfen? — Wer ſagt, daß nicht der Tiberſtrom
Aufſteigen könne zu den Bergen,
Kehren im fallenden Bett zur Quelle,
Wenn du die edlen Werke Panätius,

Mühvoll gesammelt, und dein Sokratisch Haus
Vertauschen willst mit span'schem Panzer,
Du, der du Besseres hoffen ließest?

---

[1]) August sendete im Jahre 730 unter Ämilius Gallus ein kleines Heer nach Arabien, in welchem Iccius eine Officierstelle bekleidete.

Dreißigste Ode.

An Venus bei Einweihung ihres von Glycera gebauten Tempels.

Königin zu Gnidus und Paphos, Venus,
Laß dein liebes Cypern und horch der Stimme
Glyceras! Zieh ein in den schönen Tempel,
Den sie dir einweiht
Opfernd Weihrauch. Komm mit dem heißen Knaben,
Grazien bring mit dem gelößten Gürtel,
Nymphen auch, Mercur, und die du nur zähmest,
Göttin der Jugend.

Einunddreißigste Ode.

An Apollo. (Wahrscheinlich nach 740.)

Was soll am Fest der Weihe der Dichter von
Apollo bitten? Wenn er den Opferwein
Ausgießt, was wünschen? Er begehrt nicht
Ärnten aus sardischen Segensfluren,
Nicht Heerden auf Kalabriens heißen Höh'n,
Nicht Gold, nicht Kleinod' Indiens, nicht ein Gut
Voll duftender Orangenhayne
Nahe Campaniens stillem Strome.
Fortuna's Günstling lese die Trauben von
Den Hügeln Kale's und der begüterte
Kaufmann mag sie aus goldnem Becher
Schlürfen — er zahlt sie mit Tyrus Schätzen.
Ihn schützt die Gottheit: dreimal und viermal kann
Er unverletzt alljährlich atlantische
Gewässer schaun. Mir gnügt geringe
Kost von Oliven und leichtem Lattich.
Gieb, Leta's Sohn, mir, daß ich das Wenige

Geſund genieße, daß ich es ungeſchwächt
An Geiſt genieße, daß die Ehre
Schmücke mein Alter und Gunſt der Muſen.

Zweiunddreißigſte Ode.

An die Lyra.

Saitenſpiel, man fordert uns auf! Wenn jemals
Sorgenfrei im Schatten ein Lied gelungen
Mir und dir, das lebet ein Jahr und viele,
Töne noch einmal!
Tön' ein Lied in unſerer Sprache, denen
Gleich, die einſt der Lesbier ſang, der Krieger,
Der im Zelt, und wenn er an's feuchte Ufer
Ruhend das Schiff zog,
Bacchus ſang, die Muſen, die holde Venus
Mit dem ſtets ihr folgenden Knaben, Lycus
Auch mit ſchwarzem, funkelndem Aug', in dunkelu
Locken entzückend.
Saitenſpiel! bei Jupiters Feſten tönſt du,
Schmückſt Apollo's Hand und die Laſt der Arbeit
Machſt du leicht. O höre des Dichters Stimme!
Sei mir geſegnet!

Dreiunddreißigſte Ode.

An Albius Tibullus.

Denk nicht immer, Tibull, Glyceras ſpröden Sinn,
Klagend, daß ſie dir Treu brach und den jüngeren
Vorzog. Lieber vergiß das und beſing es nicht
Stets in rührenden Elegie'n.
Sieh, Lycoris, ſie iſt ſchön mit der zarten Stirn,
Liebt den Cyrus und er kann für die Pholoe
Glüh'n, die rauhe, doch eh' werden apuliſche
Wölf' und Ziegen ſich gatten, als
Sie dem häßlichen Mann, dem ſie ſich eigen gab,
Treulos wird. So beliebt Venus zu ſcherzen; ſie
Zwingt ihr ehernes Joch lachend auf Paare, die
Nicht ſich gleichen an Geiſt und Leib.
Auch mir winkte Genuß, tauſendmal ſchönerer,

Doch hielt mich mit Gewalt Liebe zu Myrtale
Feſt, die, Sclavin vorher, rauher war, als die See,
Die Calabriens Ufer peitſcht.

Vierunddreißigſte Ode.

Als es bei heitrem Himmel gedonnert hatte.

Karg opfert' ich den Göttern und ſelten nur,
So lang' ich anhing thörichtem Weisheitswort.
Nun aber muß ich rückwärts ſteuern
In der verlaſſenen Bahn, noch einmal.
Denn Jupiter, ſonſt durch die Gewölke nur
Sein Feuer ſendend, trieb durch die heitre Luft
Die Donnerroſſe, trieb den ſchnellen
Wagen dahin, wo in dumpfem Schlummer
Die Tellus ſitzt, von Strömen umrauſcht, wo Styx,
Wo Tänarus, der nimmer geſehene,
In finſtrer Wohnung hauſt, wo Atlas
Weilt an der Schöpfung umſtürmter Gränze.
Der Gott verkehrt das höchſte zum unterſten.
Den Großen ſchwächt er, richtet den Dunkeln auf;
Fortuna reißt mit hellem Klang dort
Nieder den Scepter und pflanzt ihn hierher.

Fünfunddreißigſte Ode.

An die Fortuna von Antium. (Jahr 727.)

Die du gebeutſt im lieblichen Antium,
Göttin, du kannſt ſchnell heben den Sterblichen
Aus tiefer Niedrigkeit, den höchſten
Prunk in ein Leichengefolg verwandeln.
Der arme Landmann fleht dich in Sorgen an.
Der Schiffer auf den Wäſſern von Karpathon,
Bithyniens Geſtade nahend,
Flehet zu dir, und der flücht'ge Scythe,
Der Dacier — ha, überall beten ſie,
Die Städt' und Völker, Latiums Krieger auch
Zu dir! Die Mütter fremder Fürſten,
Herrſcher in Purpur, ſie fürchten dich nur,

Daß du nicht nieder ſtoßeſt mit ſtolzem Fuß
Die Säulen ihrer Macht, zu den Waffen nicht
Das Volk aufregeſt, zu den Waffen,
Daß es zerbreche die Kraft des Scepters.
Das ſtrenge Schickſal geht vor dir her und hält
Die Keil' und Balkennägel in eh'rner Hand;
Geſchmolzen Blei fehlt nicht; der Haken
Nicht, der zum Tode das Opfer ſchleifet.
Die Hoffnung ſchmiegt ſich an dich, die Treue auch,
Die ſeltne, die in weißes Gewand gehüllt
Nicht weicht, wenn du der Mächt'gen Wohnung
Feindlich, veränderten Schmucks, verließeſt.
Der Haufen weicht treulos und die Buhlerin,
Die ſpielt mit Eiden. Trocknen die Fäſſer aus
Bis auf die Hefen, flieh'n die Freunde,
Scheuend zu theilen des Schickſals Härte.
Wenn Cäſar auszieht wider die Britten, ſie
Zur fernen Grenze, wenn er die Jünglingsſchaar
Dem rothen Meer, des Aufgangs Völkern
Führet entgegen, Fortuna, dien' ihm!
Ha wie beſchämt uns Frevel und Bruderblut
Und Narben! was blieb übrig, das wir geſchont?
Was war zu heilig unſrer Frechheit?
Was war zu kühn, das aus Furcht der Götter
Sich unſre Jugend nicht unterſtanden hat?
Wo blieb verſchont der Altar? o möchteſt du
Umſchmieden gänzlich unſre Schwerter,
Wider Araber und Maſſageten!

Sechsunddreißigſte Ode.

Numida's Rückkehr. (J. 730.)

Euch Schutzgöttern des Numida
Weihrauch opfern wir euch, unter Muſik, das Blut
Eines Kalbes, denn glücklich iſt
Er uns wiedergekehrt fern aus Heſperien,
Küßt die Seinen, die werth ihm ſind,
Keinen herzlicher, als Lamia, denket noch
An die Spiele der Knabenzeit,
Wie ſie beide zugleich nahmen die Männertracht.

Weiß bezeichnen wir dieſen Tag,
Zählen nicht aus dem Krug ängſtlich die Becher zu.
Nimmer ruhe vom Tanz der Fuß.
Baſſus werde beſiegt heute von Damalis,
Die Pocale noch ſchneller leert.
Roſen ſchmücken das Feſt, Epheich, der immer grünt,
Sammt ſchnell welkenden Lilien.
Feuchten Blickes beſchaut jeder die Damalis,
Doch ſie hängt an dem neuen Freund
Feſt, wie Epheu: von ihm wendet ſie keiner ab.

Siebenunddreißigſte Ode.

An die Freunde nach Kleopatra's Tode. (Jahr 724.)

Jetzt, Brüder, laßt uns trinken, im Feiertanz
Den Boden ſtampfen, laßt uns ein feſtlich Mahl
Bereiten, um damit der Götter
Tempel im herrlichſten Schmuck zu ehren.
Bisher war's unrecht, aus den von Vätern her
Geſchonten Kellern trinken den Cäcuber,
So lang dem Kapitol, dem Reiche
Thöricht die Königin Unheil drohte,
Mit ihr ein Heer von ſchändlich Verſtümmelten,
Die ihre Thorheit ſchwindeln gemacht. Sie wagt,
Das Höchſte ſchon zu hoffen; trunken
Iſt ſie vom Glück, doch es flieht der Wahnſinn,
Wie kaum Ein Schiff den Flammen entgangen war.
Cäſar vertrieb den von Mareotiswein
Entſtandenen Rauſch, verkehrt' in Angſt ihn,
Als er auf ſchleuniger Flucht ihr folgte
Dem Geier gleich, der ſchüchterne Tauben ſchreckt,
Wie auf dem Schneefeld Thraciens Haſen hetzt
Der ſchnelle Jäger; Ketten wollt' er
Geben dem Weibe, das ſchuf den Hader.
Sie aber wollt' auf edlere Art den Tod.
Nicht weibiſch ſcheu vor'm Schwerte, noch ſich zum Schutz
Die Flott' an ihrer fernen Küſte
Sammelnd: ſie hatte den Muth, im Unglück
Den umgeſtürzten Thron noch einmal zu ſchau'n;

Mit heitrer Stirn, kühn, Schlangen, gefährliche,
Ergreifend, aufzunehmen ihren
Tödtlichen Gift in den eignen Körper,
Zu sterben fest entschlossen und ungebeugt.
Kein niedrig Weib, fürwahr! Daß des Siegers Schiff
Sie zum Triumph nach Rom entführe,
Hatte sie Muth genug zu vereiteln.

Achtunddreißigste Ode.

An seinen Sclaven. (Wahrscheinlich nach einem griechischen Original.)

Knabe, nichts von persischer Pracht! die hass' ich,
Keine Blumenkränze, mit Bast gebunden!
Forsche nicht, wo irgend noch eine späte
Rose verweile.
Daß du nichts anfügest dem Myrtenzweige,
Merk' es wohl! Einfach, doch für dich, den Diener,
Und für mich gnügt Myrte zum Kranz beim Trinken
Unter den Reben.

Zweites Buch.

Erste Ode.

An C. Asinius Pollio. (Jahr 716.)

Du schreibst den Bürgerkrieg, der im Consulat
[1]) Metellus ausbrach, wie er entstand und wie
Gefehlt ward, wie das Glück sich wandte,
Welche Gefahr bei dem Bund der Großen,
Wie Blut die Waffen färbte, noch unversöhnt, —
Ein Werk, gefahrvoll, gleich dem gewagten Spiel.
Du schreitest über Flammen, glimmend
Unter der täuschenden Aschendecke.
Doch laß die Mus' ausruhen auf kurze Frist
Vom großen Trauerspiel! als Beamter erst
Beginn die große Arbeit wieder
In der atheniſchen Meister Style.

Auch im Senat ſei, Pollio, im Gericht
Sei der Bedrängten Schirmer! als Sieger ſchmückt
Dalmatiſcher Triumphe Lorbeer
Lange dich ſchon mit der Waffenehre.
Das Ohr vernimmt der drohenden Hörner Schall;
Trompeten ſchmettern; glänzender Waffen Blitz
Erſchreckt die flücht'gen Roſſ' und blendet
Selber die Reiter. Zu hören glaub' ich
Der großen Feldherrn Stimme, zu ſehen ſie
Bedeckt mit Staub im Felde des Ruhms. Beſiegt
Gehorchen all' in allen Ländern,
Außer dem trotzigen Muthe Cato's.
Juno mit allen Göttern, die Afrika
Beſonders ſchützen, hatten ergrimmt das Land
Verlaſſen, doch der Sieger Enkel
Wurden geopfert Jugurtha's Manen.
Wo iſt ein Land, das römiſches Blut nicht düngt?
Wo ein Gefild, von Gräbern der Brüder frei,
Die ſich gewürgt? Die fernen Meder
Haben Italiens Sturz vernommen.
Wo iſt ein Staat, wo irgend ein Meer, das nicht
Der Bürgerkrieg aufrührte? deß Wellen nicht
Gefärbt von Römerblute waren?
Wo iſt die Küſte, die unbefleckt blieb!
Doch, Muſe, laß nicht raſch dich zu coliſchen
Klagliedern fortzieh'n! Scherze vergiß nicht ganz.
Komm mit mir in Diona's Grotte, —
Laß uns da leichtere Lieder üben!

[1]) Als T. Cäcilius Metellus Celer und C. Afranius Conſuln waren, ſchloſſen Cäſar, Pompejus und Craſſus das zweite Triumvirat, deſſen Folge der Bürgerkrieg war, den Pollio in 17 leider verlornen Büchern beſchrieb.

Zweite Ode.

An Crispus Salluſtius. (Jahr 731.)

Keinen Werth hat Silber, ſo lang der Erde
Schlund es birgt, [1]) Salluſtius, du Verächter
Eitlen Reichthums; mäßig gebraucht erhält es
Einzig den Glanz nur.

Hoch berühmt durch Treue für seine Brüder
Bei der Nachwelt wird [2]) Proculejus leben,
Fama trägt ihn sicher auf unzerstörbar
Dauernden Schwingen.
Wer den eignen Geist, die Begierde, zähmet,
Ist ein größrer Herscher, als wer die Küsten
Libyens mit Spanien eint und alle
Punische Länder.
Wassersucht wird ärger durch Trinken; nimmer
Legt der Durst sich, wenn nicht des Uebels Ursach
Aus den Adern kommt, aus dem bleichen Körper
Fliehet die Krankheit.
Wenn [3]) Phraates wieder auf Cyrus Thron sitzt,
Nennt ihn drum der Weise, der anders urtheilt,
Als das Volk, nicht glücklich; er lehrt die Menge
Richtiger sprechen.
Denn allein erkennt er als sichern Herrscher,
Als des Lorbeers würdig, des Diademes,
Welcher mit gleichgültigem Blick des Reichthums
Haufen betrachtet.

---

[1]) Der Schwestersohn des Historikers Sallustius, dessen Gärten berühmt sind, machte von seinem großen Reichthum den edelsten Gebrauch und blieb im Privatstande.

[2]) Cajus Prokulejus Varro Muräna, Anhänger des August, hatte zwei Brüder, die an Antonius hingen und dadurch ihr Vermögen gänzlich verloren. Proculejus söhnte August mit ihnen aus, dann theilte er mit ihnen sein Besitzthum gleich, als ob sie bei des Vaters Tode nicht mitgeerbt hätten.

[3]) Phraates war durch Tiridates vom parthischen Thron vertrieben und bestieg ihn wieder im J. 730 durch Hülfe eines scythischen Fürsten.

Dritte Ode.

An Dellius. (Jahr 724.)

Freund, daß der Gleichmuth nicht dich im Mißgeschick
Verlasse, nicht im Glück dich der Freude Rausch
Der Mäßigung vergessen mache!
Sicher ist allen das Loos des Todes,
Du magst nun qualvoll jeglichen Tag durchlebt,
Du magst in Wollust weich dich auf Rasen hin
Gelagert, festlich mit dem besten
Wein von Falern dich beseligt haben.

Wo hoch der Fichtbaum dicht in das Silberlaub
Der Pappel freundlich ſchattende Zweige ſchränkt,
Wo ſchlängelnd mühſam friſch Gewäſſer
Eilend im fallenden Bette rauſchet,
Dort Wein und Balſam, Roſen, die lieblichſten
Der Blumen dort, ſchnell, ehe ſie welken, hin,
So lang des Schweſternkleeblatts ſchwarze
Fäden geſtatten — und Glück und Jugend.
Dein theures Landgut, deinen Palaſt verläßt
Du einſt, die Villa, welche die gelbe Fluth
Der Tiber anſpühlt; die gehäuften
Schätze verläßt du dereinſt den Erben,
Wenn deines Stammbaums Gründer auch Inachus
Und reich dein Haus iſt, eben ſo gut, als wenn
Du dürftig unter freiem Himmel
Wohnteſt und niedrig; der Orcus ſchont nicht.
Uns alle faßt er; jegliches Urne kreißt,
Spät oder früh geht jegliches Menſchen Loos
Hervor; zu ewiger Verbannung
Sendet es ihn in den Nachen Charons.

Vierte Ode.

An Xanthias Phoceus. (Nach einem unbekannten griechiſchen Original.)

Schäme dich der Leidenſchaft nicht zur Sclavin,
Xanthias Phoceus! Auch Achilles, früher
Ungerührt, ward weich bei der Tochter Briſes
Blendender Weiße.
Auch der Herr Tekmeſſas, der Kriegsgefangnen,
Telamons Ajax, war gerührt von ihrem
Reiz, und Atreus Sohn, wie er im Triumphe
Raubte die Jungfrau,
Ward entzückt, als Hektor dahin, geſchlagen
War von Peleus ſiegendem Sohn der Feinde
Heer und leicht nun wurde den müden Grirchen
Pergamus Umſturz.
Weißt du, ob nicht ehrend für dich das Bündniß
Könnte ſein mit der blonden Phyllis Aeltern?
Trauert ſie vielleicht um verlorne Hoheit,
Fürſtlichen Abſtamms?

Glaube mir, nicht iſt ſie gemeiner Herkunft.
Wär ſie wohl ſo treu, ſo vom Eigennutze
Fern, wenn niedrig ſie von gemeinem Weibe
Wäre geboren?
Ihr Geſicht, die runblichen Arm' und Waden
Rühm' ich, doch frei gänzlich von näherm Umgang.
Kein Verdacht trifft mich, dem das achte Luſtrum
Leider vorbei iſt.

Fünfte Ode.

Lalage, (nach einem griechiſchen Original.)

Noch iſt ſie nicht ſtark, daß auf den Nacken ihr
Das Joch gelegt wird, daß ſie dem Mitgeſpann
Gleich zieh'n, daß ſie die Laſt des Stieres,
Der ſie begehret, ertragen könnte,
Die junge Kuh: noch denkt ſie der grünen Au,
Des Fluſſes, der erträglich die Hitze macht;
Noch kennt ſie keine Luſt, als Spiele
In den Gebüſchen mit anderm Jungvieh.
Unreife Trauben wecken Gelüſte nicht.
Bald wird der Herbſt ſie färben mit purpurnen,
Mit bunten Farben, jene Reben,
Die dir nur blaß noch und grün erſcheinen.
Schnell reift die Zeit; dir nimmt ſie die Jahre, die
Sie jener zulegt. Lalage ſchaut nach dir
Alsdann; ſie ſehnt ſich nach dem Gatten,
Läßt es ſich merken auf offner Stirne.
Sie wird geliebt ſein, heißer als Pholoe,
Die ſchnelle, mehr als Chloris, denn blendend weiß
Glänzt ihre Schulter, wie der reine
Mond auf dem nächtlichen Meere glänzet,
Wie Gyges glänzt, der Gnidier, den wohl kaum
Der feinſte Kenner fänd aus der Mädchen Schwarm,
Wenn er mit aufgelößten Locken
Weilte bei ihnen, das Mädchen-Antlitz.

Sechste Ode.

An Septimius. (Jahr 723.)

Willſt du mir, Septimius, wo es hin ſei,
Folgen? zu den Cantabern, die uns feindlich
Sind? Nach Gades? nach der entlegnen Syrten
Ewiger Brandung?
Möchte Tibur doch, das Argiver bauten,
Meines Alters Sitz und das Ziel dem Müden
Sein, den Meer und Reiſen und Heereszüge
Lange getrieben.
Wenn jedoch nicht dort das Geſchick geſtattet,
Dann Galäſus Ufer, der Schaafe Weide,
Wolliger, die Flur, wo Phalantus vormals
Herrſchte, der Sparter,
Such' ich auf. Vor allen iſt dies entlegne
Land mir lieblich. Süßer iſt nicht Hymettus
Honig, nicht Venafra's Olive fetter,
Als zu Tarentum,
Wo der Frühling dauert, in Wintertagen
Laue Luft gibt Jupiter, Aulons Höhen
Fruchtbar ſind an Wein, dem Falerner nimmer
Weichend an Güte.
Ja, dahin zieh mit mir, auf dieſe ſchönen
Höh'n Tarent's! Dort netze des Freunds, des Dichters
Heiße Aſch' einſt deine der Pflicht und Liebe
Heilige Thräne.

Siebente Ode.

An Pompejus Grosphus. (Jahr 715.)

Pompejus! erſter meiner Gefährten, du
Der oft mit mir ſehr nahe dem Tode war,
Als wir dem Feldherrn Brutus folgten,
Wer hat dich friedlich den Vatergöttern
Zurückgeſandt, den Fluren Italiens?
Wir haben oft den zögernden Tag mit Wein
Beflügelt, wenn um beider Locken
Syriſcher Balſam und Kränze prangten.
Mit dir gedenk' ich an den Entſcheidungstag

Philippi's, wo ich fliehend den Schild verließ,
Unrühmlich ſchnell — die tapfern fielen,
Lagen mit drohendem Blick am Boden.
Mich riß Mercur, umhüllend mit dichter Nacht
Den zagenden, durch Schaaren der Feinde fort.
Dich zog des Krieges Welle wieder
Mitten in brandende Fluth der Kämpfer.
Weih' Opfer nun dem rettenden Jupiter!
Der bangen Kriegslaſt müde genieße nun
Der Ruh' an meinen Lorbeerbäumen!
Spar nicht den Wein, der für dich beſtimmt iſt.
Vergeſſenheit in maſſiſchen Wein, gefüllt
In glatte Becher, trink und die Salben geuß
Aus breiten Muſcheln! Wer beſorgt uns
Myrten und Eppich zu friſchen Kränzen?
Wen wird der Venuswurf zum Gebietenden
Beim Mahl ernennen? Ja, wie ein Thracier
Will heut' ich trinken. Wenn der Freund mir
Wiedergegeben, iſt's recht, zu raſen.

Achte Ode.

An Barine.

Wenn nur einmal dir für gebrochne Eide
Strafe wär, Barine, geworden; wenn dir
Nur ein Zahn, ein Nagel ein wenig ſchwärzer
Wäre geworden,
Traut' ich doch. So aber, ſo oft dein Antlitz
Du geweiht der Strafe, wofern du falſch ſchwörſt,
Wirſt du zehnmal ſchöner, erregſt bei allen
Jünglingen Aufſeh'n.
Dir bekommts, wenn du bei der Mutter Aſche,
Bei der Nacht, beim Himmel, dem ſtillen Strome,
Bei den Göttern ſchwörſt, die den kalten Tod nicht
Kennen, und lügeſt.
Venus lacht gar drüber mit ihren Nymphen:
Lachend hört's Cupido, der harte; ruhig
Fährt er fort zu ſchärfen die bittern Pfeil' auf
Blutigem Schleifſtein.
Dir nur wächſt die Jugend heran, der Diener
Schaar vermehrt ſie dir und die ältern Diener

Droh'n wohl oft, zu laſſen die falſche Herrin,
Aber ſie thun's nicht.
Mütter fürchten dich und die kargen Alten
Ihrer Söhne wegen; die armen Mädchen
Aengſten ſich, daß Lüftchen von dir nicht anweh'n
Ihre Geliebten.

Neunte Ode.

An Titus Valgius Rufus. (Jahr 736.)

Nicht immer ſtrömt aus Wolken auf rauhes Land
Der Regen; nicht ſtets peitſchet das Mittelmeer
Der jähe Windſtoß; nicht in jedem
Mond auf Armeniens Bergen laſtet
Das Eis, mein Valgus! Garganus Eichenwald
Wird nicht vom Nordwind immer gebeugt, nicht ſtets
Die Ulm' entlaubt; du aber weineſt
Immer und immer den Tod des Myſtes.
Nicht weicht die Sehnſucht, wenn ſich der Abendſtern
Erhebt, und nicht, wenn fliehend als Morgenſtern
Die Sonn' er meidet; hat der Greis doch
Nicht um Antilochus ſtets geweinet,
Den lieblichen! Drei Alter der Menſchen ſah
Neſtor — und nicht um Troilus Jugend hat
Der Aeltern Gram, der Schweſtern Klage
Ewig gewähret. So end' auch du nun
Das weiche Jammern. Laß von Auguſtus Sieg
Uns ſingen, vom [1]) Niphates, der Meder Strom,
Den Scythen, deren Roſſe nicht mehr
Dürfen ein weites Gebiet durchſtreifen.

[1]) Niphates iſt ein Berg in Armenien; im Jahre 734 führte Lentulus hier einen glücklichen Krieg.

Zehnte Ode.

An Licinius. (Wahrſcheinlich vom Jahre 714.)

Nicht hinaus nur ſteuern auf's hohe Meer, nicht
Allzu angſtvoll bleiben am Klippenufer,
Weil ein Windſtoß droht, das iſt Lebensweisheit,
Sichert am beſten.

Mittelweg iſt golden und wer ihn wählet,
Weckt den Neid nicht, der dem Gepränge folget,
Darf auch nicht im Schmutze der niedern Hütte
Sicherheit ſuchen.
Sturm erfaßt viel ſtärker der hohen Fichten
Wipfel; mit viel größ'rer Gewalt zerſchmettert
Eines Thurms Einſturz und der Berge Spitzen
Treffen die Blitze.
Wenn das Unglück währt, da erhebt des Weiſen
Bruſt die Hoffnung, denket im Glück an Wechſel.
Winterſturm regt Jupiter auf; er iſt's auch,
Der ihn verſcheuchet.
Was dich jetzt drückt, wird ja nicht immer währen.
Einſt erweckt die Muſe, die jetzt uns ſchweiget,
Phöbus Lyra wieder und nicht beſtändig
Spannt er den Bogen.
Zeige dich muthvoll bei dem Drang des Schickſals;
Zeige Kraft! Doch wehen die Winde günſtig,
Weislich zieh dann ein die zu ſcharf geſpannten
Schwellenden Segel!

Elfte Ode.

An Quinctius Hirpinus. (Jahr 731.)

O forſche nicht, Hirpinus, den Plänen nach
Des kriegeriſchen Cantabers! Scythen auch
Laß unternehmen, was ſie wollen;
Adria's Meer iſt ja zwiſchen ihnen
Und uns. Der Zukunft ſpähe nichts auf! Gering
Iſt, was ihr Noth thut. Aber die Jugend flieht
Mit ihrem Reiz; vor grauen Locken
Fliehet die Luſt und der Schlaf wird leiſe.
Die Frühlingsblume blühet nur kurze Zeit.
Der Mond verändert ſeine Geſtalt; warum
Den Geiſt mit tiefen Plänen quälen,
Der doch das Ewige nicht ergründet?
Warum nicht lieber unter dem Platanus,
Hier unter dieſer Fichte mit Roſen uns
Die Locken kränzen, ohne Sorgen
Salben mit ſyriſcher Nard' und trinken,

Wenn's kann geſcheh'n? Die nagende Sorge ſcheucht
Der Gott des Weins. Wer kühlt den Falerner uns,
Den warm gewordnen, ſchnell im Bache,
Der mit Gemurmel vorüber eilet?
Wer ſieht, wo Lyda jetzt wohl umher ſich treibt?
Schnell mit der Lyra ſoll ſie erſcheinen, ſoll
Das Haar, wenn's nicht in Ordnung ringelt,
Schlingen in Knoten, nach Sparter Weiſe.

Zwölfte Ode.

An Mäcenas.

Nicht zum weichlichen Ton ſoll ich des Saitenſpiels
Von Numantia's Kampf ſingen, dem blutigen,
Langen, nicht von dem Blut, das das ſiciliſche
Meer einſt färbte, von Annibal's
Heldenthaten, vom Streit wilder Lapithen nicht
Mit Kentauren, von Wein heiß; wie von Herkules
Tellus Söhne erlegt, die mit Gefahr bedroht
Einſt des alten Saturnus Haus.
Du, Mäcenas, vermagſt beſſer denn ich den Krieg
Cäſars, Fürſten, die einſt drohten, geführt durch Roms
Straßen zum Capitol, in der Geſchichte Ton
Darzuſtellen im freien Wort.
Ich kann — alſo gewährt mir es die Muſe — nur
Reden von dem Geſang, von dem beſeelten Blick,
Von der Treu' in der Bruſt deiner Lycymnia,
Die dir wechſelnde Liebe lohnt.
Reizend ſchwebt ſie im Tanz, reizend im heitern Scherz;
Reizend glänzt ſie im Reihn lieblicher Mädchen vor,
Deren Tanz ſie ſich miſcht an der Diana Feſt
Um ſie ſchlingend den ſchönen Arm.
Gäbſt du auch nur das Haar deiner Lycymnia
Hin für all das Gold, was im mygdoniſchen
Schatz in Phrygiens Au'n liegt, was [1]) Achämenes
Häuft, um Reichthum Arabiens,
Wenn zum würzigen Kuß, drehend den Nacken, ſie

Dich anblickt, wenn im Scherz ſie ſich dem Kuß entzieht,
Den ſie lieber ſich läßt nehmen, dann wieder dir
Ihn freiwillig zu geben eilt?

[1]) Achämenes wird der erſte, faſt fabelhafte, perſiſche König genannt.

Dreizehnte Ode.

Als ein Baum den Dichter faſt erſchlagen hätte. (Jahr 733.)

Baum, ein Verbrecher hat dich am Unglückstag
Gepflanzt; zur Schmach des Dorfs und zum Untergang
Der Enkel; ſicher brach er ſeinem
Vater den Hals und erwürgt' im Bette
Den Gaſt zur Nachtzeit, kolchiſche Tränkchen auch
Kocht' er und alles Schändliche, welcher dich
Abſcheulich Holz auf meinen Acker
Pflanzte, zu ſtürzen auf's Haupt des Eigners.
Nie weiß der Menſch, vor was er ſich hüten ſoll
Zu jeder Zeit: der puniſche Schiffer ſcheut
Den Bosporus, denkt nicht, es könne
Ihm auch Gefahr von wo anders kommen.
Der Krieger fürchtet Pfeile, die liſt'ge Flucht
Des Parthers, dieſer Ketten und Römerkraft,
Doch unverſehens faßt des Todes
Macht ſie und ſo wird es ewig bleiben.
Wie nahe war ich d'ran, der Proſerpina,
Der düſtern, Reich zu ſchauen und Aeacus
Den Richter, und der Frommen Wohnplatz,
Sappho darin, die mit Klagetönen
Aeoliens von ihren Geſpielen ſingt,
Und dich, Alcäus, der du mit vollerm Ton
Zum goldnen Saitenſpiel Gefahren
Singſt des Gefechtes, der Flucht, der Schifffahrt.
Bewundernd ſteh'n um beide die Schatten, dicht
In heil'gem Schweigen horchend, doch dichter drängt
Um den der Haufen ſeine Schultern,
Der von Tyrannen erzählt und Schlachten.
Iſt das ein Wunder? Hängt nicht mit Staunen ſelbſt
Das Thier mit hundert Köpfen das ſchwarze Ohr?
Die Schlangen auch der Eumeniden
Freu'n ſich, die ihnen das Haar durchwinden.

Der ſüße Klang von Schlachten — den Tartarus
Täuſcht er, Prometheus auch und Orion ſteht,
Vergißt, die Löwen aufzuſpüren
Und zu verfolgen die ſchlauen Füchſe.

Vierzehnte Ode.

An Poſtumus.

Die Jahre flieh'n, ſie fliehen, mein Poſtumus.
Nicht Götterfurcht hält Alter und Runzeln ab
Und Tod, den keiner je bezwungen;
Opferſt du täglich dreihundert Stiere
Dem Pluto — unerbittlich iſt er, der hält
Den Geryon, den Tityon, ob ſie gleich
Dreimal ſo groß, als Menſchen, hält ſie
Feſt an dem traurigen Strom, den alle,
Die Frucht des Bodens eſſen, beſchiffen einſt,
Die Könige ſo gut wie die Dürftigen.
Vergebens ſchont uns Mars, vergebens
Meiden wir Adria's wilde Wogen.
Vergebens ſcheu'n im Herbſt wir des Südwinds Weh'n
Des ſchädlichen; wir ſchau'n den Cocytus doch,
Den ſchwarzen Strom, der träge fortſchleicht,
Seh'n die abſcheulichen Danaiden,
Wir ſeh'n einſt den Aeolier Siſyphus,
Verdammt zu langer Mühe; wir müſſen einſt
Verlaſſen dieſe Erd' und unſer
Haus und das Weib, das dem Herzen werth iſt.
Dir folgt der Baum nicht, den du gepflanzet haſt.
Er lebt ein läng'res Leben, als wir: allein
Die traurige Cypreſſe folgt uns.
Selber der Wein, den du dir verwahrt haſt,
Mit hundert Schlöſſern; beſſer verdient, der ihn
Verzehrt, der Erbe — ſiehe, den Boden färbt
Er nun des Prunkſaals bei dem Mahle —
Köſtlicher giebt ers, als Prieſterfeſte.

Fünfzehnte Ode.

Wider den Luxus seiner Zeit.

Bald wird nur wenig Erde dem Ackerpflug
Noch übrig sein! Fischteiche verbreiten sich
Viel größer, als Lucrinus Landsee,
Und die Platane verdrängt den Ulmbaum,
Der Baum, der nichts trägt, ihn, der die Rebe stützt.
Viol' und Myrte, duftende Sträucher nur
Verbreiten Wohlgeruch im Oelberg,
Welcher vordem dem Besitzer Zins trug.
Der dichte Lorbeer hindert der Sonne Strahl.
So war es nicht nach Romulus Wort und nach
Der Alten Recht, des bärt'gen Cato's
Willen — der Einzelne hatte wenig,
Das Ganze viel. Nicht Einzelne richteten
Dem kühlen Nordwind mächtige Hallen auf,
Mit Säulenschmuck. Bedeckt mit Rasen
War nur die Hütte, jedoch geachtet.
Gesetze schützten Niedrige, sie, die auch
Die Kraft des Staats zur Gründung verwendeten
Von neuen Städten; die der Götter
Tempel mit köstlichem Marmor schmückten.

Sechszehnte Ode.

An Pompejus Grosphus.

Ruhe seufzt zum Himmel im offnen Meere,
Wenn der Moud von schwarzem Gewölk bedeckt ist,
Wenn der Fahrt nicht leitende Sterne leuchten,
Seufzet der Schiffer.
Ruhe wünscht der thrakische Krieger; Ruhe
Ist's, wonach sich sehnet der parth'sche Pfeilschütz.
Grosphus, nicht für Gold ist sie käuflich, nicht für
Purpur und Perlen.
Nicht des Reichthums Fülle, des Consuls Lictor,
Nichts verscheucht Unruh' der gequälten Seele,
Noch das Sorgenheer, das auch Prunkgemächer
Manchmal umflattert.
Glücklich lebt, wem Weniges gnügt, Geräthe,
Das vom Vater stammt, auf dem mäß'gen Tische

Gut genug, daß Schlaf nicht die Angſt, die Gier nach
Schätzen nicht ſtöret.
Zielen wir nach Vielem im kurzen Leben,
Suchen Länder auf, die von andrer Sonne
Warm ſind? Wer ſein Vaterland flieht, ſich ſelber
Kann er nicht fliehen.
In das Schiff ſteigt mit dir die ſchwarze Sorge,
Läßt nicht ab vom Heere der Reiter, ſchneller,
Als der Hirſch, ja ſchneller, denn Sturm aus Oſten,
Wenn er Gewölk treibt.
Froh bei dem, was Gegenwart beut, vermeide
Sorge für's Zukünftige! Was dich hart dünkt —
Mach's belachenswerth! Es iſt nichts vollkommen
Glücklich auf Erden.
Peleus Sohn war herrlich, doch ſtarb er frühe.
Tithon trug ſehr lange die Laſt des Alters,
Was nicht dir zu Theil wird, vielleicht gewähret
Mir es die Hora.
Dich umbrüllt ſiciliſches Vieh — wohl hundert
Heerden — Stuten wieheren dir entgegen,
Gut zum Zug — die edelſten Purpurſchnecken
Färben Gewand dir.
Klein nur iſt mein Acker, doch hat die Parze
Mir Gefühl für griechiſcher Muſe leiſen
Hauch verlieh'n, auch lehrte ſie mich verachten
Niedrige Bosheit.

Siebzehnte Ode.

An Mäcenas, als er krank war. (Jahr 730.)

Mäcen, dein Klagen ängſtiget mich. Es iſt
Der Götter Wille nicht, noch der meinige,
Daß du, mein Alles, meine Stütze,
Eher denn ich in den Orcus eingehſt.
Ha, wenn du, meines Lebens ein Theil, von mir
Geriſſen würdeſt, früher, was ſoll der Reſt?
Dann wär' ich ſonder Werth, nichts Ganzes —
Beide wir ſinken an Einem Tage. [1])
Ich breche nicht den Schwur, den ich dir gelobt.
Wohin du gehſt, ich folge dir, folge dir
Bereit zum letzten Gang. Mich ſoll nicht
Trennen von dir, wenn er wieder auflebt,

Gyges mit hundert Armen, Chimära nicht
Mit Flammenathem. Alſo geordnet iſt's
Vom höchſten Recht, vom Schluß der Parzen.
[2]) [Mag mich die Wage, der Scorpion mich
Bedrohn, der Steinbock, der in Heſperiens
Gewäſſern wüthet — welches die feindlichen
Geſtirne der Geburt des Menſchen —]
Unſre Geſtirne — ſie ſind dieſelben.
Bewundernswürdig riß zu derſelben Zeit
Dich aus Gefahr der ſchützende Jupiter,
Die dir gedroht Saturnus Tücke,
Lähmte die Schwingen des ſchnellen Schickſals,
So daß das Volk froh dreimal dir Heil gerufft
Im vollen Schauſpiel, als mir des Baumes Sturz
Den Schädel eingeſchlagen hätte,
Wenn ihn nicht Faunus zurückgehalten
Mit ſeiner Rechten, er, der die Männer ſchützt,
Die ſich [3]) Mercur wählt. Weih ihm ein Opferfeſt
Und einen Tempel — ich — in Demuth
Will ich zum Dank ihm ein Lämmchen opfern.

---

[1]) Horaz ſtarb 746 im December, wenige Tage nach Mäcenas.
[2]) Die eingeklammerten vier Zeilen ſind wahrſcheinlich unächt und eine Einſchaltung eines geſchmackloſen Abſchreibers.
[3]) **Mercuriales viri** ſind Männer von ausgezeichneten Talenten.

Achtzehnte Ode.

Mäßigung.

Nicht von Gold und Elfenbein
Glänzt eine Deck' in meinem ſtillen Hauſe.
Nicht hymettiſches Gebälk
Belaſtet Säulen aus dem fernſten Süden.
Nicht bewohn' ich Attalus
Palaſt, des Fürſten unbekannter Erbe.
Nicht ſpartan'ſchen Purpur ſpinnt
Für mich des rechtlichen Clienten Gattin.
Nur Talent und Redlichkeit
Iſt, was ich biete. Doch bei meiner Armuth
Sucht mich oft der Reiche auf.
Ich bitte nichts mehr von den Göttern, nichts mehr

Von dem Großen, der mich ſchützt,
Mit dem ſabin'ſchen Häuschen ſehr zufrieden.
Alſo wechſelt Tag um Tag
Und Mond um Mond wird neu und ſchwindet wieder.
Du beſtellſt, dem Grabe nah,
Doch nicht d'ran denkend, Marmor zu Paläſten,
Willſt die Ufer ſelbſt der See,
Die brandend ſchlägt an Bajä's Strand, erweitern,
Nicht zufrieden, wie Natur
Das Meer begränzt hat. Ja ſogar den Acker
Dehnſt du gierig weiter aus
Und nimmſt dem ſchwachen Nachbar, den du ſchützen
Sollteſt, was ſein eigen war.
Er wandert aus mit Weib und Kindern, tragend
Seine Laren im Gewand,
Die zarten Kleinen auch in dürft'gem Anzug.
Iſt dem reichen Herrn doch nicht
Ein beſſer Haus am ſichern Ziel des Orcus,
Als der Arme finden wird.
Was ſtrebſt du höher? Königsſöhn' und Arme —
Gleicher Raum erwartet ſie.
Des Orcus Diener fuhr Prometheus ſelber
Nicht zurück, ſo klug er war;
Nicht Gold beſticht ihn. Tantalus, der ſtolze,
Tantalus Geſchlecht — gehorcht.
Gerufen oder nicht gerufen endet
Er des Armen Laſt gewiß.

Neunzehnte Ode.

Bacchus.

Auf fernen Felſen ſah ich — es glaube mir
Die Nachwelt — Bacchus, wie er Geſänge lehrt',
Und Nymphen lernten ſie, mit ſpitzen
Ohren, die Satyrn, die Ziegenfüßler.
Noch friſch erklingt im Ohr mir der Schreckensruf
Evoe. Voll von Bacchus iſt mir die Bruſt,
Froh, doch erſchüttert: ſchone, Liber,
Schwinge nicht alſo den furchtbaren Thyrſus

Auf mich, Evoe! Sei's mir erlaubt, den Quell
Des Weins, die Luft der ſchwärmenden Thyjaden,
Die Bäche, voll von Milch, zu ſingen,
Honig, der fließt aus den hohlen Bäumen,
Der Gattin Ruhm, der hoch bei den Sternen prangt,
Den Sturz von Pentheus Hauſe, den ſchrecklichen,
Den Untergang Lykurgs, des Thrakers,
Sei mir erlaubt mit Geſang zu ehren.
Die Ströme beugſt du, ſelber das ferne Meer
Gehorchet dir. Du knüpfſt der Bacchantin Haar
Mit Schlangen feſt, unſchädlich, wenn du
Träufelnd von Hügel zu Hügel wanderſt.
Du fielſt den Rhötus, als die Giganten einſt
Des Vaters Reich frech ſtürmten, gewaltig an
Mit Löwenklau'n und Pantherzähnen,
Dachte man gleich nicht, du ſei'ſt zum Streite
So rüſtig, als zum Scherz und zum Tanz und Spiel.
Da zeigteſt du, wie ſtark du als Krieger ſeiſt,
Gleich groß im Kampfe, wie im Frieden
Kühn das Gefährliche wagen könneſt.
Zahm blickte nach dir Cerberus, als du ihm
Erſchienſt, mit goldnem Horne geſchmückt. Den Schweif
Bewegend leckt' er mit drei Zungen
Lenden und Füße dir, als du weggingſt.

Zwanzigſte Ode.

Verwandlung, an Mäcenas.

Verwandelt ſchweb' ich, nicht mit gemeinem Flug,
Im Strom der Lüfte. Stark ſind die Fittige —
Der Dichter weilt nicht auf der Erde
Länger, und über den Neid erhaben
Läßt er der Menſchen Städte. Ich ſterbe nicht
Gemeiner Menſchen Sohn. Den du rufſt, Mäcen,
Ich bin dem Tode nicht verfallen,
Nicht von der ſtygiſchen Fluth gehalten.
Mit rauher Haut deckt ſchon ſich mein Fuß; die Form
Des weißen Vogels bildet von oben ſich;
Schon ſeh' ich glatte Federn ſprießen
Mir, auf den Schultern und an den Fingern.

Zum Ufer hin des hallenden Bosporus
Schweb' ich, in schnellerm Fluge, denn Ikarus.
Hyperboreische Gefilde
Und die gätulischen Syrten schau' ich
Als Vogel, klangreich. Kolcher und Dacier,
Gelonen auch, die fernen, die marsischen
Cohorten heimlich bebend trotzen,
Die aus der Donau, der Rhone, trinken,
Sie sollen von mir lernen. Das Klagelied,
Die leere Trauer schweige beim Leichenmahl!
Still das Geschrei, kein Prunk am Grabe,
Denn er ist eitel: mich hält das Grab nicht.

Drittes Buch.

Erste Ode.

Musenweihe.

Fort, Ungeweihte! fort, denn ich hasse euch.
Seid hold der Rede! Lieder, wie keiner sie
Gehört, will ich, der Musen Priester,
Singen den Jünglingen und den Jungfrau'n.
Den Königen, gefürchtet in ihrem Volk,
Gebeut der Sieger Jupiter, der die Welt
Bewegt mit seinen Augenbrauen,
Der die Giganten hat überwunden.
Ungleich sind Menschen. Einer hat viel Gebüsch
In Reih'n zu pflanzen, wenig der andere.
Der tritt zum Volk mit langem Stammbaum,
Jener mit Ruhm, mit dem Ruf der Sitte,
Ein anderer, von langer Clientenschaar
Begleitet. Gleich ist allen, den Niederen
Und Hohen das Gesetz der Nothdurft;
Allen gewiß ist das Loos des Todes.
Wem über'm schuld'gen Scheitel ein bloßes Schwert
Hängt, dem behagt nicht alle die Ueppigkeit
Sicilischer Gastmähler; keiner
Vögel Gesang, noch der Ton der Laute

Mag Schlaf ihm geben. Freundlich dem Landmann iſt
Der Schlaf; verſchmähend geht er des Reichen Haus
Vorüber, weilt am Schattenufer,
Weilet in Tempe, wo Stürme ſchweigen.
Wer nur verlangt, was Recht iſt; mit Ruhe ſchaut
Er auf den Seeſturm; ruhig erwartet er
Bootes Untergang, Capella's
Wellen bewegenden Glanz im Oſten.
Zerſchlägt den Weinberg Hagel, erfüllt die Saat
Nicht ſeine Hoffnung, iſt's für des Baumes Frucht
Zu naß, zu trocken, droht im Winter
Froſt, er verliert darum nicht den Gleichmuth.
Verengt wird hier der Fiſche Gebiet; es ſenkt
Der Meiſter ſammt den Dienern in tiefen Grund,
Felsmaſſen, kittend ſie; dem Bauherrn
Gnüget das Land nicht, das er beſitzet.
Doch Sorg' und Ahnung folgt auf das Meer ihm nach.
Sie weichen nicht vom mächtig gerüſteten
Kriegsſchiff: er ſteigt auf's Roß; im Sattel
Hinter ihn ſetzt ſich die ſchwarze Sorge.
Wenn denn die Schwermuth weder der edle Stein
Aus Phrygien, noch Purpur, der heller glänzt,
Als Sterne, noch der Salben Duft, noch
Wein von Falern aus dem Herzen ſcheuchet,
Was richt' ich da neidweckende Säulen auf
Und wölbe prachtvoll Hallen nach neuem Plan?
Was ſoll ich mein Sabinerthal für
Mühſam erworbenen Prunk vertauſchen?

Zweite Ode.

Erziehung der Jugend.

Stark durch der Kriegszucht Härte gewöhne ſich
Der Jüngling früh zu tragen des Mangels Laſt;
Er lerne früh zu Roß den wilden
Parther mit furchtbarem Speere ſchrecken,
Im Freien ſchlafen, ſich, wenn Gefahr ihm droht,
Benehmen. Wenn von feindlichen Mauern ihn
Erblickt das Weib des Feindesfürſten,
Oder die Fürſten verlobte Jungfrau,

So ſeufzt ſie: „daß mein Gatte nicht, unbekannt
Im Heer, den Löwen reize! Gefährlich iſt's,
Ihn zu berühren: wilde Kampfluſt
Hält ihn, wo blutig die meiſten fallen."
Süß iſt's und ruhmvoll, ſterben für's Vaterland!
Den feigen Flüchtling holet doch ein der Tod;
Schont nicht unkriegeriſcher Jugend
Ferſen, noch Nacken, gebeugt zu fliehen.
Mannheit erglänzt unfähig der ſchnöden Flucht
In unbefleckter Ehre. Die wankende
Volksgunſt iſt's nicht, die ihr die Herrſchaft
Gibt und entziehet nach Laun' und Willkühr.
Mannheit — ſie bricht ſich Bahn durch den Widerſtand
Sie ſchließt den Himmel auf, wenn das Leben auch
Verloren iſt; nicht zum Gemeinen
Sinkt ſie, entſchwingt ſich dem Sumpf der Erde.
Verdienſt der Mannheit iſt's, daß ſie ſchweigen kann,
Daß treu ſie aushält. Unter demſelben Dach
Will ich nicht weilen beim Verräther,
Nicht mit ihm einerlei Kahn beſteigen.
Oft traf die Rache Jupiters Reine auch
Zugleich mit Frevlern, die ihn zum Zorn gereizt.
Der Schuld'ge geht dahin; die lahme
Nemeſis folgt ihm — ſie läßt ihn nicht los.

Dritte Ode.

Vergötterung.

Wer feſt, ſich ſelbſt treu lebet und recht, ein Mann,
Nicht mag des Aufruhrs Stimme, die Frevel ihm
Zu thun gebeut, nicht des Tyrannen
Drohen ihn ſchrecken, und ſtünd er vor ihm.
Er bebet nicht, wenn ſchäumend der Süd das Meer
Empört, wenn Zeus aus finſteren Wettern blitzt:
Und fällt der Erde Bau zuſammen,
Ruhig empfängt er den Sturz der Trümmern.
So war einſt Pollux: Herkules irre Bahn —
Durch dieſe Kraft führt' endlich ſie ihn zum Sitz
Des Lichts; durch ſie trinkt auch Auguſtus
Nektar bei ihnen mit Purpurlippen.

Durch ſie gelang's, dein Joch auf der Panther Hals
Zu legen, Bacchus, Vater! ſie führten dich
Gezähmt. Durch ſie erhob Quirinus
Ueber den Styr ſich mit Mavors Roſſen.
Im Götterrath willkommene Worte ſprach
Den Göttern Juno: „Ilios, Ilios —
Seht, durch den fluchgeweihten Richter
Liegt es in Staub und die fremde Buhlin".
„Verhaßt mir längſt ſchon, mir und Minerven, war's,
Der Jungfrau; ſeit einſt trügend Laomedon
Bedungnen Lohn den Göttern kürzte,
Haßt' ich dies Volk und den falſchen Fürſten."
„Nie wird der Fremdling reizen die Sparterin
Zum Ehebruch, nie Priamus Haus, befleckt
Mit Meineid, Hellas Kämpfer hemmen,
Unter des kräftigen Hektors Führung."
„Den unſre Zwietracht nährte, der Krieg, er iſt
Geendet. Fürder will ich der Rache nicht
Gedenken; den gehaßten Enkel
Geb' ich dem Ares zurück, dem Vater",
„Verzeihend, daß aus Troja die Mutter ſtammt,
Die Prieſterin. Er ſteige zum Götterſitz
Empor und ſei der unſern einer,
Nektar in ſeligem Frieden trinkend."
„Es fluthen weithin Meere, die Ilios
Und Roma ſcheiden. Mag der Vertriebenen
Gewalt denn ruhig ferne Staaten
Gründen; nur Priams und Paris Grab ſoll"
„Dem Rind ein Weidplatz ſein und zum ſichern Neſt
Dienen der Hirſchkuh. Glänzend erhebe ſich
Das Capitol und nach Triumphen
Gebe die Siegerin Rom Geſetze"
„Den fernen Medern." Weithin gefürchtet ſei
Ihr Name! Ringsum, wo ſich das Mittelmeer
Ergießet, wo der Nil die Fluren
Wäſſert, gebiete ſie allen Völkern!"
„Sie müſſe ſtark ſein, ob ſie, verachtend auch
Das Gold, zum Heil in dichtes Geſtein verhüllt,
Verſchmähe, nicht der Menſchen Dienſte
Alles, was heilig iſt, raubend widme!"
„Wo irgend ihr ſich gränzend entgegen ſtellt
Ein Land, erreich' ihr Schwert es! Wo ew'ger Froſt

Und Nebel, wo des Feuers Gluthen
Herrſchen, ſei ihres Gebietes Gränze!"
„Doch ſei des Schickſals Wort ihr durch mich geſetzt:
Es wage nie Roms krieg'riſches Volk im Stolz
Auf ſeine Kraft, die Trümmern Trojas
Wieder zu bauen aus falſcher Ehrfurcht."
„Mit böſer Ahnung würde die Stadt erſtehn
Zu neuem Unglück. Feinde zerſtören ſie —
Ich ſelber führe Siegerheere,
Ich, des Gemahl und die Schweſter Jovis!"
„Und richtet dreimal eherne Mauern auf
Ihr Gründer Phöbus, dreimal verderb' ich ſie
Durch meine Griechen: dreimal ſollen
Weiber um Gatten und Söhne weinen."
Doch, Muſe, wie? Stimmt dies zu dem weichen Klang
Der Lyra? Halt! nicht wage, der Götter Wort
Zu wiederholen und mit ſchwachen
Tönen zu lallen das Hocherhabne!

Vierte Ode.

An Kalliope. (Vielleicht Jahr 734.)

Komm, Königin, vom Himmel, Kalliope!
Ein langes Lied gieb! Willſt du mit Flötenton,
Mit Saitenſpiel, mit Phöbus Lyra,
Willſt du es ſelbſt mit Geſang begleiten?
Vernehmt ihr's? oder täuſcht mich die liebliche
Begeiſterung? ich höre ſie, ſehe ſie
In heil'gen Haynen wandeln — freundlich
Wehen die Lüftchen und Bäche rinnen.
Als Knaben ſchützten mich in Apuliens
Gebirg, in dem ich ſpielend mich weit verlief,
Und Schlaf den Müden endlich faßte,
Öfters beſungene Turteltauben
Mit friſchen Zweigen; alles erſtaunte drob,
Was hoch im Felſenneſt Acherontia,
Was in Bantinus Bergen wohnet
Und in des fetten Forentus Auen.
Vor ſchwarzen Vipern ſchützten ſie meinen Schlaf,
Vor Bären, deckten mich mit dem heil'gen Zweig

Der Lorbeer- und der Myrtenbäume;
Götter beſchützten den kühnen Knaben.
Der Eure, Muſen, klimm' ich auf ſteile Höh'n
Sabinums; ihr ſeid's, die ihr mich leitet in
Präneſtes Kühle, Tiburs Hügel
Und zu den freundlichen Quellen Bajä's.
Ihr ſchütztet mich beim Flieh'n aus Philippi's Schlacht,
Beim Sturz des Unglücksbaums, in Siciliens
Gewäſſern, Palinurus Klippen,
Euerer Quellen und Tänze Sänger.
Wenn ihr mit mir ſeid, dreiſt in des Bosporus
Gefährlich Fluthen ſchiff' ich und wandere
Durch heißen Sand der Syrerküſte,
Gehe zu Britten, der Fremden Feinden,
Zu Concanern, die trinken der Roſſe Blut,
Schau' unverletzt geloniſcher Schützen Land,
Will vor bis zu dem Strom der Scythen
Dringen, ihr lieblichen Pierinnen.
Euch dankt Erholung Cäſar, der mächtige,
Wenn er, vom Krieg ermüdet, ein Ende ſucht
Der Anſtrengung und in der Städte
Ruhe die müden Cohorten theilet.
Mild ſeid ihr, haucht ſtets milde Geſinnung ein,
Der Mäßigung nur hold. Wie Titanen einſt,
Die frechen, in gedrängten Haufen
Habe mit zückendem Blitz vernichtet
Er, der den Erdkreis ruhen, vom Wind das Meer
Bewegen läßt, der Staaten und Unterwelt
Allein beherrſcht mit rechter Herrſchaft,
Sterbliche Weſen und ew'ge Götter,
So hörten wir. Erſchrocken war Jupiter,
Die Rieſenjugend kräftig und kühn. Hinauf
Zu heben ſtrebten die Giganten
Pelion auf des Olympus Gipfel.
Doch was vermag Typhöus, Porphyrion
Der Droher, Rhötus, Mimas der ſtarke, was
Enceladus, der alter Bäume
Stämme entwurzelt und weithin ſchleudert,
Im Sturm auf Pallas töneuder Ägis Kraft!
Hier ſtand Vulcan voll Muth, die erhabene
Juno, des Bogens Meiſter ſtand hier,
Dem das Geſchoß auf der Schulter nicht ruht.

Er wäſcht im reinen Thaue Caſtaliens
Der Locken Fülle, herrſchet in lyciſchen
Gebüſchen, Pataré und Delos,
Wo er geboren, Apollo Phöbus.
Kraft ohne Klugheit ſtürzt durch die eigne Laſt.
Beherrſchte Kraft erheben die Götter ſelbſt,
Die frevelhaft Beginnen haſſen,
Ob auch die Mächtigſten ſolches wagen.
Gyges mit hundert Armen beweiſet es,
Orion auch, der wagte, Dianen einſt,
Der reinen, nachzuſtellen, aber
Büßte, getroffen vom Pfeil der Jungfrau.
Der Rieſen Glieder decket die Erde, die
Sie einſt gebar, mit Trauer; der Blitz hat ſie
Dem finſtern Orcus zugeſendet.
Flamme verzehrt nicht die Laſt des Ätna,
Der ſie bedeckt. Die Leber des Tityos
Verläßt der Vogel nicht, der die Bosheit ſtraft.
Pirithous dreihundert Ketten
Bändigen rächend die freche Luſt ihm.

Fünfte Ode.

Auguſtus. (Jahr 734.)

Im Himmel herrſcht der donnernde Jupiter;
Auguſt, der ernſte Perſer und Britten hat
Dem Reich erworben, zeigt als Gott ſich
Lebend und ſichtbar, der Herr der Erde.
Wie? Roma's Krieger, vormals in Craſſus Heer,
Sie leben — ſchändlich? Männer der fremden Frau'n,
(Ha Roma, ſinken ſo die Sitten?)
Leben, die Knechte des Mederkönigs?
Sind alt geworden, tragend die Waffen für
Der Frauen Väter — Marſer, Apulier
Vergaßen Romas Heiligthümer,
Namen und Toga, die ew'ge Veſta?
Doch ſteht noch Rom, noch ſchützet es Jupiter.
Das war's, warum einſt Regulus widerſprach
Dem ſchädlichen Vertrag — verhüten
Wollte ſein' ahnender Geiſt, verhüten

Gefahr des Beiſpiels, wenn die Gefangenen
Nicht ohne Schonung ſicher des Untergangs.
„Ich ſah, ſo ſprach er, an Karthago's
Tempeln die Waffen, die unſre Krieger"
„Sich ließen lebend nehmen; die vormals frei,
Sah ich gebunden, offen der Städte Thor,
Die Flur, von ihnen einſt verwüſtet,
Sah ich von unſeren Kriegern bauen."
„Nicht tapfrer kehrt der Streiter, den Gold erlößt,
Zurück. Verluſt fügt ihr noch der Schande zu.
Verblichne Woll' erlangt durch friſche
Farbe den vorigen Glanz nicht wieder."
„Wer einmal feig ſich zeigte, wird ſchlechter nur
Und hat den Wunſch nicht, männlich und ſtark zu ſein.
Wenn eine Hirſchkuh, die dem Netze,
Das ſie gefangen, behend entſchlüpfte",
„Nun ſtreitbar wird, ſo, der ſich dem Feind vertraut,
Wird bei erneutem Kampf ein Beherzter ſein,
Der ohne Widerſtand die Schultern
Ließ, um ſein Leben zu retten, feſſeln",
„Der unterhandelt mitten im Kampf, den Schutz
Des Lebens nicht in Tapferkeit ſuchte? Weh,
Die Schmach Italiens erhebet
Wieder Karthago zu höherm Glanze."
Er wieß zurück der züchtigen Gattin Kuß,
Der Kinder Gruß — ſo ſagt man — als ſei er nicht
Er ſelber mehr; zur Erde nieder
Senkt' er den männlichen Blick, beklommen,
Bis ihm gelang, die Väter für ſeinen Rath,
Den ſo kein andrer gab, zu gewinnen. Jetzt
Eilt' er, der herrliche Verbannte
Hin zu den trauernden Freunden, ſcheidend.
Er wußte wohl, was dort ihm bereiteten
Karthago's Henker. Aber mit feſtem Geiſt
Macht' er ſich los vom Fleh'n der Seinen,
Los von dem Volk, das ihn halten wollte.
Als wollt' er nur ausruh'n von ermüdenden
Geſchäften, von geſchlichteten Streiten nur
Der Seinigen im nächſten Landgut,
Oder zur Luſt nach Tarent verreiſen.

Sechste Ode.

An Rom. (Jahr 726.)

Du büßeſt jetzt unſchuldig der Väter Schuld,
Mein Volk, bis daß du wieder das Heiligthum,
Der Götter halb verfallne Tempel,
Ihre von Rauch itzt entſtellten Bilder
Haſt hergeſtellt. Du herrſcheſt, dieweil du dich
Den Göttern unterwirfſt. Denn von ihnen aus
Geht alles, geht zurück zu ihnen.
Wenn ſie Hesperien Unheil ſandten,
War's, weil verletzt ſie wurden. Daß [1]) Pacorus,
Monäſes zweimal uns mit Erfolg zurück
Geſchlagen, röm'ſche Ketten ihrem
Kettchen verbunden, geſchah, weil wider
Auſpicien wir kämpften. Den [2]) Daciern
Und Äthiopen, jenen zu Land, zur See
Dieſen gefährlich, wär's gelungen,
Rom zu zerſtören, durch innern Zwieſpalt.
An Freveln fruchtbar hat uns die Zeit zuerſt
Entweiht die Ehe, häusliches Glück zerſtört:
Dies war der Quell, aus dem das Unheil
Strömte dem Volk und dem Vaterlande.
Mit Luſt bewegt in üppigen Tänzen ſich
Die reife Jungfrau, übt ſich in Stellungen
Und denkt vom zart'ſten Alter an ſchon
Nichts als Genuß und verbotne Wolluſt.
Bald ſchaut ſie, wenn beim Weine der Gatte ſitzt,
Sich um nach jüngern Männern und ohne Wahl
Verſtattet ſie verbotne Freuden,
Heimlich nicht nur, bei gelöſchten Lichtern,
Nein, öffentlich — wohl weiß auch der Gatte drum —
Wird ſie begehrt, ſteht auf, wenn der Schiffer ruft,
Der Handelsmann, der ihre Schande
Reichlich bezahlt um bedungne Preiſe.
So waren nicht die Väter, von denen einſt
Die Jugend ſtammte, die mit Karthagerblut
Die Meere färbte, Pyrrhus ſchlug und
Hannibal und des Seleucus Enkel.
Des ſtreitbar'n Landmanns kräftig Geſchlecht, gewohnt,
Mit ſchwerem Werkzeug Erde zu graben und

Den Stamm zu tragen, den der rauhen
Mutter Geheiß ihm gebot zu fällen,
Die thaten das. Wenn längere Schatten warf
Der Berg, den müden Stieren das Joch vom Hals
Genommen war, wenn sank die Sonne,
Folgte der Mühe die Feierstunde.
Was ist, das nicht allmählig die Zeit zerstört?
Die Ältern schon erreichten die Väter nicht;
Uns zeugten sie; wir sind noch schwächer —
Unser Geschlecht wird noch tiefer sinken.

---

[1]) Pacorus schlug den Crassus und focht 714 glücklich gegen Antonius, wurde aber 718 von Ventidius geschlagen.

[2]) Unter den Äthiopen versteht der Dichter die Flotte der Kleopatra, unter den Dacіern die Landmacht des Antonius.

Siebente Ode.

An Asteria. (Wahrscheinlich nach einem griechischen Original.)

Warum weinst du um ihn, den mit dem ersten Weh'n
Heitre Winde zurück bringen, Asteria,
Reich an pontischen Waaren?
Gyges ist dir gewißlich treu.
Ihn hält strenger Nordost und der Capella Sturm
Fest im orischen Land. Häufiger Thränen voll
Ist sein Auge; die kalten
Nächte seufzet er ohne Schlaf:
„Wie, wenn Chloe vielleicht einen an ihn geschickt,
Der ihm sagt, daß sie ihn liebt, so wie ich, nach ihm
Sehnend seufzet, der listig
Ihn zu locken versucht, der ihm"
„Sagt, wie lügend ein Weib Prötus, den schwachen, einst
Durch verläumderisch Wort trieb, dem Bellerophon,
Der doch keusch war, Verderben
Zu bereiten im schnöden Wahn,"
„Wie Peleus, da er floh vor der Hippolyta,
Fast zum Tartarus wär', ehe denn Zeit es war,
Eingegangen — Geschichtchen
Vorbringt, reizend zum sündigen?"
Fruchtlos! denn er ist taub, gleich den icarischen
Felsen, für sie, und kalt. Aber, Asteria,
Daß dir Nachbar Cnipeus
Mehr als recht ist, gefallen mag,

Dafür hüte dich! Wohl tummelt kein anderer
Im Marsfelde sein Roß kühner, kein anderer
Schwimmt im thuscischen Flußbett
So gewandt; doch zu rechter Zeit
Schließ du Abends die Thür! Tritt nicht an's Fenster hin,
Wenn du klagenden Ton lispelnder Flöten hörst.
Wenn er ruft und dich hart nennt,
Bleib auch hart und erhör ihn nicht.

Achte Ode.

An Mäcenas. (Jahr 730.)

Fragst du, was ich wolle den ersten [1]) März thun
Unbeweibt? Was Blumen und Weihrauchpfannen,
Kohlen beim Altare von frischem Rasen
Sollen bedeuten?
Meister beider Sprachen! Ich hab ein Festmahl,
Einen Bock, schneeweiß, für des Bacchus Opfer
Angelobt am Tage, da fast ein Baum mich
Hätte getödtet.
Alle Jahr' ist festlich der Tag und löset
Pech vom Weinkrug ab, der geräuchert wurde
Unterm Consul Tullus. So nimm denn hundert
Becher, Mäcenas,
An vom Freund, der seine Erhaltung feiert
Beim Laternenschein, wo es still und friedlich
Bleiben soll. Die Sorge für's Wohl der Hauptstadt
Magst du vergessen.
Kotisons, des Daciers, Heer ist nicht mehr;
Bürgerkrieg in Medien tobt. Der alte
Feind in Spanien — endlich bezwungen ist er;
Scythen sind friedlich
Abmarschirt mit schlaffem Geschoß — drum laß das!
Hast ja nicht ein Amt! Für das Volk zu sorgen
Brauchst du nicht. Nimm, was dir die Hora bietet:
Scheuche den Ernst fort!

[1]) Der erste März war der Festtag der Matronalien, den Verheirathete feierten.

Neunte Ode.

Wechſelgeſang.

Er. Als du zärtlich noch an mir hingſt,
Als kein anderer Mann durfte den weißen Hals
Dir umſchlingen, denn ich allein,
Seel'ger war ich, als kein König auf Erden iſt.
Sie. Als kein Mädchen dir lieber war,
Keine Chloe dich ſo reizte, wie Lydia,
Ward mein Name berühmt; das Lied
Sang von mir, wie von Roms Gründerin Ilia.
Er. Jetzt iſt Chloe, die Thrakerin,
Meine Herrin; ſie ſingt lieblich; des Saitenſpiels
Kundig iſt ſie: wenn ſie nur lebt,
Freudig opfr' ich für ſie, willig, mein Leben auf.
Sie. Mich liebt Kalais, Ornytus
Sohn aus Thurium; ich lieb ihn noch feuriger.
Zweimal leid' ich für ihn den Tod,
Wenn ſein Leben dadurch länger die Parze ſpinnt.
Er. Wenn wir knüpften das alte Band,
Venus wieder in's Joch trieb die Geſchiedenen;
Wenn mein Zimmer für Lydia
Offen wäre, nicht mehr Chloe, die blonde, käm —
Sie. Iſt er gleich wie ein Stern ſo ſchön,
Biſt gleich leicht du, wie Kork, rauher, denn Adria's
Meer, jähzorniger noch, ich will
Dennoch leben mit dir, ſterben, mit dir vereint.

Zehnte Ode.

An Lyce.

Wenn du, Lyce, des Don fernes Gewäſſer tränkſt,
Wenn ein Scythe dein Mann wäre, du hätteſt wohl
Mitleid, wenn ich geſtreckt läg vor der Thür, dem Sturm,
Der dort heimiſch iſt, blosgeſtellt.
Hörſt du nicht, wie die Thür knarrt, wie's im Haine brauſt,
Der an's glänzende Haus ſtößt — vor des Sturmes Macht?
Sieh, wie heiter die Luft, glänzend der Schnee, das Eis,
Das uns Jupiter zugeſandt.
Laß den Stolz! er gefällt wahrlich der Venus nicht.
Daß nicht plötzlich das Seil, wenn es zu ſtark geſpannt,

Rückwärts ſchnellt! Du haſt nicht Härte Penelope's
Vom tyrrheniſchen Vater her.
Wenn nicht Fleh'n, noch Geſchenk, wenn dich die Bläſſe nicht
Weich macht derer, die dich lieben, die Sängerin
Nicht, zu welcher dein Mann ſchleichet, zum wenigſten
Schone, die ſich dir bittend nah'n.
Sei nicht härter, denn Holz, nicht afrikaniſchen
Schlangen gleich unerhört grauſam, denn immer nicht
Möcht' ich hier vor der Thür harren, ertragen nicht
Immer Regen und Winterſturm.

Elfte Ode.

An Mercur.

Als, Mercur, Amphion du ſingen lehrteſt,
Folgten Stein' ihm. Stumm, von geringem Anſehn
Warſt du einſt, Schildkröte, da ſpannte ſieben
Saiten der Gott auf,
Daß du tönſt in Tempeln, beim Mahl der Reichen.
O ſo laß jetzt Töne verhallen, welchen
Lyde horcht! Stets war noch ihr Ohr verſchloſſen.
Spielend und hüpfend
Lief ſie, gleich dreijährigen Stuten; munter
In der Au flieh'n ſie vor dem Nah'n des Roſſes,
Jugendlich zu ſchwach noch, des ſtarken Thieres
Hitze zu tragen.
Tiger kannſt du zähmen; dir folgen Wälder,
Flüſſe, die ſonſt rauſchend entflieh'n; ſie weilen;
Cerberus, der gräßliche Wächter, weicht dir,
Biſt du ihm freundlich.
Ob ihm hundert Schlangen das Haupt umzüngeln,
Peſt ſein Athem haucht und vergiftend Geifer
Träufelt aus dreizüngigem Rachen — dir nur
Iſt er nicht ſchädlich.
Tityos, Irion ſogar, zu lächeln
Zwangſt du ſie, des Danaus Töchter horchten —
Trocken ſtand ein Weilchen das Faß bei deinem
Süßen Geſange.
Möge Lyde hören, was ſie verbrochen,
Dieſe Jungfrau'n, wie ſie dafür beſtraft ſind,

Wie das Faß leer bleibt, denn im tiefen Grunde
Schwindet das Waſſer —
Wie im Orcus Strafe für jede Schuld iſt
Endlich!! — Sie, die ſchändlichen (war ein größ'rer
Frevel möglich?), konnten mit hartem Eiſen
Morden die Gatten.
Eine [1]) nur aus vielen, der Hochzeitfackel
Würdig, war dem Vater, dem Eidvergeſſnen,
Nicht gehorſam. Rühmlich für alle Zeiten
Lebet ihr Name.
„Auf, ſo rief ſie, auf", zu dem Neuvermählten,
Jüngling: „Daß nicht Schlaf dir bereitet werde,
„Langer Schlaf von Händen, die nicht du fürchteſt!
„Täuſche den Vater,
„Täuſche meine grauſamen Schweſtern: jede
„Mordet einzeln ihren Gemahl, der Löwin
„Gleich, die fand ein Kalb — doch ich bin zu weich, — ich
„Kann dich nicht tödten,
„Kann dich nicht aufhalten. Der Vater wird mir
„Schwere Kett' anlegen, da ich des armen
„Gatten mich erbarmt, mich zu Schiff' in's fernſte
„Africa ſenden.
„Flieh, ſo weit dich Füße, ſo weit die Winde
„Tragen, dich, dein Schiff! Noch iſt Nacht und Venus
„Günſtig dir — mir weihe ein Mal auf meinem
„Grab zum Gedächtniß!"

[1]) Hypermneſtra hieß die einzige ehrenwerthe Tochter Danaus, Lynceus ihr Gatte.

Zwölfte Ode.

An Neobule.

'S iſt ein Elend, ſo enthaltſam von dem wollüſtigen Spiele,
Von des Weins Kraft wider Unmuth und in Angſt ſtets
ſich zu quälen.
Vor den Scheltworten des Oheims. Neobule, dir entreißt ja
Der geflügelte Cupido Kythereas, was Minerva
Dich am Stickrahm und am Kunſtwerk ſchon gelehrt hat
und dein Körbchen.
Denn der Glanz Hebrus betäubt dich. Es iſt wahr, der Liparäer,
Wenn er erſt hat in der Tibris ſich die Schultern abgewaſchen,

Und geſalbt iſt, unvergleichbar iſt ihm irgend wer, als Reiter,
Noch im Fauſtkampf, noch im Wettlauf, noch im Blachfeld, wenn als Jäger
Er behutſam mit dem Wurfſpieß nach dem Hirſch ſpießt in der Treibjagd
Und das Wildſchwein mit Gewandheit, wenn es bricht aus dem Verſteck, ſticht.

Dreizehnte Ode.

Banduſias Quell.

O Banduſias Quell, klar wie Kryſtall, empfang
Morgen Blumen von mir; Wein auch, vom ſüßeſten,
Opfr' ich dir und ein Böcklein,
Deß Stirn ſchwillt von dem erſten Horn.
Luſt, muthwilligen Scherz hoffte der hüpfenden
Heerde Zögling und Kampf, aber ſein Purpurblut
Färbet morgen die kühlen
Fluthen, liebliche Welle, dir.
Wenn in Tagen des Hundsſternes die Erde glüht,
Du bleibſt kühl, du erquickſt, labeſt die weidenden
Heerden, labeſt die müden
Stiere, wenn ſie vom Acker zieh'n.
Auch dich ſoll man hinfort unter die edelſten
Quellen rechnen, denn ich ſang von der Eiche, dem
Hohlen Felſen entwachſen,
Wo dein lieblich Gewäſſer quillt.

Vierzehnte Ode.

An Rom.

Romas Volk! dein Cäſar — als Sieger kehrt er,
Der den Lorbeer ſuchte, den Blut allein kauft,
Hercules gleich, wieder zu ſeinen Göttern;
Spanien ließ er.
Sie, die ihn, den einzigen, liebt als Gattin,
Geh' ihm jetzt entgegen, den Göttern opfernd.
Auch des Feldherrn Schweſter, mit ihr die Mütter
Blühender Jungfrau'n,

Auch der Söhne, die er erhalten, züchtig,
Schön geſchmückt in Schleier — es müſſe kein Wort,
Das nicht paßt, erſchallen, ihr ſchon vermählte
Männer und Frauen!
Ja, der Tag iſt feſtlich und ſcheucht die Sorgen.
Cäſar herrſcht auf Erden: ſo kann nicht Aufruhr
Noch Gewalt dem Leben der Bürger drohen.
Feſtliche Kränze,
Salben, Wein aus Zeiten des Marſerkrieges,
Wenn ein Faß iſt Spartacus Liſt entgangen —
Knaben, bringts! Neären mit heller Stimme —
Rufet ſie eilends!
Sagt, ſie ſoll die Myrrhen geſalbten Locken
Nur in Knoten ſchlingen — doch iſt der Pförtner
Grämlich, will euch nicht zu ihr laſſen, ruhig
Gehet dann weiter.
Ruhig wird das Herz, wenn die Locken bleichen,
Sonſt geneigt zum Streit und zu keckem Kampfe.
Unterm Conſul Plancus, als Jüngling, hätt' ich's
Nimmer ertragen.

Fünfzehnte Ode.

Chloris, die alternde.

Weib des ärmlichen Ibycus,
Ausgelaſſen zu ſein höre doch endlich auf!
Hör auf, alſo dich abzumüh'n,
Reif zum Grabe dich noch unter der ſpielenden
Jungfrau'n Reihen zu miſchen, wie
Dunkler Nebel bedeckt glänzender Sterne Schein.
Was für Pholoe paſſend iſt,
Schickt ſich nimmer für dich, Chloris! Die Tochter mag
Klopfen an des Geliebten Haus,
Gleich der Thyas, wenn ſie raſſelnd die Pauke ruft.
Sie zwingt Liebe zu Nothus, ſich
Gleich muthwilligem Reh an ihn zu drängen. Dir
Steht wohl Wolle zu ſpinnen an
Aus Luceria, nicht zärtlicher Laute Spiel,
Noch der lieblichen Roſe Schmuck.
Alte, leere das Faß nicht bis zur Hefe aus.

Sechszehnte Ode.

Kraft des Goldes, an Mäcenas.

Nicht Liebhaber des Nachts ſchlichen zu Danae:
Ehern war ja der Thurm, der ſie verſchloſſen hielt,
Feſt die Thüren und wach ſchützender Hunde Schaar.
Dennoch Venus und Jupiter
Lachten über die Angſt dieſes Akriſios,
Der das Mägdlein bewacht. Offen und ſicher war,
Als der Gott ſich in Gold wandelte, Weg zu ihr.
Gold geht mitten durch alle Wacht.
Gold durchdringet den Fels, mächtiger als der Blitz.
Gold war's, welches das Haus einſt des [1]) argiviſchen
Sehers ſtürzte. Zerſprengt wurde der Städte Thor
Oftmals durch makedoniſch Gold.
König Philipp — mit Gold wußt' er der anderen
Fürſten Macht, die mit ihm rangen, zu ſchwächen. Wenn,
Die der Flotten Befehl führen, Beſtechungen
Binden, ſind ſie nicht fürchterlich.
Wie ſich mehrt der Beſitz, mehrt auch die Sorge ſich,
Durſt nach größerem noch. Darum vermeid' ich's gern,
Daß nicht alle nach mir ſchau'n, du, der Ritter Zier,
Mäcenas, mein erhabner Freund!
Denn, je mehr ſich der Menſch ſelbſt zu verſagen weiß,
Deſto mehr wird gewährt ihm von den Göttern. Drum
Flieh' ich nackt von dem Heer Reicher zu denen, die
Nichts begehren, bin glücklicher,
Bei viel größerm Genuß, wenn ich verachten kann
Reichthum, wenn ich die Frucht fleißiger Appuler
Nicht verſtecke, bei mir keiner was ſucht, wenn nicht
Bei Reichthümern ich darben muß.
Dieſe grünende Saat hier an dem reinen Bach,
Dieſes Wäldchen — es ſind wenige Morgen nur —
Nicht bemerkt — ha wie viel glücklicher bin ich hier,
Als wär' Afrika's beſtes Land
Mein beneidetes Gut! Wenn nicht calabriſchen
Honig Bienen mir bau'n, wenn nicht campaniſcher
Wein ſich zehret im Faß, wenn nicht auf galliſchen
Triften weidet mein Wollenvieh,
Bin ich glücklich jedoch, frei von der Armuth Laſt.
Auch gäbſt du mir noch mehr, wenn ich darum dich bät.

Nein, viel beſſer, beſchränkt iſt nur mein Wunſch, gering
Steuer, die ich entrichten muß,
Als von phrygiſcher Flur bis in die lydiſche
Weit zu herrſchen. Wer viel wünſchet, dem fehlt auch viel.
Wohl dem, welchem ein Gott, zwar nur mit ſparſamer
Hand, doch was ihm genügt, gewährt!

[1]) Amphiaraus wurde von ſeinem Weibe Eryphile für ein goldnes Becken verrathen.

Siebzehnte Ode.

An Aelius Lamia. (Wahrſcheinlich ſind die zwei erſten Strophen unächt.)

[Mein Älius, deß Adel von Lamus ſtammt,
Von ihm, ſo ſagt man, rühre der Name her,
Den das Geſchlecht der Enkel fortführt,
Rühmlich genannt in der Zeit Geſchichte.
Von jenem Helden ſtammſt du, der Formiä
Zuerſt gegründet, der an dem Liris hin
Weit herrſcht', und an Marica's Ufern,
Die ſich dem Strome des Liris einet.]
Ein Sturm von Oſt her, wenn der Prophet mich nicht
Des Regens trügt, die Krähe, wird morgen arg
Den Wald entblätternd wüthen, Meergras
Werfen an's Ufer, das unbenutzte.
Weil's denn noch Zeit iſt, ſorge für trocknes Holz;
Bereit' ein Feſt dem Genius. Guten Wein
Giebſt du, ein junges Schwein — die Diener
Läßt du dann feiern von aller Arbeit.

Achtzehnte Ode.

An Faunus.

Der du liebſt die fliehenden Nymphen, Faunus,
Wandle mild vorüber vor meinen Fluren.
Gütig ſchau die Lämmer, der Heerde Hoffnung,
Sonnige Felder!
Wenn das Jahr um iſt, wenn ein zartes Böcklein
Für dich fällt, Wein reichlich der Venus Liebling
Netzt aus Krügen, ſoll dir von Wohlgerüchen
Dampfen der Altar.

Alles Vieh ſpielt luſtig auf grünen Auen,
Wenn dein Feſt bald nach dem Beginn Decembers
Kehrt, das Dorf luſtwandelt, die Stiere müßig
Weiden auf Wieſen.
Wenn der Wolf irrt unter den dreiſten Lämmern,
Wenn der Wald dir ländliche Zweige ſtreuet,
Und der Arbeitsmann ſich erfreut, die Erde
Tanzend zu ſtampfen.

Neunzehnte Ode.

An Telephus.

Wie viel Jahre von Inachus
Bis auf Codrus, der frei ſtarb für das Vaterland,
Wer abſtamme von Ajacus,
Das erzählſt du, die Kriegsthaten um Ilios.
Wie viel koſte der Chierwein,
Wer uns lad' in ſein Haus, ſorgend für warm Getränk,
Wie viel's koſte, peligniſchen
Froſt zu ſcheuchen, davon, Telephus, ſchreibſt du nichts.
Reich mir, Knabe, den Becher her,
Schnell! Es lebe der Mond erſtens, die Mitternacht
Dann, der Augur Muräna auch!
So! drei Becher und neun, das iſt die rechte Zahl.
Wer die Muſen verehrt, die neun,
Der berauſcht ſich mit neun Bechern — die Grazie
In der nackenden Schweſtern Chor,
Fürchtend lärmenden Zwiſt, läßt dir nicht mehr als drei.
Heute wollen wir luſtig ſein.
Warum ſchweigt die Muſik? Die berecynthiſchen
Flöten feiern, die Lyra auch?
Streut mir Roſen! mir iſt müßige Hand verhaßt.
Neidiſch höre den tollen Lärm
Lycus, hör' ihn ſein Weib, nicht für den alten Herrn
Paſſend. Telephus, dich begehrt
Chloe; ſchon iſt ſie reif. Schön in der Locken Schmuck
Scheinſt du ihr, wie der Abendſtern.
Mich drängt ſchmachtende Gluth Glycera's Armen zu.

Zwanzigſte Ode.

An Pyrrhus.

Siehſt du nicht, mit welcher Gefahr du, Pyrrhus,
Rühreſt an die Jungen der wilden Löwin?
Nimmſt du ſie, bald wirſt du dem ſchweren Kampfe
Furchtſam entfliehen,
Wenn ſie, durch der Jünglinge Haufen dringend,
Auf dich los geht, ihren Nearch zurück will.
Großer Streit wird ſein, ob die Beute dir bleibt,
Oder ob ſie ſiegt.
Während du auflegſt die geſchwinden Pfeile,
Wetzt ſie ihr gefährlich Gebiß. Nearchus,
Der den Streit entſcheidet, hat unterm nackten
Fuße die Palme,
Kühlt im linden Wehen der Luft die Schultern,
Von dem duftaushauchenden Haar umfloſſen.
So war Nireus, ſo Ganymed, von Ida's
Strömen entführet.

Einundzwanzigſte Ode.

Der Dichter an ſein Weinfaß. (Jahr 722.)

Du biſt gebaut, da Manlius Conſul war,
So alt, als ich, mein Faß! Und in dir iſt Scherz
Und Zank und Schwermuth, Liebestollheit,
Aber auch lieblicher Schlaf zu finden.
In dir iſt Auswahl maſſiſchen Weins, darum,
Wenn du bewegt wirſt, gilt es ein Freudenfeſt.
Corvinus will — ſo komm herunter!
Mildere Weine nur will er trinken.
Zwar trieft er von ſokratiſchen Sprüchen, doch
Iſt er ſo finſter nicht, daß er dich verſchmäht.
Des ältern Cato Tugend ſelber
Glühte, ſo ſagt man, von Wein nicht ſelten.
Du giebſt dem oft ſehr trockenen Geiſt die Sporn,
Gelind nur — du hilfſt fördern den Forſchergeiſt
Der Weiſen, du enthüllſt Geheimniß;
Scherzend erfährt es Lyäus. Keckheit
Giebſt du dem Armen, giebſt dem Geängſteten
Hoffnung und Kraft; du ſchaffſt, daß man ohne Furcht

Der Fürſtendiener Speere ſchauet
Und der erhitzten Soldaten Waffen.
Um dich iſt Liber; Venus, die lächelnde,
Naht auch, mit ihr die Grazien, löſen ſich
Den Gürtel zögernd. Scheint, ihr Lichter,
Bis vor dem Phöbus die Sterne bleichen.

Zweiundzwanzigſte Ode.

Diana.

Schützerin der Wälder und Berge, Jungfrau,
Die du hörſt, wenn dreimal Gebärerinnen
Rufend dich anfleh'n, ſie dem Tod entreißeſt,
Dreifach geſtaltet:
Dieſer Fichtbaum, über der Villa ragend,
Sei geweiht dir! Fröhlich in jedem Jahre
Opfr' ich hier ein männliches Schwein dir; drohend
Senkt es die Zähne.

Dreiundzwanzigſte Ode.

An Phidyle, das Landmädchen.

Wenn du im Neumond betend die Hände hebſt
Zum Himmel, wenn die Laren du, Phidyle,
Landmädchen, mit des Jahres Früchten
Gnädig dir machſt; wenn ein Schwein und Weihrauch
Du opferſt, fühlt die üppige Rebe nicht
Des Südwinds Peſthauch; Roſt iſt im Waizen nicht;
Die lieben Pfleglinge gedeihen,
Ob es auch ſtürmt, wenn die Früchte reifen.
Der Opferſtier, der weidet um Algidus
Beſchneiten Gipfel unter der Eichen Dach
Und der auf Alba's Hügeln ſtark wird,
Färbet die Beile der Opferprieſter.
Von dir verlangt Niemand, daß du feierlich
Sollſt große Opfer bringen. Mit Rosmarin,
Mit jungen Myrtenzweigen krönſt du
Deine beſcheidenen Laren freundlich.

Die Hand der Unſchuld, die den Altar berührt,
Verſöhnt die Götter, wenn ſie auch zürnen, wohl
Mit frommem Opfermahl und Salze
Sicherer, als mit der Hekatombe.

Vierundzwanzigſte Ode.

Wider die Habſucht. (J. 724.)

Biſt du reicher, denn Indiens,
Denn Arabiens Schatz, den noch kein Schwert erreicht,
Füllſt mit Dämmen du Adria's
Meer und Thuſciens auch, dennoch befreiſt du nicht
Deine Seele von banger Furcht,
Nicht vom Tode dein Haupt, wenn er dir Schlingen legt,
Wenn dein hartes Geſchick beſchließt,
Deinen Namen zu weih'n mit diamantenem
Griffel finſterem Untergang.
Beſſer leben gewiß ſcythiſche Hirten und
Rauhe Geten: der Wagen fährt
Leicht ihr einfaches Haus weiter von Ort zu Ort.
Nicht gemeſſenes Ackerland
Bringt Frucht, Futter hervor; frei, auf ein Jahr allein
Wird's bebaut; der ermüdete
Pflanzer pfleget der Ruh', freundlich dem folgenden
Pflanzer laſſend der Mühe Laſt.
Für der Kinder Geſchick, welchen die Mutter ſtarb,
Sorgt ſchuldlos, wie für eigene,
Dort die Gattin. Es iſt keine, die, weil ſie ihm
Mitgift brachte, den Mann beherrſcht,
Den ſie buhlend betrügt. Groß iſt der Mitgift Werth,
Die ſie bringet, die Rechtlichkeit
Ihrer Ältern, des Bunds Sicherheit, keuſcher Sinn,
Dem vor fremder Berührung graut.
Übertretung iſt Schuld: Tod iſt der Lohn dafür.
Wenn doch einer Partheienwuth
Zähmt' und blutigen Haß tilgte der Bürger! ihn
Nennt den Vater der Städte einſt
Seiner Statuen Schrift, wenn er die freche Gier
Zügelt durch das Geſetz mit Kraft.
Einſt dankt's ihm das Geſchlecht künftiger Bürger, denn
Leider haßt man den Lebenden,
Der Kraft zeigt; iſt er todt, ſehnet man ſich nach ihm.

Was hilft Klage, wenn Strafe nicht
Folgt der Schuld? Was Geſetz, ohne der Sitten Kraft?
Leere Form iſt's. Der Handelsmann
Schweift vom brennenden Süd bis zu des Boreas
Wohnung; nicht das gefrorne Land
Schreckt ihn ab, noch der Schnee. Über das wilde Meer
Siegt der Schiffer; die Gier nach Gold
Treibt ihn, alles zu thun, alles zu leiden. Schmach
Dünkt ihm, wenn er entbehrt. Für Gold
Giebt er mühſamen Weg rechtlicher Arbeit auf.
Laßt uns Gold und Juwelen, laßt
Uns koſtbares Geſtein, Zunder der böſen Gier,
Weihend in's Capitolium
Tragen, daß uns der Ruf lohnt und der Menge Gunſt,
Oder laßt es in's nächſte Meer
Werfen! Wenn wir mit Ernſt unſere Schuld bereu'n,
Muß, was reizet die Gier, entfernt,
Muß das weiche Gemüth kräftiger angeregt
Werden. Nicht auf das nackte Pferd
Wagt der Jüngling ſich jetzt, ſcheut die Beſchwer der Jagd.
Aber Kreiſel- und Würfelſpiel,
Durch Geſetze verpönt, liebt er, verſteht er gut,
Während Eide der Vater bricht,
Den täuſcht, der ihm vertraut, der ſich mit ihm verband;
Rafft Vermögen zuſammen für
Ihn, der's nimmer verdient, der ihn beerbt. Betrug
Häuft Reichthümer; ſie wechſeln doch.
Immer iſt's nicht genug, immer noch fehlt etwas.

Fünfundzwanzigſte Ode.

Dithyrambe an Bacchus.

Bacchus, ſoll ich, von dir erfüllt,
Schnell in Höhlen und Wald? Wie iſt ſo anders mir!
Soll ich dichtend des herrlichen
Cäſars ewigen Ruhm hier in der Grotte Nacht
Bis zu Sternen, zu Jupiters
Rath erheben? Wohlan! trefflich und neu, wie nie
Noch ein ſterblicher Mund geſagt,

Sei mein Lied! im Gebirg ſtaunt die Bacchantin, weckt
Auf vom Schlaf, wenn ſie Hebrus Strom
Sieht, beſchneites Gebirg, Thraciens Rhodope,
Wo viel Wanderer ſchon geweilt.
Alſo ſtaunend am Fels ſteh' ich im tiefen Wald,
Schau voll Wunder die Wildniß an.
Herr der Nymphen des Quells, Herr der Bacchantinen,
Die Kraft haben, die ragenden
Eſchen nieder zu zieh'n: gieb, daß ich kleinlich nicht,
Nicht gemeine, vergängliche
Worte rede! Gefahr iſt es, doch ſüße nur,
In des Gottes Gefolg zu ſein,
Wenn er Reben zum Kranz ſich um die Scheitel ſchlingt.

Sechsundzwanzigſte Ode.

Abſchied von Venus. (Nach einem griechiſchen Original.)

Ich lebte nicht unwürdig der Frauen Gunſt
Und habe nicht unrühmlichen Kampf gekämpft.
Nun häng' ich Waffen auf und Leier
Hier an die Wand, an die linke Seite
Des Venustempels — aus iſt der Kampf. Hieher
Windlichter ſammt den Hebeln und Bogen her,
Die drohten einſt der Mädchen Thüren,
Die ſich von ſelber nicht öffnen wollten.
O Göttin, die im glücklichen Cypern herrſcht,
In Memphis auch, das thraciſchen Schnee nicht kennt:
Laß, Königin, die ſpröde Chloe
Fühlen einmal die geſchwungne Peitſche!

Siebenundzwanzigſte Ode.

Abſchied von Galathea, als ſie ſich einſchiffen wollte. (J. 730.)

Schlechte mag unglücklicher Vögel Krähen
Leiten, mag ein trächtiger Hund, die graue
Wölfin aus lanuviſchem Feld, die ſchwangre
Füchſin ſie führen.
Wenn die Fahrt anfing, ſo erſchrecke, pfeilſchnell
Schießend quer hin über den Weg die Schlange
Ihre Pferd' und mache ſie ſcheu! Für wen ſoll
Zeichen ich fürchten?

Eh' zum Sumpf der göttliche Vogel kehret,
Der voraus ſagt, wenn ſich ein Wetter annaht,
Wird mein Fleh'n anlocken vom Sonnenaufgang
Glückliche Raben.
Galathea! wo du auch immer weileſt,
Denke mein, ſei glücklich! Ein Unglücksſpecht ſoll
Nicht den Weg dir hindern, noch eine Krähe!
Aber bedenke!
Jetzt gerad' empört des Orion Sinken
Fürchterlich das Meer und ich hab's erfahren,
Was der Nordwind kann, wie die ſchwarzen Wogen
Adria's toben.
Mögen nur die Gattinen und die Söhne
Unſrer Feind' erfahren die finſtern Stürme,
Wenn der Süd ſich hebt und am Ufer ſchäumend
Donnert die Brandung.
So vertraut' Europa die weißen Glieder
Einſt dem liſt'gen Stier, und ſo dreiſt ſie war, doch
Bleich beim Anblick ſchwimmender Ungeheuer
Über der Tiefe,
Sie, die Blumen ſucht' auf der Au, den Nymphen
Einen Kranz zu flechten zum ſchuld'gen Opfer.
Rund umher ſah ſie in der hellen Nacht nur
Wogen und Sterne.
Als ſie Kreta hatte erreicht, die hundert
Städte nährt: „Mein Vater, ſo rief ſie, Wahnſinn
Hat bethört mich — Pflicht und der Tochter Namen
Hab ich vergeſſen."
„Ha, woher? wo bin ich? Die Schuld der Jungfrau —
Durch den Tod nicht wird ſie gebüßt. Im Wachen
Wein' ich ob mein Thun und in Täuſchungsträumen
Fühl' ich mich ſchuldlos."
„Aus dem Thor von Elfenbein kommt die Lüge,
Die mich zweifeln macht, ob es denn ſo unrecht,
Daß ſo weit in's Meer ich mich wagte, ſtatt dort
Blumen zu pflücken."
„Wenn mir den abſcheulichen Stier nur einer
Hielt, ich wollt' ihn züchtigen, ſchier mit Eiſen,
Wollt' ihm, den ſo lieblich ich fand, die Hörner
Kräftig zerbrechen."
„Ich entflob ſtrafbar aus dem Vaterhauſe —
Schont der Tod die Schuldige? Wenn der Götter

Einer hier mich hörte! mich unter Löwen
Leitete, wehrlos,"
Ehe mir die blühenden Wangen Hunger
Zehrt! Den Tigern will ich zur Beute werden,
Weil ich noch Fleisch habe, bevor der Beute
Mangel den Saft raubt."
Niedrige Europa! der ferne Vater
Sucht nach dir. Was zauderst du noch zu sterben?
Dieser Ulmbaum gnügt — und der Gürtel — glücklich
Nahmst du ihn mit dir.
„Dieser Fels, die spitzigen Klippen — stürze,
Wie der Sturm tobt, rasch dich hinab, wofern du,
Königstochter, nicht, was die Herrin auftrug,
Wünschest zu thun, nicht
Sclavin sein, entehrte, des fremden Herrn willst!"
— Wie sie also klagte, da nahte Venus
Schelmisch lächelnd: neben ihr, schlaff den Bogen,
Nahte der Sohn auch.
Wie genug sie hatte gespottet, sprach sie:
„Still den Zorn! Hör auf mit dem heißen Unmuth.
Gern erlaubt der häßliche Stier, die Hörner
Ihm zu zerbrechen."
„Weißt du nicht, daß du die Gemahlin Jovis
Bist, des Hocherhabenen? Still das Schluchzen —
Lern dein Glück ertragen, denn einem Welttheil
Giebst du den Namen."

Achtundzwanzigste Ode.

Neptuns Fest.

Was beginn' ich am Fest Neptuns?
Lyde, streuge, das Faß Cäcuber, aufbewahrt
Längst, das hol' und Gewalt laß uns
Anthun unserm Gesetz sparsamer Mäßigkeit.
Sieh, schon sinket der Tag. Wie schnell
Flieht er. Frisch aus dem Faß, welches seit Bibulus
Consulate geruht. So gieb!
Laß uns singen Neptuns Preis und der Göttinen
Grüne Locken, des Nereus
Töchter! Stimme zum Lied für der Latona Lob

Auch die Lyra! Der Cynthia
Schnelle Pfeile! Doch hoch töne das schönste Lied
Für die Göttin, die Gnidus oft
Oder Paphos besucht — sonnebeleuchtete
Inseln — Schwäne sind ihr Gespann.
Endlich auch ist die Nacht würdig des letzten Lieds.

Neunundzwanzigste Ode.

An Mäcenas. (Jahr 733.)

Mäcen, du Sohn tyrrhenischer Könige,
Ein milder Wein aus nie noch berührtem Faß
Und Rosen, für dein Haar auch Balsam,
Alles das wartet auf dich schon lange.
Mach endlich frei dich! Immer ist's nicht vergönnt,
Zu schauen Tiburs Wässer und Äsula's
Abhang am Berge, wo des Vaters
Mörder, [1]) Telegonus einst gehauset.
Verlaß die dir langweilige Pracht, das Haus,
Das ragt zu hohen Wolken — bewundre nicht
Beständig Roms Gewühl, der Städte
Königin Rauch und Getös und Fülle.
Der Wechsel ist oft reizend dem Mächtigen;
Ein einfach reinlich Mahl an des Armen Heerd,
Wo Purpur und Tapeten fehlen,
Glätten die Furchen der Stirn des Großen.
Schon zeiget hell Andromeda's Vater sein
Verborgnes Licht; schon sengt uns des Löwen Stern,
Schon glühet Procyon; die Sonne
Bringt nun die trockenen Tage wieder.
Den Schatten sucht die lechzende Heerde, sucht
Der Hirt; ermüdet ruht er im Hain Sylvans
Am dunkeln Bache; Winde schweigen;
Still ist's am Ufer — kein Lüftchen regt sich.
Du sorgst für Recht, für Ordnung der Städte, sorgst
Für Rom: was Cyrus Völker in Bactrien,
Was die am Don im Kampf begriffenen
Stämme beginnen, um Serer sorgst du.
Ein Gott verhüllt wohlthätig in dunkle Nacht,
Was uns bevorsteht, lächelt, wenn Sterbliche
Sich mehr als billig ängsten. Nütze,
Was dir der Augenblick beut; das andre

Gleicht Fluth des Stroms; jetzt ruhig in seinem Bett
Zieht er dahin zum Meere; ein andermal
Wälzt Felsentrümmer er und Stämme,
Menschliche Wohnungen, Vieh, mit Toben.
In Berg und Wald erwecket den Wiederhall
Sein Brausen, furchtbar: ruhige Bäche sind
Empört durch seine Überschwemmung.
Froh und sich selber genug ist der nur,
Der jeden Tag kann sagen: „ich lebte heut."
Mag morgen schwarz mit Wolken den Horizont
Ein Gott umzieh'n, mag er gewähren
Heitere Sonne: Ja selbst die Allmacht
Kann ungeschehn nicht machen, was sich begab.
Nichts wird zerstört, was einmal gewähret hat
Die schnelle Hora. Ihrer Tücken
Freut sich Fortuna wohl oft und spielet
Ihr grausam Spiel mit großer Beharrlichkeit,
Ist heute mir, ist morgen dem andern hold,
Erhebt zu Ehre, die nicht aushält;
Will sie verweilen bei mir? Willkommen!
Doch schüttelt sie die flüchtigen Schwingen — wohl,
So geb' ich ihr zurück, was sie mir geschenkt
Und hülle mich in meine Tugend,
Redlich und arm, doch dem Glück nichts schuldig.
Dann brauch' ich nicht, wenn knarrend der Mast sich beugt,
Vor'm Sturm aus Süden, winselnd zu flehn und durch
Gelübde zu erlangen streben,
Daß nicht das gierige Meer verschlinge
Die Waaren, die von Tyrus und Cypern her
Mir zinsen sollen. Auch der geringste Kahn
Führt sicher auf dem Inselmeere
Mich, bei dem günstigsten Stern und Winde.

[1]) Telegonus, Sohn des Odysseus und der Kirke, soll den Vater getödtet haben.

Dreißigste Ode.

An Melpomene. (Nach 740.)

Nicht so dauernd ist Erz, nicht die ägyptischen
Pyramiden so hoch, als mein ersungner Ruhm.
Nicht der stürmende Nord, nicht das zerstörende
Wetter mag ihn zerstreu'n, noch die Unendlichkeit

Langer Jahre; die Zeit flieht und verletzt ihn nicht.
Nicht ganz zwingt mich der Tod, sondern mein beſſrer Theil
Steht nicht unter der Macht nächtlicher Göttinen.
Friſch wächſt Ruhm mir ſo lang' unter den Enkeln fort,
Als der Prieſter des Zeus ſteigt mit der ſchweigenden
Jungfrau zum Capitol. Dort, wo der Aufidus
Tobt, wo Daunus die Flur wäſſert des ländlichen
Volks mit dürftiger Well', arm, doch am Ende groß,
Schallt mein Name, denn ich bin's, der zuerſt im Ton
Unſrer Sprache geſtimmt griechiſcher Lieder Klang.
Göttin, achte den Stolz, der auf Verdienſt ſich ſtützt.
Schling den delphiſchen Kranz gern in die Locken mir.

Viertes Buch.

Erſte Ode.

An Venus. (Jahr 738.)

Venus, die du mir Ruhe gabſt,
Lange, wieder zu Kampf treibſt du mich? Schone mein,
Schone! Was ich zu Cynara's
Zeit war, bin ich nicht mehr. Schone, du grauſame
Mutter ſüßer Begierden, mich!
Jetzt, im fünfzigſten Jahr bin ich zu lenken ſchwer
Durch der weichen Gefühle Zwang.
Geh, wo Jünglinge dich rufen mit Schmeichelwort.
Lenk auf Maximus gaſtlich Haus
Deiner Schwanen Geſpann, wenn du in Leidenſchaft
Willſt entzünden ein paſſend Herz.
Er iſt edler Geburt, nimmt der Bedrängten ſich
Thätig an und durch ihn gewinnt
Deine Macht; er verſteht alles, ein Meiſter in
Hundert Künſten. Vergeblich ſind
Nebenbuhler bemüht, ihn durch der Gaben Pracht
Auszuſtechen; er lacht dazu,
Stellt dein marmornes Bild dicht am Albanerſee
Auf; aus duft'gem Citronenholz
Iſt der Säulen Gebälk. Liebliche Düfte dort
Schlürfſt du reichlich, von Opferdampf.
Dich ergötzet Geſang, mit berecynthiſcher

Pfeifen, Flöten, der Lyra Ton
Untermiſcht. Es erſcheint zweimal des Tages hier
Chor der Jünglinge, die vereint
Mit Jungfrau'n, im Kreis dreimal zu deinem Ruhm
Tanzen den ſaliariſchen
Tanz mit blendendem Fuß, huldigend deiner Macht.
Mir ſind Mädchen und Jünglinge
Gleich. Nicht täuſcht mich der Wahn, wiedergeliebt zu ſein,
Auch Wetteifer im Weingenuß
Ziemt ſich nimmer für mich, noch um die Schläfe der
Kranz aus Blumen und Knospen paßt.
Langſam ſchleichet die Thrän' über die Wange mir —
Wie, denk' ich, Ligurin' an dich?
Stockt da mitten im Wort plötzlich die Zunge mir,
Die doch ſonſt wohl beredt genug?
Träume führen dich mir zu in der Nacht und mein
Biſt du. Über den Raſen hin
Durch die wallende Fluth flieh' ich behend mit dir.

Zweite Ode.

An Antonius Julus [1]). (Jahr 741.)

Wer dem Pindar gleich ſich zu ſtellen waget,
Fliegt empor auf Flügeln, nach Dädals Weiſe,
Eingefügt in Wachs, doch er gibt dem Meere
Höchſtens den Namen.
Pindar iſt ein Strom, der vom Berg, wo Regen
Ihn geſchwellt, weit über ſein Bett herabſtürzt,
Unermeßlich brauſend, das tiefe Strombett
Tiefer noch wühlet.
Überall verdient er Apollo's Lorbeer,
Wenn er kühn, nicht Regel des Sylbenmaaßes
Achtend, Ausdruck neu ſich erfindend, herſtrömt
In Dithyramben,
Wenn er Götter, Könige ſingt, der Götter
Stamm, durch die Kentauren gerechte Strafe
Litten. Auch, die gräßliche Flammen hauchte,
Fiel, die Chimära;
Wenn er lohnt, viel herrlicher, als mit hundert
Statuen, den Sieger in Elis Wettkampf
Mit dem Palmzweig kehrend daheim; wie Götter
Lohnt, mit Geſange,

Wenn er klagt den Jugendgemahl der Wittwe,
Wenn er Kraft und Sitte des goldnen Alters,
Heldenſinn zu Sternen erhebt, dem dunkeln
Orcus ſie neidet.
Starker Luftſtrom hebet den Schwan von Dirke,
Wenn er aufſchwebt in das Gebiet der Wolken:
Ich, mein Freund, ich bilde nur leichte Lieder
Mühſam und einfach
Hier im Hain, an Tiburs Gewäſſer, gänzlich
Nach der Art und Weiſe der Biene; ſorglich
Sammelt ſie aus würzigen Blumen. Du wirſt
Kräftiger dichten,
Singen Cäſars Ruhm, zu gewalt'ger Lyra,
Wenn er ſchleppt zum heiligen Hügel, prächtig
In verdientem Kranze, Sicambrer, Wilde;
Edler und größer
Hat das Schickſal, haben die guten Götter
Nichts gegönnt der Erde, noch, wenn das goldne
Alter ſie noch einmal erweckten, könnten
Beſſ'res ſie geben.
Singen wirſt du Feſte, des großen Cäſars
Wiederkehr zu feiern beſtimmt, wenn nicht mehr
Kriegsmuſik im Forum erſchallt: auch ich will
Einen die Stimme,
Wenn ich etwas ſinge, das hörenswerth iſt.
Sonne, dich ſing' ich, die bei Cäſars Rückkehr
Feſtlich ſtrahlt — ich rufe Hurrah, Triumph, ſo
Lange du fortziehſt.
Ha, Triumph ruft überall ja der Bürger.
Opfert Weihrauch, dankbar den guten Göttern.
Dir geziemt, zehn Paare vollkommner Rinder
Weihend zu opfern.
Mir genügt ein Kalb, das ſich nährt von Kräutern;
Ganz nach Wunſch hat's vorn auf der Stirn des jungen
Mondes Bild; braun übrigens, doch der Halbmond
Glänzet wie Schnee weiß.

---

[1]) Sohn des Triumvirs Antonius. Auguſt ließ ihn 742 hinrichten.

Dritte Ode.

An Melpomene.

Auf wen, als er geboren ward,
Du, Melpomene, hold ſchauteſt, im iſthmiſchen
Wettkampf glänzt er als Ringer nicht;
Im olympiſchen Spiel hebt ihn der Roſſe Kraft
Nicht zum Sieger im Wagenkampf.
Nicht im Kriege, den Schmuck deliſcher Zweig' um's Haupt,
Zieht er zum Capitolium,
Wenn der Könige Stolz ſiegend er züchtigte.
Wie durch dichte Gebüſche ſich
Tiburs Waſſer den Weg bahnt in beblümter Bahn,
Davon ſingt er äoliſche
Lieder rühmlich. Auch mich reiht an der Dichter Chor
Roms, der mächtigen Herrſcherſtadt,
Jugend; weniger ſchon nagt mich des Neides Zahn.
Süßer Töne Gebieterin,
Die du, Pierin, hold lockſt aus der Lyra Gold,
Die du könnteſt des Schwans Geſang
Stummen Fiſchen verleih'n, wenn es dir ſo gefiel,
Daß auf mich mit dem Finger zeigt,
Wer mich ſieht und mich grüßt, Meiſter der römiſchen
Lyra, das iſt nur dein Geſchenk.
Beifall, wenn er mir wird, Leben verdank' ich dir.

Vierte Ode.

Druſus. (Jahr 741.)

Dem Vogel gleich, dem Diener des Blitzes, dem
Von Jupiter im Heere der Vögel iſt
Gewalt gegeben, denn er fand ihn
Treu bei dem Dienſte mit Ganymedes,
Ihm war die Arbeit neu, doch des Stammes Kraft,
Die Jugend trieb vom Neſt ihn; der Frühlingswind,
Der Heiterkeit der Luft gegeben,
Lehrte den Zagenden, Ungewohnten,
Den ſteten Flug ſchnell feindlich zu ſenken auf
Der Schaafe Hürden, dann auf der Drachen Brut,

Die widerſtrebt, ſich windend, trieb ihn
Eigene Luſt nach dem Kampf, nach Beute —
Dem jungen Löwen gleich, der den neuen Zahn
Verſucht am fröhlich weidenden Reh, das ihn
Schaut zum Verderben — nicht von Milch mehr
Läßt ihn ſich nähren die braune Mutter —
Sah'n jetzt die Rhäter, ſah'n die Vindeliker
Druſus, der Krieg am Fuße der Alpen führt.
[1]) [Woher den Völkern komme die Sitte,
Daß ſie mit Äxten, wie Amazonen,
Die Rechte waffne, nimmer erforſcht ich das.
Was hilft auch alles Wiſſen? Genug daß ſie,]
Die lange weithin Sieger waren,
Fühlten, beſiegt von des Jünglings Klugheit,
Was Geiſt vermag, was glückliche Gabe, wohl
Geleitet im Palaſte des Mächtigen,
Kann leiſten, wie Auguſt geſinnt iſt,
Väterlich, gegen die Söhne Nero's.
Die Starken zeugen Starke und Kräftige.
Der Stier, das Roß, erbt Kräfte vom Vater her,
Nie kann im Neſt des kühnen Adlers
Schüchterner Tauben Geſchlecht entſtehen.
Der Unterricht entwickelt die innre Kraft.
Die Bruſt erſtarkt durch Übung in Recht und Pflicht,
Die Schuld befleckt auch Hochgeborne,
Wenn es an Bildung und Sitte fehlet.
Was, Roma, du, Neronen verdankeſt, das
Bezeugt der Fluß Metaurus und Asdrubal,
Beſiegt an jenem ſchönen Tage,
Welcher von Latium Nebel ſcheuchte.
Der erſte Glückstag war es in jener Zeit,
Als zogen durch die Städte Italiens
Die Africaner, gleich der Flamme,
Gleich auf Siciliens Meer der Oſtwind.
Von ihm an wuchs die römiſche Jugend auf
Bei glücklichern Erfolgen. Im Punerkrieg
Zerſtörte Tempel wurden wieder
Gnädiger Götter geweihte Sitze.
Und endlich ſprach der liſtige Hannibal:
„Wie Hirſche, bald des räub'riſchen Wolfes Spiel,
Sind wir ſo raſend, anzugreifen,
Die zu betrügen der höchſte Sieg iſt.

„Das tapfre Volk, von Ilios Trümmern her
Den Göttern werth, ſchwamm's auf dem Tyrrhenermeer.
Bis ſeine Kinder es und Greiſe
In die Auſoniſchen Städte führte.
„Der Eiche gleich im fruchtbaren Algidum,
Mit dunkeln Zweigen, welche die Axt behau'n,
Wird's durch Verluſt und Niederlagen
Immer nur muthiger, immer reicher.
„Nicht ſchneller wuchs aus Wunden der Hydra vor
Der Häupter Doppelzahl, daß mit Schmerz den Sieg
Sich Hercules entriſſen glaubte.
Schrecklich, wie Kolchi's und Thebe's Drachen
„Taucht's aus der Meerestiefe nur ſchöner auf.
Fällt es im Ringen, ſtürzt es den Sieger um.
Ruhmvolle Schlachten ſchlägt's: es werden
Reden von ihnen der Feinde Frauen.
„Nicht ſtolze Siegsnachrichten entſend' ich mehr
Nach meiner Stadt; verloren, verloren iſt
Die Hoffnung gänzlich; unſer Glück iſt
Alle mit Asdrubals Tod vernichtet.
„Nichts iſt unmöglich Heeren, von Claudiern
Geführt, denn gnädig ſchützet ſie Jupiter.
Frei gehn ſie aus des Kriegs Gefahren.
Sicher geführt vom verſtänd'gen Feldherrn."

[1]) Die eingeklammerte Stelle iſt unächt.

Fünfte Ode.

An Auguſtus. (Jahr 741.)

Hort von Romulus Volk, den uns die gnädigen
Götter gaben, entfernt weileſt du lange ſchon.
O komm wieder! Du haſt feierlich im Senat
Bald verſprochen die Wiederkehr.
Milder Herrſcher, o gieb wieder dem Vaterland
Licht! Wie Frühling erglänzt lieblich dein Angeſicht
Deinem Volke; der Tag ſcheinet ihm leuchtender;
Heller glänzt ihm der Sonne Strahl.
Wie die Mutter den Sohn, wenn ihn in Karpathus
Wäſſern widriger Süd fern von der lieblichen
Heimath mehr denn ein Jahr hält, mit Gebeten, mit
Heißen Wünſchen zurückbegehrt,

Sorglich achtet, was ihr Ahnung und Zeichen giebt,
Stets mit forschendem Blick über das Ufer schaut,
Also sehnt sich nach dir ängstlich, mit treuem Sinn,
Großer Cäsar, das Vaterland.
Sicher weidet das Rind, sicher erwächst die Saat
Auf den Fluren; es mehrt Fülle des Segens sich.
Durch das friedliche Meer eilen die Schiffe gern;
Vorwurf scheut, wer sein Wort verletzt.
Sicher ist nun das Haus vor der Entehrung Schmach;
Frevel, die es befleckt, sind durch Gesetz gelähmt,
Wie durch Sitte; das Kind gleichet dem Gatten; wenn
Schuld noch sündigt, sie wird bestraft.
Wenn uns Cäsar nur bleibt, fürchtet den Parther da
Jemand? oder aus Eisfeldern den Scythen? Wen
Kümmert's, was für Gestalt zeuge Germaniens
Wildniß oder Iberiens?
Seine Hügel bewohnt jeder in Frieden, sorgt,
Wie er Reben zum Baum leite, der keine stützt,
Kehrt dann fröhlich zum Tisch; wenn er der Götter denkt,
Denkt er deiner; du bist sein Gott.
Denn dich betet er an, gießet die Schale dir
Ehrerbietig und nennt dich mit den Laren, wie
Griechen nennen mit Dank Kastor und Hercules,
Ihrer Größe noch eingedenk.
Guter Herscher, o gieb lange Hesperien
Solche Ruhe! Das ist unser Gebet, wenn wir
Nüchtern gehen an's Werk, wenn wir am Abend satt
Ruh'n, in's Meer schon die Sonne sank.

Sechste Ode.

Vorfeier des Säcularfest's. (Jahr 737.)

Herrlicher, du strafteſt an ihren Kindern
Niobe's Prahlreden; der freche Räuber
Tithyos — dich fühlt' er; Achill, der hohen
Troja gefährlich,
War zu stark für jeden, allein für dich nicht;
Zwar der Göttin Sohn, der mit furchtbar'm Speere
Ilios erschütterte, seine Thürme
Wankten im Kampfe,

Wie ein Fichtbaum, welchen die Axt gefällt hat,
Wie vom Oſt entwurzelt Cypreſſen ſtürzen.
Lang geſtreckt lag er und in Troja's Staube
Wälzte ſein Haupt ſich.
Nicht durch Täuſchung hätt' er, im Roß Minerva's
Eingeſperrt, als Göttergeſchenk, beim Feſte
Überraſcht die Troer, bei heil'gen Tänzen
Priamus Söhne,
Nein, gewaltſam, fürchterlich den Beſiegten
Hätt' er, Gräu'l ausübend mit Hella's Flammen,
Kinder hingeſchlachtet, der Ungebornen
Selbſt nicht geſchonet,
Hätte nicht der Vater der Götter Venus
Schmeichelwort und deinem gewährt, es ſolle
Bald Äneas, beſſeren Zeichen folgend,
Mauern begründen.
Phöbus, der du Flöte Thalien lehrteſt,
Der du wäſchſt dein Haar in des Xanthus Fluthen,
Schütze du die Würde der Muſen Roma's,
Lockiger Jüngling!
Phöbus gab mir Muth und die Kunſt der Muſen;
Dichterruf — durch ihn iſt er mir geworden.
Edle Jungfrau'n, Jünglinge, auf, entſproſſen
Würdigen Vätern,
Achtet auf des lesbiſchen Liedes Klänge!
Wie mein Spiel tönt unter dem Finger, horchet!
Delia ſchützt euch; es beherrſcht ihr Bogen
Luchſe und Hirſche.
Singt Latonens Sohn! Die die Nacht erleuchtet,
Singt! Die wächſt, ſich füllt und die Früchte zeitigt,
Die dem Monatslaufe gebeut, die ſchnelle,
Singt ſie mit Ehrfurcht.
Einſt als Braut ſprichſt du: „an dem Säcularfeſt
Sang auch ich ein Lied zu der Götter Ehre,
Das Horaz der Dichter gemacht — er lehrte
Selbſt mich die Töne."

Siebente Ode.

An Manlius Torquatus.

Jetzt iſt verſchwunden der Schnee; das Gefild ſchmückt wieder mit Grün ſich,
Wieder mit Laub ſich der Baum.
Andre Geſtalt hat das Land und der Fluß fällt wieder; er bleibet Still im umufernden Bett.
Nackt wagt wieder den Tanz die Grazie, führend die Schweſtern, Schwebt mit den Nymphen vereint.
Hoffe, ſo mahnet das Jahr und die Hora, die raſch uns den Tag raubt,
Hoff' Unvergängliches nie!
Zephyr ſchmelzet den Froſt, doch es weicht dem Sommer der Frühling:
Bald iſt auch dieſer dahin,
Wenn mit der Fülle der Frucht uns ſegnet der Herbſt, der dem trägen
Winter eröffnet die Bahn.
Aber erſetzt wird alles, was in ſchnell wechſelnden Monden Schwindet, doch wir, wenn wir ſind,
Wo Äneas verweilt, wo Ancus und Tullus der reiche, Staub nur und Schatten ſind wir.
Wer weiß, ob ihm die Götter des Lichts zu des heutigen Tages Summe den morgenden leih'n?
Nichts entgehet der Hand des gierigen Erben, als was du Fröhlich gewährſt zum Genuß.
Biſt du einmal dahin, fällt Minos über dich Urtheil, Bringt dich Beredſamkeit nicht,
Auch nicht Adel, Torquatus, zurück, noch Frömmigkeit. Nicht macht
Frei von der ewigen Nacht
Selbſt Diana den Hippolyt, den Pirithous Theſeus, Löſt nicht von Feſſeln den Freund.

Achte Ode.

An Cenſorinus. (Jahr 745.)

Gern gäb Erz ich von Werth, Schalen, der griechiſchen Helden Preiſe, die dreifüßige Keſſel einſt
Schenkten, denen, die mir werth ſind: vor allen du,

Censorinus, erhielst sicher das Bessere,
Wär ich Künstler, in Stein oder in farbigen
Bildern fähig, den Gott, oder die menschliche
Form zu bilden, wie einst Scopas, Parrhasius.
Doch mir fehlt dieß Talent; überdies bist du reich
An so köstlichem Gut, sehnest dich nicht danach.
Lieder liebtest du mehr. Lieder zu geben ist
Mir nur möglich, auch kann sagen ich, welcher Werth
Solcher Gabe. Denn nicht Marmor, den öffentlich
Aufstellt dankbar das Volk, daß er der edelsten
Feldherrn Leben und Geist auch nach dem Tode noch
Wirksam mache, der Ruhm nicht, den des Feindes Flucht,
Das Vereiteln des Plans Hannibals, feindlicher
Hauptstadt Flamme gewährt, den durch Karthago's Fall
Der sich schaffte, der auch führet den Namen des
Africaners — denn er bändigte Africa —
Übertreffen den Glanz, den die calabrische
Muse weiß zu verleih'n. Ohne Belohnung blieb
Auch das Beste, wenn nicht Schrift es verewigte.
Mars und Ilias Sohn — wär er berühmt, wenn kein
Denkmal Romulus Werth laut auch den Enkeln pries?
Kraft und hohes Talent, Liebe der Dichter war's,
Die von stygischer Fluth Aeacus frei gemacht,
Die zur Wohnung ihm weih'n Inseln der Seeligen.
Wer ruhmwürdig gelebt, den wird die Muse nicht
Sterben lassen; nur sie hebet ihn himmelan.
Wenn bei Jupiters Mahl Herkules sitzt — sie ist's,
Die ihn führte; sie giebt Söhnen des Tyndarus,
Als ein rettend Gestirn Schiffern zu leuchten, die
Grüne Reben zum Kranz windet um Libers Haupt,
Libers, der dem Gebet guten Erfolg verleiht.

Neunte Ode.

An Lollius. (Jahr 733.)

O fürchte nicht, bald werde vergehn, was ich,
Der Sohn des weithin schallenden Aufidus,
Zuerst in unsres Volkes Sprache
Dichte zum Klange der goldnen Saiten.
Wird auch der Mäonide zuerst genannt,
Die Völker kennen Pindar, sie kennen auch

Des Koers Lied! Alcäus Töne
Leben, Steſichorus Muſe lebet.
Die Zeit hat nicht vertilgt, was Anakreon
Einſt ſcherzend ſang; noch wehet der Liebe Hauch,
Des Herzens unverhaltne Flamme
In des äoliſchen Mädchens Liede.
War Lacedämons Helena denn allein
Entzückt vom Reiz des Buhlen? Bewunderte
Kein andres Weib das Goldgewand, die
Pracht und die Locken des fremden Mannes?
Hat Teucer nur cydoniſche Bogen gut
Gewußt zu ſpannen? Öfter ward Ilios
Belagert; nicht Idomeneus,
Sthenelos nicht war allein im Kampfe
Des Liedes würdig. Nicht nur Deiphobus
War kühn, noch Hektor einzig der Held, im Streit
Für ihrer Frauen Ehre, für das
Leben des Knaben das eigne wagend.
Viel Helden lebten vor Agamemnon auch,
Doch unbeweint ſind alle der langen Nacht
Und unbekannt anheim gefallen,
Weil ſie nicht pries der geweihte Dichter.
Auch edle That hüllt, wenn ſie verborgen bleibt,
Gleich der Gemeinheit, Schweigen des Grabes ein.
Dich aber ſoll mein Hymnus feiern,
Lollius! Deine erhabnen Thaten
Vertilge nicht die bleiche Vergeſſenheit!
Dein feſter Sinn trifft weiſe die beſte Wahl,
Steht aufrecht im Geſchick der Zeiten
Und in des Glückes Verſuchung anfrecht,
Verſchmäht gerecht den niederen Eigennutz
Und züchtigt rächend anderer Raubbegier.
Du wirſt nicht einmal nur als Conſul
Herrſchen; ſo oft der gerechte Richter
Verdienſte mehr ſchätzt, als den Gewinn, ſo oft
Mit ſtolzem Blick er Gaben der Schuldigen
Verſchmäht und ſiegreich in der Feinde
Rotten ſein Schwert iſt, wird Er dich lohnen.
Nicht der verdient, glückſelig genannt zu ſein,
Der viel beſitzt. Glückſelig mit größerm Recht
Heißt, wer der Götter freie Gaben
Weiß mit beſonnenem Geiſt zu nützen.

Er trägt der Armuth Härte mit Festigkeit,
Und fürchtet mehr als Tod das Verbrechen. Ihm
Bangt nicht, für Vaterland und Freunde,
Wenn es die Pflicht ihm gebeut, zu sterben.

Elfte Ode.

An Phyllis, an Mäcenas Geburtstage.

Phyllis, Wein, albaner, das neunte Jahr schon
Aufbewahrt, ein volles Gefäß, im Garten
Appich, Epheu auch und in Menge, brauchbar
Kränze zu flechten,
Warten dein. Schön glänzt dir der Kranz im Haare;
Silber blinkt im Hause; mit Weihekränzen
Prangt der Altar, wartet des Lamms, deß Blut ihn
Solle bespritzen.
Alles regt sich, Diener und Dienerinnen
Laufen hierhin, dorthin. Die Flamme zittert.
Schwarzer Rauch kreist schwebend — damit du wissest,
Was für ein Fest ist:
Feiern sollst mit mir du den Tag, der mitten
Spaltet Venus Mond, den April: Mäcenas
Fängt von ihm sein Leben an; werther, denn der
Eigne Geburtstag
Ist er mir deshalb. Den du wünschest, der nicht
Deines Stands ist, Telephus — ist erobert.
Reich, verliebt ist sie, die mit holder Fessel
Bindet den Jüngling.
Phaeton sei dir als ein warnend Beispiel
Vorgestellt! er strebte zu hoch, verbrannte,
Pegasus desgleichen, von dem sein Reiter
Stürzte zur Erde.
Häng dich nicht an Höhere, denn mit Unrecht
Hoffst du mehr als billig ist. Den vermeide,
Der dir nicht gleich steht, und zu mir, du letzte
Meiner Geliebten,

(Denn kein Weib ſoll je mich nach dir noch reizen)
Komm und lerne Lieder, mit ſüßer Stimme
Sie zu ſingen. Lieder verſcheuchen finſtre
Sorgen vom Herzen.

Zwölfte Ode.

Einladung an Virgil.

Schon bläht unter dem Hauch thraciſcher Winde, die
Sanft bewegen des Meers Wellen, das Segel ſich.
Nicht mehr ſtarret die Flur; nicht von des Winters Schnee
Rauſcht geſchwollen der Strom im Thal.
Niſtend wiederum ſchluchzt klagend um Itys Tod
Jener Vogel, der weckt ewig Erinnerung
An die Gräuel im Haus Cekrops, die gräßliche
Rache wegen des Königs Luſt.
Hirten ſingen zur Rohrflöte bei weidenden
Feiſten Schaafen ein Lied, ſitzend im jungen Gras,
Das erfreut den Gott, Schützer der Heerden, der
Dunkeln Höhen Arkadiens.
Durſt erwecket, Virgil, jetzt uns das Jahr, darum
Willſt du kaliſchen Wein ſchlürfen, ſo gieb, der du
Freund des Mächtigen biſt, Narden für Wein! Ein Faß
Sollſt du haben für nur ſo viel,
Als ein Onyx enthält. Jetzt bei Sulpitius
Vorrath liegt er verſteckt, aber in ihm die Kraft,
Hoffnung, neue, hervorrufend, die bitteren
Sorgen gänzlich zu bändigen.
Willſt du dieſen Genuß? Komm, doch die Zahlung auch
Bringſt du mit, denn umſonſt deuk' ich dich nicht mit Wein
Roth zu färben, ſo wie Reiche, bei vollem Haus.
Nur komm bald und beſinne dich
Nicht lang', ob du beim Tauſch Schaden haſt. Denke nur
An das ſchwarze Gerüſt, wenn man uns einſt verbrennt.
Miſch mit thörichtem Scherz, kurzem, des Lebens Ernſt!
Süß iſt Thorheit zu rechter Zeit.

Dreizehnte Ode.

An Lyce, die alternde.

Mein Gebet iſt erhört, Lyce, erhört mein Fleh'n
Von den Göttern: du wirſt alt und du willſt noch ſchön
Scheinen, ſcherzeſt und trinkeſt
Schamlos: wenn du getrunken haſt,
Willſt du zögernde Luſt wecken, mit zitternder
Stimme ſingend. Die Luſt lebt in den blühenden
Wangen jener an Stimme
So vorzüglichen Chierin.
Dürren Eichen vorbei flieget Cupido: dich
Schaut er — gelb iſt dein Zahn; Runzeln entſtellen dich,
Graues Haar! ach vergeblich
Trägſt du gnidiſchen Purpurſchmuck.
Edelſteine? Der Zeit Spuren vermögen ſie
Nicht zu tilgen, der ſchnell fliehenden. O wohin
Iſt entſchwunden der Liebreiz
Deiner Farbe, die Grazie
Der Bewegung? wo iſt jener ſo mächtige
Zauber, der dich umfloß, hauchend der Liebe Gluth,
Der mich gänzlich verwirrte?
Du — die erſte nach Cynara
Warſt durch Kunſt nnd Natur herrlich — der Cynara
Gab das bittre Geſchick wenige Jahre nur,
Doch dich, Lyce, erhielt es
Bis zum Alter der Krähen hin,
Daß dich Jünglinge ſchau'n, wenn ſie von Liebesgluth
Heiß ſind, lachend dich ſchau'n, wie dich verwüſtet das
Alter, wie dir die Fackel
Ganz in Aſche zerfallen iſt.

Vierzehnte Ode.

Glückwunſch an Auguſtus. (Jahr 741.)

Wie ſoll, Auguſtus, Roma's Senat und Volk
Um dein Verdienſt auf ewige Zeit nach Pflicht
Zu ehren, neue Namen finden?
Wie es benennen im Buch der Zeiten?
Wo auf bewohnbar Land nur die Sonne ſcheint,
Biſt du der Herrſcher größter. Vindeliker,

Die nicht Geſetzen Roms gehorchten,
Haben gelernt, wer du biſt im Kriege.
Mit deinem Heer ſchlug Druſus ein muthig Volk,
Genaunen, ſchneller Breunen, und Burgen, die
Auf hoher Alpen Gipfeln drohten,
Stürzt' er mit Tapferkeit, mehr denn einmal.
Der ältre Nero ſchlug mit der Götter Gunſt,
Die dich beſchützen, grauſame Rhätier
In großer Schlacht, in Mavors Kämpfen.
Herrlich — ſie ſanken vor ihm ermattet,
Die freiem Tod ſich weihten. So treibt der Süd
Die Wogen auf, unzähmbar, wenn Wolken flieh'n
Vor der Plejaden Chor, wie ſtürmend
Er in die feindlichen Reiterhaufen,
In Flammen ſelbſt die ſchäumenden Roſſe treibt.
So wälzt der doppelt ſtrömende Aufidus
Durch Daunus Land geſchwollne Fluthen,
Drohend verwüſtende Ueberſchwemmung
Dem angebauten Lande, wie Claudius
Die lanzenſtarren Heere der Feinde ſchlug.
Die Vorderſten, die Letzten mähend
Deckt' er den Grund mit des Feindes Leichen.
Er ſelbſt, der Sieger, ohne Verluſt, denn du
Und deine Götter, deine, die mit dir ſind,
Gewährten Macht ihm und die Pläne,
Welchen er herrlichen Sieg verdankte.
Seit jenem Tag, da dich in das leere Haus
Der Herrſcher Alexandria leitete,
In Unterwerfung — fünfzehn Jahre
Sind's, daß Fortuna dir immer treu blieb,
Daß ſie den Ausgang krönte mit günſtigem
Erfolg der Kriege, Ruhm dir und herrlichen
Triumph gewährte nach dem Feldzug,
Daß dich bewunderten Meder, Inder,
Die Kantaber, die keiner noch je bezähmt,
Der flücht'ge Scythe ſelbſt. Der du ſchützend weilſt
In Rom, der Herrſcherin der Völker,
Der du Italiens Hort und Schirm biſt,
Von dir vernimmt, deß Quellen kein Auge ſah,
Des Nilus Strom, Danubius, Tigris auch,
Der ſchnelle, der an fernen Küſten
Brandet der Britten, der Ocean ſelbſt,

Der Ungeheuer Nährer, und Gallien,
Das nicht den Tod scheut, Länder Iberiens,
Sicambrer, die den Kampf nicht scheuen,
Strecken die Waffen vor dir in Ehrfurcht.

Fünfzehnte Ode.

An Augustus. (Jahr 744.)

Ich wollte Schlachten singen, Eroberung
Von Städten — da schalt Phöbus mein Lautenspiel —
Ich solle nicht im leichten Nachen
Wagen die Fahrt im Tyrrhenermeere.
Die Frucht der Felder, Cäsar, sie hat uns reich
Gelohnt durch dich. Nach unserem Capitol
Sind aus der Parther Tempeln wieder
Unsere Adler zurückgekehret.
Den Tempel Janus schlossest du; überall
War Friede; fest steht wieder Gesetz und Recht —
Die freche Willkühr wird gebändigt,
Frevel bestraft, und die alte Tugend,
Durch die zur Macht Italien wuchs und Rom
Die Stadt des Ruhms ward, der bis zum Niedergang
Vom Aufgang, deren Herrscherwürde
Huldigten alle, du bringst sie wieder.
So lange Cäsar herrscht, ist der Bürgerkrieg
Unmöglich; Aufruhr störet die Ruhe nicht.
Nicht Zwietracht zückt das Schwert; die Städte
Haben nicht feindliche Wuth zu fürchten.
Gesetze Cäsars brechen die Geten nicht,
Die aus der Donau trinken, und Serer und
Treulose Perser, und am Don selbst
Wohnende Völker gehorchen ihnen.
In heitern Festen feiern wir Opfer froh
Bei Libers Gaben, beten die Götter an
In Ehrfurcht, können dann mit unsern
Kindern und Gattinen fröhlich singen
Nach unsrer Väter Weise die herrlichen
Feldherrn; Begleitung lydischer Flöten tönt
In unser Lied, der milden Venus
Stamme zu Ehren, dem Lob Anchises.

Epoden.

Erſtes Gedicht.

An Mäcenas, vor der Schlacht von Actium. (Jahr 723.)

Bereit, dich jeglicher Gefahr mit Cäſar gern
Zu unterziehn, willſt du, Mäcen,
Mit leichten Schiffen wider hochbethürmte gehn?
Und was wird dann aus mir? Mir iſt
Das Leben nur mit dir ein wünſchenswerthes Gut
Und ohne dich nur eine Laſt.
Befohlen iſt mir, daß ich ruhig bleiben ſoll?
Mit dir nur wäre Ruhe ſüß.
Kann ich ertragen die Gefahr mit ſolchem Sinn,
Wie ſich für tapfere Männer ziemt?
Ich kanns! Dir folg' ich ſtandhaft auf den Kaukaſus,
Den unwirthbaren, oder auf
Der Alpen Gipfel, auf das Abendmeer, und wenn
Du deſſen fernſte Küſten ſuchſt.
Du fragſt mich, was dirs hilft, wenn du Beſchwerden trägſt,
Daß ich ſie mit dir tragen muß,
Da ich nicht ſtark, nicht kriegeriſch? Viel leichter iſt
Die Angſt in deiner Nähe mir,
Als wenn du fern biſt, wie der Vogel, wenn er fern
Vom Neſt iſt, für die nackte Brut
Die Schlange fürchtet, mehr, als wenn er da iſt, doch
Sie auch zu ſchützen nicht vermag.
Gern will ich zieh'n in dieſen und in jeden Krieg,
Iſt mir nur deine Gunſt gewiß.
Nicht daß der Rinder mehr, geſpannt an meinen Pflug,
Mir pflügen größern Ackergrund;
Nicht daß calabriſch Vieh mir, wenn die Hitze naht,
Weidplätze in Lucanien
Aufſuche, nicht, daß meine Villa Tuſculum,
Daß Kirke's Mauern ſie berührt.
Schon überreich hat deine Güte mich gemacht
Und nie, ſo hoff' ich, ſoll geſchehn,
Daß ich vergrabe, wie ein geiz'ger Chremes, meinen Schatz,
Noch ihn vergeude, wie ein Thor.

Zweites Gedicht.

Das Landleben. (Jahr 724, nach Kirchner.)

Wohl dem, der fern von Unruh und Geschäft der Stadt,
Wie einst der Väter Urgeschlecht,
Mit seinen Rindern den ererbten Acker baut,
Sich um den Cours nicht kümmern darf,
Noch als Soldat fort muß beim Klang der Feldmusik,
Noch Angst hat vor des Meeres Zorn,
Nichts im Palast der Mächtigen zu suchen hat
Und im Gerichtshof nicht verkehrt,
Wohl aber mit des Weinstocks reifem Rebenschoß
Vermählt der hohen Pappel Stamm,
Wegschneidet mit dem krummen Messer unnütz Holz,
Des tragbar'n aber sorglich pflegt,
Im abgelegnen Thal beschaut sein brüllend Vieh,
Das ruhig weidend sich zerstreut,
In reine Töpfe ausgelassnen Honig birgt,
Und schwacher Schaafe Wolle schiert.
Und wenn der Herbst sein Haupt in reifer Früchte Schmuck
Schön über Segensfluren hebt:
Wie bricht er fröhlich die gepfropften Birnen ab,
Die Traube, schön im Purpurschmuck,
Mit der er dich, Priap, und Vater dich, Sylvan,
Der Fluren Schützer, ehren will!
Mit Wonne liegt er an der alten Eiche Fuß,
Ein andermal im weichen Gras;
Indessen rauscht der Bach im jähen Ufer fort;
In Wäldern klagt des Vogels Lied.
Der Quellen Ströme mischen sich mit lieblichem
Geräusch, das leichtem Schlummer ruft.
Und wenn der Donnerer den Winter wiederbringt
Und Schnee und Wetterwolken schickt,
Wird mit der Hunde Kraft das wilde Schwein heran
Getrieben in's gespannte Netz,
Die Drossel listig auf den Vogelheerd gelockt,
Dem Kranich, der vorüberzieht,
Gelegt die Schlinge, Hasen, schüchterne, gehetzt;
Ha, welche Freude macht der Fang!
Bei solcher Lust vergißt sich jede Sorge leicht,
Die sonst Begierden angefacht,

Wenn noch ein züchtig Weib, für ihren Theil besorgt
Um Haus und froher Kinder Schaar,
Dem Weibe gleich, das, von der Sonne braun gefärbt,
Dem thätigen Apulier,
Sabinums Wohner, sich gesellt, am heil'gen Heerd
Mit trocknem Holz die Flamme nährt,
Wenn sie des müden Gatten Rückkehr hofft, verschließt
Das muntre Vieh mit Korbgeflecht,
Melkt das gespannte Euter, holt den süßen Wein
Vom Faß, bereitet Mahlzeit nun,
Zu der kein Geld gegeben — so kein Austerschmaus,
Nicht Lachsforellen, nicht ein Fisch,
Den nur der Wintersturm aus Osten in dies Meer
Als Seltenheit getrieben hat,
Kein theurer Leckerbissen aus Kleinasien
Ist die Oliven werth, die sie,
Die reifsten aus den vollsten Zweigen, ausgewählt,
Als ihrer Wiesen lieblich Kraut,
Als für den Kränkelnden wohlthät'ge Malven sind,
Ein Böckchen, das sie hat dem Wolf
Entrissen, ein zum Opferfest geschlachtet Lamm;
Wie herrlich, sitzend bei dem Schmaus,
Zu sehn die Schaafe, satt, im Lauf zum Stall zurück —
Zu sehn die Rinder, wie sie ziehn,
Ermüdet, an dem matten Hals verkehrt den Pflug,
Zu sehn am Heerd, dem reinlichen,
Gesind, im Haus geboren, dessen Schatz es ist —
So sprach der Wuchrer Alphius.
Im Geist schon Landmann hatt' er sein Papier verkauft —
— Kauft's wieder ein — es stieg der Cours!

Drittes Gedicht.

An Mäcenas, bei dem der Dichter Knoblauch gegessen.

Wenn einer einst hat mit verbrecherischer Faust
Den greisen Vater abgewürgt,
Der esse Knoblauch. Gegen den ist Schierling mild.
Was habt ihr Bauern für Gedärm!
Das Gift — es wüthet in den Eingeweiden mir.
Hab' ich unwissend Vipernblut

Mit dem Gemüs gegeſſen? Hat Canidia
Wohl gar die Speiſe mir gewürzt?
Wie einſt Medea von den Argonauten ſich
Den ſchönern Führer auserkohr,
Der ungewohntes Joch ſollt' auf der Stiere Hals
Befeſtigen, da gab ſie ihm
Solch Gift, und eben ſolches gab ſich rächend ſie
Der Nebenbuhlerin und fuhr
Im Schlangenwagen durch die Luft. Apulien
Hat nie ſo ängſtlich ſchwühlen Durſt
Im Hundsſtern, Herkules hat nie ſo arg gebrannt
Im Hemd, das Neſſus ihm geſchenkt.
Mäcen, willſt du im Scherz verſ[illegible]en, wie das ſchmeckt,
So wünſch' ich, daß dein M[illegible]en ſich,
Wenn du ſie küſſen willſt, die Hand vorhält und ſich
Im Bett weit weg an's Ende ſchmiegt.

Viertes Gedicht.

An Voltejus Mena, Freigelaſſenen des großen Pompejus. (Jahr 716.)

Wie von Natur ſich Wolf und Lamm zuwider ſind,
So ganz zuwider biſt du mir,
Du, der in Spanien die Schell' am Fuß gefühlt
Und auf der Haut den Schwung des Stricks.
Stolz, weil du Geld haſt, blähſt du dich hier treibend auf,
Trotz deinem Glücke doch ein Sclav.
Sieh nur, wenn auf der heilgen Straße du den Staub
Mit ellenlanger Toga fegſt,
Wie aller Augen ab ſich wenden, unverſtellt
Verächtlich ſchauen weg von dir!
„Er, der ſo lange Hiebe kriegte, bis erſchöpft
„Der Peitſcher nicht mehr konnte, deckt
„Die Straßen jetzt mit ſeinem Wagen? Tauſend Joch
„Falerner Acker nennt er ſein?
„Sitzt, wie ein Ritter, im Theater obenan,
„Othoniſchem Geſetz zum Hohn?"
Was hilft's, wenn gegen Räuber und ein Sclavenheer
So viele große Schiffe zieh'n,
Gerüſtet, wohl bemannt, wenn, der ſie führen ſoll,
Ein Menſch wie dieſer, dieſer iſt?

Fünftes Gedicht.

Canidia's Zauber.

Der Knabe, der geopfert werden soll, spricht:

„Ihr Götter, die ihr über Erd' und Menschen herrscht,
Was ist das für ein Ungestüm!
Was sehn sie alle mich, nur mich, so gräßlich an?
Bei deinen Kindern, wenn dir ja
Lucina gnädig war, bei diesem armen Schmuck
Des Purpursaums, beim Jupiter,
Dem solches Thun zuwider ist, beschwör' ich euch:
Was schaust du so stiefmütterlich
Auf mich? So wild, wie ein verwundet Thier des Walds?"
Kaum hat der Knabe so geklagt,
Die Lippen bebend, als Canidia von ihm
Herunter Schmuck und Kleider reißt,
Entblößt den Körper, der ruchloser Thracier
Gemüth gewißlich hätt' erweicht,
Sie aber, Vipern in dem ungekämmten Haar,
Befiehlt, aus Gräbern Feigenholz,
Cypressenholz von Särgen auszuwühlen, nimmt
Nachteulenfedern, Eier auch,
Mit Krötenblut bespritzt, und Kräuter voller Gift
Aus Jolkos und Iberien,
Und Knochen, einer hungrigen Hündin weggeraubt,
Verbrennt mit Kolchos Flamme das;
Indeß zieht Sagana durch's ganze Haus, geschürzt,
Sprengt Wasser vom Avernersee;
Die Haare starren, wie Seeigelstacheln, wie
Die Borsten eines wilden Schweins.
Nicht vom Gewissen abgeschreckt gräbt Veja nun
Den Grund mit hartem Spaten auf,
Stöhnt bei der Arbeit, bis der Knabe ganz verscharrt
Bis an das Kinn in Erde sitzt,
So weit, als Schwimmer aus dem Wasser ihren Kopf
Erheben, daß er sehen kann.
Die Speisen, die man täglich zweimal, dreimal frisch
Ihm nahe stellt, damit er so
Sich langsam, sehnend zehrt, daß seiner Knochen Mark,
Die trockne Leber, Liebestrank
Hergibt, wenn schon sein Aug', auf diese Speisen fest
Geheftet, bricht. Ja, Folia

Aus Rimini, die, ſagt das ganze Städtchen, ſagt
Das müßige Neapel, kann
Vom Himmel mit theſſaliſchen Geſängen, kann
Herab den Mond, die Sterne zieh'n.
Auch als Tribade kennt man ſie. Canidia
Nagt ſich den langen Nagel ab
Am Daumen, voller Wuth, mit blauem Zahn, und ſpricht —
Was ſpricht ſie und was ſpricht ſie nicht!
„Ihr treue Schutzgöttinen, Nacht, Diana, du,
Die beim geheimen Opferfeſt
Beherrſcht das Schweigen, jetzt, jetzt ſteht mir bei, o jetzt
Auf meiner Feinde Häuſer kehrt
Die finſtre Macht, den Zorn. Indeß das ſcheue Wild
In ſüßer Ruh im Walde ſchläft,
Macht, daß den alten Sünder alle Hunde, die
Im ſchlechten Gäßchen ſind, in dem
Er ſchleicht, anbellen, daß er zum Gelächter wird.
Geſalbt mit Narden hab' ich ihn,
Den beſten, die ich je gefertigt. Wie, was iſt's,
Daß ſchwächer wirkt Medeens Gift,
Mit dem ſie an der Tochter Kreons ſich gerächt,
Der Nebenbuhlerin, voll Stolz.
Damit war ihr Geſchenk durchſalbt, das Kleid, worin
Die Neuvermählte ſchnell verbrannt.
Ich habe weder Kraut noch Wurzel je verfehlt,
So rauh die Stelle, wo ſie wuchs,
Doch ſchläft er ruhig, denkt nicht an das duftende
Gemach, wo Freudenmädchen ruh'n.
Ha, Varus, hat dich einer andern Zauberin
Noch ſtärkerer Geſang befreit?
Du ſollſt mir wiederkommen! Neu und unerhört
Soll ſein der Zauber, der dich bannt.
Dann ſollſt du jammern! dann ſoll dir kein marſiſch Lied
Den Sinn von meiner Macht befrei'n.
Du willſt nicht trinken? Doch, du mußt: ich ſchenke dir
Noch einen vollern Becher ein.
Eh' ſoll der Himmel unten, oben ſein das Meer
Und treiben hin das feſte Land,
Als du nicht brennen ſollſt wie Erdpech heiß
Von wilder Liebesgluth für mich."
Der Knab' indeß' verſuchte nicht mehr, wie bisher,
Die Frevlerinnen anzufleh'n

Mit weicher Bitte: wie Thyeſtes, flucht' er laut,
Das Schweigen brechend mit Gewalt:
„Das Loos der Menſchheit und was recht und unrecht iſt,
Kann euer Gift doch nicht verdreh'n,
Ich will euch peinigen; euch ſoll von meinem Fluch
Kein Opfer ſühnend je befrei'n.
Ihr könnt mich morden, aber wüthend jede Nacht
Fall' ich euch nach dem Tode an.
Mein Schatten ſoll mit krummen Nägeln das Geſicht
Zerkratzen euch — das iſt die Macht
Der Abgeſchiednen. Angſt im Herzen ſollt ihr nie
Schlaf finden — ich verſcheuch' ihn euch
Nichtswürd'ge alte Weiber! wo ihr geht, ſoll euch
Mit Steinen werfen alles Volk,
Und eure unbegrabnen Leiber ſchleppen einſt
Die Wölfe und die Geier fort.
Das ſollen meine armen Ältern ſchau'n, die bald
Beweinen müſſen meinen Tod."

Sechſtes Gedicht.

Wider Caſſius Severus.

Harmloſe Wandrer fällſt du biſſig an, du Hund,
Verkriechſt dich aber vor dem Wolf?
Warum erhebſt du wider mich nicht dein Gebell?
Ich beiße wieder — ſicherlich!
Durch hohen Schnee verfolg' ich mit geſpitztem Ohr,
Der Hirten treuer Helfer, friſch
Ein jedes Wild, das vor mir herläuft, als Moloß,
Als gelber Hund von Sparta's Zucht.
Du füllſt mit gräßlichem Gebell den ganzen Wald
Und riechſt an vorgeworfnem Fraß?
Nimm dich in acht! denn Schufte fall' ich wüthend an,
Wie der verſchmähte Schwiegerſohn
Lykambas einſt, den Wortvergeſſnen, überfiel,
Wie Bupalus ſein arger Feind.
Meinſt du, ich weine, wehr- und muthlos, Buben gleich,
Wenn einer mir die Zähne weißt?

Siebentes Gedicht.

An das römiſche Volk. (Jahr 719.)

Wohin, wohin, ihr Frevler? Wollt ihr noch einmal
Die Schwerter aus den Scheiden zieh'n?
Iſt noch nicht Römerblut genug auf's Kampfgefild
Gefloſſen und ins wilde Meer?
Nicht, daß Karthago's Bürger, voll von Stolz und Neid,
Der Römer rächend züchtiget!
Nicht, daß noch nie bezwungner Briten Fürſt den Weg
Zum Capitol in Ketten geht,
Nein, daß durch ihre eignen Söhne dieſe Stadt
Zur Luſt der Parther nieder ſinkt.
So thun nicht Löwen; nie kehrt ſich der Wölfe Wuth
Je wider's eigene Geſchlecht.
Iſt's Raſerei? iſt's irgend eine höh're Macht?
Iſt's Frevel? gebet Antwort mir.
Sie ſchweigen, bleich ihr Antlitz? Tief iſt ihr Gemüth
Erſchüttert — faſt beſinnungslos.
So iſt's. Ein ſchweres Unheil, Fluch des Brudermords
Belaſtet Roma's Söhne noch,
Seitdem der Boden Remus Blut, das heilige,
Den Enkeln zum Verderben trank.

Neuntes Gedicht.

An Mäcenas, nach der Schlacht bei Actium. (J. 723.)

Wann trink' ich froh bei Cäſars Sieg, Mäcen, mit dir
In deinem Haus, das Jupiter
Erhöht, den Feſten aufgeſparten Cäcuber
Bei Feſtgeſang und Saitenſpiel
Und Flötentönen Phrygiens — die doriſche
Muſik der Lyra ſtimmt dazu.
Geflohn iſt nach der Schiffe Brand ins weite Meer
Der Feldherr; Feſſeln drohte er
Der Stadt, die er treuloſen Sclaven, die mit ihm
Verbunden waren, erſt entnahm.
Der Römer, eines Weibes Knecht, — ha, Nachwelt, nein
Du kannſt's nicht glauben! — zieht ins Feld,
Der Krieger folget runzlichter Eunuchen Wort
Und — Schande! — zwiſchen Adlern ſieht

Die Sonn' ein Fliegennetzbett. Wie die Gallier
Dieß ſeh'n, zweitauſend, wenden ſie
Im Zorn die Roſſe, rufen: „Cäſar lebe hoch!"
Zur Flucht gewendet harren ſchon
Im Hafen unſrer Feinde Schiffe — Ha, Triumph!
Das Opferthier, der Wagen iſt
Bereit. Dir gleich kam keiner aus Jugurtha's Krieg
Zurück, noch aus Karthago's Kampf,
Obgleich der Ruhm ein Denkmal jener Helden aus
Karthago's Trümmern aufgebaut.
Der Feind, zu Land und Meer beſiegt, im Trauerkleid
Erſcheint er, nicht im Purpurrock,
Flieht er nach Kreta's hundert Städten? Selbſt der Wind
Iſt wider ihn — die Syrten ſucht
Er auf, an die der Südwind treibt. Wie? ohne Ziel
Kreuzt er im weiten Meer herum?
Jetzt, Knabe, größ're Becher her und Lesbier
Und Chier Wein! Vom Cäcuber
Gieb ſo viel, daß der ſüße nicht zuwider wird,
Denn ſüßer muß getrunken ſein.
In ſüßem Weine ſpühlt man Sorg und Kummer weg,
Die Cäſars Sach' uns einſt erregt.

Zehntes Gedicht.

Als Mävius ſich einſchiffte.

Mit böſen Zeichen geht das Schiff in See, das trägt
Der Naſen Todfeind Mävius.
Gedenke, Südwind, daß du ihm die Planken ſchlägſt
Mit tücht'gen Wellen, wenn empört
Vom ſchwarzen Oſt das Meer die Taue bricht, umher
Der Ruder Trümmer weit zerſtreut.
Hierzu ein Nordſturm, wie in Hochgebirgen er
Die Eichen beugt und niederſtürzt!
Kein freundliches Geſtirn erſchein' in ſchwarzer Nacht,
Wenn unheilſchwer Orion ſinkt!
Das Meer ſei alſo, wie nach Troja's Krieg es war
Zur Heimfahrt jenes Griechenheers,

Als Pallas vom verbrannten Ilios den Zorn
Auf Ajax Schiffe wendete.
Wie ſollen deine Schiffer ſchwitzen, wie du ſelbſt
Vor Angſt erblaſſen, welch Getös
Unmännlich hören laſſen und zu Jupiter,
Dem feindlichen — welch Angſtgebet!
Wenn dann im Jonermeer der feuchte Sturm dein Schiff
Zerſchellt und du am Ufer liegſt,
Zum Fraß der Möwen, opfr' ich einen Bock, ein Lamm
Den Winden, die dir ſo gethan.

Elftes Gedicht.

An Pectius. (Jahr 717, nach Kirchner.)

Nein Pectius! es hilft mir nicht mehr ſo wie ſonſt,
Verſchen zu machen zur Luſt,
Seit Amor mich ſo ſchwer verletzt.
Auf mich vor allen hat es Amor angelegt,
Daß ich entbrenne vor Luſt
Zu weicher Mädchen ſchöner Form.
Zum drittenmale raubt der Winter ihren Schmuck
Wäldern, ſeitdem ich nicht mehr
Inachien mit Leidenſchaft
Anhänge. Das Geſpräch der ganzen Stadt war ich.
Reue erfüllt mich und Schaam,
Daß ich bei Mahlen mich verrieth
Durch Schweigen, Trauern und durch Seufzer, die der Bruſt
Innerſte Tiefe verhaucht.
Und wenn der ungeſtüme Gott
Des Weins mich wärmt' und reichlicher Genuß hervor
Alles Verheimlichte trieb,
Da wandt' ich klagend mich zu dir:
„Vermag denn Geiſt und wahre Liebe gegen Gold
Nichts? wenn die Galle mir ſchwillt,
Der Zorn aufs äußerſte mich treibt,
Und dieſe Undankbare in den Wind verſtreut,
Was ſie mir freundlich verſprach,
Was meine Wunde doch nicht heilt,

Geb' ich den Kampf mit überlegnen Gegnern auf,
Achte Beſchämung für nichts."
So hatt' ich offen dir's gelobt,
Im vollen Ernſt. Du hießeſt mich nach Hauſe gehn,
Aber der ſchwankende Fuß
Trug gleich mich wieder zu der Thür,
Die, nicht ſich freundlich öffnend, Lend' und Rippen mir
Quetſchte. Die jetzt mir gebeut,
Lycisca nimmts mit jeder auf
An Zartheit; nicht der Freunde Warnung kann von ihr
Trennen mich, nicht einmal Schmach,
Bis eine andre Liebe kommt,
Ein andres Mädchen mich entzündet, weiß wie Schnee,
Völlig die Arme und rund,
Von langem, dunklem Haar umlockt.

Dreizehntes Gedicht.

Den Freunden im Winter.

Rauh iſt der Himmel; der Sturm ballt Wolken und Jupiter ſendet
Uns Schnee und Regengüſſe zu.
Brauſend durch Wälder und Meer
Fährt aus Thracien Nordwind her. Laßt raſch uns, Genoſſen,
Ergreifen, was der Tag gewährt,
Weil noch gelenkig das Knie,
Weil ſich's noch ſchickt und der Kranz noch verhüllt die Spuren des Alters.
Du, Knabe, bring uns Wein herbei,
Der mir verwahrt iſt vom Jahr
Meiner Geburt. Kein Wort von Sorgen! Vielleicht daß zum Beſten
Ein Gott das wendet, was uns drückt.
Köſtlichen Balſam herbei!
Daß wir uns ſalben und mit cylleniſchen Saiten erleichtern
Von ſchwerem Kummer unſre Bruſt.
Alſo gebot der Centaur
Seinem erhabenen Zögling einſt: „Unbeſiegbarer, Thetis,
Der Göttin Sohn doch ſterblich nur!
Dort in Aſſaracus Land,
Was durchſtrömet der dürftige Fluß, der kühle Scamander,
Was fallend Simois durcheilt,
Iſt dir zu wirken beſtimmt.

Aber die Rückkehr hat dir zerſchnitten der Faden der Parze,
Die blaue Mutter führt dich nicht
Wieder zur Heimath zurück.
Dort erleichtre dir dann mit Wein und Geſängen, was mißfällt,
Und mit vertraulichem Geſpräch.
Scheuche, was bitter dich dünkt."

Vierzehntes Gedicht.

An Mäcenas.

Edler Mäcen, du tödteſt mich oft mit Fragen, warum ich
So ganz vergeſſen meiner ſelbſt,
Gleich als hätt' ich aus Lethe's Strom ſchlafbringende Becher
In Haſt getrunken, ohne Rath
Weichlich in Nichtsthun bin verſunken? Ein Gott, ja, ein Gott iſt's,
Der mir die Jamben, die ich längſt
Angefangen, die dir ich verſprochen, zu Stande zu bringen
Verwehrt. Man ſagt, Anakreon
Habe den Samier auch, den Bathyll, ſo geliebt und im Liede
Zum Saitenſpiel in Klagen oft
Ohne zu achten den Bau der Verſe verhaucht die Gefühle.
Und dir geht's ſelber ſo, Mäcen!
Wenn nicht ſchöner ſie war, für die einſt Ilion brannt,
Als die du dein nennſt, freue dich
Deines Glücks. Es iſt Phryne, die Freigelaſſne, die mich quält,
Und Einer iſt ihr nicht genug.

Fünfzehntes Gedicht.

Neära.

Nacht war's, heiter die Luft und der Mond glänzt' über die andern
Geſtirne herrlich, als du ſchwurſt,
Mir ſchwurſt, frevelnd die Macht anriefſt der ewigen Götter,
Die zarten Arme feſt um mich
Schlingend, wie Epheu rankt um die ragende Eiche, du wollteſt
Mir Lieb' um Liebe weih'n, ſo lang
Wölf' erſchrecken die Heerd' und gefährlich den Schiffern Orion
Im Winter, der das Meer empört,
Oder ſo lange die Luft Spiel treibt mit den Locken Apollo's.
Neära, meine Feſtigkeit

Soll dir leid thun, denn so wahr ich ein Mann bin, ich dulde
Nicht länger, wenn du andre mir
Vorziehst, suche vielmehr mir, erzürnt, ein Mädchen das treu liebt,
Und wenn Verdruß mich einmal faßt,
Macht dein Reiz, den du selber entweihst, nicht wanken den Entschluß.
Du aber, der du glücklich jetzt
Über mich stolz dich erhebst, sei reich an Ländern, an Heerden,
An Golde von Pactolus Strom,
Sei mit Pythagoras Künsten vertraut, des zweimal Gebornen,
An Schönheit weiche Nireus dir,
Dennoch wird sie dereinst treulos dir Thränen bereiten:
Dann lach' ich wieder über dich.

Sechszehntes Gedicht.

An die Römer. (Jahr 713, nach Kirchner, nach andern 719.)

Zweimal hat sich erneut das Geschlecht, das die Kämpfe der Bürger
Verzehren; Roma sinkt durch ihre eigne Kraft.
Marser versuchten umsonst ihr obzusiegen; die Nachbarn,
Etrurien, Porsenna's drohend Heer umsonst.
Spartacus Muth war nicht ihr schädlich, noch Capuas Wettstreit;
Der Allobrogen treulos Streben siegte nicht.
Nicht Germaniens Volk, blauäugig und tapfer, vermocht es;
Nicht Hannibal, der Väter Schrecken, stürzte sie.
Wir, zum Verderben geweiht, wir stürzen es. Thiere der Wildniß
In Roms Ruinen bau'n sie bald vielleicht ihr Nest.
Ein dringt auf Roms Asche der Feind und der schallende Hufschlag
Des Reiters dröhnt Roms öde Straßen durch.
Übermüthig zerstreut er (zu schau'n ein Gräuel) Quirinus
Gebein, vor Wind und Sonne lange wohl geschützt.
Was ist zu thun, so fragt ihr alle vielleicht, doch die Bessern
Gewiß, zur Rettung aus so drohender Gefahr?
Besserer Rath ist nicht, als gleich Phocäern, die ließen
Die fluchgeweihte Stadt, des Ackers Eigenthum,
Tempel, wo einst Schutzgötter geweilt und die Laren der Väter,
Dem Eber und dem räuberischen Wolf zum Sitz,
Auszuwandern, wohin uns die Füße, wohin uns des Nordwinds,
Des Südwinds rasches Wehen durch die Wellen treibt.
Ist es so recht? wer weiß was Besseres? Ohne Verweilen
Besteigt das Schiff, geführt von günst'ger Vögel Flug.

Doch laßt schwören uns, nicht an Rückkehr eher zu denken,
Bis der gesunkne Fels auf leichten Wogen schwimmt,
Nicht zu wenden die Segel zur Fahrt nach Hause, bevor nicht
Der Po die Gipfel wäscht calabrischen Gebirgs,
Oder der Apennin läuft nieder ins Meer, wenn Begierde
Zu unnatürlicher Vermischung Wunder wirkt
Zwischen dem Tiger und Hirsch; wenn der Geier sich paart mit der Taube,
Die Rinderheerde nicht den braunen Löwen scheut,
Glatt wird der Bock und sich sehnt, in salzige Fluthen zu tauchen,
So schwöret denn und gebt die Rückkehr ernstlich auf.
Alle, die hier Fluch traf, laßt all' uns ziehen! zum mindsten
Die besser sind, als niedrig Volk. Der Weichling mag
Hoffnungslos sein Bett, das die Götter entwürdigen, drücken:
Ihr, die ihr Männersinn im Busen habt, zagt nicht!
Nicht unmännlich geweint! Vorbei dem etruriſchen Ufer
Geschifft! Uns bleibt der Landumgürter Ocean.
Laßt uns glückliche Au'n aufsuchen und fruchtbare Inseln,
Wo unbestellt der Boden Ceres Früchte trägt,
Jährlich der Weinstock blüht, nicht wartet des Schneidens, der Ölbaum
Gedeiht und nie die Frucht vergeblich hoffen läßt,
Dunkele Feigen des Baums Schmuck sind, aus Stämmen der Eichen
Der Honig fließt und von des Berges Haupt herab
Leicht sich ergießet der Quell, klar, plätschernd, wo ohne den Treiber
Die Ziege sich dem Ort des Melkens naht, von selbst
Fröhlich die Heerd' anbeut die gespannten Euter, wo kein Bär
Zur Abendzeit der Schaafe Ruheplatz umbrummt,
Keine Viper den Grund aufwühlt, wo wir glücklich genießend
Noch manches andre Gute mit Bewundrung schau'n.
Regniger West schwemmt nicht durch Güsse den Boden; es trocknet
Der fette Samen nie durch heißer Sonne Brand.
Regen und Trockenheit mischt der König der Himmlischen weise.
Auch keine Argos bringt mit Ruderkraft hier ein.
Keiner Kolcherin Fuß weilt hier zum Verderben, noch Schiffer
Aus Süden binden hier die Segel an die Raa,
Keines Ulysses Gefährten; auch nicht ansteckende Krankheit
Befällt die Heerden; keines feindlichen Gestirns
Macht zehrt ihnen das Mark. Als Jupiter eherne Zeit gab
Für goldne, schnitt er ab für ein untadlich Volk
Dieses Gestad's Zugang, darauf gab er das eiserne Alter:
Dieß meiden Gute glücklich, auf mein Dichterwort!

Weihgesang zur Säcularfeier.

(Zwei Chöre. Jahr 737.)

Beide Chöre.
Sonnengott, Diana, der Wälder Fürstin,
Die ihr herrscht am Himmel, ihr, einst und immer
Hoher Ehrfurcht Werthen, erfüllt die Bitten
Jetzt in der Festzeit,
Wenn Sibyllas feierlich Wort geweihten
Sängerjungfrau'n, Jünglingen auch gebietet,
Hymnen euch Schutzgöttern der sieben Hügel
Feiernd zu singen.

Chor der Jünglinge.
Sol, den Tag weckst du mit dem Strahlenwagen,
Endest ihn, neu täglich und stets derselbe:
Ewiglich sei Roma das Allergrößte,
Was du bestrahlest!

Chor der Jungfrauen.
Milde Ilithya, die reifen Früchte
Förderst du. O schütze die Mütter Roma's!
Hör' uns, wenn, Lucina, zu dir wir rufen,
Helfende Göttin!

Beide.
Laß das Volk stets dauern! Der hohen Väter
Ehgesetz sei glücklich und mache Frauen
Glücklich, daß zahlreich ein Geschlecht von Bürgern
Ihnen entsprieße,
Daß sich stets Jahrhunderte reih'n und ewig
Wiederkehr dies Fest, und Gesang und Spiele
Weih'n die drei Festtage, daß Völker feiern
Fröhliche Nächte,
Daß gewiß sei, was ihr gesagt, ihr, Parzen,
Terminus, daß dauernd und unverändert
Roma bleibt, daß immer dem alten Glücke
Neues sich anschließt.

I. Jüngling.
Fruchtbar sei an Saaten und Vieh die Erde,
Daß nicht Ceres misse die Ährenkränze!

I. Jungfrau.
Was da lebt, das freue ſich reiner Quellen,
Freundlicher Lüfte!
I. Jüngling.
Hör, Apollo, gnädig und mild, verbergend
Dein Geſchoß, der Jünglinge Weihgeſänge!
I. Jungfrau.
Sternenkönigin mit den Silberhörnern,
Höre die Jungfrau'n.
Beide.
Euer Werk iſt Rom. Die Geſchwader Troja's
Fanden dieß etruriſche Ufer, ihren
Laren hier Zuflucht, nur von euch geleitet
Über die Meere.
Fleckenlos, fromm führt' aus den Flammen Troja's
Sie Äneas her aus des Vaterlandes
Untergang; ſie ſollten für das Verlorne
Größeres finden.
Chor der Jünglinge.
Reine Sitt' ihr Götter, der weichen Jugend —
Götter, gebt dem friedlichen Alter Ruhe,
Macht und Fruchtbarkeit den Bewohnern Roma's,
Alles, was gut iſt.
Chor der Jungfrauen.
Und das Haus Anchiſes und Venus, welches
Weiße Stier' euch opfert — es herrſche rühmlich,
Siege kraftvoll über den Feind in Waffen,
Mild dem Beſiegten.
Beide Chöre.
Perſia ſcheut ſchon die alban'ſchen Faſces,
Beugt ſich vor dem Sieger zu Land und Meere:
Scythia, ja India ſelbſt, die ſtolze,
Bittet um Freundſchaft.
Alter Sinn für Recht und für Ehr und Treue,
Friede wagt jetzt wiederzukehren; Tugend,
Die entfloh'n uns war, und es bringt der Wohlſtand
Wieder ſein Füllhorn.
Chor der Jünglinge.
Phöbus, Schickſalkünder, im Glanz des Bogens
Prächtig, der du führeſt die neun Camönen,
Der du heilſt mit mildernder Kunſt die müden
Glieder des Leibes,

Wenn du gnädig ſchauſt auf die Segensfluren
Latiums, Roms Herrlichkeit ſchauſt und Größe,
Mögſt du ſie erhalten, von Jahr zu Jahre
Höher noch heben!

Chor der Jungfrauen.

Auch Diana auf Aventinus Berge,
Die du thronſt auf Algidus! neige gnädig
Dem Gebet der Prieſter dein Ohr! vernimm der
Jünglinge Bitten!

Beide.

Jupiter hört uns und die Götter alle.
Ja, gewiß; deß ſind wir des feſten Glaubens,
Wir, zu Phöbus Preis und Diana's Ruhme
Fertig zu ſingen.

Satyren und Epifteln.

Satyren.

Erſte Satyre.

An Mäcenas.

Wie mags kommen, Mäcen, daß keiner zufrieden das Loos trägt,
Das ihm der Zufall oder die Wahl anwies für das Leben?
Daß er für glücklicher hält, die ein anderes haben? „Der Kaufmann,
„Wie er ſo glücklich doch iſt!“ So rufet der Krieger, von Arbeit
Matt und von Alter. — Der Kaufmann, wenn ſein Schiff von den Stürmen
Leidet: „Der Krieger iſt doch viel glücklicher! Wie? In Gefechten
„Iſt's in der Stund' entſchieden; man ſtirbt ſchnell, oder man frohlockt
„Über den Sieg.“ Der Rechtsverſtändige, wenn mit des Tages
Anbruch gleich die Clienten am Thorweg klopfen, beneidet
Landbewohner, und die, wenn als Bürgen einmal ſie zur Stadt geh'n,
Rufen, es ſei kein Menſch doch glücklich, der nicht in der Stadt wohnt.
Doch der Belege dazu giebt's ſolche Menge, den Schwätzer
Fabius würden ſie ſelbſt erſchöpfen — dich nicht zu ermüden
Höre, worauf ich ziele! — Wenn irgend ein Gott zu den Wünſchern
Spräche: „Gewährt ſei, was ihr begehrt! „Du, Krieger, ein Kaufmann
„Sei hinfort! Du, Rechtsanwalt, Landbauer! — Wohlan denn,
„Geht nun ab in veränderter Rolle! — Was ſteht ihr?“ — Es würde
Keiner wollen. Doch ſtand's bei ihnen, glücklich zu werden.
Was hält Jupiter ab, in verdientem Zorn ſie auf beiden
Backen ſchwellen zu machen und ſie zu belehren, in Zukunft
Werd' er ſo leicht nicht mehr den Bitten gefälliges Ohr leih'n?

Daß ich jedoch dies nicht als Scherz und mit Lachen behandle,
(Obwohl nichts uns verbeut, im Lachen zu ſagen, was wahr iſt,
Freundlichen Lehrern gleich, die mit Süßigkeiten die Knaben
Locken, damit ſie mit Luſt die Anfangsgründe begreifen),
Suchen wir auf, was dran Ernſthaftes iſt, laſſen das Scherzen.
Jener Pflüger, der ſchwer mit dem harten Pfluge das Land pflügt,
Jener ſchelmiſche Wirth, der Soldat, der Schiffer, der kühn auf
Allen Meeren ſich wagt — was wollen ſie? Daß ſie im Alter
Können genießen in Ruh, ſo ſagen ſie, iſt ihr Beſtreben;
Deshalb häufen ſie Vorrath an, Ameiſen vergleichbar,
Die, zwar klein, doch im Fleiß groß, ſchleppen im Munde zuſammen,
Was ſie nur können und häufen es an, wohl kundig der Zukunft,
Aus Vorſicht, denn ſobald die Sonne den Schützen erreicht hat,
Traurig die Jahrszeit iſt, erſcheinen ſie nimmer und zehren,
Was ſie bedächtig erſpart. Doch dich hält weder die Hitze,
Ab vom Erwerb, noch Kälte, noch Meer, noch Feuer, noch Eiſen;
Alles das ſchreckt dich nicht, daß keiner nur mehr als du ſelbſt hat!
Was hilft's dir, unermeßliche Laſt von Gold und von Silber
Furchtſam unter die Erde zu bergen in Angſt? Wenn du etwas
Nimmſt vom Haufen, ſo wird's ein verächtlicher Pfennig, und nimmſt du
Nichts davon weg, ſo ſag mir: was hat der Haufen für Werth dann?
Hunderttauſend und mehr Maas Weizen, geſpeichert auf deinen
Scheuern? Wohlan, faßt drum dein Magen noch mehr, als der meine?
Wenn ein Sclave das Netz voll Brot ſchwer trägt auf den Schultern,
Wird ihm davon nicht mehr doch zu Theil, als dem andern, der nichts trägt.
Sprich, was liegt dem, welcher dem Zweck der Natur nur gemäß lebt,
Sonderlich dran, ob er hundert Morgen gebauet, ob tauſend?
„Aber es iſt doch ſüß, von dem großen Haufen zu nehmen!"
Wenn du erlaubſt, daß ich eben ſo viel vom Kleinen mir nehme,
Iſt mein Vorrathskämmerchen denn viel ſchlechter im Ernſt, als
Dein Magazin? Wenn du Waſſer bedarfſt, doch nur einen Topf voll,
Einen Becher und ſprichſt: „ich möchte doch lieber vom großen
Strom es ſchöpfen, als hier aus dem Brünnlein, kann es geſchehen,
Daß die, welche ſo ſehr nach dem Großen verlangen, der große

Strom mit dem Ufer zugleich wegſpühlt. Wer aber nicht mehr will,
Als er bedarf, läuft weder Gefahr, daß er ſchöpfe, was trübe
Worden vom Schlamm, noch daß er dabei ſein Leben verliere.
Doch ſehr viele, getäuſcht von falſcher Begierde, behaupten:
„Niemals haſt du zu viel, denn du giltſt, wie viel du beſitzeſt.“
Was antworten darauf? Laß ſie, denn ſie haben ihr Elend
Gern, ſo lange ſie alſo thun, gleich jenem Athener,
Geizig und reich, der ſich über die Stimmen des Volkes zu tröſten
Pflegte: „Sie ziſchen mich aus, das Volk! Ich aber, zu Hauſe,
Gebe mir Beifall, wenn ich mein Geld anſchau' in den Kiſten.“
Tantalus ſchnappt voll Durſt nach dem Waſſer, das flieht von den Lippen.
Lachſt du? Die Fabel, ſie gilt von dir, nur mit anderem Namen.
Auf den Säcken, die überall her du zuſammen gehäuft haſt,
Liegſt du des Nachts voll Gier, ſie wie Heiligthümer zu hüten,
Oder dich ihrer zu freu'n, als wären's Gemälde. — Bedenkſt du
Nicht, was uns ſolle das Geld? Brot ſollen wir kaufen, Gemüſe,
Wein, hinreichendes Maaß und was ſonſt des Menſchen Bedürfniß
Ungern mißt. Doch vor Angſt bleich wachen bei Nacht und bei Tage,
Scheuen den liſtigen Dieb und Feuersgefahr und der Sclaven
Tücke, die ſtehlen könnten, dann flieh'n — wenn das dein Genuß iſt,
Mög' ich mein Leben lang arm bleiben an ſolchem Genuſſe!
Wenn dein Körper dich ſchmerzt, den Kälte verletzt hat, wenn irgend
Anderes Leiden auf's Bett dich wirft, ſitzt einer bei dir dann,
Der dich erwärmt, mit Kiſſen, den Arzt ruft, daß er dich heile,
Daß er den Kindern dich, den liebenden Deinen, erhalte?
Nicht dein Weib, dein Sohn nicht wünſcht dein Leben; dich haſſen
Alle die Nachbarn, wer dich kennt, und die Diener und Mägde.
Wunderſt du dich, wenn du dein Geld viel höher denn alle
Schätzeſt, daß keiner dir Liebe gewährt, wie du keine verdieneſt?
Denkſt du, die Deinen, die dir die Natur gab ohne dein Zuthun,
Dir zu erhalten in Gunſt, und die Freunde? vergebliche Mühe,
Nicht von beſſerm Erfolg, als wenn ein Reiter den Eſel
Künſte der Reitbahn will anlernen, zum Siege beim Wettlauf.
Mach des Sammelns ein End' und die Armuth fürchte nicht länger,
Wenn du nun haſt! Hör auf mit der Arbeit, wenn du erreicht haſt,
Was du wünſchteſt, damit es dir nicht wie Umidius gehe,

(Nicht lang iſt die Geſchichte!) der einſt ſo reich war — er konnte
Nicht mehr zählen ſein Gold, nur meſſen — und geizig! er trug nie
Beſſere Kleider als die des Knechts, vor Angſt zu verhungern.
Aber ein freigelaſſenes Weib hieb ihn mit dem Beile
Tapfer mitten entzwei, als Klytemneſtra die zweite.
„Was verlangſt du von mir? Soll ich wie Mänius leben,
Oder wie Nomentanus? „Du willſt doch immer von einem
Äußerſten ſpringen auf's andre? Gewiß, indem ich vor Geiz dich
Warne, begehr' ich nicht, du ſollſt ein verſchwendriſcher Narr ſein.
Zwiſchen dem Rieſen und Zwerg giebt's eine bedeutende Mitte.
Maas iſt in allem Thun und beſtimmte Gränze des Rechten;
Dies kann nimmer beſtehn, wenn man abſchweift drüber und drunter.
Doch ich komme zurück auf den Anfang! Keiner ſei geizig,
Keiner beneide das Loos des anderen, härme ſich nicht ab,
Iſt das Euter der Ziege des Nachbars voller, als ſeiner.
Keiner vergleiche ſich mit der Ärmeren Menge, damit er
Dieſem und jenem voraus noch ſtrebe zu kommen? Er wird ſtets
Einen finden, der ihm voraus iſt, wie er auch eile,
Wie beim Wettlauf, wenn aus den offenen Schranken die Wagen
Rennen, der Führer allein auf die ſchaut, die ihm voraus ſind,
Aber verächtlich blickt auf die hinteren, die er zurückließ.
Dies iſt der Grund, weshalb ſo ſelten zu finden ein Menſch iſt,
Der da bekennt, daß er glücklich gelebt und am Ende der Laufbahn
Aufhört als ein geſättigter Gaſt, mit dem Leben zufrieden.
Aber genug! Kein Wort mehr, daß du nicht denkeſt, ich habe
Etwa geplündert den Schrank Krispins mit den triefenden Augen.

Dritte Satyre.

Allen Sängern gemein iſt der Fehler, daß unter Bekannten,
Wenn man ſie bittet, ſie nie ſich wollen entſchließen zu ſingen,
Wenn ſie beginnen von ſelbſt, nicht finden das Ende. Der Sarde
Auch, Tigellius, that ſo. Cäſar, der ihn wohl zwingen
Hätte gekonnt, bat ihn bei des Vaters, der eigenen Freundſchaft,
Alles umſonſt. Wenn er wollte, ſo klang: „Heil Bacchus!“ in hohen
Tönen, in tiefen, ſo fort von den Eiern bis zu den Äpfeln.

Nie blieb dieſer ſich gleich. Er rannte zuweilen, als flöh' er
Raſch vor dem Feind, dann ſchlich er, als trüg er Opfer der Juno.
Bald zweihundert, und bald zehn Sclaven beſaß er, von Fürſten,
Königen voll war ſein Mund, und von großen Dingen; darauf gleich:
„Wenn ich nur Einen Tiſch, dreifüßig, und Salz in der Schaale,
„Eine Toga, wenn auch grob, habe, die mich vor dem Froſt ſchützt!"
Dieſem ſparſamen, dem ſo wenig genügte, dem hätteſt
Millionen du geben gekonnt; fünf Tage darauf wär
Nichts mehr übrig geweſen. Er wachte die Nacht, bis zum Morgen,
Aber den Tag durch ſchnarcht' er. Kein Menſch war minder ſich ſelbſt gleich.
Da ſpricht einer zu mir: „Haſt du nicht ſelber auch Fehler?"
O ja, größre vielleicht, doch andere. Mänius ſprach einſt
Über den Novius, der nicht dabei war, allerlei Böſes:
Ei, ſprach einer, und du? Du kennſt dich wohl nicht? oder meinſt du,
Auch wir kennen dich nicht, wie du uns vorredeſt? „Ich halte
„Das mir zu gut", ſprach Mänius darauf. Selbſtliebe von ſolcher
Art iſt thöricht und ſchlecht, werth, daß man ſie rüge. Wie kannſt du
Halb blind ſchauen, mit Schmutz in den Augen, auf eigene Fehler,
Doch wie ein Adler, ſo ſcharf, wie die Epidauriſche Schlange
Späh'n die der Freunde? Da kanns nicht fehlen, daß ſie für die deinen
Auch ſo ſcharfes Geſicht anwenden. „Ein wenig zu heftig
„Iſt er — es fehlt ihm für die mit den ſpitzigen Naſen an Klugheit."
„Nicht recht zierlich ſein Haar und es ſchlottert die Toga, die Schuhe
„Sind ihm zu weit, drum könnte man ihn auslachen, doch iſt er
„Brav, kein beſſerer Menſch auf Erden; er iſt dir ergeben;
„Großes Talent wohnt in dem verſäumten Körper." Dich ſelber
Prüfe genau, was dir die Natur für Fehler gegeben,
Was du dir angewöhnt; denn auf wenig gereinigtem Boden
Schoßt ſchnell Unkraut auf, das verbrannt muß werden. Wir dürfen
Nicht vergeſſen, wie blind Liebhaber für Fehler der Freundin
Sind, wie ſie ſelber Geſchmack dran finden, den Naſenpolypen
Agnas zierlich Balbinus erkennt; ich wollte, wir irrten

Auch in der Freundſchaft ſo! Anſtändigen Namen verdiente
Von dem gebildeten Geiſt ſolch Irren. Wir ſollen des Freundes
Fehler nicht ſchmäh'n, wie ein Vater bedeckt die Fehler des Sohnes.
Schielt er, ſo iſt's nur ein falſcher Blick im Munde des Vaters;
Iſt er ein Knirps, von kleiner Figur; ſchiefbeinig, wie jener
Siſyphus, ganz monſtrös, ſo ſtammelt er — freilich ſein Fußwerk
Sei nicht gut und die Knöchel zu ſtark. — Iſt dieſer ein Knauſer?
Nenn ihn ſparſam! Und der ein Schwätzer und alberner Prahlhans?
Sprich, er wünſche beredt zu erſcheinen den Freunden. Ein grober
Polterer der? Er iſt ſtark und einfach. Jener ein Hitzkopf?
Nenn' ihn feurig. Dadurch verbindeſt du Freund' und erhältſt ſie.
Doch wir verkehren die Tugenden ſelbſt; wir ſuchen nach Flecken
Auch am reinſten Gefäß. Lebt irgend ein redlicher, ſchlichter
Mann mit uns? Einfältig nennt man ihn. Jenen bedächt'gen
Nennt man träge. Vor Liſt weiß der ſich zu ſchützen und giebt nicht
Blöße der Bosheit Preis? (da er lebt in ſolcher Umgebung,
Wo Mißgunſt ſcharf ſieht und Verläumdung findet ein Ohr) ſtatt
Klug und behutſam, nennen wir ihn verſchlagen und liſtig.
Wer da gerade zu iſt, wie ich oft dir ſelber mich zeigte,
Mäcenas, wenn ich dich unterbrech' im Leſen und Denken,
Heißt ein Läſtiger, dem's an Tact und an Menſchenverſtand fehlt.
O wie thöricht beſtätigen wir unbilliges Urtheil
Wider uns ſelbſt! Denn keiner iſt ohne Fehler geboren;
Welcher die wenigſten hat, iſt der Beſte. Wenn billigen Sinnes
Mein Freund meine Gebrechen vergleicht mit dem Guten und dieſes
Überwiegend erklärt (wenn er mehr an mir findet des Guten)
Soll er ſich ſelber, damit er mein Freund bleibt, eben der Prüfung
Unterwerfen. Wer will, daß der Freund ihm laſſe die Beulen
Hingehn, darf Anſtoß nicht nehmen an Warzen des Freundes.
Billig, wer Nachſicht will, muß anderen auch ſie gewähren.
Wenn es mir endlich gelingt, den Jähzorn ganz zu vertilgen,
Können nicht andere auch ablegen, was ihnen wohl anklebt?
Soll die Vernunft nicht brauchen ihr Maaß und ihre Gewichte,
Daß ſie Verbrechen und Straf' in Verhältniß bringe, wie Recht iſt?
Wer den Sclaven, der ſoll abholen die Schüſſel und aufißt,

Was von den Fiſchen noch Reſt und ſchlürfet die Brühe, deswegen
Kreuzigen läßt, der wird von Vernünftigen toller geſcholten
Als ſelbſt Labeo. Wie iſt die Straf' ein größerer Frevel
Als der Fehler! Hat etwa dein Freund ein Verſehen begangen,
Das du verzeihn mußt, wenn du nicht willſt für bitter und
unhold
Gelten, und du willſt haſſen und meiden ihn, etwa wie Rufo'n
Meidet der Schuldner, wenn leider zu früh für den Armen
der Erſte
Kommt und er ſoll Geld ſchaffen, den Zins und die ſchuldige
Summe —?
Woher nehmen? Er hört langweilige, lange Geſchichten
Wie ein Gefangener an, der den Hals hinhält. Hat im Trunke
Einer ſein Lager bepißt? Vom Tiſche geſtoßen die Schaale,
Die von Evanders Hand war? Und ſoll er mir weniger
lieb ſein,
Als er mir war, deshalb? Da ihn hungerte, hat er das Hühnchen
Aufgegeſſen, das ſtand auf meinem Platze. Was ſoll ich
Thun, wenn geſtohlen er hätte? vertraute Güter verläugnet,
Wenn er Verrath begangen? Die ſich erklären für gleiche
Wichtigkeit jeglicher Schuld, ſind, wenn Thatſachen zur Prüfung
Kommen, verlegen; Gefühl und Sitte ſind ihnen entgegen,
Selber der Nutzen des Staats, des Rechts und der Billigkeit
Vater.
Als der thieriſche Menſch ſich im Land ausbreitete, ſtumm noch,
Ohne Geſittung, kämpft' er für Lagerſtätt' und für Eicheln,
Erſt mit Nägeln und Fauſt, mit Prügeln dann, endlich mit
Waffen,
Wie das Bedürfniß ſie ſchuf. Dann wurden auch Namen
erfunden,
Worte, wodurch ſie den Sinn mit Tönen bezeichneten; endlich
Fingen ſie an, ſich des Kriegs zu enthalten, Städte zu bauen,
Durch das Geſetz zu beſtimmen, es ſolle keiner ein Dieb ſein,
Keiner ein Räuber, ein Ehebrecher. (Die häßliche Urſach
Vieler Kriege, vor Helena längſt, war Rauben der Frauen,
Aber man kennt die Gefallenen nicht, die, wenn ſie, wie wilde
Thiere, geraubt, was von Frauen ſich fand, gleich Stieren
der Heerde
Todt ſchlug, wer es vermocht' als der Stärkere.) Nicht iſt zu
läugnen;
Furcht vor dem Unrecht hat das Geſetz erfunden; wir dürfen
Fragen das Zeugniß der Zeit, die Geſchichte erforſchen der Völker.

Denn nicht kann die Natur so trennen das Recht von dem Unrecht,
Wie sie das Gute vom Bösen getrennt, wie sie lehret zu wünschen
Und zu vermeiden, und nie wird's mit der Vernunft sich vertragen,
Daß deß Schuld, der zerbrach Krautstengel im Garten des andern,
Gleich sei dessen, der Raub in der Nacht, in Tempeln, verübet.
Nach bestimmtem Gesetz muß Straf' im Verhältniß zur Schuld sein,
Nicht, wer die Ruthe verdient, mit der Knute gezüchtiget werden,
Denn nicht fürcht' ich, du wollst mit Rüthchen nur jeden bestrafen,
Was er Schweres gethan, wenn du sprichst, ganz gleiches Verbrechen
Sei Diebstahl und Mord, wenn du drohst, du wolleſt mit gleicher
Sichel beschneiden das große Vergehn und leichte Verschuldung,
Wenn nur die Menschen die Herrschaft dir auftragen. — Der Weise
Ist ja reich, ist ein Schuster, allein schön, König! — Was willst du,
Was du schon hast?" Du weißt nicht, sprichst du, was Vater Chrysippus
Sagt: Zwar macht sich nicht selbst der Weise die Schuh' und die Sohlen,
Dennoch ist er ein Schuster. Und wie? Wie der Sänger, auch schweigend,
Wie Hermogens, doch der vortreffliche Sänger ist, oder
Wie Alfenus, auch wenn er geschlossen die Bude, sein Werkzeug
Alles von sich gelegt, doch bleibt ein vortrefflicher Schuster,
Also ist auch der Weise der Größt' in allerlei Künsten,
Ja, der Meister allein, ist König! Sie rupfen am Barte
Dich — muthwillige Knaben! wofern du sie nicht mit dem Prügel
Fortjagst, drängt sich um dich ein Haufen herum und es geht dir
Schlecht, daß du schreiest vor Angst, o du, der Könige Größter.
Doch schon ist es genug! Geh hin, Herr König, und laß dich
Baden für einen Dreier, und laß dein Gefolge zurück nur,
Bis auf den Narren Crispin. Mir aber, dafern ich aus Thorheit
Etwas habe versehn, verzeihn die gefälligen Freunde.
Wechselseitig ertrag' ich gern auch ihre Versehen;
Glücklicher leb' ich, als du, Herr König, obgleich im Privatstand.

Vierte Satyre.

Eupolis und Kratinus, der alten Komödie Dichter
Sämmtlich, auch Aristophanes, wenn da einer verdiente,
Daß er als Dieb, als Mörder, als Ehebrecher, als andrer
Unthat schuldig bezüchtigt ward und in übelem Ruf stand,
Sprachen darüber sich aus, höchst frei. Lucilius folgte
Ihrem Muster so ganz, daß er blos ein anderes Wortmaaß
Wählte. Es fehlt ihm an Feinheit nicht und Beredtsamkeit, aber
Seine Verse sind hart. Dies ist sein Fehler; auf Einem
Fuße stehend dictirt' er in Einer Stunde zum öftern
Wohl zweihundert, als thät er was Rechts. Im Strom, ob er unrein
Floß, war immer etwas aufhebens würdiges. Wortreich
War er, zum Schreiben zu träg, um nämlich richtig zu schreiben,
Denn viel schrieb er, das muß man bekennen. Mich fordert Krispinus
Auf mit dem kleinen Finger: „O laß uns beide, wofern du
„Willst, Schreibzeug und den Ort und die Stund' annehmen und Aufsicht:
„Dann laß sehen, wer wohl von uns beiden das meiste geschrieben!"
Ach, den Göttern sei Dank, daß sie mich so dürftigen, kleinen
Geistes gemacht, daß ich nicht viel red' und nur selten. Doch du bist
Gleich bockledernem Balg, der den Wind recht tüchtig hervorbläßt,
Daß sich das Eisen erweicht im Feuer. Dem Fannius Heil! Ihm
Wurde die Ehre, sein Buch und sein Bild freiwillig im Tempel
Aufgestellet zu sehn; mein Buch liest keiner; ich scheute
Öffentlich es zu lesen, warum? weil viele gar abhold
Sind Arbeiten der Art, da sie selbst Satyre verdienen.
Greif aus der Menge heraus, wen du willst; du wirst ihn am Geize
Krank, vor Wollust toll nach anderer Frauen, nach Knaben,
Oder erfüllt erblicken von Selbstsucht. Dieser — des Silbers
Glanz reizt ihn; für Gefäße von Erz brennt Albius. Jener
Quält sich im Handel vom Aufgang bis wo die Sonn' in das Meer sinkt.
Schnell, wie der Wind Staub wirbelt, so reißt er sich durch, was auch immer
Ihm entgegen, damit er nur nichts verliere, vielmehr noch

Immer gewinne. Verhaßt ſind allen ſolchen die Verſe
Sammt den Dichtern. „O weicht ihm aus! er hat Heu an dem Horne!"
„Der ſchont auch nicht den Freund, wenn er nur kann Lachen erregen".
„Was auf's Papier er einmal geſchmiert, das müſſen ſie alle
„Wiſſen, die kommen vom Waſchfaß her, von der Mühle, die alten
„Weiber und Knechte." Wohlan, nur hör' mich, was ich erwiedre!
Erſtens nehm' ich mich aus von der Zahl der Dichter, die wirklich
Dichter ſind, denn dazu genügt nicht, daß man Verſe zu bauen
Wiſſe, noch daß man wie ich in der ſchlichten Rede nur ſchreibe.
Wer da Erfindungskraft mit erhabenem Sinne verbindet,
Mit dem Talent, Ausdruck ihm zu geben, verdienet die Ehre
Dieſes Namens. Deshalb iſt oft ſchon die Frage geweſen,
Ob die Komödie auch ein Gedicht ſei, da ſie im Ausdruck
Und in den Sachen nicht Kraft und Erhabenheit hat und die Worte
Von der gewöhnlichen Red' allein abweichen im Versmaaß.
Bald zürnt eifrig der Vater, denn toll vor Liebe zu einer
Buhlerin iſt ſein Enkel; ſein Sohn will eine mit großem
Heirathsgute zur Gattin nicht, läßt trunken, bei hellem
Tage mit Fackeln nach Haus ſich leuchten zu heftiger Schande.
Würde Pomponius, wenn ſein Vater noch lebte, wohl Sanftres,
Milderes hören von ihm? So gnügt denn nicht, daß man Worte
Reiht nach richtigem Maaß, mit welchen, in anderer Ordnung,
Jeder den Zorn ausdrückte, wie hier der Komödienvater.
Was Lucilius einſt, was ich jetzt geſchrieben, du würdeſt
Drin, wenn das Versmaaß, wenn du die Reihe der Worte hinwegnähmſt,
Setzteſt das Hinterſte vor, drin nicht mehr Glieder des Dichters
Finden, als wenn du ſo thuſt bei: „Als abſcheuliche Zwietracht
„Brach die eiſernen Pforten des Kriegs, zertrümmernd die Thore"
Doch nichts weiter; ein andermal, was ein Gedicht und was keins ſei!
Nur erlaube mir noch die Frage, ob billig der leichte
Styl dir verhaßt iſt. Suleius kommt und Cuprius, beide
Heiſer, mit Klaglibellen — ſie ſind das Schrecken der Diebe,
Aber weß Hand rein iſt, dem ſind gleichgültig die Herren.

Biſt du ſelber ein Dieb, wie Cölus und Birrus, ſo bin ich
Lange noch Caprius nicht, noch Sulcius. Fürchteſt du doch mich?
Nicht an den Straßenecken und nicht in den Buden der Krämer
Findeſt du, was ich ſchrieb; in des Pöbels ſchweißigen Händen,
Selbſt in Tigellius Hand, in Hermogenes ſiehſt du es nimmer.
Selber den Freunden leſ' ich es nur gezwungen, nicht jedem,
Nicht allenthalben, wer auch da ſei. Sehr viele, die leſen
Ihre Schriften im Forum, in Bädern. Kräftiger tönet
In dem verſchloſſenen Raum die Stimme. Der Eitelkeit ſchmeichelts,
Die nicht achtet, ob paßt, was ſie ſagt, ob die Zeit dazu günſtig.
„Aber, verletzen nur willſt du, ſo wirfſt du mir vor — und mit Abſicht.
„Thuſt du's aus böſer Natur!" Was haſt du für Grund zu dem Vorwurf?
Hat dir's einer geſagt von denen, mit welchen ich lebe? —
Wer den entfernten Freund angreift; wer nicht ihn vertheidigt,
Wenn es ein anderer thut; wer darauf ausgeht, zu erregen
Wildes Gelächter, vielleicht auf den Ruhm des Schwätzers; wer dichten
Kann, was er nimmer geſehn, wer, was ihm ein andrer vertraut hat,
Nicht zu verſchweigen weiß, der iſt ſchwarz; den meide der Römer!
Oft ſiehſt du an des Tiſchs drei Seiten an jeglicher viere
Speiſen, und einen bemüht, auf alle die anderen etwas,
Was es auch ſei, zu bringen, nur nicht auf den Wirth, der das Mahl giebt,
Aber am End' auch auf den, wenn der Wein wirkt, wenn die verſchloſſne
Bruſt ihm öffnet der Wahrheitsgott; den nenneſt du artig,
Fein, lebhaft, frei, du, der die Schwarzen ſo haßt. Wenn ich lache,
Weil Rufillus, der „Dandy", nach Moſchus riecht und des Böckleins
Witterung der Gargonius gleicht, bin ich biſſig und boshaft?
Wenn zufällig erwähnt Patillus Capitolinus
Diebesgeſchichte wird, du biſt dabei und nimmſt dich auf deine
Weiſe ſein an: „Von Jugend auf mit Capitolinus
„Bin ich verbunden als Freund und verdank' ihm Gefälligkeit, oft ſchon.
„Sehr freut mich, daß er losgeſprochen und bleibt in der Stadt — nur
Möcht' ich wiſſen, wie er es gemacht, zu entgehn dem Gerichte!"

Das iſt das ſchwarze Gift, das ächte Beſudelung! Solche
Bosheit, daß ſie nicht komm' in mein Herz, noch auf meine
Papiere,
Darauf geb' ich mein Wort, wenn auf irgend etwas ich mein
Wort kann
Geben, das mich angeht. Wenn im Scherz ich oder mit Freimuth
Rede, ſo wirſt du dazu nicht weigern Recht und Erlaubniß.
Alſo hat mich belehrt mein trefflicher Vater; im Beiſpiel
Lehrt' er mich kennen Gefahr und Fehler. Um mich zu ermahnen,
Sparſam, wirthlich zu ſein, zufrieden mit dem, was er hatte
Mir erworben: „Du ſiehſt, wie traurig es Albius Sohn geht,
„Sprach er, wie Barrus in Armuth lebt, zum warnenden
Beiſpiel,
„Daß ſein väterlich Gut nicht einer verſchwende." Und wollt' er
Mich von unwürdiger Luſt abſchrecken zur Buhlerin: „Stell dich
„Nicht dem Sectanus gleich!" Um von Frauen, wenn
Liebesgenuß mir
Sonſt erlaubt war, mich abzuhalten: „Trebonius Ruf hat
„Nichts gewonnen, daß er ſich ertappen hat laſſen. — Dein Lehrer
„Mag dir entwickeln den Grund des Begehrens und des
Vermeidens,
„Mir gnügt, daß ich dich treu der Sitte der Väter bewahre,
„Daß ich dich unverletzt an Ruf und Leben erhalte,
„Weil du noch Schutzes bedarfſt. Biſt du älter, an Körper
und Geiſt reif,
„Mußt du ſchwimmen und haſt kein Korkwams mehr." Mit
dergleichen
Lehren bildete er den Knaben, und wollt' er mich reizen,
Etwas zu thun: „Folg' hier dem Beiſpiel deſſen — da nennt' er
Einen der edelſten mir aus dem Kreis der Richter. — Verbieten
Wollt' er: „Zweifelſt du, ob dies ſei unedel und unnütz?
„Denk an den ſchlechten Ruf, den dieſer und jener deshalb hat."
Wie, wenn der Nachbar ſtirbt, ein gieriger Kranker in Furcht
kommt,
Daß er aus Furcht vor'm Tode ſich ſchont, ſo ſchrecket von Fehlern
Jugendliche Gemüther der Schmach Beiſpiel. Wenn von groben
Fehlern ich frei bin, dank' ich es dem. Verzeihliche, mittle
Fehler hab' ich genug. Vielleicht bringt Reife des Alters
Warnung des Freunds, auch eigner Verſtand von dieſen
noch manchen
Weg! Zum wenigſtens, wenn ich allein bin, lieg' auf dem
Ruhbett,

Schon' ich mich nicht. „So wärs wohl richtiger! Möcht' ich nicht beſſer
„Leben, wenn alſo ich thät? So würd' ich lieber den Freunden!
„Dies war nicht ſchön! Hätt' ich im Unverſtande wohl jenen
„Ähnlich gethan?" So ſinn' ich bei mir, mit geſchloſſenen Lippen.
Hab ich Muſe, ſo ſchreib' ich es auf — da haſt du denn einen
Jener mittleren Fehler, und wenn du den nicht verzeihn willſt,
Ruf' ich zu Hülfe ein Heer von Poeten: dann geht es dir, wie dirs
Mit den Juden erging: Du mußt von unſrer Parthei ſein.

Fünfte Satyre.

Erſt in Aricia fand ich ein mäßiges Mahl, von der großen
Roma kommend; mit mir fuhr Heliodorus der Rhetor,
Einer der erſten Gelehrten der Griechen. Nach Appii Forum
Kamen wir dann, das wimmelt von Schiffern und Wirthen und Schelmen.
So weit kommt man in Einem Tag, wenn man eilet; gewöhnlich
Brauchten wir zwei; wenn man langſam fährt auf der appiſchen Straße,
Fährt man beſſer. Da hier abſcheuliches Waſſer, erklärt ich'
Krieg dem Magen, und harrt auf die ſchmauſenden Freunde, verdrießlich.
Nacht umhüllte das Land und begann die glänzenden Zeichen
Über uns aufzuwölben; da ſchimpften die Knecht' auf die Schiffer,
Dieſe auf jene. „So legt doch hier an!" „Wollt ihr denn tauſend
„Nehmen im Kahn? Halt! nun iſt's genug!" Indeſſen das Fährgeld
Eingefordert, das Maulthier angeſpannt wird, vergeht wohl
Eine Stunde. Den Schlaf verſcheuchen die Mücken, die Fröſche,
Unken im Sumpf. Der Schiffer, der tüchtig Lauer getrunken,
Singt, dem entfernten Liebchen zum Preis; abwechſelnd mit ihm ſingt
Auch der Maulthiertreiber, doch der wird müd' und das Maulthier
Läßt er graſen; der Schiffer bindet das Thau an die Steine,
Liegt auf dem Rücken und ſchnarcht. Schon war es Tag, wie wir merkten
Ganz ſtill ſtehe der Kahn. Und im Zorn ſprang einer von uns auf,
Labte mit Prügeln von Weidenholz des Schiffers und Treibers

Kopf und Lenden. Die Fahrt währt bis zwei Stunden vor Mittag.
Jetzt, Feronia, wusch dein Quell uns Gesichter und Hände;
Dann zu Tisch und noch fort, drei Meilen gekrochen, bis Anrur,
Glänzend auf weißem Felsen, erschien. Mäcenas, der edle,
Mit Coccejus, gesandt ob wichtiger Gründe — sie sollten
Hier eintreffen; sie sind es gewohnt, zerfallne Gemüther
Wieder zu einen. — Indeß ich mit schwarzer Salbe die kranken
Augen schmiere, erscheint Mäcenas und bringt mit Coccejus
Auch Fonteius Capito mit, den vollendeten. Er ist
Unter Antonius Freunden der erste. Aufidius Luscus
Ließen wir dann, den Prätor zu Fundi, lachten unbändig
Über des Schreibers Gepräng im Senatorkleid, mit dem Weihrauch-
Kessel vor ihm — dann kamen wir müd' in die Stadt des Mamurra,
Wo uns Muräna sein Haus und Capito Küche besorgte.
Schön war der folgende Tag; denn wir trafen zu Sinuessa
Mit Virgil und mit Varius ein und Photius, Seelen,
Wie es auf Erden nicht edlere giebt, noch mir enger verbunden.
Welche Umarmungen! welch ein Jubel! Es giebt in der Welt doch
Nichts, zu vergleichen dem Freund, für den, der Verstand hat. — Die nächste
Villa bei der campanischen Brücke gewährte ihr Dach uns,
Pflichttreu brachten die Parochen Salz und Holz. Ihr Gepäcke
Pflegen die meisten von hier nach Capua gleich zu versenden.
Aber Mäcen ging spielen und ich mit Virgilius schlafen,
Denn nicht wohl thut Spiel mit dem Ball entzündeten Augen.
Weiter begaben wir uns nach Coccejus trefflicher Villa
Bei Claudii Cauponä. Jetzt, o Muse, verlang' ich,
Daß du Cicirrus Messius Kampf mit Sarmentus dem Gecken
Kürzlich nennst und der Kämpfer Geschlecht. Aus Oscien rühmlich
Stammt Cicirrus; noch lebt Sarmentus Herrin. Von diesen
Stammten sie ab, die zum Kampf herkamen. Sarmentus begann ihn:
„Siehst du doch aus, ganz wie Waldesel!" Wir lachen und selber
Messius. „Gut!" er schüttelt den Kopf. „Wie gut, daß das Horn sie
„Dir von der Stirn geschnitten! Du drohst noch, wenn auch verstümmelt."
Wirklich hatt' er ein häßliches Maal an der borstigen Stirne.

Noch viel Scherz gab ihm sein Gesicht, die campanische Krankheit.
Endlich bat er, er möchte doch gleich den Cyklopen als Hirten
Tanzen; er brauche dazu nicht Kothurn noch Maske. Cicirrus
Blieb ihm die Antwort nicht leicht schuldig; er fragt ihn, die Kette
Hätte er doch den Laren zum Weihgeschenke gegeben?
Weil er Schreiber geworden, sei drum nicht minder der Herrin
Recht auf ihn; und warum er einmal entlaufen? Für ihn sei
Täglich ein Pfund Mehlbrei schon genug, wie er mager und klein sei.
Fröhlich saßen wir so beim Abendessen und lange.
Darauf ging's nach Benevent, wo der Wirth aus Eifer beinahe,
Magere Drosseln zu braten, uns selbst verbrannte. Die Flamme
Loderte frei schon umher in der alten Küche; Vulcanus
Leckte das Dach. Da hättest du sollen die hungrigen Gäste
Und die erschrockenen Knechte die Mahlzeit retten und alles
Löschen sehen! Von hier aus fing die bekannten Gebirge
Mir Apulien an zu zeigen. Atabulus Hauch dorrt
Wehend sie aus. Wir hätten sie nie erkrochen, wofern nicht
Uns Trivicus empfangen, die nahe Villa. Da gab es
Thränen vor Rauch, denn das Holz im Kamin war frisch, noch von grünen
Blättern umgeben. Von da ging's fort; schnell eilten die Wagen
Vierundzwanzig Meilen zur Stadt, die nicht in den Vers paßt,
Die doch Jedermann kennt. Hier kauft man Wasser, von allem
Sonst, was man braucht, das Gemeinste, doch schön ist das Brod und der Wandrer
Pflegt es von da auf den Schultern mit zu nehmen, denn hart ist
Das in Canusium, wo das Wasser eben so rar ist.
Diomedes der Held hat dies Städtlein vormals gegründet.
Varius schied hier trauernd von uns, den weinenden Freunden.
Müde kamen wir an in Rubi, denn lang war die Reise,
Schlecht durch Gewitterregen der Weg. Das Wetter war besser
Am darauffolgenden Tag, doch der Weg noch schlechter, bis Bari;
Hier giebt's Fische. Zu Scherz und Gelächter gab uns den Stoff nun
Gnatia, das den Nymphen zum Trotz erbaut ist: sie wollen
Glauben machen, es schmelz' hier ohne Feuer der Weihrauch
Auf dem Altar: dergleichen ist gut für beschnittene Juden,
Nicht für mich. Ich habe gelernt, daß die Götter in Ruhe
Leben und nicht, was wunderbar von der Natur uns gewährt wird,
Kümmerlich senden herab vom hohen Gewölbe des Himmels.
In Brundusium war das Ende der Reis' und der Meldung.

Sechste Satyre.

Nicht, Mäcenas, weil kein lydiſcher Stamm in den Gränzen
Thusciens edler denn deiner und nicht weil Vater und Mutter
Stammen von Männern, die ſchon Legionen geführet, verachteſt
Unbekannte du je, mit Naſenrümpfen, wie mancher
Wohl ſich erlaubt, mich etwa, deß Vater der Sohn eines Sclaven
War, der die Freiheit erhielt. Dir gilt gleich, weſſen Geſchlechts ſei,
Wenn er ein Freier nur iſt, der dir naht. Wohl weißt du, es habe
Lange zuvor, eh' Tullius herrſcht', ein Sclave, der Männer
Viele gegeben, die nicht aus hohen Geſchlechtern entſproſſen,
Redlich gelebt und empor zu erhabenen Würden gelangt ſind,
Während des Volks Urtheil, das du kennſt, das thöricht den Vorzug
Oft Unwürdigen giebt, wenn ſie nur von hoher Geburt ſind,
Das von den Titeln und Ahnen ſo viel hält, doch den Lävinus,
Einen Valerier, derer, die einſt verjagten den ſtolzen
König Tarquinius, doch des verächtlichſten Hellers nicht werth hielt.
Was ſoll ich, der ich weit vom Volk abſtehe? Geſetzt dann,
Irgend ein Amt wollt' eher das Volk an Lävinus verleihen,
Als an Decius, weil ſein Geſchlecht neu iſt, und der Cenſor
Appius ſtrich mich aus von den Stimmenden, weil nicht von Freien
Stammte mein Vater, ſo hätt' ich's verdient, da ich nicht auf der Stelle
Wäre geblieben, wohin ich gehöre. Die Liebe zum Ruhme
Feſſelt Hohe und Niedre an ihren glänzenden Wagen.
Was half, Tullius, dir, das Senatorkleid, des Tribunen
Würde zu nehmen auf's neu'? Es vermehrte nur feindliches Urtheil,
Das im Privatſtand dir viel weniger ſchadete. Jeder
Der um die Füße den ſchwarzen Pelz und am Leibe die breite
Borte trägt, hört gleich: was iſt's für ein Mann und weß Standes?
Wie wenn einer die Wuth, für ſchön zu gelten, wie Barrus,
Hätte und lief bei den Mädchen umher, ſie fragend, wie ſeine
Bildung ſei und die Zähn' und das Haar und die Waden und Füße,
So zwingt der, der verſpricht, für das Wohl der Stadt und der Bürger,

Für Italien, für die Provinzen, die Tempel zu sorgen,
Jedermann, daß er forscht und frägt, wer sein Vater war, ob wohl
Seine Mutter bekannten Geschlechts? „Du, Syrus, du, Damas,
„Du, Dionysios Sohn, wie kannst du Bürger zum Nichtheil
„Oder zum Sturz vom Felsen verdammen?„ "Ich bin doch noch besser,
„Als mein College Novius; denn mein Vater schon hatte
„Sein Amt." Denkst du deshalb ein Paullus zu sein, ein Messala?
Dein Vorzug ist, daß, wenn zweihundert Wagen im Forum
Führen mitten in drei Conducte von Leichen, so würde
Deine Stimme doch laut übertönen Posaunen und Hörner.
Doch ich rede von mir, von des Freigelassenen Sohne,
Daß ich verbunden mit dir, Mäcenas, daß ich Legionen-
Führer einst war, Tribun im römischen Heere. Verschieden
Ist zwar beides; wenn einer mit Recht mich beneidet um jener
Ehre willen, mich auch um deine Gunst zu beneiden
Hat er kein Recht. Du wählst vorsichtig Würdige. Fern ist
Nebenabsicht von dir. Nicht Zufall darf ich es nennen,
Nicht Glück, daß du mich ehrst; nicht Zufall brachte zu dir mich,
Sondern Virgil, der treffliche, Varius, sprachen von mir, dann
Wurd' ich dir vorgestellt, sprach abgebrochene Worte,
Wenige — kindische Schaam verwehrte mir vieles zu sagen.
Nicht, daß mein Vater ein großer Herr, nicht daß mir die Fluren
Saturejische Pferde bestellen, ich sagte die Wahrheit.
Du sprachst wenig, nach deiner Weise. Ich ging und es währte
Neun Monate, da riefst du mich wieder, befahlst mir in deinem
Engeren Kreise zu sein. Hoch weiß ich die Ehre zu schätzen,
Dir zu gefallen, der du zu scheiden verstehst von dem Schlechten,
Was recht ist und das Recht und das Leben, nicht aber den Abstamm
Nimmst zum Maaßstab. Wenn ich nur mittelmäßige Fehler,
Wenige habe, bei sonst ganz gutem Gemüth, wie ein Körper,
Auch gebildet im Ganzen, doch wohl von Flecken entstellt ist,
Wenn man nicht Geiz, noch Habsucht mir, noch schmutzige Laster
Vorwirft, wenn ich mich darf schuldlosen Lebens und reiner
Absicht rühmen, die mich werth machet den Freunden, so dank' ich's
Meinem Vater, der arm, ein mageres Gütchen besitzend,
Nicht in Flavius Schule mich schicken wollte, wo große
Jungen, die Söhne der Herrn Hauptleute, gewaltiger, gingen,
Tafeln und Rechenmaschinen 'am linken Arm und das Schulgeld

Brachten auf acht Monate. Nach Rom wagt' er mich zu bringen,
Bildung dort zu erlangen, so wie ein Senator und Ritter
Seinen Söhnen verschafft. Wenn einer im mächtigen Volke
Sah die Kleidung, die Diener, so mußt' er denken, ein großes
Erbgut müsse dazu die Mittel gewähren. Er selber
führte bei Lehrern mich ein, mein sicherster Wächter. —
Genug dann!
Rein erhielt er mein Herz (die erste Bedingung des Edlen)
Nicht von Vergehungen blos, nein, selbst vom Verdacht
der Vergehung.
Aber er scheuete nicht, ob einer ihm mache zum Vorwurf,
Daß ich geringen Erwerb mir zuweilen als Sammler von Steuern,
Wie er selber gethan, selbst als Aufrufer mir schaffe.
Ich war zufrieden. So bin ich ihm denn Dank schuldig und großen
Preis; nie werd' ich, so lang' ich lebe, so trefflichen Vaters
Schämen mich, oder, wie viel', es sei nicht meine Verschuldung,
Sagen, daß nicht aus edlem Geschlecht mein Vater, ein Freier.
Solche Vertheidigung mag ich nicht: fern ist sie von meinem
Sinn und Reden. Wenn mir die Natur freistellte, noch einmal
Meine verflossene Zeit von gewissem Alter an wieder
Neu zu durchleben und mir, was immer für Ältern ich wollte,
Wie sie nur einer sich wünscht, zu wählen; zufrieden mit meinen
Wählt' ich mir nicht Vornehme, mit Rangabzeichen, ein
Thor zwar
Nach der gemeinen Meinung, vielleicht ein Kluger nach deiner.
Denn nicht möcht' ich die Last, die beschwerliche, nimmer gewohnte,
Tragen, sogleich für größere Mittel zu sorgen, mit vielen
Umzugehen und selbst mich mit diesem und jenem Begleiter,
Daß ich nicht reisen allein und auf's Land gehn muß, zu umgeben,
Viel Troß halten und Pferd' und gallische Wagen: ich kann jetzt
Reisen bis nach Tarent, wenn mir's einfällt, auf dem geringsten
Maulthier, das auf dem Kreuz vom Gepäck, vom Reiben
des Reiters
Wund an den Schultern ist, ohne daß Geiz mir einer zum Vorwurf
Macht, wie, Tullius, dir, wenn du gehst als Prätor nach Tibur,
Nur fünf Sclaven mit dir, von denen der eine den Weinkrug
Trägt und der andre den Nachtstuhl. Ich, mein hoher Senator,
Hab' es bequemer, als du und tausend andre; wohin ich
Will, kann gehn ich allein, kann fragen, wie theuer das Mehl ist,
Und das Gemüse, durchlaufe den Markt' der Schelmen,
den Circus,
Abends das Forum, oft; beim Opfer bleib' ich; nach Hause

Kehr' ich von da zur Schüſſel mit Lauch und Erbſen und Nudeln.
Nur drei Knaben bedienen bei Tiſch; zwei Becher und Eine
Flaſch' auf dem weißen Stein, campaniſch Geſchirr und ein ſchlechter
Krug, ein Suppengefäß, ein Napf, ſonſt nichts auf dem Tiſche.
Schlafen leg' ich mich drauf, nicht ängſtlich beſorgt, daß zu rechter
Zeit ich erwache, damit ich an Marſyas Säule gelange
Welche nicht ausſtehn kann das Geſicht des jüngeren Novus.
Nein ich ſchlafe bis vier Uhr nach Tagsanbruch und gehe
Dann, wenn ich will, leſ' auch und ſchreibe, für mich und im Stillen.
Öl, viel beſſres, als Natta, der ſeins ſtiehlt aus den Laternen,
Brauch ich zu Salben, und bin ich matt von der heißeren Sonne,
Mahnt mich das Wetter zum Bad, zu entgehn der Strenge des Hundsſterns.
Ruhig bleib' zu Haus nach dem Frühſtück; aber nur mäßig
Iſt dies, wie's hinreicht, daß die Kraft aushalte den Tag durch.
Alſo leb' ich befreit von der Laſt ehrgeiziger Wünſche,
Sorglos; Lebensgenuß entſchädigt mich beſſer, als wären
Schon Großvater und Vater und Ohm Quäſtoren geweſen.

Siebente Satyre.

Wie Rupilius Rex, des geächteten, Geifer und Tollwuth
Perſius, der halb Römer und halb ein Grieche, beſtraft hat,
Weiß, wie ich glaube, der Troß der Barbier und Salbenverkäufer.
Dieſer Perſius, reich in Klazomene, hatte Geſchäfte,
Wichtige, auch mit Rex und verdrießliche. Hart war und ſtolz er,
Haſſenswerther als Rex, voll Selbſtſucht, bitterer Rede
So voll, daß ihm Siſenna und Barros nimmer im Wettlauf
Gleich zu kommen vermocht. Da mit Rex er nicht zum Vergleich kam,
(Denn je kräftiger ſind, die in Streit zuſammen gerathen,
Deſto weniger ſind ſie verſöhnlich. Zwiſchen Achilleus
War mit Hektor dem Priamiden der Kampf durch den Tod nur
Entſcheidbar, da beide ſich gleich als Helden im Range
Standen. Doch wenn zwei Feige der Streit trifft, oder wenn Kampf iſt
Zwiſchen Partheien, die ungleich ſtehn, wie wenn Diomedes
Wider den Lykier Glaukos kämpft, da weicht der gering're,
Bietet Geſchenke noch an) da der Prätor Brutus im reichen
Aſien herrſchte, begann der Rechtsſtreit, ſo wie ihn Bithus

Nicht mit Bacchius beſſer geführt. Sie waren zuſammen,
Gaben ein Schauſpiel, beide. Zuerſt ſetzt Perſius ſeine
Sach' aus einander, daß laut ſich Lachen erhob in der Sitzung.
Brutus und die ihn umgaben, rühmt er, nennt ihn die Sonne
Aſiens, freundliche Sterne die andern, nimmt nur den Rex aus,
Den er den Hundsſtern nennt, den der Landmann ſcheut, der gekommen
Sei wie ein Winterſtrom aus Wäldern, wo ſelten die Art wirkt.
Aber der Präneſtiner war nicht mit Schmähen im Rückſtand,
Scharf und geſalzen der Strom der Rede; wie einer, dem oft ſchon
Mancher gewichen, beſchnitt er ihn ſcharf wie ein Winzer und rief laut:
„Guckuck!" Perſius, ſo mit italiſchem Eſſig begoſſen,
Rief: „Ha Brutus, ich bitte dich bei den Göttern, es iſt ja
Deines Geſchlechts Amt, daß du zu Boden ſtreckeſt die Reges:
Strecke doch dieſen Rex auch nieder; ſo iſt es dein würdig." [1])

[1]) Höchſt wahrſcheinlich iſt dieſe ſiebente Satyre unächt; mindeſtens iſt ſie Horazens unwürdig.

Achte Satyre.

Priapus.

Vormals war ich ein Feigenklotz, nichtsnütziges Holz nur,
Als mich der Meiſter ergriff, unſchlüſſig, ob einen Priapus
Oder ein Sitzbrett machen aus mir. Ich ſollte ein Gott ſein,
Wollt' er — ſo bin ich ein Gott, das Schrecken der Vögel und Diebe.
Dieſe bändigt die Hand und der rothe Pfahl, der ſo ſchändlich
Starrt in des Leibes Mitte; der Büſchel Rohr auf dem Kopfe
Scheucht die näſchigen Vögel und wehrt, daß ſie nicht auf die neuen
Gartenbeete gerathen. Denn hier trug vormals im ſchlechten
Kaſten der Mitknecht Leichen, aus engen Zellen geworfen,
Her; für die ärmſten im Volk war dies das gemeine Begräbniß,
Für Nomentanus, den Schwelger und für Pantholabus, welcher
Einſt auf Theatern gelacht. Denn tauſend Fuß in die Länge
Auf dreihundert in Breite beherrſchte die Säule die Grabſtädt,
Wo nie Erben den Leichnamen folgten. Geſünder iſt jetzo,
Wohnbar der esquiliniſche Hügel: man kann in der Sonne
Gehn auf Dämmen, wo ſonſt nur weiße Gebeine den öden
Grund unheimlich machten. Auch mir iſt Mühe und Sorge
Sehr erleichtert ſeitdem vor Dieben und Thieren, die dieſen
Ort ſonſt oft heimſuchten: Die Zauberweiber, die Sprüche

Singen und Gift brau'n, quälen mich mehr, die der Menſchen Gemüther
Können verwandeln. Ich kann ſie weder verderben noch ſcheuchen,
Noch abwehren, ſobald der wechſelnde Mond ſich in vollem
Glanz zeigt, daß ſie Gebein nicht ſammeln und ſchädliche Kräuter.
Sah ich Canidia nicht barfuß, mit fliegenden Haaren
Wandeln mit ſchwarzem Gewand? Noch heulte ein älteres Herweib
Neben ihr, beide ſo bleich — zum Entſetzen; ſie kratzten die Erde
Auf mit Nägeln, zerriſſen ein weiblich Lamm mit den Zähnen,
Ließen das Blut in die Grub' einlaufen, damit ſie die Todten
Rieſen, die Antwort ſollten ertheilen. Dann hatten ſie Bilder,
Eins von Wolle, das größere, eins von Wachs, das nur klein war.
Jenes, als züchtige es das kleine, das bittend und ſklaviſch
Da ſtand, gleich als ſollt' es vergehn. Jetzt rufte die eine
Hekate an, die andre Tiſiphone. Schlangen und Hunde
Zogen herum aus der Unterwelt; roth wurde der Mond, ſcheu,
Daß er den Gräuel nicht ſehe, verbarg er ſich hinter die hohen
Leichenſteine. Wenn das nicht wahr iſt, ſollen die Raben
Mir mit dem weißen Kothe das Haupt beſudeln; es ſollen
Julius mich und Pedatia ſammt dem Diebe Voranus
Ganz vollpiſſen und kacken. Was ſoll ich weiter erzählen?
Wie mit traurigem Ton, mit ſcharfem, die Schatten der Here
Antwort geben? verborgen mit ihren Zähnen die bunten
Schlangen den Wolfsbart, tief in Löcher? wie heller die Flamme
Loderte, als vom Bilde das Wachs einfloß? — Daß ich nicht ganz
Ohne Rache den Schreck ertragen der Furien, dieſer
Beiden abſcheuliches Thun. — Das Holz aufſperrend der Feige
Ließ ich knallen den Steiß, ſo laut, wie platzende Blaſen.
Wie ſie da liefen zur Stadt! Der Canidia fielen die Zähn' aus,
Und die Perücke der anderen Her' entſtürzte; die Kräuter,
Alle die Bänder, die ſie verzaubert, fielen vom Arme.
Alles das hätt'ſt du geſehn zu trefflichem Spaß und Gelächter.

Neunte Satyre.

Einſt ging ich, wie ich oft wohl pfleg', auf der heiligen Straße,
Ganz in Gedanken vertieft; nicht weiß ich, an was ich ſo dachte.
Kommt da einer herbei, den ich nur dem Namen nach kenne,
Faßt bei der Hand mich: „Vortrefflicher Freund, wie iſt Ihr Befinden?“

„Recht gut, wie es so geht", sprach ich: „mag dir es auch wohl gehn!"
Als er sich näherte: „Wünschest du was?" So hofft' ich, ich könne
Los mich machen. „Du kennst mich, sprach er, ich bin ein Gelehrter."
„Desto werther mir noch", erwidert' ich. Ängstlich bemüht, mich
Los zu machen, begann ich zu laufen, stand dann auf einmal
Still, sagt' etwas dem Diener ins Ohr. Bis herab zu den Knöcheln
Lief mir der Angstschweiß. „O Vollauus, tauber, wie glücklich
Bist du!" sprach ich im stillen. Doch er schwatzt' immer, von Allem,
Lobte die Straße, die Stadt. Wie ich nichts antwortete: „Los sein
„Möchtest du mich? Schon merk' ich's — vergeblich! ich halte dich fest, auch
„Wider Willen. Wohin gehst du?" „Ich kann dich unmöglich
„So weit führen: ich will zum Besuch gehn eines, der gar nicht
„Dir bekannt ist; er liegt krank, weit von hier, bei den Gärten
„Cäsars jenseit der Tiber." „Ich habe nicht eben Geschäfte,
„Bin nicht träg; ich begleite dich gern." Wie ein Esel in Unmuth
Senket die Ohren, wenn ihm stets mehr auf den Rücken gepackt wird,
Steh' ich, doch er fährt fort. „Wenn ich richtig mich schätze, so wirst du
„Viscus und Varius nicht mehr achten, als mich. Denn wer machte
„Mehr und schneller wohl Vers' als ich? Wer tanzt wohl mit größrer
„Zartheit? Selbst Hermogenes kann um die Stimme mich neiden."
Jetzt war's Zeit, ihm ins Wort zu fallen: „Was machen die Deinen,
„Deine Mutter? Sie werden dich nöthig haben!" — „Sie alle
„Hab' ich bestellet; sie sind nicht mehr." „Wohl ihnen!" „Allein ich
„Bin noch übrig." — „Vollende dein Werk! Nah' ist mir mein Schicksal,
„Das ein sabinisches Weib mir gesungen hat, als ich geboren,
„Schüttelnd die Schicksalsurne: „„Nicht Gift, nicht feindliche Schwerter,
„„Nicht das Fieber, nicht Schwindsucht, nicht die langsame Gicht soll
„„Diesen tödten! ihn wird ein Schwätzer einst reden zu Tode:
„„Wenn er heranwächst, muß er sich weislich hüten vor Schwätzern.""

Schon war ein Viertel des Tages dahin; zum Tempel der Veſta
Kamen wir; dort ſollt' er vor Gericht zufällig erſcheinen,
Oder verlieren ſein Recht. „O verweil' hier, ſprach er, ein wenig,
„Wenn du mich liebſt." „Ich kann nicht ſtehn, auch verſteh' ich das Recht nicht.
„Ferner, du weißt ja, wohin ich eile!" „So weiß ich wahrhaftig
„Nicht, ob ich lieber die Sach', ob ich dich aufgebe." „Verlaß mich
„Lieber, ich bitte." „Das thu ich nicht." Und ſo ſchritt er denn vorwärts.
Kampf mit dem Sieger iſt ſchwer — ich — folge. „Du ſtehſt mit Mäcenas
„Gut? — ſo begann er von neuem. Nur ausgezeichnete Männer,
„Wenige haben bei ihm Zutritt? Sein Glück zu benutzen
„Hat nicht einer geſchickter gewußt. Ein tüchtiger Helfer
„Wär ich dir, der zur Seite dir ſtünd, wenn du mich nur wolleſt
„Ihm vorſtellen; bei Gott, wir hüben ſie all' aus dem Sattel."
„Ganz auf anderem Fuß ſtehn dort wir, als du wohl meineſt;
„Kein Haus iſt von Kabale ſo rein, keins mehr ihr zuwider.
„Nicht zuwider iſt mir, wenn einer da reicher, gelehrter
„Iſt, als ich, denn jeder hat ſeine gemeſſenen Gränzen."
„Was du ſagſt? kaum glaublich!" Doch iſt's ſo! „Deſto erwünſchter
„Wär mir's, wenn ich bei ihm Zutritt erlangte." „Du darfſt nur
„Wollen, bei deinem Verdienſt. Es iſt durchzudringen; du wirſt ja
„Glücklich ſein. Nur zuerſt hälts ſchwer, zu gewinnen den Eintritt."
„Ich will thun, was ich kann, die Diener beſtechen, und wenn ich
„Heute nicht glücklich bin, nicht ablaſſen, die Zeiten benutzen,
„Ihm auf der Straße begegnen, begleiten ihn. Sterblichen giebt ja
„Nichts das Leben, als was ſie mit Müh' erringen!" So ſprach er,
Als Ariſtius Fuſcus ſich naht, mein Freund, der auch ihn wohl
Kannte: wir blieben ſtehn. Woher und wohin, wird gefragt nun,
Drauf erwidert. Ich zupft' ihn; rühr' ihm leiſe den Arm an,
Wink' ihm, verdrehe die Augen — er ſoll mich retten. — Da lacht er,
Thut, als verſteh' er mich nicht, der Schalk! mich brennet die Galle.
„Ach, du wollteſt mir ja im Geheim was ſagen." „Ich weiß wohl,
„Aber dazu muß beſſer die Zeit ſich ſchicken, denn heute
„Iſt der dreißigſte Sabath." „Seit wann biſt du den beſchnittnen
„Juden geſellt? Ich haſſe den Aberglauben." „Ich acht' ihn.
„Nicht ſtark bin ich an Geiſt, wie ſo viele! Verzeih mir, wir ſprechen

„Uns ein andermal.“ Iſt mir denn heute die Sonne zum Unheil
Aufgegangen? Er flieht, der abſcheuliche; unter dem Meſſer
Läßt er mich. Siehe da kommt zufällig ſein Kläger. „Wohin, du
„Schändlicher? ſchreiet er laut, fragt, ob ich zu zeugen bereit bin.“
Willig halt' ich mein Ohr ihm hin — ſo gehts zum Gerichtshof —
Überall Lärm und Geſchrei — ſo hat mich Apollo gerettet.

Zehnte Satyre.

Ja, ich habe geſagt, hart ſeien Lucilius Verſe,
Roh. Wer liebt den Lucilius ſo, daß er dies nicht geſtehn will?
Daß er mit kräftigem Witz den Geſchmack der Römer erweckte,
Hab' ich erkannt auf dem ſelbigen Blatt. Doch wenn ich Verdienſt ihm
Nicht abſpreche, ſo kann ich ihm jegliche Art von Verdienſten
Nicht beilegen, denn ſonſt würd' ich Laberius Mimen
Auch als vortreffliche Dichtungen preiſen. Zwar ein Verdienſt iſt's,
Wenn der Hörer den Mund zum Lachen zu öffnen gereizt wird.
Aber es gnügt noch nicht; auch Kürz' iſt nöthig, damit ſich
Schnell entwickle der Sinn, nicht verſteck' in Worten, den müden
Ohren beſchwerlich! Es ſei auch der Styl bald ernſt, bald ergötzlich,
Dichteriſch ſelten, vielmehr nur redneriſch, bald wie des feinen
Mannes von Bildung, ſparend die Kraft, der die Dinge mit Abſicht
Nicht auf's Äußerſte treibt. Viel tiefer gewöhnlich und ſchärfer
Trifft des Lächerlichen Gewalt, als heftige Rede.
Dies, dies iſt das Verdienſt der alten Komödien-Dichter,
Hier ſind ſie würdig der Nachahmung. Doch leider — vermuthlich
Lieſt ſie der ſüße Hermogenes nicht, noch minder ſein Affe,
Der nur den Calvus kennt und Catullus Lieder gelernt hat.
„Aber es iſt ſein großes Verdienſt, daß er griechiſche Rede
„Mit der lateiniſchen miſcht.“ — So ſpät kommt euere Weisheit,
Daß ihr vortrefflich, ja ſchwer erklärt, was Pitholion, jener
Rhodier, ganz zufällig gethan? „Anmuthiger klingt doch
„Rede, aus beiden Sprachen gepaart; es ſchmeckt der Falerner
„Beſſer, mit Chier gemiſcht.“ Ich frage dich: willſt du in Verſen
Billigen, was in Proſa nicht taugt? Wenn Petillius ſchwerer
Rechtsſtreit dir zu vertheidigen wäre, vergäßeſt du gern da
Dein lateiniſches Vaterland und könnteſt du wünſchen,
Daß Corvinus, Publicola Pedius, wenn ſie ſo mächtig

Reden im vaterländ'schen Gericht, ausländische Worte
Untermengten, wie ein Canusiner mit zweierlei Sprache?
Als ich, geboren im römischen Land, doch griechische Verse
Machte, erschien mir im Traum, dem wahrhaftigen, mitten in finstrer
Nacht Quirinus, verbot mir das mit folgenden Worten:
„Nicht unsinniger ist's, in den Wald Holz tragen, als wenn du
„Willst zu der Unzahl griechischer Vers' anfügen die deinen."
Drum, wenn Alpin voll Schwulst noch einmal ermordet den Memnon
Oder des Rheins Quell trübt und entstellt, will scherzend ich singen,
Was ich zum Wettkampf nicht vortrag' im Tempel, um Tarpas
Urtheil mir zu gewinnen, noch auf Theatern zum öftern
Will aufführen. Du kannst, Fundanius, einziger aller
Lebenden Dichter, so fein darstellen, wie Chremes, der alte
Wird von Davus getäuscht, wie die Ränke der Buhlerin wirken.
Pollio, dein senarischer Vers singt Thaten der Großen,
Varius schreibt, geistreich wie keiner, ein Epos, und lieblich
Lächeln dem zarten Virgil die Kamönen der sanften Idylle.
Ich, was Varro, was andre nach ihm vergeblich versuchten,
Will ich, schwächer, denn er, der die Bahn brach, wieder versuchen,
Nicht daß ich ihm entreiße den Kranz des Ruhmes vom Haupte,
Sondern, weil ich gesagt, daß er unklar fließe, daß manchmal
Seinem Vortrefflichen sich beimische Verwerfliches. Auf denn!
Siehst du, Kritiker, nichts beim Homer, das besser du wünschest?
Hat nicht bescheiden Lucil beim Tragiker Accius manches
Abgeändert? Und lacht er nicht selbst, wenn Ennius Verse
Macht, unwürdig des Ernst's? Nicht daß er sich, wenn er von sich spricht,
Höher, als die stellt, die er getadelt. Kann man denn wehren,
Daß wir, wenn wir die Schriften Lucil's durchlesen, uns fragen,
Ob es an ihm liegt oder ob an der Härte des Inhalts,
Wenn ihm die Verse nicht fließender sind, nicht weicher gerathen?
Wenn sich einer begnügt, sind nur die Herameter fertig,
Wenn er vor Tisch zweihundert, und eben so viel nach der Mahlzeit
Hinschreibt, wie man von Cassius sagt, dem Etrurier; brausend
War sein Genius, gleich dem reißenden Strom; man erzählt sich,
Seine Bücher, zu sammt dem Einband, haben gerade
Hingereichet, um ihn zu verbrennen bei seiner Bestattung. —
Wäre Lucilius fein und gewandt, vollendet und nicht rauh,
Hätt' er Gedichte gemacht, die weder ein älterer Dichter,

Noch ſelbſt Griechen erreicht: doch behaupt' ich, lebt' er in unſern
Zeiten, er wird gewiß viel von ſich werfen, beſcheiden,
Alles, was über das Maas hin wucherte, würde den Kopf oft
Kratzen beim Verſe machen und auf die Nägel ſich beißen.
Willſt du ſchreiben, was werth ſei, daß man es leſe? ſo löſche
Willig Geſchriebenes aus! nicht daß dich die Menge bewundre,
Sei dein Ziel! Sei nur mit wenigen Leſern zufrieden.
Kannſt du wünſchen, dein Lied werd' auf Jahrmärkten geſungen?
Ich bin fern von ſo thörichtem Wunſch! mir gnüget der Edlen
Beifall; andre veracht' ich, wie jüngſt Arbuscula ſagte,
Die man als Tänzerin ausgepocht, die verwegene. Soll mich
Kümmern Pantilius, er, eine Wanze? Demetrius Urtheil
Soll ich fürchten, das nicht ich erfahre? Fannius ſchaale
Läſterung, die er am Tiſch des Hermogenes oder Tigellus
Ausſpricht? Photius nur und Varius, Valgius mögen
Mit mir zufrieden ſein! Virgil's Lob gilt mir und Fuſcus,
Beider Visker, Mäcenas, des hohen Octavius Urtheil.
Frei von der Ruhmſucht Wunſch gnügt mir, wenn, Pollio, du nur,
Du, Meſſala, dein Bruder mit dir, ihr, Bibuler, beide,
Servier, ihr und, Furnius, du, vortrefflicher, ihr auch,
Andere, Freunde der Wiſſenſchaft, abſichtlich euch nennen
Will ich nicht; wenn euch nur gefällt, was immer ich bringe.
Wenn ich in dieſer Erwartung getäuſcht bin, fühl' ich es ſchmerzlich.
Ihr, Tigellius, ſammt Demetrius, ſetzt zu den Weibern
Euch, die euch hören, und weint! Schreib, Knabe, was eben ich ſagte.

Zweites Buch.

Erſte Satyre.

Einigen ſchein' ich zu ſcharf in meinen Satyren, als ſchweif' ich
Über die Gränzen hinaus; dann andere finden es kraftlos,
Was ich geſchrieben; es frei leicht, tauſend Verſe, wie meine,
Täglich zu ſchreiben. Was ſoll ich thun, Trebatius? ſag mir's!
„Schweig ſtill!" Wie? Nie mehr ſoll Verſ' ich machen? „So iſt es!"
Wahrlich, das wär' auch ſicher das Beſte, doch kann ich nicht ſchlafen.

„Salbe dich! Schwimm dreimal quer über die Tiber und Abends
„Trink Wein; sicher dann schläfst du so tief du wünschest.
Und treibt dich
„Ganz unzähmbar die Wuth zu schreiben, so wage des großen
„Cäsars Thaten zu schreiben; da wirst du gewiß für die Mühe
„Auch die Belohnung empfahn." Sehr gern, mein Väterchen, thät ich's,
Aber die Kraft reicht nicht; nicht jedem gelingt es zu schildern
Heere mit ragendem Speer und der Gallier weichende Schaaren,
Mit den zerbrochnen Waffen, die Flucht der Parther, die oft sich
Stürzen vom Roß in den Kampf. „So kannst du doch stark und gerecht ihn
„Schildern, wie Scipio einst im weisen Lucilius seinen
„Schilderer fand." Gern werd' ich es thun; wenn sich zeiget die rechte
Stunde, denn ist sie verfehlt, so dringen die Worte des Flaccus
Nimmer zu Cäsars Ohr. Er schlägt aus sicherem Standpunkt
Überall um sich; es ist nicht leicht, ihn fassen. „Gewiß doch
„Ist's viel besser, als wenn du Pantolabus Narrheit, als wenn du
„Nomentanus den Schwelger mit schwachen Versen verletzest.
„Jeder, obgleich du ihn nicht antastest, fürchtet für sich dann,
„Lohnt dich mit Haß." Was kann ich dafür? Milonius, wenn nur
Irgend ins warme Gehirn noch Gluth steigt, oder die Lampen
Doppelt leuchten, so muß er tanzen. An Waffen erfreut sich
Kastor, am Faustkampf, der aus demselben Ei ist geboren:
So viel Köpfe, so viel Neigungen. Mich freut, daß ich Sylben
Zähle zum Vers, nach Lucilius Art, den wir beide für unsern
Meister erkennen. Er gab sein Innerstes, gleichsam wie treuen
Freunden, vertrauensvoll den Büchern: was ihm gelungen,
Was mißlungen; er schildert es treu, drum lieget des Greises
Leben vor uns so klar, als auf Weihtafeln geschrieben.
Ihm folg' ich, ob Apulier, ob Lucaner, ich weiß nicht,
Denn Venusium ist Colonie an der Gränze von beiden
Ländern, gesendet von Rom, wie die Sag' ist, als die Samniten
Dort vertrieben, damit nicht durch die entvölkerte Gegend
Feinde sich nahen gen Rom, wenn Apulier oder Lucaner
Einfall wagen als Feind. Doch nie soll dieser mein Griffel
Einen Lebendigen je angreifen! Als Schwert in der Scheide
Soll er mich schützen allein. So lang' ich mich sicher vor Feinden
Weiß, was soll ich ihn ziehn? O Jupiter, Vater und König!
Gieb, daß dies mein Gewehr durch Rost zerfressen verderbe!
Daß mein friedlicher Sinn mir nie zum Schaden gereiche!

Wer mich aber verletzt (ich warne, mich nicht zu berühren!)
Mag er weinen! ich mach' ihn der ganzen Stadt zum Gelächter.
Cervius droht mit Gesetz und Gerichtsspruch, wenn er erzürnt ist;
Gift giebt Albutus Tochter Canidia, denen sie feind ist.
Tarius droht Unheil, wen er zieht vor seinen Gerichtsstuhl.
Jeder schreckt mit der Waffe, die ihm geläufig ist. Also
Hat die Natur es bestimmt, die mächtige; kannst du es anders
Sagen als ich? Mit dem Horne der Stier und der Wolf mit den Zähnen
Will verletzen: warum? weil sie's ihr Inneres lehret.
Gieb dem Verschwender Scäva die lange lebende Mutter
In die Gewalt — nie wird ihm die Hand zum Verbrechen sich waffnen,
Denn nie beißet der Stier und der Wolf schlägt nie mit dem Huf aus.
Aber der Schierling ist's, in Honig gerührt, der die Alte
Tödtet. Mit einem Wort: mir mag nun ruhiges Alter
Oder ein schleuniger Tod beschieden sein, der mich mit schwarzen
Schwingen umflattert; ich mag reich, dürftig, in Rom, und sogar, wenn's
Sein muß, aus ihr verbannt sein; welches auch immer mein Schicksal,
Schreiben muß ich. „Mein Sohn, da ist mir bang für dein Leben,
„Daß nicht einer, der deinem Geschlecht Freund ist, dir die Hitze
„Kühlte." Hat doch Lucilius auch es gewagt und, der erste,
Solche Gedichte zu machen, herab zu ziehen die Maske,
Welche den inneren Schalk mit niedlichem Äußeren deckte?
Lälius aber und Er, dem Verdienst des besiegten Karthago's
Namen gegeben, sind je sie von seinem Talente beleidigt,
Sind sie verletzt gewesen, wenn auf Metellus, auf Lupus
Beißende Zeilen die Schmach gebracht? Und den ersten im Volke
Galt sein Angriff, selber dem Volk; nur reinere Tugend,
Ihre Verehrer allein, die waren ihm heilig. Und wenn einst
Scipio's Heldenkraft und Lälius mildere Weisheit
Sich von der Scene hinweg, vom Volk, in ländliche Ruhe
Hatten begeben, sie scherzten mit ihm; sie pflegten im Hauskleid
Sich zu ergötzen mit ihm, bis das leicht Gemüse gekocht war.
Wer ich auch sei, wie tief ich unter Lucilius stehe
An Glückstand und Talent, doch der Neid muß selber, ob ungern,
Eingestehen, ich habe gelebt mit trefflichen Männern.
Wenn er gedenket, den Zahn in den Schwachen zu schlagen, so soll er

Festes finden. — Wenn du, Trebatius, anders nicht denkest. —
„Ich kann hier nichts weiter erinnern, nur zu verhüten,
„Daß du nicht Händel bekommst, unkundig der heilgen Gesetze,
„Warn' ich dich: wer jemand mit Gedichten beleidiget, den trifft
„Recht und Gesetz!" Recht gut, wenn sie schlecht sind.
Aber wenn einer
Gute gemacht hat, die Cäsar lobt, wenn er einen mit Schande
Wirklich belegt, der Schande verdient, selbst rein von dem
Vorwurf,
Wird mit Gelächter die Frage gelößt; der Richter entläßt ihn.

Zweite Satyre.

Wie vortrefflich es sei, ihr Freunde, daß wenig uns gnüge,
(Doch ich sage das nicht! Das ist des Ofellius Weisheit
Eines, der nicht zur Schule gehört, nicht fein ist und bäurisch)
Lernts, nicht zwischen der Pracht der Tafeln, in glänzenden Sälen,
Wo das Gemüth sich neigt zum Falschen, verwerfend die
Wahrheit;
Hier, vor der Mahlzeit, laßt uns darüber sprechen!
„Warum das?"
Wenn ich nur kann, erklär' ich dirs gern. Ein bestochener Richter
Forscht nach der Wahrheit schlecht. Hat ein wildes Roß
dich ermüdet,
Hast du den Hasen gejagt, hat römische Übung in Waffen
Dich, der du griechisch zu leben gewohnt bist, hat dich
das Ballspiel,
Das von der ernsten Beschäftigung sanft entfernt, hat der Discus
Dich in Bewegung gesetzt, den du warfst durch weichende Lüfte,
Hat dir die Anstrengung den Ekel vertrieben, verdurstet,
Hungrig, schmähe nun einfache Kost! Trink nicht, wenn Falerner
Nicht mit hymettischem Honig gemischt ist! Wenn dir der
Mundkoch
Ausgegangen, das finstere Meer im Winter den Fisch schützt."
Salz und Brod gnügt dann für den bellenden Magen.
Wohe[illegible] ihm
Diese Vortrefflichkeit? Nicht ist das [illegible]este, was theuer
be[illegible] wird,
Sondern was dir so scheint. Dich lüstert nach köstlichen Speisen?
Arbeit macht sie dir köstlich. Den bleichen, gedunsenen Schwelger
Können nicht Austern, noch Ortolanen erfreu'n, noch ein seltner

Seefisch. Kann ich doch kaum dich überzeugen, dem Gaumen
Sei's gleichviel, ob ihn Fleisch von Hühnern oder von Pfauen
Reize; der Trug der Meinung besticht dich; der seltene Vogel,
Theuer erkauft mit Gold, deß prächtigen Schweif du mit
Lust schaust,
Gleich als ob er dazu beitrüge! Du kannst ja die Farben,
Die du so rühmst, nicht essen; und sehn sie noch eben so schön aus
An dem gebratenen Thier? Doch das Fleisch des Huhns
ist gewiß nicht
Schlechter — so ist's denn klar: dich besticht das ver-
schiedene Ansehn.
Sei es! woran schmeckst du, ob dieser Hecht in der Tiber,
Oder im Meer, ob zwischen den Brücken, ob fern an
der Mündung
Wurde gefangen des Stroms? Du freust dich der Barbe
von drei Pfund
So ganz über Gebühr? Du mußt ja, willst du sie essen,
Doch sie in Stücke zerschneiden! So ist's schon wieder das Ansehn,
Das dich bestimmt. Und warum verwirfst du die Größe
beim Hechte?
Etwa, weil die Natur ihn groß, klein jene gemacht hat?
Selten verachtet geringere Kost ein hungriger Magen.
„Möcht' ich doch gern, spricht jener Harpyenschlund, auf
der großen
„Schüssel die stattliche Barb' auftragen sehn!" O so möchtet
Ihr, Südwinde, die Kost den Schlemmern würzen, das
Wildschwein
Stinken, der Fisch faul sein, sobald er gefangen! Es möge
Drücken den kranken Magen die Last, daß der volle nach Rüben
Sich und nach sauerem Alant sehnt! — Nicht gänzlich
verscheucht ist
Noch von den Tafeln der Großen die Einfachheit, denn sie machen
Noch von schwarzen Oliven Gebrauch und von einfachen Eiern.
Vormals wurde der Tisch Gallonius Präco's berüchtigt
Wegen des Störs. Wie? war damals kein Rhombus
im Meere?
Noch war er sicher, der Storch noch sicher im Neste, bevor euch
Er, der die Prätorwürde verscherzt, belehrte. Wenn einer
Jetzt ein Edict erließ, wohl schmecken gebratene Taucher,
Willig gehorcht' ihm, zum Schlechten geneigt, die römische Jugend.
Aber Ofellius meint, ein Abstand sei vom frugalen
Tisch zum schmutzigen. Fruchtlos ist, zu vermeiden ein Unrecht,

Um in ein anderes gleich zu verfallen, wie Avidienus,
Der den verdienten Namen: „Der Hund!“ trägt. Früchte des Waldes
Ißt er, Oliven, die fünf Jahr alt. Nicht eher erlaubt ist's,
Anzuzapfen den Wein, als wenn er verdorben bereits ist,
Oder das Öl, bis es riecht, unerträglich. Wenn ein Geburtstag
Oder ein Hochzeittag, ein anderes Fest, zu begehn ist,
Kommt er in weißem Gewand, gießt aus zweipfündigem Horne
Schaalen Essig auf Stengel von Kohl, freigebig. — Wie soll denn
Leben der Weise? und wem von beiden folgen? Der eine
Schlingt wie ein Wolf, wie ein Hund der andere. — Keinem von beiden!
Reinlich sei er, durch Schmutz niemals anstößig! Den Sclaven
Sei er nicht hart, wie der Greis Albutius, wenn er die Dienste
Unter sie austheilt, doch auch nicht, wie Nävius, setzt' er
Selbst wohlriechendes Wasser dem Gast vor! Beides ist unrecht.
Aber bedenke wie groß der Nutzen des mäßigen Lebens!
Erst: du befindest dich wohl! Wie schädlich dem Menschen Genuß sei
Allerlei Speisen zugleich, das begreifst du, wenn du gedenkest,
Wie dir so wohl war sonst, bei einfacher Kost. Wenn du aber
Unter einander Gebratenes ißt und Gekochtes und Muscheln
Unter Geflügel, verkehrt sich in Galle das Süße, dem Magen
Kündigt Krieg an der häßliche Schleim. Wie jener so bleich ist,
Als er vom Mahl sich erhebt, das kein Mahl war! Wie der Körper
Schwer vom gestrigen Schwelgen? Wie auch den Geist er belastet,
Zieht mit hinab in den Schlamm den Funken des göttlichen Lichthauchs.
Jener dagegen, sobald er nach mäßigem Mahle die Glieder
Legt zur Ruh', umfaßt ihn der Schlaf; frisch steht er am Morgen
Auf zum gewohnten Geschäft. Er kann zuweilen auch besser
Leben, wenn etwa ein Fest im Laufe des Jahres zurückkehrt.
Ist sein Körper einst matt; will Stärkung er haben; beginnt einst
Altersschwäche zur Pflicht ein bequemeres Leben zu machen,
Wenn sich die Zahl der Jahre gemehrt; leicht ist's ihm. Wie aber
Kannst zulegen auch du dem, was du gesund und als Jüngling
Hast genossen, wenn Krankheit einst, wenn das zögernde Alter
Eintritt? — Wenn Wildschwein roch, lobten's die Väter, doch wohl nicht,
Weil ihr Geruch stumpf war — ich meine, wenn irgend ein Gast kam,
Glaubten sie, werde noch ihm wohl schmecken, was nicht auf der Stelle

Aufgegeſſen die kräftige Luſt des Beſitzers am Eſſen.
Hätt' ich unter den Helden gelebt in Tagen der Vorzeit!
Hältſt du etwas auf Lob, das ſanfter dem Ohre des Menſchen
Klingt im Gedicht? Gar ſchlecht nimmt ſich in dieſem der große
Seefiſch aus und die Schüſſel, die große Verſchwendung, des Oheims
Zorn und der Nachbarn Verachtung, zuletzt du ſelbſt, wenn die Reue
Kommt und du wünſcheſt dir Tod — vergeblich! es fehlet dem Bettler
Kupfer, zu kaufen den Strick! „Ja, Thraſius, ſprichſt du, verdienet
Was du ſagſt, mit Recht: ich aber beſitze ja große
Zölle, genug Geld für drei Könige.“ Giebt es denn gar nichts
Beſſeres für den Verbrauch des Überfluſſes? Iſt keiner
Schuldlos dürftig, indeß du reich biſt? Fallen die alten
Göttertempel nicht ein? Weihſt du vom ſtattlichen Haufen
Nicht etwas für das Vaterland? Und biſt du ſo ſicher,
Daß du allein nie Unglück wirſt erfahren? Und kommt es —
Ha wie lachen alsdann, die dich haſſen! Wer iſt auf den Zufall
Beſſer bereitet, der ſtets ſich gewöhnt hat, Körper und Geiſt nur
Schwelgen zu laſſen im Überfluß, oder der, auf die Zukunft
Schauend, genügſam, wie ein Weiſer, im Frieden der Mittel
Dachte für Zeiten des Kriegs? Laß mich Oſellins Beiſpiel
Dir anführen zum beſſern Beweis! Ich kannt' ihn, als Knabe,
Wie er in Wohlſtand war, und doch nicht anders zu leben
Pflegt' als jetzt, im Verluſt. Wie ſie ihm vermeſſen ſein Landgut
Und er mit Kindern und Vieh ziehen mußte, ein andres zu pachten,
Sprach er: „ich habe bisher nicht leicht an gewöhnlichen Tagen
Anders als von Gemüſe gelebt und geräuchertem Schweinsfuß.
Aber wenn irgend ein Freund, ein ſeltener, kam, wenn die Arbeit
Ruht' und ein Nachbar mich beim Winterregen als lieber
Gaſt heimſuchte, da ließen wir uns wohl ſein. Nach der Stadt zwar
Schickten wir nicht, nach Fiſchen; ein junges Huhn und ein Lamm thats:
Trauben, lange verwahrt, und Nüſſ' und köſtliche Feigen
Schmückten den Nachtiſch. Dann gab's Scherz, Wein, jedem, wie viel er
Wollte, zu Ceres Ehr, daß ſie hoch ließ wachſen die Ähren.
Freundlich glättete Wein auf der Stirn die Furchen des Ernſtes.
Mag Fortuna im Zorn unerwartete Noth uns bereiten!
Kann ſie uns viel entziehn? Bin ich, ſind die meinen, um vieles

Magerer, seit hierher uns der neue Besitzer getrieben?
Hat die Natur doch keinem, nicht ihm, noch mir, auf den Boden
Irgend gegeben ein Recht! Er hat mich vertrieben; ihn selber
Treibt wohl die Thorheit fort, Unkunde verworrner Gesetze,
Wenigstens treibt ihn gewiß der überlebende Erbe
Aus dem Besitz. Jetzt heißt es das Gut Umbranus, was vormals
Hieß des Ofellius Gut: es gehörte keinem, nur Nutzen
Bracht' es mir, wie jetzt ihm. So ertragt denn muthig das Schicksal!
Werfet die männliche Brust entgegen den Schlägen des Unglücks!"

Dritte Satyre.

An Damasippus.

„So sehr selten nur schreibst du, daß kaum viermal in des langen
Jahrs Lauf dir Pergament zur Reinschrift nöthig ist. Alles,
Was du geschrieben hast, tilgst du wieder, erzürnt auf dich selber,
Daß du vor Lust zum Wein und zum Schlaf nichts Tüchtiges dichtest.
Wie? von den Saturnalien bist hieher du entwichen;
Nüchtern beginn also, was den Vorsatz würdig erfülle!
Fang an! Bringst du noch nichts? Du beschuldigst vergeblich die Griffel.
Schuldlos ist die beschriebene Wand, in der Götter und Dichter
Zorn erbaut. Doch machtest du Mien', als sollte hervorgehn
Viel und Herrliches, wenn du geschäftlos seist in der kleinen
Villa wärmendem Schirm. Was hast du Menander und Plato,
Eupolis sammt Archilochus und viel andre Gefährten
Hier zusammen geschleppt? Und denkst du den Neid zu versöhnen,
Wenn du den Kampf aufgiebst? Da bereitest du nur dir Gelächter.
Gieb nur die Trägheit auf, die Sirene; sie droht dir Verderben;
Denn du verlierst sonst auch, was in besserer Zeit dir gelungen."
Mögen die Götter und Göttinen dich, Damasippus, für diesen
Deinen vortrefflichen Rath [1]) mit einem Barbiere beschenken!
Woher kennst du mich denn so genau? „Seit, was ich besessen,
Alles verauctionirt ist, treib' ich fremde Geschäfte,
Da ich nicht' eigene mehr zu besorgen habe. Denn vormals
Forscht' ich wohl, ob der listige Sisyphus einst sich in diesem
Ehernen Becken den Fuß gewaschen, ob dieses Gebilde

[1]) Als Stoiker trug Damasippus den vollen Bart.

Sei mißglückt, ob im Guß hier Härten; mit Miene des Kenners
Schätzt' ich auf hunderttauſend den Werth der Statue, kaufte
Gärten und Häuſer, für mich mit Gewinn, für andre nach Wunſche,
So daß die handelnde Menge mich oft Mercurius Sohn ſchalt.
„Wohl weiß ichs' und ich freue mich ſehr, daß du heil biſt von dieſer
Krankheit, aber ſie iſt nur einer andern gewichen.
„Wie's wohl geht! Kopfſchmerz und Seitenſtich hat ſich verwandelt,
Fällt aufs Herz. Schlafſüchtige ſind gefallen in Tollheit,
Jagen den Arzt umher. Sei du wie du willſt, nur in ſolchen
Ausbruch falle mir nicht.“ Freund, täuſche dich nicht! wie die andern
Biſt du ein Thor, auch du! Wenn anders Stertinius recht hat,
Deſſen vortreffliche Lehr' hab' ich aufmerkſam geſchrieben,
Als er den Weisheitsbart mir zu pflegen gebot und getröſtet,
Nicht mehr traurig zurück von Fabricius Brücke mich ſchickte.
Denn da verhülleten Haupts ich, im Unglück, wollt' in den Strom mich
Stürzen, war er mir zur Seit' und ſprach: Nicht thue, was deiner
Nicht iſt würdig! Die Schaam iſt falſch, die dich treibet zu ſcheuen,
Daß du gelteſt als Thor bei anderen Thoren. So laß uns
Unterſuchen, was heißt ein Thor ſein? Trifft es allein dich,
Dann verlier' ich kein Wort, daß du nicht mit Faſſung den Tod wählſt.
Wie Chryſippus erklärt ſammt ſeinen Schülern, iſt Thorheit,
Was ſich von Vorurtheil, von Mangel an Kenntniß des Wahren,
Was ſich vom Wahne beſtimmen läßt. Da ſiehſt du, wie Völker,
Könige, Mächtige ihr verfallen, der Weiſe allein nicht.
Aber vernimm, weshalb, die Thoren dich ſchelten, es ſelbſt ſind:
Wie in Wäldern den Weg verfehlen, die ohne Beſtimmung
Irren; der eine weichet nach links, der andre nach rechts ab,
Nur in der Richtung verſchieden, doch nicht im Irren, ſo glaub mir,
Der dich verlacht, iſt dir gleich an Thorheit, kann ſich ſo wenig
Hüten, als du, daß er nicht den Fuchsſchwanz ſchleppt. Wie ein Thor iſt,
Wer ſich fürchtet, wo nichts zu fürchten iſt, wer auf dem ebnen
Felde von Flammen ſpricht, von Klüften und hemmenden Strömen,
Iſt nicht minder ein Narr, wer rennt durch Flammen und Ströme,
Wenn ihn Vater und Freund' und Mutter und treffliche Schweſter,

Wenn die Geliebt' ihn warnt mit Eifer: „o hier iſt ein Felſen
Hier iſt die Kluft zu breit! vorſichtig!“ Doch er — er bemerkts nicht,
Taub, wie Fuſius einſt, der im trunknen Muthe die Rolle
Unerwecklich verſchlief und die mit ihm ſpielten, vergeblich
Ihm in die Ohren ſchrieen das Stichwort. Leicht zu beweiſen
Iſt, wie die Menge ſo arg als er iſt befangen in Thorheit.
Iſt Damaſippus ein Thor, daß er alte Statuen ankauft?
Iſt ſein Gläubiger wohl bei Verſtand? nimm, was du mir niemals
Wiederzugeben vermagſt, wenn ich's verlange: was iſt da
Thörichter, wenn du es nimmſt? oder wenn du weigerſt zu nehmen,
Was Mercurius dir freiwillig bietet? Verſchreibſt du
Zehn dem Nerius? Noch nicht genug! mit knotigen Händen
Giebt Cicuta dir auch noch hundert Wechſel und tauſend
Clauſeln hängen daran, doch alle den Feſſeln entgeht ja
Proteus Liſt, wenn du ihn vor'm Richter belangſt, denn er lacht dich
Mit ganz anderm Geſicht aus, wird zum Vogel, zum Eber
Oder zum Stein, wenn er will, zum Baum. — Wenn ſchlechte Geſchäfte
Machen verſtandlos iſt, und gute zu machen Verſtand zeigt,
Iſt des Perillus Gehirn unſtreitig krank, denn er ſchreibt dir
Solche Bedingungen vor, die du nie vermagſt zu erfüllen.
Hört denn, nehmet die Toga feſt, ihr, die ihr vor Ehrgeiz
Bleich ſeid oder aus Liebe zum Geld, zur Üppigkeit, trübem
Aberglauben und was für Krankheit leidet der Seele!
Hier kommt näher in Ordnung! Laßt euch gründlich beweiſen,
Ihr ſeid toll! Helleborus iſt für die Geizigen nöthig,
Sehr viel! Faſt fürcht' ich, ganz Antieyra. Die Erben
Staberus mußten die Summ' angeben des Erbes am Denkſtein,
Oder dem Volk ein Feſt, nach Arrius Schätzung, mit hundert
Paaren von Gladiatoren und Weizen aus Africa geben,
Wie viel möglich. „So hab' ich's gewollt, ſei's recht oder unrecht —
Wer kann ſchelten mich drum?“ Mich dünkt, ſehr richtig voraus hat
Staberus Seele geſchaut. Denn was hat er gewollt, da er alſo
Seinen Erben befahl, auf's Grab die Summe zu ſchreiben,
Die ſie bekommen? So lang' er am Leben war, glaubt' er, ein großer
Fehler ſei Armuth, nichts war ſchrecklicher ihm. Wenn bei ſeinem
Tod' ein Heller nur weniger wär' geweſen, er hätte

Selber ſich ſo viel ſchlechter geſchätzt. Denn alles — für ſchönes
Gold iſt's feil, Ruhm, Rang, ſelbſt Tugend, göttliches Gut und
Menſchliches — wer Geld hat, kann folglich berühmt und gerecht ſein,
Tapfer und weiſe ſogar und König und was er nur ſein will.
Gold, ſo hofft' er, gereich' ihm zum Ruhm, zum Beweis des Verdienſtes.
Iſt Ariſtipp ihm gleich, der mitten in Lybiens Wüſte
Seinen Sclaven befahl, das Gold, das ſie hindert' am gehen,
Weg zu werfen? Wer iſt unſinniger, er, oder jener?
Kein Beiſpiel taugt was, das den Streit durch anderen Streit löſt.
Wer da Guitarren kauft und ſammelt, doch weder Guitarre
Spielt noch ſonſt ſich bekümmert um Muſenkünſte; wer Leiſten
Kauft und Ahlen, doch nicht ein Schuſter iſt, oder wer Schiffe
Anſchafft, aber vom Handel nichts weiß, den würde wohl jeder
Thöricht nennen und ſonder Verſtand. Iſt jener denn weiſer,
Der Gold ſammelt und Geld und es nicht verſteht zu benutzen,
Anzurühren ſich ſcheut, was als Heiligthum er bewahret?
Wie, wenn einer beſäß von Getreid' anſehnlichen Vorrath,
Läge bewaffnet dabei, ihn zu hüten und hungerte lieber,
Als er ein Körnchen für ſich zur Nahrung wagte zu nehmen;
Oder von bittern Blättern allein ſich nährte; wenn einer
Alten Chier bewahrt' und Falerner, tauſend, ja dreimal
Hunderttauſend Gefäß' und tränke nur ſaueren Eſſig;
Oder ein achtzigjähriger Greis läg ſelber auf Stroh nur,
Während im Schrank ihm verſtockten als Fraß für Motten und Schaben
Herrliche Pfühl' in Menge; doch gäb's nur wenige, die ihn
Thöricht hielten, denn ſehr viel leiden an eben der Krankheit.
Alter! bewachſt du, gehaßt von den Göttern, daß dir nicht fehle,
Was dein Sohn, dein Freigelaſſner, als Erbe dir austrinkt?
Wie viel kürzet des Tags die Summe ſich, wenn dein Gemüſe
Du dir mit beſſerem Öl bereiteſt und wenn du den Kopf ſalbſt,
Den du verfallen in Schmutz haſt laſſen? — So Weniges gnügt dir:
Was ſcharrſt du mit Gewalt, Liſt, Meineid, alles zuſammen,
Was du nur kannſt? Biſt du bei Verſtand? Wenn du wollteſt mit Steinen
Werfen das Volk, die Sclaven, die Geld dich koſten, ermorden,
Würde dich jeder für toll erklären, ja ſelber die Kinder.
Wenn du die Mutter mit Gift umbrächteſt, dein Weib mit dem Strange,

Biſt du ein Raſender. Wie? Nicht thuſt du's zu Argos, mit offner
Waffengewalt, wie Oreſtes einſt, der die Mutter im Wahnſinn
Tödtete. Meinſt du, er ſei erſt nach Ermordung der Mutter
Raſend worden? So trieben die Furien nicht ihn zur Wuth an,
Als er den Mordſtahl wärmt' im Blute der eigenen Mutter?
Ja nachdem er erklärt ein Raſender iſt, da begeht er
Nichts mehr was du ihm kannſt vorwerfen, verletzt mit den Waffen
Pylades nicht, noch die Schweſter Elektra, nur daß er Schmähung
Ausſtößt, Furie ſie, wie Zorn ihn reizet, benennet.
Gold und Silber verſchließt Opimius, trinket am Feſttag
Saueren Wein aus irdenem Krug und Waſſer am Werktag.
Schlafſucht wandelt ihn an, ſo ſtark, daß vor Freuden der Erbe
Jauchzend herum ſchon läuft um die Schlüſſel, die Kiſten, die Speicher.
Aber der Arzt, entſchloſſen und treu, erſchreckt ihn auf die Art:
Neben das Bett hin ſtellt er den Tiſch; drauf ſchüttet er Geld aus;
Mehrere kommen herbei, die zählen. Das wecket den Kranken.
Drauf ſpricht er: „Wenn du nicht das Deinige hüteſt, der Erbe
„Nimmt dir's weg." „Wenn ich lebe?" „Damit du lebeſt, ſo wache!
„Sorge darum!" „Was ſoll ich denn thun?" „Du wirſt in Ermattung
„Sinken, wenn du nicht Speiſ' und ſtärkende Mittel genießeſt,
„Welcher dein Magen bedarf. Was zögerſt du? Auf! die Tiſane
„Nimm aus Reis!" „Was koſtet ſie denn?" „Nur wenig." „Wie viel denn?"
„Nur acht Groſchen!" „O weh! Da kommts ja völlig auf eins aus,
„Ob mich die Krankheit umbringt, oder Verſchwendung und Diebſtahl."
Wer iſt alſo geſund? „Wer kein Narr iſt!" Aber ein Geizhals?
„Der iſt krank und ein Narr." Wer kein Geizhals iſt, ſo fort denn
Iſt er geſund? „O nein!" Wie, Stoiker? (Krateros denk dir
Redend) An Herzweh leidet er nicht, der Kranke. „So wird er
„Aufſtehn, friſch und geſund?" Das nicht; ihm ſitzt in der Seite,
Sitzt in den Nieren ein heftiges Weh. — Meineidig und ſchmutzig
Iſt er nimmer! Er kann den Laren mit dankendem Herzen
Opfern ein Schwein. Doch er iſt ehrgeizig und keck. „Nun ſo ſoll er
Reiſen nach Anticyra. Das iſt gleich viel, ob du niemals

Brauchſt, was du haſt, ob du's in den Abgrund alles verſchleuderſt.
Zu Canuſium lebt' Oppidius Servius, vornehm,
Reich. Sein Vermögen, ſo ſagt man, vertheilt' er ſterbend den beiden
Söhnen, rief ſie an's Bett, ſprach: „Seit ich, Aulus, geſehen,
„Wie du Würfel und Nüſſe verſchenkt, verſpielet und achtlos
„Weggeworfen, und du, Tiberius, ernſt ſie gezählt haſt,
„Aufgehoben, verſcharrt, bin ich ſtets in Sorgen geweſen,
„Daß nicht jeder von euch in entgegengeſetzte Verwirrung
„Falle, du Nomentan, und du nachfolgſt dem Cicuta.
„Bei den erhabenen Göttern und bei Schutzgöttern des Hauſes
„Bitt' ich euch beide, daß du nicht minderſt und du nicht vermehreſt,
„Was ich als Vater für euch hinreichend halte, Bedürfniß
„Stillt. Auch ſchwöret ihr mir, ihr beide, daß euch nicht der Ehrgeiz
„Kitzelt: welcher von euch Ädil wird oder auch Prätor,
„Der verlieret ſein Erb' und ihn trifft mein Fluch. Denn in Unſinn
„Würd' er vergeuden ſein Gut in Spenden, damit er vor allen
„Ausgezeichnet erſchein' im Circus, ein ehernes Bild ihm
„Werd' errichtet, wenn er Landgüter und Geld und das ganze
„Erbe verthan. Meint ihr, den Ruhm zu erringen Agrippa's,
„Gleich dem liſtigen Fuchs, der dem Löwen, dem mächtigen, nachahmt?"
„Warum verbeutſt du, Atrid, daß einer beſtatte den Ajax?
„Ich bin König!" „Das iſt mir genug, dem niedrig Gebornen."
„Billig iſt mein Befehl. Sollt' einem es anders erſcheinen,
„Will ich erlauben, daß er ſtraflos ſich erkläre!" „Die Götter
„Mögen, erhabener Fürſt, dir gewähren, Troja zu nehmen,
„Glücklich zu kehren daheim! Du erlaubſt Unterſuchung und Antwort?"
„Ja!" „Soll alſo der Held, Ajax, nach Achilles der zweite,
„Ruhmvoll, weil er ſo oft die Achäer gerettet, verweſen,
„Priamus Volk und Priamus ſelbſt zur Freude, da vielen
„Troiſchen Jünglingen er der Beſtattung Ehre geraubt hat?"
„Ja, denn in Tollheit würgt' er tauſend Schaaf' in der Meinung,
„Daß er den edlen Ulyſſes, ſammt Menelaus und mich ſelbſt
„Tödte." „Da du ſtatt Opfers die liebliche Tochter in Aulis
„Stellteſt vor den Altar, mit Salz und Mehl ſie beſtreuend,
„Warſt du da bei Verſtand?" „Wie das?" „Der raſende Ajax,
„Was verbrach er dann groß, da er Vieh ermordete? Weder
„Weib noch Tochter verletzt' er, er fluchte den Söhnen des Atreus,
„Aber den Teucer tödtet' er nicht, ſelbſt nicht den Ulyſſes."
„Ich, um die Schiffe, die feſt am Ufer hingen zu retten,

„Habe die Götter versöhnt mit Blut.“ „Mit deinem, du Frevler?“
„Ja, mit meinem, doch nicht als Frevler.“ „Wer wirklichen Frevel
„Übt, mit dem Anschein zwar, als sei er gerecht und ein Opfer,
„Ist unsinnig, und gleich kann's gelten, ob so er aus Thorheit
„Oder aus Leidenschaft fehlt. Wahnsinnig ist Ajax, der arme
„Schaaf' ermordet. Und du, du begehst Verbrechen mit Absicht,
„Weil du in thörichtem Wahn betrogen bist. Ist das verständig?
„Ist dein Herz, das der Stolz aufbläht, doch frei von Verbrechen?“
Wie wenn einer ein niedliches Lamm in der Sänfte herum trüg,
Gäb' ihm Kleider und Mägd' und Gold, wie der leiblichen Tochter,
Nennt' es sein liebes Kind und bestimmt' es zur Ehe dem Manne,
Würde der Prätor gewiß ihn rechtlos machen und seinen
Nächsten Verwandten die Vormundschaft auftragen. Wenn aber
Einer die Tochter anstatt des schweigenden Lammes zum Opfer
Bringt, ist der bei Verstand? O nein! Treibt aber die Thorheit
Auch zur Schuld, viel schlimmer dann ist's. Wenn Wuth und Verbrechen
Eins sind, wird, wen die Sucht angreift nach gebrechlichem Ruhme,
Bald Bellona, die freut, was schrecklich ist, donnernd zerstören.
Jetzt von Verschwendung ein Wort; von Nomentanus, denn klar ist,
Auch der Verschwender ist nicht bei Verstand. Sobald er die Erbschaft,
Tausend Talent', erhalten, entbot er Fischer und Gärtner,
Vögel- und Salbenhändler, Gesindel der tuscischen Straße,
Was im Velabrum, um's Schlachthaus wohnt, Viehmäster und Narren,
Morgens zu sich. Sie kamen, zu Hauf. „Wir, sprach dann ein Schenkwirth,
„Stehn dir zu Dienst mit allem, was wir vermögen, du forderst's
„Heut' oder morgen!“ Und was sprach drauf der billige Jüngling?
„Auf Lucaniens Schnee schläfst du in beschwerlicher Kleidung.
„Daß du mir Wildschwein bringst; im Winter begiebst du auf's Meer dich,
„Fische zu fangen, indeß ich lieg' unwürdig und träge
„Bei so großem Besitz. Nimm dies, du dies, und du dreifach
„Eben so viel, deß Weib in der Nacht kommt, wenn sie begehrt wird.“
Von des Äsopus Sohn erzählt man, daß er in Tollheit

Eine bedeutende Perl' aus Metella's Ohre genommen,
Sie in Eſſig gelößt und verſchluckt, um „tauſend Ducaten"
Auf einmal zu verſchlingen. Er wär nicht toller geweſen,
Hätt' er ſie ins Kloak, in den reißenden Strom ſie geworfen.
Quintus Arrius Söhn', in Liebe zu allem, was ſchlecht iſt,
Gleich, an Poſſen und Schaden ein Paar gleich würdiger Brüder,
Pflegten wohl Nachtigallen zu eſſen, für tüchtige Summen.
Sind ſie geſund? mit Kreide, mit Kohle zu zeichnen? Was thun ſie?
Häuſerchen bau'n? An ein Wäglein Mäuſ' anſpannen? Auf Stöcken
Reiten? Das Spiel: „Paar, unpaar" ſpielen? Wenn einer, der Bart hat,
Dies thut, iſt er ein Narr. Wie, wenn die Vernunft nun bewieſe,
Noch viel kindiſcher ſei, ſich verlieben, und komm' es auf eins aus,
Gleich dreijährigen Knaben, dergleichen zu ſpielen im Staube,
Oder mit Thränen und Angſt unwürdigen Weibern zu fröhnen.
Wirſt du thun, wie Polemon that? Wegwerfen der Krankheit
Zeichen, die Kragen, die Bind' und Kiſſen, wie jener vom Halſe
Plötzlich riß, wie man ſagt, die Kränze, ſobald ihn die Stimme
Hatt' ergriffen, den trunkenen, ihn, des nüchternen Lehrers.
Beutſt du dem Knaben den Apfel? Er nimmt ihn nicht, wenn er trotzet.
„Nimm, mein Lieber!" er will nicht. Giebſt du ihm nichts, ſo verlangt er's.
Iſt der Verliebte nicht eben ſo? Die Thür iſt verſchloſſen —
Sieh, da ſteht er — ob gehn? ob nicht gehn? Wenn er nicht wieder
Eingeladen wird, kommt er von ſelbſt; feſt an die verhaßte
Thüre gebannt. „Nein, wenn ſie mich auch nun ruft, — ach und ſoll ich
„Gehn? nicht enden vielmehr die Qual? Sie hat aus mich geſchloſſen,
„Ruft mich wieder — und ſoll ich gehn? Nein, wenn ſie mich bittet!"
Siehe, ſein Diener iſt viel verſtändiger. „Herr! wenn ein Ding nicht
„Maas und Regel hat, kann man's nicht nach Maas und nach Regel
„Leiten: ſo iſt's in der Lieb'; erſt Krieg, dann wiederum Friede.
„Aber das wechſelt, dem Wetter gleich, überlaſſen dem Zufall,
„Regellos; wer es ſicheren will, kommt ſicher nicht weiter,
„Als wer Tollheit will nach Maas und Regel beginnen."

Wie, biſt du bei Verſtand, wenn mit Äpfelkernen du ſchnelleſt,
Und dich erfreuſt, wenn der Zufall will, daß du triffſt an die Decke?
Wenn du Häuſerchen bauſt, iſt's kindiſcher, als mit dem alten
Munde Geſchwätz der Liebe zu lallen? Es fehlt zu der Thorheit
Nur noch blutige That: ſchür mit dem Schwerte die Flamme:
Marius gleich, der die Hellas erſtach, dann ſelber herab ſich
Stürzte; war's Götterzorn, was ihn alſo ergriff? War es Angſt nur
Wegen begangener That? Du ſprichſt ihn los und verurtheil'ſt
Ihn, blos wie du benennſt, was er that: die Begriffe ſind ähnlich.
Nüchtern, mit reingewaſchener Hand, lief morgens ein alter
Freigelaſſner zum Heerd: „Mich allein, ſo betet' er, mich nur
(Fügte noch große Gelübde hinzu) verſchont mit dem Tode!
„Euch, ihr Götter, iſt's leicht!" Und geſund an Augen und Ohren
War er — an Geiſt? Den hätt' ein bedenklicher Herr, ihn verkaufend,
Ausgenommen. Auch dies Volk zählt Chryſippus der großen
Schaar Wahnſinniger bei. „O Jupiter, der du die größten
Schmerzen erregeſt und hebſt, ſpricht jene Mutter, die ſchon ſeit
Fünf Monaten den Sohn ſieht am viertägigen Fieber
Leiden: „Wenn ihn das Fieber verläßt, ſoll früh er an deinem
„Feſttag nackt in der Tiber ſtehn!" Hilft aus der Gefahr nun
Zufall oder der Arzt dem Kranken, ſo wird ihn der Mutter
Tollheit tödten, die ihn nackt hält in dem Fluß und das Fieber
Wieder herbeizieht. Aberglaub' iſt der Name der Krankheit.
Dies ſind die Waffen, die mir Stertinius gab, in der Weiſen
Reihe der achte, dem Freund, daß keiner mich ohne Beſtrafung
Thoren ſchelte, zurück den Titel empfange und lerne,
Um ſich zu ſchaun nach dem, was er trägt, unwiſſend, auf eignem
Rücken. „So mögſt du, Stoiker, alles nach deinem Verluſte
„Theuer verkaufen! Doch ſag mir, da es ſo vielerlei Thorheit
„Giebt, an welcher bin ich krank? Denn noch hab ich gemeinet,
„Ich ſei völlig geſund." „Wenn Agave wüthend das Haupt trägt
„Ihres ermordeten Sohns, glaubt ſie wahnſinnig ſich ſelber?"
„Wohl, ich bekenn' es, ich bin ein Thor, wohl gar ein Verrückter. —
„(Wahrheit muß man geſtehn) Nur ſag mir, was für ein Übel
„Iſt's, an dem mein Gemüth krank liegt?" „Wohl! Erſtens: du baueſt.
„Nämlich du thuſt's den Höheren nach und biſt doch auf's höchſte
„Nur zwei Fuß hoch, lachſt wohl über den Gang und die Kühnheit

„Turbos, wenn er gerüſtet geht, klein, aber in großem
„Stolz. Biſt du nicht eben ſo lächerlich? Aber Mäcenas
„Ahmeſt du nach in allem — iſt das wohl paſſend? So ungleich
„Ihm, viel ſchwächer, und doch wetteifernd? — Es hatt' auf die Jungen
„Eines Froſches ein Kalb getreten, von allen nur einer
„Blieb lebendig. Da kam die Mutter zurück, die gerade
„Nicht da war, und das Junge erzählt, wie ein ſchreckliches Unthier
„Ihm zertreten die Brüder. Wie groß war's? fragte die Alte,
„Sich aufblaſend? Etwa ſo groß? Nein, mehr als noch einmal
„Größer — doch ſo groß nicht? — Und ſie blies ſich auf, was ſie konnte.
„Nein, wenn du berſteſt, ſo biſt du noch lange nicht ihm zu vergleichen.
„Siehe, dies Gleichniß paßt auf dich. Auch machſt du Gedichte,
„(Heißt das nicht Öl ins Kamin?) wenn einer geſund, bei Verſtand iſt,
„Der da Gedicht' macht, biſt es auch du; nicht raſende Wuth iſt's."
„Hör nun auf!" „Aufwand, weit über die Kräfte —." „Gedenke,
„Damaſippus, an dich, an die tauſend Liebchen, die du haſt!
„Mögſt du, größerer Thor, die anderen kleineren ſchonen!"

Vierte Satyre.

„Catius, lieber, woher? und wohin?" „Ich habe jetzt nicht Zeit,
„Denn zum neuen Syſtem, das Sokrates und den gelehrten
„Platon, Pythagoras, alle, beſchämt, erforſch' ich den Ausdruck!"
„Höchſt unſchicklich, daß ſo ich dich unterbrochen zur Unzeit,
„Aber du wirſt mir verzeihn! Sei gütig! und wenn dir entfallen
„Irgend was iſt, bald haſt du es wieder, gehör' es der Kunſt an,
„Oder allein der Natur, denn du biſt ja Meiſter in beiden."
„Eben war ich bedacht, wie ich alles möchte behalten,
„Was ich gehört — leicht war, bei den leichten Sachen, der Vortrag."
„Nenne den Lehrer mir nur, ob ein Fremder, oder ein Römer,
„Gleich dann ſag' ich dir, was er gelehrt." „Den muß ich verſchweigen.
„Längliche Eier, die ſind von Geſchmack viel beſſer, als runde,
„Auch viel zarter; die Küchelchen drin ſind Hähnchen und feſter.
„Kohl aus trockenem Feld iſt ſüßer, als der aus dem Garten.
„Unſchmackhaft iſt alles, was wächſt in gewäſſerten Gärten.

„Wenn dich plötzlich ein Freund am Abend beſucht und die Henne
„Soll nicht hart für den Gaumen und ſchlecht ſein, muß ſie lebendig
„Untergetaucht, in Waſſer und Wein erſticken; das macht ſie
„Zart. Auf den Wieſen die Schwämme ſind eßbar, aber den andern
„Kann man nicht trau'n. Der bleibt viel Sommer geſund, der das Frühſtück
„Endet mit Maulbeer eſſen, doch müſſen ſie früh, wenn die Sonne
„Noch nicht heiß iſt, gepflückt und ſchwarz ſein. Starken Falerner
„Setzt' Auſidius vor, mit Honig gemiſcht; das iſt unrecht.
„Denn nur leichter Genuß paßt für den nüchternen Magen.
„Drum iſt leichtes Getränk viel beſſer. Bei Leibesverſtopfung
„Treibt die gemeine Muſchel das Hinderniß fort und die kleine
„Oder das junge Lapathuskraut mit Koer, doch weißem.
„Während der Mond wächſt, füllt ſich das Schaalthier, aber nicht jede
„Küſt' iſt fruchtbar an edlen Muſcheln. Die Schnecke von Bajä
„Iſt nicht ſo gut, als die vom Lucriner See, die Peloris.
„Stachelſchnecken vom Cap Miſenum, Auſtern von Circe,
„Und von Tarent Kammuſcheln, den breiten, gebühret der Vorzug.
„Keiner wage, bevor er genau das feinſte bemerkt hat,
„Wie der Geſchmack urtheilt, ſich der Kochkunſt mächtig zu glauben.
„Nicht gnügt, theuere Fiſch' auf die Tafel zu bringen; man muß auch
„Wiſſen, ſie zuzurichten, wie's paßt für jeden beſonders,
„Welcher gebraten muß ſein, und welcher mit Sauce bereitet,
„Daß ſich der Gaſt nicht lehnt auf den Ellenbogen, in Unmuth.
„Umbriſcher Eber, genährt mit Eicheln, belaſte die runden
„Schüſſeln, die nicht für gemeines Fleiſch ſind! Der von Laurentum,
„Nur im Sumpf und vom Rohre genährt, iſt ſchlecht. Wenn die Rehe
„In Weinbergen genährt ſind, ſchmecken ſie nicht. Von der Häſin,
„Die oft ſetzt, iſt die Schulter nur zart; die wählt nur, wer klug iſt.
„Noch kein Gaumen vor mir hat erkannt, wie Vögel und Fiſche
„Wohl zu ſtudiren, wie alt ſie am beſten ſind; andre Erfinder
„Haben ſich über Gebäck nur ſelten erhoben. Es gnügt nicht,
„Wenn man an Eins nur denkt. Wer ſorgt, daß der Wein nur recht gut ſei,
„Kümmert ſich nicht um's Öl, mit dem er die Fiſche begießet.

„Wenn du massischen Wein bei heiterem Himmel die Nacht durch
„Stellst in's Freie, so setzt sich das Dicke drin, und der Geruch weicht,
„Der so empfindlich den Nerven ist. Aber durch Linnen gegossen,
„Ist der Geschmack verloren. Wer Wein von Sorrent mit Falerner
„Hefe verständig mengt, schlägt durch ein Taubenei nieder,
„Was sich von Schleim drin findet; es fällt mit dem Ei zu Boden.
„Afrikanische Schneck' und gebratne Zwiebeln erleichtern
„Trinker. Der Lattich schwimmt im mit Wein beladenen Magen.
„Schweinfleisch eher und Fett von den Därmen, nur wenige Bissen
„Stellen ihn her und die Kost, die in niedrigen Schenken gekocht wird.
„Wichtig ist es, genau die Natur der Saucen zu kennen.
„Einfach ist, die von süßem Öl, das gemischt wird mit dickem
„Wein und mit Muschelsauc' aus byzantinischen Töpfen,
„Keinen andern." „Wenn dies auf geschnittene Kräuter gegossen
„Heiß wird mit koryeischem Safran, wird noch am Ende
„Drüber gossen der Saft aus Oliven, frisch von Venafro.
„Äpfel Picenums sind von Ansehn schöner, doch nicht so
„Gut von Geschmack, wie die von Tibur. Venuelische Trauben
„Legt man in Töpf' ein. Die von Albanum sind besser zum räuchern.
„Sie mit Äpfeln und mit Weinhefen und Häring und weißem
„Wasser und schwarzem Salz auf niedlichen Tellern zu reichen
„Das ist meine Erfindung! Ein unverzeihlicher Fehler
„Ist, auf dem Fischmarkt Geld in Summen verwenden und große
„Fisch' in kleinem Gefäß auftragen. Es wecket den Ekel,
„Wenn mit fettiger Hand der Sclave den Becher berühret,
„Oder verstohlen draus trinkt, wenn am Weinkrug Schlamm von dem Faß klebt.
„Besen und Sand, Tischwäsche, verlangt Aufwand; wo's versäumt wird,
„Ist's abscheulich. Du läßt des Bodens bunte Mosaik
„Nicht mit schmutzigen Besen reinigen, tyrischen Teppich
„Nicht ausbreiten auf schmutzigen Sitz. Wird so was vergessen,
„Ist's um so tadelnswerther, je weniger Kosten und Mühe
„Dies erfordert, und doch sieht man's an Tischen der Reichen."
„Laß, o gelehrter Catius, dich bei unserer Freundschaft,
„Laß bei den Göttern erbitten dich! Führ mich selbst in den Hörsaal,
„Wo er auch sei! Denn so gut du vorträgst, was du behalten,
„Bist du doch, als Zuhörer, nicht gleich dem Lehrer. Dazu noch

„Mien' und Stellung des Manns! Du Glücklicher, der du ihn ſaheſt,
„Achteſt das nicht ſo hoch, weil dir es gelungen: ich aber
„Sorge nicht wenig darum, daß ich möge gelangen zum Urquell,
„Draus zu ſchöpfen die Lehre der Kunſt glückſeligen Lebens."

Fünfte Satyre.

Ulyſſes und Tireſias.

„Sag mir, Tireſias, noch, ich bitte dich, wie mirs gelinge,
„Daß ich verlorenes Gut erſetze: bezeichne die Kunſt mir!
„Lachſt du?" „Dem Schlaukopf gnügt ſchon nicht, daß er Ithaka wieder
„Sieht, die Penaten!" „Du Wahrheitſeher! du ſagſt, daß ich hülflos,
„Nackt ſoll kehren nach Haus, wo die Freier weder den Vorrath
„Noch mein Vieh mir verſchont. Rang, Tapferkeit, ohne Vermögen
„Iſt ja verächtlich, wie Spreu!" „Sag's nur! Du ſcheuſt dich vor Armuth!
„Höre dann, wie reich werden du kannſt! — Wenn dir irgend was Köſtlichs
„Wird, ein Leckerbiſſen, den ſchickſt du gleich dem bejahrten
„Reichen Manne! Was dir dein Garten beſcheeret, die beſten
„Früchte, die muß der Reiche genießen, voraus vor dem Hausgott,
„Denn er iſt höher im Werth. Meineidig, entlaufener Sclave,
„Ja mit des Bruders Blute befleckt mag immer der Reiche,
„Sein, du läßeſt ihm doch, wenn du neben ihm wandelſt den Vortritt."
„Ich ſoll unter den Schuft, den Damas, mich ſtellen? So hab' ich
„Nicht vor Troja gethan; mit den Beſten ſtets um den Vorrang
„Hab' ich gekämpft!" „So bleibe dann arm!" „Viel lieber erdulden
„Will ich's im ſtolzen Geiſt; ſchon Schwereres hab' ich erduldet.
„Sag mir, Seher, nur an, woher ich Haufen von Schätzen
„Nehme und Gold!" „Ich hab's ja geſagt: noch einmal: erſchleichen
„Mußt du bei allen Alten die Erbſchaft, nimmer die Hoffnung
„Fallen laſſen, die Kunſt aufgeben, wenn einer vielleicht dich
„Oder der andre durchſchaut, klug merkt, wie du fangen ihn wollen,
„Und dir entſchlüpft mit der Angel. Wenn einſt ein Proceß vor Gericht ſchwebt,

„Groß oder klein, und der Schuldige reich, nicht Erben hat, ſelber
„Frech den Beſſeren hat vor Gericht geladen, ſo mußt du
„Ihn vertheidigen, nicht den geachteten Bürger, der Recht hat,
„Aber zu Haus auch Söhn' und eine noch fruchtbare Gattin."
„Publius, Quintus! (wohl thuts, beim Vornamen ſich nennen
„Hören) Dir hat dein Recht mich zum Freunde gemacht, doch ich kenne,
„Wie zweideutig das Recht und verſtehe, Sachen zu führen.
„Eher laſſ' ich ein Aug' ausreißen mir, als ich erdulde,
„Daß dich der Ausſpruch ärmer nur macht, ſo viel als die taube
„Nuß werth iſt; nichts ſollſt du verlieren und nicht zum Gelächter
„Werden." „Bitt' ihn nach Hauſe zu gehn, ſich ruhig zu pflegen;
„Du bleib ſtehn; halt aus, und wenn der röthliche Hundsſtern
„Hölzerne Bilder zum platzen bringt, wenn Furius, dicken
„Bauchs, mit dem graulichen Schnee des Winters die Alpen beſpeiet. [1])
„Siehſt du, ſpricht dann einer zum Nachbar, rührend die Seit' ihm,
„Welche Geduld, wie ſo thätig und eifrig er iſt!" „Und es ſchwimmen
„Mehr Thunfiſche dir zu; noch vergrößern mußt du den Weiher.
„Hat ein begüterter Mann auch einen kränklichen Erben,
„Schleich allmählig dich ein, damit du nicht offenbar denen
„Blos nachſtellſt, die gar nicht beerbt ſind! Bring es ſo weit dann,
„Daß du ſubſtituirt als Erbe wirſt. Sollte der Zufall
„Dann in den Orcus fördern den Sohn, ſo biſt du der zweite.
„Selten fehlet dies Spiel. Will einer zu leſen dir geben
„Was er als Teſtament verfügt, lehn's ab, das Papier weg
„Schiebend, doch ſo, daß du ſiehſt mit flüchtigem Blick, was der Inhalt
„Iſt der oberſten Zeilen, ob viel Miterben, ob du nur
„Stehſt allein: das ſieh mit den ſchnellen Augen. Denn oftmals
„Spottet der Alte, des Spiels wohl kundig, des gierigen Raben
„Und dem Coranus giebt Erbſchleicher Naſica zu lachen."
„Biſt du verrückt? was ſprichſt du ſo dunkel? meiner zu ſpotten?"
„Sohn Laertes! es wird, wie ich's ſage, geſchehn oder nicht ſein.
„Gabe der Weiſſagung gab mir der erhabne Apollo."
„Nun ſo ſag mir, was ſoll die Fabel?" „Zur Zeit, wann ein Jüngling,
„Sieger der Parther, vom Stamm des hohen Äneas, gewaltig
„Meer und Länder beherrſcht, wird ſich die Tochter Naſica's,
„Hohen Geſchlechts, mit Coranus vermählen, der Vater dem reichen
„Schwiegerſohne das Gut der Tochter zu geben ſich ſcheuen,

„Aber der Schwiegerſohn den letzten Willen dem Vater
„Geben und bitten, er mög' ihn leſen; Naſica, nach vielem
„Bitten ihn endlich nehmen und heimlich leſen und finden,
„Nichts ſei ihm und den Seinen vermacht, als ſchuldige Trauer."
Merk dir noch das Gebot: „Wenn ein Lieblingsdiener, ein ſchlaues
„Weib den bethörten Alten beherrſcht, verbünde mit dieſen
„Dich, erhebe ſie hoch, daß ſie dich, wenn du fern biſt, erheben.
„Auch dies hilft, doch ihn ſelbſt einnehmen iſt freilich bei weitem
„Wichtiger. Macht er in ſeiner Verkehrtheit ſchreckliche Verſe,
„Lobe ſie! Liebt er Weiber? o warte nicht ab, daß er bittet:
„Führ ihm gefällig Penelope zu, dem reichen!" „Was denkſt du?
„Würde das züchtige Weib, das treffliche, führen ſich laſſen,
„Sie, die von ihrer Pflicht nicht wich bei der Freier Verſuchung?"
„Ja, die waren zu karg mit großen Geſchenken. Der Liebe
Wegen bemühten ſich nicht die Jünglinge, ſondern der Küche,
Da blieb deine Penelope keuſch. Doch hätte ſie einmal
Nur die Geſchenke des Alten geſchmeckt, mit dir das Profitchen
Auch wohl getheilt, ſie hätte nicht abgelaſſen, dem Hund gleich,
Der vom geölten Leder nicht los läßt." Wie ſich in Theben
Ihr Begräbniß ein böſes Weib, ein altes, verordnet,
Hab' ich erlebt. Es mußt' auf nackten Schultern der Erbe
Tragen die tüchtig mit Öl beſtrichene Leiche, vermuthlich
Daß ſie ihm noch als Todte entſchlüpfe; vielleicht daß im Leben
Er ſie zu eifrig hatte beſtürmt. Verfahre behutſam!
Läſſig zeige dich nicht, auch nicht zudringlich. Ein Schwätzer
Iſt unerträglich dem närriſchen, ernſten, aber auch ſtill ſein
Darfſt du nicht. Mach's, wie der Komiker Davus; mit ſchiefem
Kopf ſteh da, gleich ob du dich ſcheuteſt. Aber auf alles
Gieb wohl acht! Wenn etwa ein Lüftchen wehet, ſo bitt' ihn,
Daß er behutſam das theuere Haupt umhülle. Die Leute
Treib aus einander, wenn er auf den Straßen geht, mit den Schultern.
Liebt er zu ſchwatzen? Dein Ohr halt hin! Gern hört er ſich loben?
Lob' ihn, bis er die Hände empor zum Himmel erhebet,
Spricht: hör auf! Blas' immer den ſchon geſchwollenen Schlauch auf!
Blaſe mit windigem Wort. Und iſt denn endlich die lange
Knechtſchaft aus und die Sorge vorbei und du hörſt mit geſpanntem
Ohr: „Für den vierten Theil iſt Ulyſſes Erbe!" ſo rufe:
„Ach — iſt Dama nicht mehr! mein theurer Gefährte! Wo fänd ich
„Einen ſo treuen Freund je wieder, ſo trefflichen Herzens?"

Alſo ſeufze von Zeit zu Zeit und kannſt du, ſo weine
Auch ein bischen dazu. Wohl hüte dich, daß du die Freude
Nicht durch Mienen verräthſt. Sein Grab, wenn dir's überlaſſen,
Schmückeſt du nicht karg aus, daß die Nachbarn rühmen, wie ſtattlich
Du ihn beſtattet. Und iſt Miterbe ein huſtender Alter,
Sag ihm, wenn auf dein Theil ein Haus fällt, oder ein Grundſtück,
Das ihm gefällt, du wollſt es ihm billig laſſen, mit Freuden —
Aber Proſerpina wehrt mir, mehr zu ſagen. So leb wohl!

[1]) Anſpielung auf einen Dichter Furius, der ſich alſo ausgedrückt hatte.

Sechſte Satyre.

Alſo war es mein Wunſch: ein Landgut mäßiger Größe,
Doch ein Garten dabei, ein lebendiger Quell bei dem Hauſe,
Auch ein Wäldchen nicht fern. Das haben die Götter mir größer,
Beſſer gewährt. Wohl mir! Sohn Majas! Größeres bitt' ich
Nicht, nur daß du mir woll'ſt dein Geſchenk erhalten, und wenn ich's
Nicht durch Unrecht je vergrößere, daß ich es auch nicht
Kleiner mache durch Schuld, durch Unbeſonnenheit, daß ich
Nie den thörichten Wunſch mir erlaube: „Könnt' ich nur jene
„Ecke bekommen, die jetzt mir des Gütchens Gränze ſo ungleich
„Macht! — O möchte das Glück ein Gefäß voll Silber mich finden
„Laſſen, wie jenem, der erſt um Lohn den Acker beſtellte,
„Den er hernach ankaufte für Gold, das Herkules Gunſt ihm
„Finden laſſen als Schatz." Wenn ich dankbar für das gewährte
Bin, ſo bitt' ich dich, gieb, daß mir alles gedeihe, mein Vieh feiſt
Werde, wie alles, nur nicht mein Verſtand. Beſchütze mich ferner,
Wie du mich ſtets haſt mächtig beſchützt. — In meine Gebirge,
Wenn ich der Stadt entflohn bin, in meine Burg, wie beſäng' ich
Nicht die Muſen zuerſt und die Satyrn, ſchlicht, als ein Landmann?
Nicht Ehrgeiz quält mich, noch das ſchwere Hauchen des Südwinds,
Noch der ſchädliche Herbſt, der der Todtengöttin Gewinn ſchafft.
Vater des Morgenlichts! Oder hörſt du lieber dich Janus
Nennen, mit dem nach der Götter Rath anfangen des Menſchen
Leben und Werke, ſei du der Beginn des Liedes! Du treibſt mich
Eilig nach Rom, vor's Gericht — o gieb, daß keiner gefliſſner
Sei als Zeug' und als Bürge! Der Nordwind möge die Erde
Fegen, der Winter den ſchneeigen Tag abkürzen, ich gehe.
Nur ſag klar und beſtimmt mir hernach, worin ich nicht recht that.
Durch das Gedränge hindurch muß ich die mich Hindernden ſtoßen.

„Aber was treibt dich so arg? Was willst du?“ — Irgend ein Dränger
Bittet, gereizt: „Du wirfst wohl alles über den Haufen,
„Wenn zu Mäcenas du eilst, der bestimmten Stunde gedenkend?“
„Ja, so ist's, und es ist mir werth; ich will es nicht läugnen.“
Wie ich zum Esquilin, dem dunkeln, gekommen bin, fallen
Hundert andere Dinge mir ein und stören mich. „Hat nicht
„Roscius, jetzt, zwei Uhr, möchtst du beim Brunnen ihm beistehn.
„Auch die Schreiber, o Quintus, ersuchten dich, heute der neuen
„Sache, die all' uns angeht, ja zu gedenken, denn wichtig
„Ist's, daß Mäcenas hier auf dies Blatt gudrücke sein Siegel.“
„Ich will sehn!“ „O du kannst wohl, wenn du nur willst!“ Und er drängt mich.
Erst ist das siebente Jahr vorüber, das achte beginnt bald,
Seit Mäcenas mich zu dem Kreise der Seinen gezählt hat,
Nur dazu, daß ich ihn, wann er reist, im Wagen begleite,
Daß er von unbedeutendem Ding mit mir redet, zum Beispiel:
„Was ist die Glocke?“ „Der Fechter Gallina, der Thrakier, ist er
„Gleich dem Syrus?“ „Es ist schon kalt am Morgen und wer sich
„Nicht vorsieht, der leidet!“ Und was ins faltige Ohr tönt.
All die Zeit ist der Neid geschäftiger täglich und feindlich.
Überall heißt's: „Er saß im Schauspiel neben ihm! Glückskind
„Er, denn er spielte mit ihm im Marsfeld.“ Läßt sich im Forum
Irgend ein frostig Gerücht vernehmen, so fragt mich ein jeder,
Der mir begegnet: „Du mußt's ja wissen! Du stehst ja den Göttern
„Näher. Was hast du gehört von den Daciern, bester?“ „Ich weiß nichts!“
„Wie du uns immer zum besten hast!“ „Nun so mögen mich alle
„Götter peinigen, wenn ich was weiß.“ „Hat Cäsar den Kriegern
„In Sicilien, hat er auf italienischem Boden
„Ländereien versprochen?“ Und wenn ich schwöre, ich wisse
Nichts, bewundern sie mich als einen der seltenen Menschen,
Die zu schweigen verstehn. Damit geht aber mir armem
Oft verloren der Tag, nicht ohne die heißesten Wünsche:
Mein Landgut! wann werd' ich dich sehn? wann wird mir vergönnt sein,
Stunden der Freiheit bald im Genuß der Schriften der Alten,
Bald dem Schlafe zu weihn im süßen Vergessen des Treibens
Hier in der Stadt? Wann wird mir Pythagoras Muhme, die Bohne,
Wohl mit Fette gekocht, sammt anderm Gemüs' auf dem Tisch stehn?

Göttermähler, o ſelige Nächte, wenn ich mit den Meinen
Sitz' an des eigenen Hauſes Tiſch und den hungrigen Dienern
Speiſ' austheile, geſegnete, wie viel jedem gefällig.
Jeglicher Gaſt trinkt, wie ihm beliebt; an läſtige Regeln
Kehrt er ſich nicht; wenn er will, kann ſtarken Wein er ſich wählen,
Oder gemiſchten, wenn ihm das lieber iſt. Und das Geſpräch dreht
Nicht um anderer Haus und Güter ſich, noch um den Tänzer
Lepos, wie gut er ſpringe; vielmehr, was näher uns angeht,
Was nicht wiſſen ein Unglück iſt, das beſprechen wir: „Macht uns
Menſchen der Reichthum, macht uns Tugend glücklich? Was zieht uns
Feſter zur Freundſchaft an, die Gewohnheit, oder die Achtung?
Was iſt wahrhaft gut? was das Höchſte von allem, was gut iſt?"
Nachbar Cervius miſcht dazwiſchen Erzählungen, alle
Zwar, doch paſſende, wie, wenn einer Avellius Glück lobt,
Weil er nicht weiß, was für Angſt ihm ſein Gold macht, ſpricht er: „Vor Zeiten
Soll, ſo ſagt man, ein Dorfmäuslein ein ſtädtiſches haben
Aufgenommen im dürftigen Neſt, aus alter Bekanntſchaft.
Aufmerkſam gab gern ſie dem Gaſt das Beſte, wenn gleich ihr
Höfliche Sitt' abging; was ſag' ich? Sie ſchonte des Vorraths
Nicht von Hafer und Erbſen und ſchleppt' im Maule Roſinen,
Trockne, herbei, gab Speck, zwar in angebiſſenen Stückchen,
Wollte durch Abwechslung den Ekel des Gaſtes beſiegen,
Der das alles mit lockerem Zahn nur verächtlich berührte.
Sie, die Wirthin, geſtreckt auf der Spreu diesjähriger Ärnte,
Aß nur Raden und Trespe, dem Gaſt das Beſſere laſſend.
Endlich redete ſie die Stadtmaus an: „Du Geliebte,
Sag, was haſt du davon, auf dem Rücken des waldigen Berges
Auszuhalten? Warum nicht die Stadt vorziehn und die Menſchen
Dieſem wilden Gebirg? Komm mit und vertraue mir! Alles,
Was auf Erden nur lebt, iſt beſtimmt zu ſterben vom Schickſal.
Kein Thier, groß oder klein, entfliehet dem Tode. So komm dann,
Beſte, genieß, was gut iſt, ſo lang es geht, und vergiß nicht,
Kurz iſt dein Lebensloos." Die Reden bewegten die Landmaus,
Leicht entſpringt ſie dem Haus und beide verfolgen die Reiſe,
Die ſie gewollt, nach der Stadt, wo ſie nur bei Nacht, in der Stille
Anzulangen bemüht ſind. Schon iſt die Mitte der Nacht da,
Als ſie in eines Reichen Palaſt einwandern zuſammen.
Hier glänzt Purpurgeweb' auf Meublen von ſchwarzem, polirtem

Ebenholz, und es iſt viel Köſtliches übrig vom Feſtmahl
In den geſchmückten Reihen der Körbe, ſeit geſtern. Die Stadtmaus
Lagert zuerſt die vom Land, den Gaſt, auf purpurne Decken,
Läuft dann, wie ein geſchürzter Sclav und trägt ihr die leckern
Biſſen zu nach einander, nach Sclavenweiſe von jedem,
Was ſie ihr bringt, erſt naſchend. Die Landmaus liegt ob des Wandels
Ihres Geſchicks ſehr froh, reizt luſtig auch ihre Gefährtin,
Guter Dinge zu ſein: da ſchallt urplötzlich ein Lärmen.
Thüren knarren; vom Prachtbett ſpringen die Mäus' und im Zimmer
Laufen ſie ängſtlich herum, voll Schreck, wie das Bellen der großen
Hunde durchhallet das Haus. Die Landmaus ſpricht: „ich bedarf nicht
Dieſer Herrlichkeit. Leb recht wohl! in der Höhle des Waldes
Halt' ich mich, fern von Gefahr, ſchadlos mit einfachen Wicken."

Siebente Satyre.

Davus ſeinem Herrn.

Lange ſchon hör' ich dir zu: gern möcht' ich dir etwas ſagen,
Scheue mich aber, als Sclav. — „Du, Davus?" — Ja, der es gut meint
Mit dem Gebieter und der ſo wacker iſt, daß er die Freiheit
Wohl verdiente. „Wohlan, ſprich! wie im December nach alter
Sitte geſchieht, ſo ſprich": „Es giebt viel Menſchen, die freu'n ſich
Ihrer Fehler und bleiben dabei beharrlich, doch andre
Schwanken, beginnen das Recht' und erliegen dann wieder dem Schlechten.
Priscus, deß Hand drei Ringe zuweilen ſchmückten, zuweilen
Keiner, war ſo ungleich, daß er ſtündlich die Rollen vertauſchte.
Aus dem großen Palaſt verbarg er ſich plötzlich in Hüttchen,
Wo ſich mit Ehren ein Freigelaſſener, der lebte mit Anſtand,
Nicht ſehn laſſen gekonnt. Bald pflegt' in Rom er der Wolluſt,
Bald wollt' er in Athen als Gelehrter leben. So viele
Sinn verkehrende Götter es giebt, ſie haßten ihn alle.
Volanerius dann, der Spieler, miethet' um Lohn ſich
Einen und hält ihn im Haus, der für ihn in den Becher die Würfel
That und vom Tiſch aufhob, da verdientermaßen die Hände
Ihm vom Chiragra waren gelähmt. Je beharrlicher dieſer
Hing am Laſter, je leichter die Schuld, viel beſſer, denn jener,

Der bald an dem gespannten Seil hing, bald an dem schlaffen.
„Sagst du heute wohl noch, wohin du mit diesen Histörchen
„Zielst? du Schuft!" Auf Euch! „Wie so, Heilloser?" Ihr lobt ja
Immer die Mäßigkeit und die Sitten der Väter und wenn Euch
Plötzlich ein Gott in den Fall brächt', also zu leben, Ihr würdet
Schön nicht wollen. Entweder Ihr fühlt im Herzen die Wahrheit
Nicht, die der Mund laut spricht, oder seid nicht fest und Ihr möchtet
Nicht aus dem Schlamm ausziehen die Wurzel. — Ihr schwanket im Guten.
Seid Ihr in Rom, wünscht Ihr auf's Land Euch, und auf dem Lande
Rühmt Ihr bis in den Himmel die Stadt — leichtsinnig. Wenn einmal
Niemand Euch einladet, erhebt Ihr Euer Gemüse,
Das Ihr in Ruhe verzehrt, seid froh, daß keiner zu trinken
Euch zwingt, fühlt Euch glücklich, als ob Ihr gebunden zu Festen
Schleppen Euch ließ't; schickt aber Mäcen, spät, daß Ihr zur Nacht sollt
Essen bei ihm, schreit Ihr durch's Haus mit gewaltigem Lärmen:
„Bringt mir keiner mein Öl? Rasch! hört ihr nicht?" eilet im Flug hin.
Milvius geht fort, sammt den Possenreißern und wünscht Euch,
Was ich nicht nennen will. Wenn einer von mir, daß ich gern was
Gutes esse, gesagt hat, so hat er Recht: nach Gerüchen
Streck' ich die Nase, bin faul, schwach, lauf' auch gern in die Schenke.
Alles das geb' ich zu. Seid Ihr doch wie ich, und vielleicht noch
Schlechter! Ihr wollt was Besseres sein? Ihr hüllet in schöne
Worte die Fehler. Wie wenn Ihr offenbar thörichter handelt,
Als ich, der ich gekauft um fünfhundert Drachmen bin? Weg nur
Mit dem gestrengen Gesicht; gebietet dem Zorn und den Händen,
Daß ich Euch sage, was von Crispins Thürsteher ich hörte:
Du legst ab dein Gewand, die Toga, den Ring, der als Ritter
Kenntlich dich macht, als Sclav schleichst du, verwandelt aus einem
Richter in einen gemeinen Kerl, den Kopf in der Sclaven
Hülle, doch fein balsamirt: bist du da nicht, was du vorstellst?
Scheu schleichst du in das Haus; dir schlottern die Knochen, vor Furcht bald,
Bald vor Begierde. Was liegt dran, ob man mit Ruthen zerhauen,

Ob mit Eisen verletzt, ob man als Sclave verkauft wird?
Oder ob Ihr müßt sitzen in schimpflichem Kasten, in den Euch
Sperrt die Vertraute, die weiß um der Herrin Schuld, wo
Ihr krumm sitzt,
Euere Knie am Gesicht. Hat der Mann des schuldigen Weibes
Über Euch beide nicht Recht? noch größeres auf den Verführer;
Sie ist nicht ausgegangen nach Euch, hat nicht sich verkleidet,
Keine Begierde gezeigt, mehr Euch gefürchtet und nie recht
Eurer Liebe getraut. Ihr rennt in die Strafe mit Wissen.
Gebt dem wüthenden Herrn Ruf, Ehre, Vermögen und Körper.
Kommt Ihr glücklich davon, so werdet Ihr künftig Euch hüten
Nach der Warnung — da fragt Ihr schon wieder, wann
Ihr auf's Neue
Wagen den Untergang und erzittern möget. Ha, welches
Thier ist so toll, an die Kette zurück, die es einmal zerrissen,
Sich zu drängen, wie Ihr, Sclav! Doppelter Sclav! Doch
Ihr sagt ja:
Ich bin nicht wollüstig! Ich bin kein Dieb, denn wahrhaftig
Silbergeräth ist sicher vor mir; doch nimm die Gefahr weg.
Siehe, so springt die Natur vor, wenn der Zügel entfernt ist,
Mein Herr seid Ihr, doch Euch sind sehr viel Menschen und Dinge
Überlegen: Wenn drei, viermal der Prätor Euch frei spräch',
Wärt Ihr von Furcht nicht frei, die Euch ängstigt. Eben so wichtig
Ist, wie das vorige, noch: Nach Eurer Sitte gehorcht nur
Eines Sclaven Befehl ein Mitsclav, wenn es besonders
Also verordnet ist: Was bin ich Euch? Ihr, der mir befahl, seid
Anderer Sclave, bewegt, wie ein Holz, wenn andre die Fäden
Ziehn. — „Und wer ist dann frei?" Wer klug sich selber beherrschet,
Wen nicht Fesseln, noch Tod, noch Armuth schrecken; wer seinen
Leidenschaften gebeut, wer äußeren Prunk zu verachten
Stark ist, wer auf sich selbst steht, überall rund und geschlossen,
Den nichts Äußeres kann aufhalten auf schlüpfriger Fläche,
Während die Tücke des Glücks ihn nicht kann treffen. So sagt mir,
Welcher von diesen Zügen auf Euch paßt? Fordert die Schöne
Fünf Talente? Die Quälerin! Und begießt Euch mit Wasser
Vor der verschlossenen Thür? Dann ruft sie Euch wieder?
So macht doch
Frei vom schimpflichen Joche den Hals! „Frei bin ich, so ruft Ihr,
„Frei!" Ihr könnt nicht? Wie? Der Herr, dem Ihr dienet,
ist nicht mild,
Treibt, wenn Ihr matt seid, Euch mit scharfem Stachel und
zwingt Euch,

Wenn Ihr nicht wollt. Wenn Ihr ein Gemälde von Pausias stunlos
Anstarrt, seid Ihr da besser, als ich, wenn ich weile, begaffend
Kämpfe des Fulvius, und des Rutuba, Placidianus,
Wie sie mit Röthel, mit Kohl' an der Wand stehn, gleich ob sie wirklich
Kämpften, sich schlügen, geschickt vermieden die Streiche der Gegner?
Freilich Davus ist schlecht, ein Zauberer; Ihr! ja, ein feiner
Kenner seid Ihr der alten Kunst, scharfsinnig. Wenn mich wo
Dampf festhält von frischem Gebäck, — ein Taugenichts bin ich,
Eure Enthaltsamkeit sitzt beim prächtigen Mahle. Für mich ist's
Schädlich, dem Bauch zu gehorchen; warum? mein Rücken muß büßen.
Euch straft nichts, daß Ihr aßt, was allein für Schwelger? So bringt Euch
Niemals bittern Geschmack das unendliche Schwelgen? Der Körper
Wankt nicht schlotternd daher auf den Dienst verweigernden Füßen?
Wenn ein Sclav in der Nacht die gestohlene Bürste für eine
Traube vertauscht, ist er schlecht; doch wer Grundstücke veräußert,
Sie zu verschwelgen, der ist kein Sclav? Ihr könnt ja nicht eine
Stund' aushalten, allein, nicht richtig benutzen die Ruhe,
Scheut Euch vor Euch selbst, gleich einem Entlaufenen, wollt bald
Sorgen verscheuchen mit Wein, bald schlafend sie scheuchen — vergeblich!
Überall flieht sie Euch nach, quält Euch als schwarze Gefährtin.
„Ha, wo ist irgend ein Stein?" Wozu? „Wo Pfeile zu finden?"
Übergeschnappt ist mein Herr — wie? oder er macht auch wohl Verse —
„Fort! schnell! oder du mußt auf sabinischem Acker zur Arbeit!"

Achte Satyre.

An Fundanius.

„Wie gefiel dir das Mahl beim glücklichen Nasidienus?
Als ich dich gestern wollt' einladen, erfuhr ich, du seist schon
Dort beim Becher, von Mittag an." „So, daß ich im Leben
Niemals besser gespeist." „O sag mir, wenn dir gefällig,
Was für Gerichte zuerst den Zorn des Magens besänftigt?"
„Erst war ein Wildschwein, ein lucanisches, das bei des Südwinds
Lindem Wehen erlegt war, wie uns erklärte der Wirth, dann
Rübchen, Lattich dabei, was die Eßlust spornt, wenn sie träg ist;

Häring, koiſch Gewürz, und Wurzelchen. Wie das vorbei war,
Wiſcht' ein Diener den Ahorntiſch mit purpurnem Tuch ab,
Er ſelbſt zierlich geſchmückt, und ein anderer las, was die Gäſte
Als unnütz beläſtigen können, zuſammen. Hydaspes
Jetzt, der bräunliche, trug langſam, wie die attiſche Jungfrau
An der Demeter Feſt, den Cäcuber Wein und ein andrer
Alkon, Chier, zu Lande gemacht. „Doch willſt du Albaner,
„Sprach zu Mäcenas der Wirth, iſt vielleicht Falerner dir lieber,
„Beides iſt da!" „Wie arm beim Reichthum! Aber wer war denn
„Außer dir da? Iſt dir's gefällig, mir das noch zu ſagen?"
„Oben war ich, dann Viscus Thurinus, Varius unten,
Mein' ich. Vibidius dann mit Servius Balathro; beide
Hatte Mäcenas mit ſich gebracht, als Schatten. Bei ihm ſaß
Nomentanus rechts, und zur linken Porcius, Meiſter
In der belachten Kunſt, daß er ganze Kuchen auf einmal
Schlingen konnte. Wenn was unbemerkt blieb, wies Nomentanus
Drauf mit Fingern; das war ſein Amt. Wir andre, zum Beiſpiel
Ich, ſagt' er, wir ſpeiſen da Fiſch und Vögel und Muſcheln
„Von ganz andrem Geſchmack, als den ſie gewöhnlich gewähren."
Das bewies er ſogleich, wie er mir von einigen Fiſchen
Stück' anbot, wie ich nie ſo gegeſſen. Dann lehrt' er die Kunſt mich,
Quitten zu röthen, was bei abnehmendem Monde geſchehn muß.
Beſſer erfährſt du von ihm ſelbſt, wie das zu machen. Indeſſen
Rief Vibidius Balathro zu: „Wir müſſen im Trinken
„Auf den Ruin des Wirths losgehn, ſonſt fallen wir ſonder
„Rache", verlangt nach größern Pokalen. Der Wirth, dem von allem
Nichts ſo zuwider iſt, als dies Zechen, erbleicht, denn die Trinker
Schwatzen entweder zu frei, oder durch die hitzigen Weine
Stumpft ihr Gaumen ſich ab für feine Genüſſe. Doch dieſe,
Balathro ſammt Vibidius, leeren die ganzen Gefäße
Aus in die Aliphoniſchen Schaalen; die niederen Gäſte
Thun, wie ſie, doch die Ausgewählteren ſchaden den Flaſchen
Nicht. Auf prächtiger Schüſſel erſcheint in der Sauce, worinnen
Squillen ſchwammen, geſtreckt die Muräne. „Sie iſt vor der Laichzeit,
„Daß ſie nicht mager werde, gefangen, ſprach der Bewirther.
„Dieſe Sauc' iſt gemiſcht aus Öl Venafra's, vom erſten
„Wuchs, aus Saft iberiſcher Fiſch' und aus Wein von dem Lande,
„Doch fünfjährigem; während des Kochens, wie es der Chier
„Mehr denn jeglicher anderer Wein erfordert, mit weißem

„Pfeffer gemiſcht und mit Eſſig, in den ſich Wein aus Methymnum
„Aus Verſehen verkehrt. Seufkraut und bitteren Alant
„Hab' ich zuerſt einkochen gelehrt; Curtillus erfand, daß
„Stachelmuſcheln im Salz viel beſſer, als wenn ſie gewaſchen
„Eingelegt ſind in Töpfe." — Da fiel von der Decke der Teppich
Plötzlich ſchwer auf die Schüſſel und ſchwarz von Staub iſt der ganze
Saal, viel ärger, als wenn in Campaniens Fluren der Nord weht.
Erſt erſchraken wir, doch, da wir ſahn, daß keine Gefahr ſei,
Lebten wir auf, doch der Wirth weint' alſo, mit hängendem Kopfe,
Als wär ihm ein Sohn in der Jugendblüthe geſtorben.
Nomentanus gelang's, den Freund auf's Beſſ're zu bringen:
„Ha, Fortuna! wo iſt ein Gott grauſamer dem Menſchen?
„Wie's ſtets Freude dir macht, zu ſpotten des menſchlichen Schickſals!"
Varius hielt ſich ein Tuch vor's Geſicht, das Lachen zu bergen.
Balathro ſprach ganz ernſt, der Schalk: „Du haſt dich mit allem
„Ernſte gequält, uns gut zu bewirthen, daß ja nicht die Sauce
„Komme verwürzt auf den Tiſch, noch das Brot anbrenne, die Diener,
„Alle recht ſtattlich geputzt und friſirt aufwarten: der Zufall
„Kommt und es ſtürzt die Tapete herab. Wenn der Träger am Fuß ſich
„Stößt, fällt, bricht er die Schüſſel entzwei. Doch pflegt wohl das Unglück
„Darzuthun das Genie des Wirths, das im Glücke ſich nicht zeigt,
„Wie beim Feldherrn." Darauf ſprach Naſidienus: „Die Götter
„Mögen dir alles verleihn, was gut iſt, da du ſo trefflich
„Biſt als Mann, ſo freundlich als Gaſt." Darauf zieht er die Schuh an;
Jetzt — an jeglichem Tiſch hätt'ſt du das Geziſchel gehöret!
Einer raunet dem andern ins Ohr: „Ein luſtiger Schauſpiel
„Hätt' es nicht geben können! — Was war's, was vorhin wir belachten?"
Denn Vibidius ſpricht zu den Dienern: „Gewiß iſt die Flaſche
„Auch zerbrochen!" Er hatte zu trinken verlangt von den Dienern,
Nichts bekommen. Indem wir ſo ſcherzten, Balathro Theil nahm,
Kamſt du, Naſidienus, zurück mit veränderter Miene,
Um durch Kunſt zu vergüten den Unfall. Diener erſchienen,
Trugen auf ſtattlichem Becken die Glieder eines zerlegten
Kranichs, köſtlich gefüllt mit Feigen und reichlichem Salze,
Eine gemäſtete Gänſeleber, den Rücken des Haſen

Abgeriſſen, denn ſo iſt's beſſer, als wenn noch die Lenden
Dran ſind; Amſeln darauf ſahn wir aufſetzen mit leicht nur
Angebratener Bruſt, und Tauben, doch ohne die Füße.
Sehr delicat, wenn nur nicht der Wirth von allem das Weſen
Hätt' erklärt und die Urſach. Das beſtraften wir alſo,
Daß wir von allem nichts anrührten, als wenn es behaucht wär
Von der Canidia Hauch, der gefährlicher iſt, als der Schlangen.

Epiſteln.

Erſtes Buch.

Erſte Epiſtel.

An Mäcenas.

Mäcenas, deß Name mein Lied beginnet und endet,
Willſt du, noch einmal ſoll ich, der oft ſchon war auf dem Schauplatz,
Der ſchon empfangen den Preis, das Spiel des Kampfes beginnen?
Nicht iſt der Geiſt, wie einſt, und die Jugend vorbei. An der Pforte
Herkules lehnt ſein Gewehr Vejanius, lebt auf dem Lande,
Daß er das Volk an des Kampfs Ausgang nicht wiederum bitte.
Er iſt's, der mir ins Ohr oft raunt: Sei klug und bedächtig!
Löſe das alternde Roß bei Zeiten, damit es am Ende
Kein Gelächter erregt und die Lenden nicht ſchleppt. — So entſag' ich
Von nun an ſcherzhaftem Gedicht und der lyriſchen Muſe;
Nur was wahr und was ſchön, das forſch ich, und alle mein Weſen
Weih' ich nur dieſem Zweck. Ich ſamml' und lehre, was ſelber
Gleich auch benutzen ich kann. Fragſt du vielleicht, wer der Schutzgott
Sei, der Führer, zu dem ich gehöre? Wohin mich der Geiſt treibt.
Keines Lehrers Syſtem anhängend kehr' ich als Gaſt ein.
Bald in die Wogen des Staats mich tauchend zeig' ich mich lebhaft,
Streng für die ächte Tugend allein zum Schutz und zum Kampfe.
Dann — Ariſtipps Grundſätze verſtohlen wieder bekennend
Streb' ich das Äußere mir zu unterwerfen, nicht aber
Mich dem Äußeren. Wie dem, welchem ſein Mädchen gelogen,

Lang wird die Nacht, wie der Tag lang wird Arbeitern um Taglohn,
Wie Unmündigen lang wird das Jahr, wo drückend die harte
Vormundſchaft auf ſie laſtet der Mütter, verfließet mir langſam,
Unwillkommen die Zeit, in der ich vergeblich erwarte,
Rath und Hoffnung erfüllt zu ſehn, vollzogen mit Nachdruck.
Was nützt Reichen und Armen, und was, nachläßig vergeſſen,
Jünglingen ſchadet und Greiſen. Dabei iſt's Pflicht, daß ich ſelber
Lebe nach dieſem Geſetz, daß ich mich beruhige. Kannſt du
Lynceus ſcharfes Geſicht nicht haben, ſo achte deshalb nicht
Schlecht die Salben, die ſind für entzündete Augen und ſprich nicht,
Weil du Verzicht thun mußt auf Glykons rieſige Stärke,
Daß es dir gleich viel ſei, wenn du lahm von knotiger Gicht ſeiſt.
Kann man auch nicht erreichen das Höchſte, doch iſt es etwas, ſich
Ihm zu näheren. Kocht dir die Bruſt vor Begierde, vor Habſucht?
Denk der Sprüche, ſie fehlen dir nicht, die können den Schmerz dir
Lindern, der Lehren, die dir dein Leiden verminderen mögen.
Quält dich die Sucht nach Ruhm? Doch giebt es Betrachtungen, die dich
Ruhig machen, wofern du ſie dreimal leſend durchdenkeſt.
Biſt du neidiſch und träg, zornmüthig, verliebt, und ein Trinker?
Iſt doch keiner ſo ſchlecht, daß er nicht ſich könnte bezähmen,
Wenn er ein günſtiges Ohr nur leiht dem Beherrſchen des Geiſtes.
Tugend iſt es, dem Fehler entfliehn, das Beginnen der Weisheit,
Mich von der Thorheit frei zu machen. Bedenke, mit welcher
Anſtrengung des Talents, des Geiſtes, du ſuchſt zu entgehn dem,
Was für's Schlimmſte du hältſt, der Armuth und der Beſchämung.
Unverdroſſen begiebſt du als Kaufmann dich nach dem fernen
Indien, fliehend der Armuth Laſt durch Felſen und Meere:
Willſt du nicht lernen, den Werth deß, was du thöricht bewunderſt,
Was du begehrſt, erſt prüfen, und hören die Stimme der Weiſen?
Welcher Kämpfer, der weiß, wie ſicher die Hand, wie die Hoffnung
Nicht ihn täuſcht, wird lieber auf Dörfern kämpfen und Winkeln,
Aber Olympias Kränze verſchmähn? Das Silber iſt minder
Edel, als Gold und das Gold, als männliche Tugend. O Bürger,
Bürger, für euch iſt Gold das erſte, noch höher als Tugend
Gold! So tönt es am Markt, von oben bis unten; in dieſen
Sang ſtimmt Jüngling und Greis. Auf der linken Schulter den Geldſack,
Rechentafel zur Hand. Vierhunderttauſend Seſterzen —
Wenn ſechs, ſiebentauſend davon dir fehlen, ſo hilft nicht
Muth, noch Beredtſamkeit, noch Verdienſt, noch Treue —
du biſt — Plebs.

Spielende Knaben, „du biſt, ſo ſagen ſie, König, wofern du
„Recht thuſt.“ Nicht erbleichen vor Schuld, von innerem Vorwurf
Frei — dies ſei uns eherne Mauer! Was iſt wohl beſſer,
Roscius Ordnung, oder das Spiel der Knaben, das denen
Obergewalt nur gibt, die recht thun, wie die Kamiller,
Wie's die Curier einſt gehalten? Weß Rath iſt der Beſſre,
Deß, der Vermögen allein erwerben dich heißt, nur Vermögen,
Daß du vom näheren Sitz des Puppius klägliches Spiel ſchauſt,
Oder deß, der da wünſcht und dich mahnt, du mögeſt des Schickſals
Wechſel mit freiem Geiſt, aufrecht zu ertragen dich üben?
Fragt mich vielleicht das römiſche Volk, warum ich mit ihm nicht
Einerlei Meinung bin, wie ich unter einerlei Hallen
Wandle mit ihm? Weshalb, was es hochſchätzt oder verabſcheut,
Ich nicht eben ſo ſchätz' und ſcheue? So geb' ich zur Antwort
Ihm, was einſt der behutſame Fuchs erwidert dem kranken
Löwen: „Zu dir hin ſeh' ich allein Fußſtapfen und keine
„Wieder zurück von dir — die ſchrecken mich ab.“ Denn du biſt ja
Ein vielköpfiges Thier — wem ſoll, was ſoll ich befolgen?
Einige gehn drauf aus, die Gefälle zu pachten; mit Früchten,
Mit Backwerk ſind andre bemüht um geizige Wittwen,
Andere ſtellen ihr Netz auf Greiſe, für ſich ſie zu fangen.
Vielen wächſt im Geheim Reichthum durch Wucher. Doch
ſei's drum,
Daß verſchiedenes Ding Verſchiedene treiben, wenn Einem
Plane ſie nur treu blieben für Eine Stunde! Der Reiche
Dort ſpricht: „Schöner iſt doch kein Land am Geſtade des Meeres,
„Als Bajä, das liebliche.“ Schwer empfindet der Landſee
Dieſes Reichen Begierd' und das Meer — doch er eilet —
zum Bauwerk
Sind ſchon die Götter gefragt mit gieriger Haſt — „nach Theanum
„Schafft, Arbeiter, ſofort Werkzeug und Stein' und Geräthe!“
Steht im Palaſte das Bett des ehlichen Bundes, ſo rühmt er,
Nichts ſei beſſer und trefflicher doch, als ehelos leben.
Fehlt es, — ſchwöret er, wohl ſei nur verehlichten Männern.
Wo iſt die Feſſel, mit der ich binde den wechſelnden Proteus?
Aber der Arme? Der tauſcht auch täglich Barbier und
das Koſthaus,
Tauſcht Schlafſtell' und das Bad; ihm ekelt ſo gut, wie
dem Reichen
Auf dem eigenen Schiff, auf dem Kahn, wo den Platz er bedungen.
Wenn du mich ſiehſt, wie ſchief der Barbier mir verſchnitten
die Haare,

Lachſt du; du lachſt, wenn das Untergewand mir unter dem weiten
Rock faſt ſchäbig hervorſchaut, oder die Toga mir ſchief ſitzt.
Was thuſt du, wenn im Widerſpruch ich bin mit mir ſelber?
Wenn ich verwerfe, was erſt ich gewollt, und begehre, was eben
Erſt ich verworfen? Wenn voll Unruhe dem Plane des Lebens
Gänzlich zuwider ich bin, zum Viereck mache, was rund iſt,
Baue und wieder zerſtöre? Du hälſt mich dann für gewöhnlich
Unklug, aber du lachſt nicht einmal, viel weniger meinſt du,
Daß ich des Arztes bedarf und des Vormunds, den mir der Prätor
Setzt; du ſelber vielmehr bleibſt Schutz mir für alles, was mein iſt.
Aber du wirſt dich ereifern, wenn ich, abhängig von dir, ganz
Dir ergeben als Freund, mir ſchief den Nagel geſchnitten.
Jupiter nur übertrifft den Weiſen, der reich und geehrt iſt,
Frei, ſchön, König der Könige, ja der ſtets auch geſund iſt,
Außer wenn ihn einmal heimſucht ein beſchwerlicher Schnupfen.

Zweite Epiſtel.

An Lollius.

Während in Rom du, erhabener Lollius, glänzeſt als Redner,
Hab' ich den Dichter des troiſchen Kriegs noch einmal zu Präneſte
Durchgeleſen; er ſagt viel ſtärker und beſſer, als Crantor
Oder Chryſipp, was ſchön und was ſchlecht, was nützlich, was unnütz.
Höre, warum ich ſo denke, wenn dich nichts anderes abhält.
Wie ſich der lange Krieg des griechiſchen Volks mit den Fremden
Aus der Liebe des Paris entſpann, ſtellt dar das Gedicht, wie
Fürſtliche Thorheit wirkt auf Geſchick und Leiden der Völker.
Antenor räth, daß man des Kriegs Urſache vernichte —
Paris erklärt, daß glücklich er leb', und in Ruhe regiere,
Dazu laſſe er nicht ſich zwingen. Den Streit des Peliden
Und des Atriden verſucht Neſtor auf's ſchnellſte zu ſühnen;
Einen peinigt die Lieb' und beider bemächtigt der Zorn ſich,
Was unſinnig die Könige thun, das büßen die Völker.
Durch Aufruhr, durch Trug, durch Zorn, durch Frevel und Wolluſt
Wird in Ilios Mauern gefehlt, wie außer denſelben.
Wieder, was männlicher Muth und Klugheit leiſten, das ſtellt uns
Trefflich Ulyſſes Beiſpiel dar, der, Sieger von Troja,
Klug, viel Städte geſchaut und die Sitte der Menſchen erkannt hat,
Der, da er wollte für ſich und die Seinen gewinnen die Rückkehr,

Viel Unheil auf der Wüſte des Meers erduldete, doch nie
Unter des Unglücks Wogen erlag. Die Becher der Kirke
Kennſt du, wie der Sirenen Geſang: wenn er, wie die Seinen,
Hätte getrunken, ein gieriger Thor, dem lüſternen Weibe
Hätt' er gedient ein ſchimpflicher Sclav, herzlos, wie im Kothe
Gern ſich wälzet das Schwein, wie ein ſchmutziger Hund.
Nur zum Eſſen
Sind wir gut und zu füllen die Zahl, Penelope's Freier,
Schwelger, Alkinous Schaar, die der Haut zu pflegen nur da ſind,
Die da bis Mittag ſchlafen und dann bei Tönen der Cither
Aller Sorge vergeſſen. Die Räuber wachen in Nächten,
Daß ſie Menſchen erwürgen, und du, dich ſelbſt zu erhalten
Wachſt du nicht? So lange dir wohl iſt, nicht? Nun ſo mußt du,
Wenn dich Geſchwulſt ergreift. Wenn du nicht vor Tage
dir forderſt
Licht und ein Buch, wenn du nicht für edle Zwecke, für Kenntniß
Willſt anſtrengen den Geiſt, wird Neid, wird Liebe den Schlaf dir
Quälend rauben. Du eilſt, zu entfernen, was widrig dem Aug' iſt,
Aber was widrig dem Geiſt, zu entfernen verſchiebſt du, auf Jahre?
Wage nur, weiſe zu ſein! Wer begann, der that ſchon die Hälfte.
Fang nur an! Wer die Stunde verſchiebt, verſtändig zu leben,
Wartet, ein Thor, am Ufer des Stroms, bis verronnen der
Strom iſt,
Aber der fließt, wird fließen, behend durch künftige Zeiten.
Geld wird geſucht, ein Weib, das geſchickt ſei, Mutter zu werden;
Heiden, wo nie noch ein Pflug ging, macht man urbar.
Und hat man
Endlich erreicht, was gnügt, ſo ſoll man weiter nicht wünſchen.
Nicht Feldgüter, nicht Haus, nicht Erzes und Goldes ein Haufen
Bannen das Fieber vom Leib des Beſitzers oder die Sorge
Von dem Gemüth; wohl ſein muß ihm, wenn er denkt,
des erworbnen
Guts auch recht zu genießen. Wen Furcht quält, oder Begierde,
Dem hilft Haus und Vermögen ſo viel, wie entzündeten Augen
Schöne Gemälde, wie Gichtbeladenen lindernde Salben,
Wie dem ſchmerzenden Ohr die Muſik von tönenden Lauten.
Iſt das Gefäß unrein, wird ſauer, was immer hinein kommt.
Meide die ſinnliche Luſt, die mit Schmerz zu theuer bezahlt iſt.
Stets iſt der Geizige arm. Dein Wunſch geh' auf ein
beſtimmtes
Ziel! Der Neidiſche wird durch Glück des anderen mager.
Keine größere Qual als den Neid-erfanden Tyrannen.

Wer den Zorn nicht beherrſcht, wird wünſchen, daß nimmer geſchehn ſei,
Wozu Leidenſchaft trieb, da gewaltſam, eh' er verſöhnt war,
Wirkte der Haß. Zorn iſt ein vorübergehender Wahnſinn.
Wenn das Gemüth nicht gehorcht, ſo gebietet es. Leg' ihm den Zügel,
Leg ihm Ketten an! Gern und gelehrig, beweglichen Halſes
Geht das Roß, wie der Meiſter es lehrt. Wenn im Hofe der Jagdhund
Erſt hat bellen gelernt vor der Hirſchhaut, jagt er im Walde.
Jüngling, nimm in der reinen Bruſt auf Lehre der Weisheit!
Folge dem Beiſpiel Beſſerer! Lang iſt im Topfe der Duft noch
Merklich, den er zuerſt einſog, da er neu war. Du wandelſt
Zögernd? oder du eilſt mir voraus? Auf den Zögernden werd' ich
Nicht erſt warten, auch nicht voreilen, der wacker mir vorgeht.

(Horaz beginnt von Homer, zieht Lehren aus ihm und als wäre dies ſtärker, als ſein erſter Vorſatz, reiht er Sentenzen an Sentenzen, die dem Homer ganz fremd ſind. So ſchön und kräftig ſie klingen, möchten ſie doch in dieſer Gedrängtheit auf poetiſchen Werth keinen Anſpruch haben. Homer lehrt ganz anders: die Sentenz iſt bei ihm das Reſultat der Begebenheiten.)

Dritte Epiſtel.

An Julius Florus.

Julius Florus, wo iſt das Land, in welchem Auguſtus
Stiefſohn Claudius jetzt mit dem Heer weilt? Daß ich es wüßte!
Iſt es an Hebrus Strom, den des Winters Feſſel gebunden?
Iſt es in Thracien? Iſt's, wo das Meer ſich zwiſchen den nahen
Thürmen hindurch Bahn macht? Auf Aſiens Hügeln und Auen?
Was für Werke beginnt der Begleiter gebildete Reihe?
Auch das wüßte ich gern. Wer wird die Thaten Auguſtus
Unternehmen zu ſchildern? Wer wird für ewige Zeiten
Seine Kriege verkünden, ſein friedlich Herrſchen? Was thut wohl
Titius, der bald kehrt zur römiſchen Küſte, der nicht ſcheut
Aus pindariſcher Quelle den Zug, das flache Gewäſſer,
Strom, der jedermann fließt, verachtend? gedenket er meiner?
Iſt er in Fülle der Kraft? Wird er in lateiniſchen Tönen
Unter der Muſe Geleit nachhallen thebaniſche Lieder?
Oder raſt er nach tragiſcher Kunſt in geſchwollenen Worten?
Was treibt Celſus, den oft ich erinnert und werde erinnern,

Daß er was leiſt' aus eigener Kraft, nicht aber die Schriften
Blos ausbeute, die ſtehn in Apoll's palatiniſchem Tempel,
Daß nicht einſt, wenn das Heer der Vögel die Federn zurücknimmt,
Die ihm gehören, entblößt die Krähe Gelächter errege,
Wenn ſie die Farben verliert, die ſie ſich zuſammen geplündert.
Was thuſt du? welch duftend Gebüſch umflatterſt du, flüchtig?
Nicht iſt gering dein Talent, und du haſt es gebildet, der Rohheit
Ganz entzogen, du magſt Halsſachen vertheidigen oder
Für das Beſitzrecht ſprechen der Bürger, ja liebliche Lieder
Dichten; dir wäre gewiß der Preis ſiegkränzenden Epheus,
Wenn du nur erſt dich frei wirſt machen von kühlem Gemeinplatz,
Wenn du nur gehſt, wohin dich führet der göttliche Funke.
Dies iſt, worauf's ankommt, wie groß, wie klein auch die Mittel,
Wenn wir von Werth ſein wollen für's Vaterland, für uns ſelber.
Auch ſchreib mir, wenn es dir am Herzen ſo liegt, wie es ſollte,
Wie es Munatius geht. Iſt die nicht recht feſte Verſöhnung
Wieder zerfallen? Es mag euch irrige Meinung, es mag euch
Hitze des Blutes entzwei'n, ihr heftige, wilde! Doch ſeid ihr
Beide zu gut, zu trennen das Brüderband, wo ihr immer
Lebet! Ein Opferthier wird gemäſtet für eure Zurückkunft.

Vierte Epiſtel.

An Albius Tibullus.

Albius, der ſo fein und partheilos meine Satyren
Haſt beurtheilt, was thuſt du im pedaniſchen Lande?
Schreibſt du etwas, das Parmas Caſſius Werke verdunkelt?
Oder gehſt du in Wäldern umher, ſtill, für die Geſundheit
Sorgend, für das, was allein Werth hat für den Weiſen
und Guten?
Nicht biſt du, wie die Körper, die herzlos ſind, und die Götter
Gaben dir ſchöne Geſtalt, Reichthum, und die Kunſt zu genießen.
Könnte die Mutter dem Säugling wohl was Beſſeres wünſchen,
Als klug ſein, kraftvoll ausdrücken die Meinung, Geſundheit,
Guten Namen und Gunſt im Übermaaße beſitzen?
Leben mit Anſtand, reichlich verſehn mit Mitteln zu leben?
Denk', ſo lange dir Sorg', Unwille, das Fürchten und Hoffen
Wechſelt, es möge wohl jeglicher Tag der letzte dir leuchten.
Dann erſcheint dir gewiß, die du nicht hoffſt, Stunde der Freude.
Willſt du belachen ein Schwein von der Heerd' Epicurs, ſo beſuche
Mich! Ich pflege der Haut und ſie glänzt am gerundeten Leibe.

Fünfte Epiſtel.

An Torquatus.

Wenn du dich auf altmodigem Sitz, aus Schüſſeln von eben
Nicht beſonderem Werth nicht ſcheuſt, Gemüſe zu ſpeiſen,
Hoff' ich, Torquatus, dich bei mir zu ſehn mit ſinkender Sonne.
Wein, der zwiſchen Minturnäs Sumpf und dem Berge Petrinus
Bei Sinueſſa wuchs, da Taurus Conſul zuerſt war,
Wirſt du trinken. Doch wenn du was Beſſeres weißt, ſo verweigre!
Doch wenn nicht, ſo komm! Schon ſtrahlt der Kamin und das Beſte
Meines Geräthes erwartet dich. Laß den Prozeß um des Reichthums
Eitle Hoffnungen, laß die Sache des Moſchus, denn morgen
Giebt das Geburtsfeſt Cäſars Zeit zum Schlaf und zum Ausruhn.
Freundlich währt das Geſpräch in der Sommernacht, ohne Verſäumniß,
Bis zum Morgen. Was nützt Vermögen, als nur, es zu brauchen?
Wer da dem Erben zu lieb kargt, ſtreng und finſter, deß Platz iſt
Neben dem Tollen. Ich will mich kränzen mit Blumen und trinken,
Wenn man auch unbeſonnen mich nennt. Was kann nicht der Weinrauſch
Wirken? Er ſchließt Geheimniſſe auf, läßt Hoffnungen wahr ſein,
Treibt den Schwachen zum Kampf, entladet den Geiſt von des Kummers
Laſt, lehrt Künſte — wen macht nicht beredt der gelehrige Becher?
Löſt er nicht jeden vom Joch der Armuth? Ihn zu verſchaffen
Bin ich gerüſtet und thu' es gern; auch lad' ich dich ein drauf.
Auch ſoll kein Tiſchtuch, kein Teppich durch Schmutz oder ſonſt was
Deine Naſe beleidigen. Hell ſind Platten und Krüge,
Spiegelnd polirt; ſie zeigen dein Bild. Und unter Vertrauten
Iſt niemand, der ein Wort ausſchwatzt: daß gleiche zu gleichem
Schön ſich einigen, hab' ich Septimius dir noch geladen,
Auch Brutus; wenn nicht ein beſſeres Mahl und ein Mädchen
Ihn abhält, wird auch Sabinius kommen; für Schatten,
Einige, iſt noch Raum; wenn aber der Gäſte zu viel ſind,
Wird verdorbene Luft. Schreib mir, wie viele du mitbringſt;
Geh' aus dem hinteren Thor, wenn Clienten warten am vordern.

Sechſte Epiſtel.

An Numicius.

Nichts anſtaunen! Das iſt's, Numicius, was dir allein faſt
Kann zu glücklicher Ruh, und zu feſter, dauernder, gnügen.
Furchtlos ſchaut der Gelehrte den regelmäßigen Wechſel
Aller Geſtirne, den Lauf der Sonne: warum nicht der Erde
Gaben mit ähnlichem Sinn? Was Arabiens, Indiens Wohner,
Fern, an den Grenzen der See, reich macht? Und die Spiele der Menſchen?
Oder die Gunſt, die Geſchenke des Volks? Was meinſt du, mit welchem
Auge, mit welchem Gefühl dies aufzunehmen? Wer fürchtet
Sie zu verlieren, geräth in Bewegung, faſt auf dieſelbe
Weiſe, wie wer ſie begehrt: die Leidenſchaft iſt's, die in beiden
Fällen erſchüttert. Der Schreck beim unerwarteten Zufall
Iſt das Schlimme. Ob Luſt, ob Schmerz, ob Furcht, ob Begierde,
Kommt's nicht auf eines heraus, wenn, niedergeſchlagenen Blickes,
Weder des Geiſt's, noch des Körpers mächtig, ſtarrt, wer da ſchaute,
Was er ſo glücklich nimmer gehofft, ſo ſchlimm nicht gefürchtet?
Ja wer heftiger als recht iſt nach dem edelſten Ziel ſtrebt,
Wird ſtatt Weiſer, ein Thor, ſtatt rechtlich, ein Frevler geſcholten.
Geh denn, ſtaune die Kunſt an, die ſich in Erz und in Marmor
Alter Bilder bewährt, und das Silbergeſchirr und den Purpur
Tyrus, mit Edelſteinen geſchmückt! Wenn du redeſt, und tauſend
Augen nach dir ſich kehren, erfreu' es dich! Geh, unermüdlich,
Früh auf's Forum, und kehr in der Abendſtunde zur Heimath.
Mutus ärnte nicht mehr auf der Gattin Gütern an Weizen,
Als du! Wie? (denn ſein Stamm iſt dem deinen nicht zu vergleichen!)
Soll er auf dich, ſollſt du nicht auf ihn von oben herabſchaun?
Was die Erde verhüllt, das bringet die Zeit an die Sonne;
Was jetzt glänzt, das bedecket die Erd' einſt. Kennt dich Agrippas
Portikus? Kennt die Appiſche Straße dich? Aber du mußt doch
Gehn, wo Ancus und Numa ſind. Wenn Hüften und Nieren
Krankheit peinigt, wohin entfliehn? Du möchteſt ein edles
Leben leben? Wer möchte das nicht? Wenn Tugend allein kann
Dies dir geben, entreiß dich männlich den Lockungen! ihr nur
Huldige! Meinſt du, die Tugend beſteh' aus Worten, dem Walde
Gleich, der aus Bäumen beſteht? Raſch! Andre erreichen den Hafen.
Daß die bithyniſche, daß die cibyratiſche Sache

Dir nicht entgeht! Das ründet die Summe von tauſend Talenten!
Tauſend andere finden ſich auch! So wird dann zum dritten
Tauſend noch Rath und es kommt auch noch das vierte zum Haufen.
Königin Geld! Du gibſt Zutrauen und Adel und Freunde!
Selber Geſtalt und ein Weib mit der Mitgift! Venus und Suada
Kränzen den Mann, der Geld hat. Kappadociens König,
Reich an Sclaven, iſt arm an Metall. Nicht wirſt du ihm gleich ſein!
Einſt ward, ſagt man, Lucullus gefragt, ob er könne zum Schauſpiel
Hundert Griechengewänder leihn? „So viel?“ war die Antwort.
„Doch, ich ſuche, und gern will ſchicken ich, was ich beſitze.“
Gleich drauf ſchreibt er, es ſei'n fünftauſend Griechengewänder
Bei ihm zu Hauſe; ſie möchten davon, ſo viel ſie beliebten,
Holen, ja alle zumal. Das Haus iſt gering, das nicht manches
Überflüſſige hat, was der Herr nicht weiß, was den Dieben
Eher zu ſtatten kommt. Wenn Vermögen allein dich beglücken
Kann und erhalten im Glück, ſo ſtrebe danach, als dem höchſten
Gut und bemühe dich drum, wie du kannſt, vom Beginn bis
zum Ende.
Oder beſteht im Range das Glück? in der Meinung der Menge?
Kaufen wir einen Sclaven, der nennt die Namen, am linken
Arm zupft, nöthigt, die Hand durch Laſten von Waaren zu ſtecken,
„Der gilt viel bei den Fabiern, jener bei den Veliern!“
„Der, wenn er will, kann ſtürzen vom elfenbeinernen Stuhle
„Oder die Fasces geben, für wen er ſtimmt!“ Nun ſo nenne
Vater und Bruder ſie, wie's ihr Alter verlangt; zum Verwandten
Dränge dich ſchmeichelnd ein! — Sind's Freuden der Tafel die glücklich
Machen? Wohlan, es iſt Tag! Laß fiſchen und jagen nach irgend
Etwas Leckerem, wie Gargilius, der mit dem Jagdzeug
Früh durch dichtes Gedräng im Forum ſchickte die Sclaven,
Führend ein Maulthier, drauf ein Wildſchwein, doch ein gekauftes,
Daß er im Angeſichte des Volk darthue ſein Jagdglück.
Sind wir voll und erhitzt? — Nicht achtend, was ſchicklich, was nicht ſo,
Gehn wir ins Bad! Dann ſind wir werth, was ſchlechtes Geſindel,
Was des Ulyſſes Gefährten, die liederlichen, die lieber
Wolluſt wollten, als Vaterland, und beides verloren.
Wenn, wie Mimnermus meint, nur Scherz und Liebe beglücken,
Wohl, ſo genieße den Scherz und die Liebe! Leben, genießen,
Kräftig ſein! Kennſt du was Beſſeres? Theile mir's redlich
Mit! wo nicht, ſo gebrauche, wie ich, was eben ich nannte.

Siebente Epiſtel.

An Mäcenas.

Nur fünf Tage verſprach ich dir, auf dem Lande zu weilen,
Bleibe den ganzen Auguſt aus, wider mein Wort. Doch du willſt ja
Völlig geſund mich ſehen, Mäcenas, willſt, daß ich lebe,
Alſo wirſt du mir nicht, wenn ich Krankheit fürchte, verſagen,
Was du dem wirklich Kranken erlaubſt. Des Leichenbeſtellers
Finſtere Farb' erſcheint, ſammt ſeiner ſchwarzen Geſellen,
Während die Feige ſich färbet und reift. Da fürchtet der Vater,
Fürchtet die Mutter und bangt für die Kinder; der Eifer im Forum
Und die geſchäftige Eil hat Fieber zum Lohn; Teſtamente
Werden eröffnet. Doch wenn Schnee auf den albaniſchen Feldern
Fällt in den kürzeſten Tagen, dann wird dein Dichter zum Meere
Niederſteigen und ſich gut pflegen, im engen Gemache
Leſen, doch dich, erhabener Freund, wenn du es verſtatteſt,
Erſt mit dem Zephyr, zugleich mit der erſten Schwalbe, beſuchen.
Nicht nach Art des calabriſchen Wirths, der Birnen dem Gaſt bot,
Haſt du mir Güter geſchenkt. „Iß, Freund!" „Ich habe zur Gnüge."
„Nimm mit dir!" „Ich danke." „Du wirſt den Kindern doch Freude
„Machen damit!" „Ich danke, ſo ſehr, als nähm ich ſie wirklich."
„Nun, wie du willſt: was du nicht mitnimmſt, das freſſen die Schweine."
Nur ein Verſchwender, ein Narr, giebt, was er nicht mag und verachtet.
Solch ein Geſchenk macht Undankbare und wird ſie zu allen
Zeiten machen. Der Kluge, der Weiſe — bereit iſt er immer,
Denen gefällig zu ſein, die es werth ſind. Aber er weiß wohl,
Daß Wolfsbohnen nicht Erz ſind. Werth des verdienſtlichen Gebers
Will ich mich zeigen. Doch willſt du, ich ſoll niemals dich verlaſſen,
Dann gieb wieder die Kraft mir, das ſchwarze Haar, das die Stirne deckt,
Gieb wir die biegſame Stimm' und den Anſtand wieder im Lachen,
Wenn beim Becher die Flucht uns gereizt der kecken Varine.
In den gefüllten Speicher war einſt ein mageres Mäuschen
Eingedrungen durch engen Spalt; geſättigt verſucht' es
Wieder heraus zu kriechen, umſonſt. Ein Wieſel, von ferne,
Rief: „Wenn du gern fort willſt, ſo kehre ſo mager zum engen
Spalt, wie du erſt durchkamſt." Trifft mich dies Gleichniß, ſo geb' ich
Alles zurück. Ich lobe den Schlaf des Geringen nicht deshalb,

Weil ich mich übersättigt in Leckerbissen. Ich möchte
Nicht um Arabiens Schätze der Freiheit Ruhe vertauschen.
Oft hat meine Bescheidenheit dir gefallen. Ich habe
König und Vater dich oft, wenn du's hörtest, genannt; wenn du fern warst,
Hab' ich's nicht weniger herzlich gethan. Mit fröhlichem Muthe
Geb' ich deine Geschenke zurück; versuchs, ob ichs könne!
Recht wars, wenn sich der Sohn des Dulders Ulysses in Sparta
Telemach so erklärte: „Für Ithaka passen nicht Rosse:
„Denn nicht ebener Grund ist hier und es fehlet an Graswuchs.
„Drum, Atrid, dein Geschenk, das für dich mehr Werth hat, behalte."
Niedrigen paßt das Niedrige nur: die Herrscherin Roma
Paßt nicht länger für mich: doch das stille Tibur gefällt mir
Oder der Friede Tarents. Philippus, ein kräftiger, starker
Mann, der berühmt als Anwalt war, kehrt' einst um die achte
Stunde von seinen Geschäften nach Haus; er war alt und es drückt ihn,
Daß vom Forum so weit bis nach der Carinischen Straße.
Einer, der eben barbirt war, saß im Schatten der leeren
Bude, die Nägel schneidend, mit seinem Messer, gemüthlich,
Als Philippus ihn sah. „Demetrius! (seine Befehle
„Richtete dieser vortrefflich aus) geh, frag' und erzähl mir,
„Wer der ist, wo er herstammt, ob er was hat, wer sein Vater,
„Wer sein Beschützer?" Er geht, kommt wieder, berichtet, Vulteius
Menas nenne er sich, Ausrufer sei er; Vermögen
Hab' er wenig, doch frei von Vorwurf sei er und könne
Bald eilfertig und bald langsam nachgehn dem Erwerbe,
Der ihn ernähre; er habe Bekannt' in niederem Stande,
Habe sein Haus und besuche die Spiel' auch manchmal im Marsfeld,
Wenn er sein Werk vollbracht. „Ich möchte das doch von ihm selber
„Hören, was du erzählst; geh hin und bitt ihn zum Essen!"
Er kanns gar nicht glauben; er wundert im Stillen sich, danket.
„Wie, er schlägt es mir ab?" „Jawohl, er scheut Euch und will nichts
„Wissen von Euch." Ihn sieht am folgenden Morgen Philippus,
Wie er gemeinem Volke verkauft das gemeine Bedürfniß.
Er hält an und begrüßt ihn zuerst; da entschuldigt sich Menas,
Daß er nicht gestern gekommen und schützt Geschäfte, den Handel
Vor — auch daß er vorher ihn niemals gekannt. „Nun, es sei drum!

„Kannſt du heute, ſo will ich verzeihn.“ „Du willſt es?“ „Nach neun Uhr
„Komm alſo! Jetzt geh und verdiene was Tüchtiges!“ Abends
Kommt er und ſchwatzt, was recht, was nicht recht iſt und am Ende
Schickt man ihn heim zum Schlafen. So kommt er öfter, dem Fiſch gleich,
Zum verborgenen Hamen, und wird ſein Client, ſein gewiſſer
Tiſchgenoſſe. So ſoll er zur Zeit der lateiniſchen Feſte
Mit auf das Landgut gehn. So fährt er dann hin und er hört nicht
Auf, zu loben die Luft und den Boden ſabiniſchen Landes,
Lachend ſieht es Philippus und ſich ein Späßchen zu machen
Schenkt er ihm Geld und verſpricht ihm, mehr zu borgen; ein Landgut
Räth er zu kaufen ihm an, hilft handeln und, daß ich nicht unnütz
Dich aufhalte — zum Landmann wird der zierliche Städter
Spricht von nichts, als vom Ackerbau, von Pflege des Weinſtocks,
Pflanzt Ulmbäume, betreibt mit Eifer ſein Werk und die Mühe,
Sich zu bereichern, macht ihn alt. Da werden die Schafe
Ihm geſtohlen; die Seuch' ergreift ihm die Ziegen; der Acker
Trägt einmal nichts und es fällt ihm ein Ochs beim Pflügen. Der Schaden
Kränkt ihn; in Mitte der Nacht ergreift er ein Pferd und gerade
Auf des Philippus Haus zu reitet er, grimmig. Philippus
Sieht ihn kommen, in Schmutz, mit langem Barte: „Vultejus,
„Spricht er, du ſcheinſt mir gar zu genau, hart gegen dich ſelber.“
„Wahrlich, Herr, wenn du willſt den rechten Namen mir geben,
„Spricht er, ſo nenne mich elend. Bei dem Genius, fleh' ich,
„Bei den Göttern des Hauſes, bei deiner rechten: o gieb mir,
„Gieb mir mein voriges Leben zurück!“ Wer einmal erkannt hat,
Daß, was er hinter ſich ließ, um ſeinen Wunſch zu erreichen,
Beſſer, als was er gewünſcht, der kehre bei Zeiten zurücke,
Was er verlaſſen, das nehm' er wieder. Es muß ſich ein jeder
Meſſen mit eigenem Maaß, nach dem Maaßſtab, der ihm gerecht iſt.

Achte Epiſtel.

An Celſus Albinovanus.

Grüß mir, Muſe, den Freund Nero's, der deſſen Geſchäft führt,
Celſus Albinovanus, und wünſch' ihm Glück! Wenn er fraget,
Was ich mache? ſo ſprich, recht viel, und verſprech' ich noch Beſſ'res.

Aber ich sei nicht froh, noch in Ordnung, nicht, daß den Weinstock
Hagel beschädiget, noch daß die Hitz' ausdorre den Ölbaum,
Noch daß Seuche das Vieh auf den fernen Weiden getödtet,
Sondern weil mir der Kopf nicht eben so frisch, als der andre
Körper ist, weil nichts hören ich mag, weil nichts ich erfahre,
Was den Verdruß scheucht, weil auf die treuen Ärzte, die Freunde
Bös' ich bin: was wollen sie mich entreißen der Schlafsucht
So mit Gewalt? Ich will, was schädlich ist, aber was nützen
Könnte, das meid' ich, will nach Tibur, wenn ich in Rom bin,
Bin ich in Tibur, nach Rom. — So frag dann ihn, ob ihm wohl sei,
Wie's ihm geling' im Geschäft, und im eigenen, wie er dem jungen
Helden gefall' und seiner Umgebung. Ist er zufrieden,
O so vergiß nicht, ihm in die Ohren mitunter zu raunen:
„Celsus! wie du das Glück erträgst, so wirst du ertragen!"

Neunte Epistel.

An Claudius Nero.

Daß du mich schätzest, glaubt Septimius einzig zu wissen,
Bittet und zwingt mich dadurch, dir, Claudius, ihn zu empfehlen,
Daß ich es wage, dir ihn zu übergeben, zu rühmen,
Daß er des Geist's Nero's nicht unwerth sei, und des Hauses,
Wo man nur Treffliches wählt. Da er denkt, in näh'rer Beziehung
Steh' ich dazu, so weiß er besser als ich, was ich könne.
Zwar ich hab' ihm gesagt, was mich entschuldigen konnte,
Aber ich fürchtete, daß er meine, nur selbst zu gewinnen
Schlag' ich gering mich an und stelle mich weniger wirksam.
Also damit ich entgehe dem Vorwurf gröss'rer Verschuldung,
Hab' ich zur Höflichkeit mich geflüchtet, und wenn du verzeihn willst,
Daß ich verletzt dem Freunde zu lieb der Bescheidenheit Gränzen,
Nimm zu den Deinen ihn auf, und glaub', er ist bieder und tüchtig.

Zehnte Epistel.

An Aristius Fuscus.

Fuscus, dem Freunde der Stadt, mein Gruß, der ich Freund bin des Landes.
Hierin allein dir ganz ungleich, sonst ähnlich in allem,
Zwillingsbruder; was einer nicht will, will auch nicht der andre,
Aber, wie Tauben aus Einem Schlag, einstimmigen Sinnes.

Du bewahreſt das Neſt; ich liebe der freundlichen Landſchaft
Bäche, den Hain, die Felſen, mit Moos bewachſen. Was ſagſt du?
Seit ich verlaſſen, was ihr zum Himmel erhebt mit der Menge
Beifall, leb' ich und forſche. Wie jener Sclav, der dem Prieſter
War entflohen, verſchmäh' ich die Opferkuchen, verlange
Einfaches Brot, viel mehr, denn mit Honig bereitetes Backwerk.
Iſt es das erſte Geſetz, wie Natur es fordert, zu leben;
Muß, wer ein Haus will baun, ausſuchen die Stelle zuvörderſt;
Dann frag' ich: iſt irgend ein Ort vorzüglicher, als wo
Lieblich die Landſchaft winkt? Wo giebt es mildere Winter?
Wo kühlt ſanftere Luft in den Tagen, wenn nahe dem Hundsſtern
Weilet die ſengende Sonn' im Gebiet des zornigen Löwen?
Wo wird minder der Schlaf durch neidiſche Sorge getrübet?
Duftet und glänzt der Raſen denn ſchlechter, als libyſche Steine?
Iſt das Waſſer, das reißend aus bleiernen Röhren hervorſtrömt,
Reiner als das in dem Bach mit ſanftem Geriesel herabrinnt?
Pflanzen ſie nicht auch Wald an zwiſchen die Säulen von buntem
Marmor und rühmen, wie weit vom Palaſt ins Freie man
ausſchaut?
Treibt die Natur mit Gewalt aus, dennoch kehret ſie wieder,
Drängt als Siegerin ſich hervor durch thörichten Schimmer.
Wer nicht Kenner genug iſt, ächten ſidoniſchen Purpur
Von dem gefärbten Aquinums zu unterſcheiden, der wird nicht
Sicherer Schaden leiden deshalb, noch tiefer ihn fühlen,
Als wer nicht zu erkennen vermag, was wahr und was falſch iſt,
Wer ſich im Glück überhebt, und zermalmt wird, wenn es
ſich umwälzt.
Wenn du bewunderſt etwas, du wirſt ungern es verlieren.
Meide die Höhen! es ſteht dir unterm niedrigen Dache
Frei, viel beſſer zu leben, als Könige können und Große.
Siegreich über das Roß war der Hirſch; von gemeinſamer Weide
Trieb er es, bis das Beſiegte nach langen Kämpfen des Menſchen
Hülfe begehrt' und den Zaum annahm. So wurd' es denn Sieger,
Streckte zu Boden den Feind, doch vermocht' es nicht, aus
dem Maule
Los zu werden den Zaum, noch den Reiter zu ſchütteln vom Rücken.
So, wer die Armuth ſcheut, und die Freiheit, die doch um vieles
Edler iſt, als das Metall, aufgiebt, wird ewiglich dienen,
Bleibet des Herrn Werkzeug, da er nicht weiß, ſich zu begnügen.
Wem nicht gnügt, was er hat, dem gehts wie jenem mit ſeinem
Schuh; war er groß, ſo fiel er vom Fuß; war er enge, ſo drückt' er.
Leb, Ariſtius, froh und weiſe, zufrieden mit deinem

Looſ' und laß es nicht ungerügt, wenn dir ſcheint, daß ich ſelber
Emſiger ſammle, denn recht iſt, nicht kann finden das Ende.
Geld, das man ſammelt, wenn es nicht dient, iſt unſer Gebieter.
Nicht ſoll's ziehen den Strang, nur beſtimmt, gezogen zu werden.
In den Ruinen des Tempels Vacunas hab' ich, in allem
Fröhlich, außer daß du mir fehlſt, dictirt, was du lieſeſt.

Elfte Epiſtel.

An Bullatius, als er aus Aſien zurückkam.

Wie, Bullatius, hat dir Chios, die niedliche Samos,
Wie die berühmte Lesbos gefallen? Wie Sardis, des Krösus
Stadt? Wie Kolophon, Smyrna? Ihr Ruf — iſt er größer
als billig,
Oder geringer? Und ſind ſie alle nicht werth nur des Namens
Neben der Tiber, dem Felde des Mars? Von Attalus Städten
Liebſt du eine vielleicht? Wohl Lebedos rühmſt du, wo keine
Straße, was fern vom Meere — du kennſt es? nicht ſo verlaſſen
Iſt Fidenum und Gabiä, doch wohl möcht' ich in ſolchen
Flecken leben, vergeſſen von allen, alles vergeſſend
Schaun vom Lande, von fern das Wüthen des zornigen Meeres.
Doch, wer von Capua reiſt nach Rom, von Regen und Koth naß,
Wünſchet im Wirthshaus nicht zu bleiben, noch wer ſich erkältet,
Rühmt Badſtuben und Bad, als wärens die einzigen Orte,
Glücklich zu leben. Und wenn auf der See dich ſtarker Südoſtwind
Tüchtig geſchaukelt, ſo wirſt du deshalb dein Schiff nicht verkaufen,
Wenn das ägeiſche Meer du hinter dir haſt. Mitylene,
Rhodos, die herrliche, wirkt auf den glücklich Geretteten anders
Nicht, wie der Mantel am heißen Tag und der leinene Rock, wenn
Schneeluft weht an der Tiber, wie im Auguſt der Kamin wirkt.
Wenn Fortunas Lächeln uns treu bleibt, wenn wir vergnügt ſind,
Rühmen zu Rom, aus der Ferne, wir Samos, Chios und Rhodos.
Nimm mit dankbarer Hand, was ein Gott dir gewährt zu genießen,
Was es auch ſei! Verſchieb den Genuß nicht fern in die Zukunft,
Daß du, wo du auch biſt, kannſt ſagen, du habeſt genoſſen:
Denn Klugheit und Vernunft, nicht irgend ein Ort in dem weitem
Meer' entfernet die Sorge von uns. Wer über die Meere
Schifft, der verändert das Klima zwar, doch nicht die Geſinnung.
Unſere Thorheit macht uns Mühe. Zu Waſſer und Land
Ziehn wir umher, um den Ort zu finden zum Lebensgenuſſe,
Und er iſt hier, zu Ulubrä, iſt dein Sinn nur der rechte.

Zwölfte Epiſtel.

An Jccius.

Könnte dir Jupiter mehr wohl geben, als wenn du genießeſt,
Jccius, was dir gehört von Agrippas ſiciliſchen Gütern,
Deren Ertrag du erhebſt? Drum klage nicht länger, denn nicht iſt
Arm, der da hat, was er braucht. Wenn der Bruſt, den Füßen, dem Magen
Wohl iſt — Beſſeres kann kein Schatz der Könige geben.
Willſt du, enthaltſam, leben von Kraut und Neſſeln, wenn rings dich
Beſſres umgiebt, ſo thuſt du's entweder, daß ſchnell, auf der Stelle
Dich ein reichlicher Strom Fortunas fülle mit Golde,
Oder das Gold kann dich nicht bringen zu andrer Gewohnheit,
Oder du denkſt, es iſt alles gering und die Tugend allein groß.
Wenn Demokritus Geiſt, vom Körper entfernt in das Weite
Schweift, ſo weidet ſein Vieh auf beſtelltem Acker; iſt's Wunder?
Unter ſo mächtigem Reiz zum Gewinn, bei großer Verſuchung
Denkſt du noch über Erhabenes nach, das Niedre verachtend,
Was beſänftigt das Meer? Was iſt's, das den Wechſel der Jahrszeit
Leitet? Laufen die Stern' in beſtimmten Bahnen? Iſt's Willkühr,
Welchen ſie folgen? Der Mond? Was macht ihn dunkel? Was füllet
Seine Scheibe? Was kann, was ſoll im harmoniſchen Weltall
Zwieſpalt? Irrt Empedokles, oder Stertinius Scharfſinn?
Magſt du indeſſen von Lauch und von Zwiebeln, oder von Fiſchen
Leben, ſo bitt' ich dich, nimm Pompejus Grosphus recht gut auf.
Wenn er was bittet, gewähr es ihm gern! Nie wird er was andres
Bitten, als was recht iſt und billig. Wenn rechtliche Männer
Hülfe bedürfen, ſo kauft man wohlfeil Freunde. Du ſollſt auch
Wiſſen, was jetzt vorgeht in der römiſchen Welt; der Cantabrer
Iſt erlegen der Macht Agrippas; Claudius Nero
Hat den Armenier niedergeſtreckt. Das Recht zu regieren
Hat Phraates, knieend, erlangt von Cäſar; aus vollem
Füllhorn ſtrömet die goldene Frucht auf Italiens Fluren.

Dreizehnte Epiſtel.

An Vinius Aſella.

Wie ich dir, als du reiſteſt, geſagt, oft, lange, die Päckte
Gieb dem Auguſt, mein Vinius, wenn er wohl und vergnügt iſt,
Wenn er ſie fordert, damit du nicht fehlſt, indem du mir wohl willſt,

Nicht die Bücher durch Eifer verhaßt machſt, wenn du ſie aufdringſt.
Wird vielleicht mein Papier durch ſeine Schwere dir läſtig,
Wirf viel lieber es weg, als daß du, wohin es beſtimmt iſt,
Gleich gemeinem Gepäck es hinwirfſt und dir Gelächter
Zuziehſt, daß du zum Sprichwort wirſt, dein Name zum Spott reizt.
Strenge dich an, wenn's über Gebirg und Flüſſe, durch Sumpf geht.
Komm als Sieger an's Ziel; wenn du dort biſt, halte die Bücher
Nicht ſo unter dem Arm, wie der Bauer ſein Lamm, wie die trunkne
Pyrrhia Flocken geſtohlner Wolle, wie jener die Schuhe,
Als er vom Gaſtmahl kam, mit dem Hütchen ſie unter dem Arm trug.
Sag' nicht, wie du geſchwitzt, indem du Gedichte getragen,
Auf die Cäſars Blick ſoll fallen, bei denen ſein Ohr ſoll
Weilen. So geh denn, ich bitte dich ſehr; gieb ferner dir Mühe.
Geh, leb wohl, tritt feſt auf, daß du die Laſt nicht beſchädigſt.

Vierzehnte Epiſtel.

An ſeinen Verwalter.

Der du mir Acker und Forſt, wo ich wiederfinde mich ſelber,
Hältſt in Ordnung, obgleich mit Unluſt, wo ſich der Väter
Fünf, aus eben ſo viel Pachthöfen, in Varia ſtimmend,
Rechtliche Leut', aufhalten: wir ſind in Streit, ob die Dornen
Du ſorgfältiger ziehſt aus dem Feld', ob ich aus dem Herzen,
Ob wohl beſſer Horaz, ob beſſer ſein Gut. Zwar die Sorge
Hält um Lamia mich hier feſt, und die Pflicht, denn er trauert
Troſtlos über den Tod des Bruders, des plötzlich entriſſnen.
Doch zieht dorthin mich mein Wunſch und die Neigung, des Raumes
Schranken ſo gern durchbrechend. Du ſprichſt, nur wer in der Stadt lebt,
Iſt ein Beglückter, und ich — nur wer Landleben genießet.
Wer des anderen Loos beneidet, der haſſet das ſeine.
Thöricht, mit Unrecht, klagt dann jeder den Ort, der doch keine
Schuld hat, an; und die Schuld iſt in unſerm Gemüth, dem wir nirgends
Können entfliehn. Als du in der Stadt warſt, wünſchteſt du heimlich

Auf dem Lande zu ſein; jetzt biſt du es, aber du ſehnſt dich
Nach Schauſpielen, nach Bädern der Stadt, nach ihren Genüſſen.
Ich, wie du weißt, ich bleibe mir gleich, entferne mich ungern,
Wenn mich unwillkommne Geſchäfte nach Rom eine Weile
Nöthigen. Nicht gleich iſt, was wir lieben; der Unterſchied zwiſchen
Mir und dir iſt, daß, was unwirthlich dir ſcheint und verlaſſen,
Lieblich nennet, wer mir gleich denkt, daß er haßt, was dir
ſchön dünkt.
Denn ich ſehe, du ſehnſt nach der Stadt dich, wegen der Schenken;
Nach Wirthshäuſern nur lüſtert dich; dort kannſt Pfeffer und
Weihrauch
Eher du haben, als reift die Traube. Wenn irgend ein Schenkhaus
Wär in der Nähe, wo Wein du könnteſt haben; wenn irgend
Ein Muſikantenweib wär, daß ſchwerfälligen Sprunges
Du bei ihrem Getös könnt'ſt ſtampfen den Boden. Da mußt du
Fluren pflügen, die nie vordem vom Haken berührt ſind,
Mußt acht geben auf's Rind, das weidet, wenn frei es vom Joch iſt,
Mußt es mit Zweigen decken. Die Arbeit wächſt für den Faulen,
Wenn es reguet, der Bach zu dämmen iſt, daß er die ebne
Wieſe verſchont. Nun vernimm, was uns ſo verſchieden
geſtimmt hat.
Ich, der ich einſt, wie du weißt, im feinen Gewande, mit ſchönen
Locken bei Cynara ſaß und gefiel, nichts ſchenkend der ſonſt wohl
Sehr Begehrlichen, der bei Falerner ſaß bis zum hellen
Tage, nach kurzem Mahl ſehn' ich mich nach Schlummer, auf Raſen,
Neben dem Bach. Ich ſchäme mich nicht, daß einſt ich genoſſen,
Aber es wäre mir Schmach, könnt' ich nicht finden das Ende.
Mein Wohlſtand — dort iſt kein Auge, das neidiſch ihn anſieht,
Auch iſt keiner, der heimlich, aus Haß, ihn mit Biſſen vergiftet.
Lachend ſieht mich mit Stein und Schollen beſchäftigt der Nachbar;
Du willſt lieber den Tag zubringen, wie andere Sclaven
Thun, in der Stadt; dein Wunſch bringt dich zu dieſen. Ein ſchlauer
Burſche, der in der Caſerne bedient, ſieht neidiſch, wie Garten
Dir zu Gebot ſteht, Holz und Vieh. So ſehnt ſich der faule
Ochs nach dem Sattel, der Gaul möcht' ackern. Ich dächte,
was jeder
Gut zu leiſten verſteht, das ſollt' er lieber mit Luſt thun.

Fünfzehnte Epiſtel.

An Vala.

Vala, wie iſt in Salern das Klima, die Menſchen? Der Winter
Wie zu Velia? Wie ſind die Wege? (Antonius Muſa
Macht mir den Weg zwar nicht nach Bajä nöthig, den Leuten
Dort macht er mich verhaßt, da ich mitten im Winter in kaltem
Waſſer gebadet. Gewiß, wer ihre Myrtengebüſche
Nicht mag, ihren Schwefel verachtet, von welchem geſagt wird,
Daß er die Krankheit aus den Nerven verjage, den haſſen
Dort die Menſchen, die feind den Kranken ſind, die ſich erkühnen,
Ihren Magen und Kopf Cluſiniſchen Quellen viel lieber
Anzuvertrau'n, zu gehn nach Gabiäs kühler Gebirgsluft.
Wechſeln muß man den Ort, daß das Pferd nicht in die bekannten
Ställ' einkehrt, vor ihnen vorbei muß — „weilſt du denn nicht hier?"
„Nein, nach Bajä nicht geht's jetzt, noch minder nach Cumä!"
Spricht unwillig die linke Hand des Reiters — das Pferd hat
Nämlich im Maule ſein Ohr, wo der Zaum liegt. —) Wo das Getreide
Reichlich gedeiht, wo das Volk ſich mit Regenwaſſer begnügen,
Wo es ſich laben kann aus Quellen, die nimmer verſiegen,
Süßes Waſſer gewähren — nach Wein aus jenen Gefilden
Frag' ich nicht. Wenn ich auf dem Landgut bin, iſt mir jeder
Recht und ich kann ihn trinken; doch an der Küſte des Meeres
Will ich ihn ſtärker und mild, daß er Sorgen verſcheucht, in die Adern
Reiche Hoffnungen ſtrömt, in den Geiſt der Beredtſamkeit Fülle,
Daß er als Jüngling mich empfiehlt der Lucaniſchen Freundin —
Welche Gegend zur Haſenjagd und welche zur Schweinsjagd
Gut iſt, welche Gewäſſer als fiſchreich gelten und wo man
Auch Seeſchnecken bekommt, daß ich feiſt mag kommen nach Hauſe,
Wie ein Phäak — das ſollſt du genau mir alles beſchreiben.
Mänius, als er ſein Gut recht tapfer verſchwelgt und zu gelten
Anfing als ein galanter Narr, bei einerlei Krippe
Nie blieb, nüchtern den Freund nicht unterſcheiden vom Feinde
Konnte, doch jedermann voll Wuth mit bittrer Erdichtung
Angriff, war das Verderben des Fleiſchmarkts, war ſein lebend'ges
Grab. In den gierigen Bauch mußt alles, was er begehrte.
Wenn er einmal nichts oder nur wenig erobert von ſolchen,
Die ihn fürchteten oder die Spaß an ihm fanden, ſo aß er
Lammfleiſch oder Gedärm — drei Bären hätten genug dran —

Sprach, wie der Sittenverbeſſerer Beſtius, Bäuche der Schwelger
Sollte man brennen mit glühendem Eiſen. Hatte er aber
Was erbeutet, ſo ging's gleich wieder in Aſch' und in Dampf auf,
Sprach er: „Es iſt kein Wunder, fürwahr, wenn einer ſein Alles
„Draufgehn läßt. Was iſt mehr werth, als Ortolane, recht fette,
„Oder ein feiſtes Euter der Kuh, wer's verſteht zu bereiten?"
Ich bin eben ſo. Wenn ich wenig habe, ſo rühm' ich
Kleinen, doch ſich'ren Genuß, bin mit dem geringſten zufrieden.
Hab' ich aber und geht's mir gut, ſo ſprech' ich: Allein Ihr
Wißt zu leben und zeigt Verſtand, die ihr euer Vermögen
Anlegt auf den Beſitz recht niedlicher, nützlicher Villen.

Sechszehnte Epiſtel.

An Quinctius.

Ehe, mein Quinctius, du mich fragſt, wodurch mich mein Landgut
Nährt, ob fruchtbar die Flur, ob reichlich die Frucht der Olive,
Oder der Obſtbäum' oder die Weid', ob Ulmen, von Reben
Dicht umſchlungen da ſind, will ich ausführlich dir ſagen,
Wie es gelegen und was man da ſieht. Nur Berge, in Reihe,
Aber getrennt vom ſchattigen Thal. Wenn die Sonne heraufſteigt,
Wird es zur rechten beſtrahlt, von der ſinkenden Sonne zur linken.
Lieblich und mild iſt die Luft; voll hängen die Hecken von rothen
Früchten und dunkeln; der Eichbaum nährt das Vieh mit den Früchten
Reichlich, indeß er erfreut mit dem dichten Schatten den Eigner.
Dich dünkt, daß du verſetzt nach Tarents entzückender Flur ſeiſt.
Auch quillt Waſſer; ein Bächlein rinnt, kein kühleres kannſt du
Finden in Thracien; nicht iſt klarer der ſchlängelnde Hebrus.
Nützlich iſt er dem ſchmerzenden Kopf, wohlthätig dem Magen.
Süßer, verborgener Ort! wie wohl iſt mir hier! Die Geſundheit
Iſt hier ſicher, gewiß, ſelbſt wenn der September Gefahr droht.
Du, entſprichſt du dem Ruf, ſo führſt du ein rühmliches Leben.
Längſt war Rom, wie wir all', einſtimmig, du ſeiſt ein Beglückter,
Aber ich fürchte, du trauſt auf andere mehr, als dir ſelber,
Glaubſt es gebe noch Glück auch außer der Tugend und Weisheit,
Birgſt, wenn das Volk für geſund dich hält und kräftig, im ſtillen
Fieber, ſetzeſt ſogar dich zu Tiſch, bis Zittern der Hände
Ausbricht. Thöricht gewiß iſt die Scham und ſchädlich, die läugnet
Schäden, die nicht heil ſind. Wenn einer Geſchichten der Kriege
Dir vorträgt, bei denen du warſt, zu Land' und zu Waſſer,

Und du ihn hörst, wenn frei von Geschäft es dich freuet, so möge
Jupiter unentschieden es lassen, ob eifriger dein Wohl
Wünsche das Volk, ob du des Volks Wohl — Er, der beschützet
Dich und das Volk — du weißt: Augustus gebühret die Ehre!
„Sag mir, Freund! wenn man frei von Fehlern dich nennet und weise,
„Nimmst du es an als persönliche Huldigung?" „Freilich ist's lieb mir,
„Wenn man für gut und klug mich erkennt." „Mir ist es nicht minder
„Lieb, als dir. Wer heute jedoch Lob giebt, der vermag auch
„Morgen es mir zu nehmen, sobald er will, wie er Würden
„Giebt Unwürdigen, auch sie zurück nimmt. „Mein ist's, so ruft er,
„Lass' es!" und ich muß lassen, beschämt und traurig davon gehn.
„Wenn mich die Stimme des Volks Dieb schilt, mir Schändliches vorwirft,
„Sagt, ich habe den Vater erwürgt: soll solcherlei falscher
„Vorwurf mich erbittern? und mir verändern die Farbe?"
„Grundlos Lob thut wohl, grundlose Beschuldigung schrecket."
„Wen? nur den Heuchler, den Schuldbewußten. Wer ist's, den ihr gut nennt?"
„Wer die Gesetze, das Recht, die Beschlüsse der Väter erfüllet,
„Wer als Richter recht viel und wichtige Sachen entscheidet,
„Weß Bürgschaft viel gilt, weß Zeugniß von großem Gewicht ist."
Aber sein eigenes Haus und die Nachbarn alle, die wissen
Wie er im Innern den Schalk birgt, nur nach Außen geschmückt ist.
Wenn mir ein Sclav sagt: „Kein Dieb bin ich! ich bin nicht entlaufen!"
Geb' ich zur Antwort: „Drum sollst du nicht fühlen die Peitsche."
„Niemand hab' ich erschlagen!" „So sollst du auch nicht die Raben
„Mästen am Kreuz." „Ich bin rechtschaffen und gut!" Doch Sabellus
Meint das nicht, denn der Wolf scheut nur vorsichtig die Grube,
Meint er, der Habicht nur die verdächtigen Schlingen, der Geier
Nur die verdeckte Falle. Doch wer gut ist, dem ist's widrig,
Böses zu thun, aus Liebe für's Recht; du aber, du läßt dir
Zwar nichts kommen zu Schulden, doch blos aus Furcht vor der Strafe.
Kannst du vermeiden den Schein, so wirst du dir alles erlauben.
Wer mir von tausend Scheffeln nur Einen entwendet, deß That ist
Nicht so schädlich für mich, als hätt' er sie alle gestohlen,

Aber nicht weniger ſchlecht. Wenn ſolch ein Redlicher opfert,
Etwa ein Rind, ein Schwein, ſorgt er, daß all' auf dem Markte
Und am Gericht es ſehn; dann ruft er laut den Apollo,
Janus den Vater laut; drauf rührt er die Lippen, unhörbar:
„Liebe Laverna, murmelt er, gieb, daß die Täuſchung gelinge,
„Daß ich gerecht erſcheine und vorwurfsfrei! mein Beginnen
„Wolleſt du decken mit Nacht, den Betrug einhüllen in Wolken!"
Wenn ſich um ſchlechten Gewinn der Geizige miſcht dem gemeinen
Pöbel, ſo ſeh' ich nicht, worin er da mehr als ein Sclav iſt,
Worin frei; wer begehrt, der fürchtet; wer aber in Furcht lebt,
Den kann nimmer für frei ich erkennen. Wer ewig um Vortheil
Nur, um Gewinn ſich ängſtet und ſorgt, hat verlaſſen der Tugend
Stellung, verloren die Waffen für ſie. Du wirſt den Gefangnen,
Den du verkaufen kannſt, nicht tödten, denn nützliche Dienſte
Kann er leiſten, als Hirt, mühſam, und als Ackerer, oder
Mitten im Winter zum Einkauf gehn auf's Schiff, das Getraide
Dreſchen; er kann Frucht tragen zum Markt und andere Laſten.
Wer da gerecht iſt und klug, darf ſagen, wie Bacchus: „Beherrſcher
„Thebens, Pentheus, willſt Unwürdiges du mich zu dulden
„Zwingen?" „Ich nehme dir, was du haſt, dein Vieh, die Geräthe,
„Betten und Silber!" „So nimms!" „Und mit Handſchellen und Feſſeln
„Halt' ich dich unter der Aufſicht, ſtreng!" „So macht mich ein Gott frei,
„Wenn ich will und ſobald ich will." Wohl ſagt er die Wahrheit.
Kann er nicht ſterben? der Tod iſt die äußerſte Gränze der Dinge!

Siebenzehnte Epiſtel.

An Scäva.

Zwar, mein Scäva, du biſt dir ſelber genug und verſtehſt wohl,
Wie du benehmen dich mußt, wenn du mit den Mächtigen umgehſt,
Aber vernimm, was ein Freund dir ſagt, der ſelber der Lehre
Sehr noch bedarf; wie wenn ein Blinder verſuchte den Weg dir
Anzugeben, du ſähſt doch hin. So mag's mir gelingen,
Dir was zu ſagen, vielleicht, was dir anzueignen du werth hältſt,
Liebſt du Ruhe, den ſüßen Schlaf in der Stunde des Tages,
Aber der Staub, das Geſchrei im Wirthshaus, Rädergeraſſel
Stört dich — rath ich dir: geh nach Ferentinum! Die Reichen
Sinds nicht allein, die das Leben genießen. Wer von Geburt an
Bis zum Tod' im Verborgenen blieb, hat die Zeit nicht verloren.

Biſt du arm und du willſt den Deinigen nützen, dich ſelber
Beſſer pflegen, ſo halte dich an die Reichen! „Vermöchte
„Ariſtipp mit Gemüſe ſich zu begnügen, er würde
„Nicht ſich an Könige drängen.“ „Verſtünd nur der, der
mich tadelt,
„Wie er mit Königen könnt' umgehn, bald wär ſein Gemüſe
„Ihm zum Ekel!“ O ſag, weß Reden und Handeln, von dieſen
Beiden, erſcheint dir recht? Doch, als jüngerer, höre, warum ich
Ariſtipp beipflichte. Den biſſigen Cyniker, ſagt man,
Hab' er alſo beſchämt: „Du erniedrigſt dich vor dem Volke,
„Ich vor mir ſelbſt; das iſt doch beſſer; mit größerem Anſtand
„Trägt mich das Roß und der Fürſt nährt mich, wofür ich die
Amtspflicht
„Treu erfülle; du mußt dir fordern das kleinſte Bedürfniß.
„Wer es dir giebt, ſteht höher, denn du, ſo ſehr du dich rühmeſt,
„Daß du niemand bedarfſt.“ Ariſtipp trug alles mit Anſtand,
Wie es auch war; nach dem Höheren ſtrebend war er gewachſen
Jedem Geſchick. Doch es ſoll mich wundern, wenn der in
dem groben
Mantel mit Anſtand ſich zu benehmen verſteht bei den Großen.
Jener bedarf kein Purpurgewand; im ſchlechteſten Kleide
Lebt er mit Menſchen und weiß ſich paſſend in alles zu finden;
Dieſer — das feine Gewand von Miletus ſcheut er, wie Schlangen:
Gebt ihr ſein grobes Tuch ihm nicht wieder, ſo muß er erfrieren.
Gebt's ihm! laßt ihn ſein wie ein Narr! — Heerführer und Sieger,
Die den gefangenen Feind den Bürgern zeigen — ſie rühren
Hoch an Jupiters Thron; an die Himmliſchen reihn ſich die
Höchſten,
Aber es iſt kein niedriges Lob, zu gefallen den Höchſten.
Denn nicht jedem gelingt's, nach Korinth zu kommen; wer's
nicht hofft,
Bleibe zurück? „Wohl! Doch wer's ausführt, thut er nicht
männlich?“
Folglich entſchieden iſt, was wir ſuchen, wenn je der Entſcheidung
Fähig: der eine, zu ſchwach für die Laſt, an Muth und an Kräften,
Scheut ſich; der andere nimmt und trägt ſie. Wenn aber
Verdienſt nicht
Leerer Schall iſt, gebührt Lohn, Ehre dem Mann, der es ausführt,
Von Rechts wegen. „Wer ſchweigt von ſeinem Bedürfen vor
Großen,
„Mehr als dem Fordernden wird ihm.“ Doch iſt ein Unter-
ſchied, ob du

Nimmſt, beſcheiden, ob du mit Ungeſtüm forderſt. Vorzüglich
Dies iſt, worauf's ankommt. „Arm iſt mein Mütterchen; keine
„Ausſtattung für die Schweſter iſt da: mein Gütchen, ich kann es
„Weder verkaufen, noch trägt mir's ein." So ſprechen iſt ſchreien:
„Gebt!" Ein ſtimmt noch ein anderer: „Was mir beſtimmt war, das muß ich
„Theilen, der Teller ſogar wird geſpalten." — Da hätte der Rabe
Freilich beſſeren Fraß, könnt' er ſtill freſſen; er würde
Nicht ſo verhaßt ſein, nicht Streit haben. Wer mit zur Geſellſchaft
Nach Brunduſium reiſt, nach Sorrent, dem lieblichen, aber
Über den ſchlechten Weg klagt, über den Regen, die Kälte,
Schreit, ſein Koffer ſei ihm erbrochen, ſein Geld ihm geſtohlen,
Macht's der Koquetten bekanntem Gebrauch nach: über ihr Kettchen,
Ihren Gürtel, der ihnen geraubt iſt, weinen ſie ſo, daß
Niemand glaubt, wenn wirklich ſie was verlieren und wahrhaft
Schmerz empfinden. Wer einſt ſich ließ auslachen, der hebt nicht
Auf den Gefallnen am Weg, der's Bein brach, ob ihm die Thränen
Strömen und beim Oſiris er ſchwört: „Ihr Grauſamen! hebt mich
„Auf! ich bin lahm! Es iſt wahrlich nicht Scherz! ſo glaubt mir doch!" „Such dir
„Einen, der dich nicht kennt!" antworten die Nachbarn ihm, lieblos.

Achtzehnte Epiſtel.

An Lollius.

Lollius, aus Freiſinn ſcheuſt du, wenn ich richtig dich kenne,
Daß du als Schmeichler erſcheinſt, wenn du Freund dich nennſt. Wie das edle
Weib mit der Buhlerin nie vergleichbar, noch ähnlich, ſo zeichnet
Stets ſich vom feilen Schmeichler der Freund aus. Fehler begeht er
Auch, faſt ſchlimmere, doch ganz anderer Art; er iſt rauher,
Als er es ſollt', unpaſſend, beſchwerlich warnt er; er ſchneidet
Bis auf die Haut; ſein Zahn iſt ſchwarz, doch möcht' er, als Freimuth
Solle das gelten, als ächtes Verdienſt. Doch zwiſchen der Fehler
Mitt' iſt das Recht allein, gleich weit von den äußerſten Enden.
Einer, zur Knechtſchaft mehr als billig geneigt, der die untre
Stell' am Tiſche verächtlich macht, paßt nur auf des reichen
Gönners Wink, ſchnappt jedes verlorene Wörtchen im Fall auf,
Spricht nur nach, wie ein Schulknab' aufſagt, wie ihm der ſtrenge

Lehrer es vorſagt, wie dem Souffleur nachplappert ein ſchlechter
Held der Komödie. Doch der andere zankt oft und kämpfet
Für nichtswürdiges Ding, für Ziegenwolle. „Verdien' ich
„Keinen Glauben? Ich ſage heraus, was wahr iſt, und kann nicht
„Schweigen, wenn doppelt leben ich ſollte." Wovon iſt die Rede?
Ob Caſtor mehr weiß, als Dolichos; ob es ſich beſſer
Auf der minuciſchen Straß', als auf der Appiſchen reiſet
Nach Brunduſium; wer ſich durch Aufwand für die Geliebte,
Wer ſich durch Würfelſpiel ruinirt; wer über Vermögen,
Aus Ehrgeiz, ſich kleidet und ſalbt; wen Liebe zum Gelde
Sonder Gränze beſeelt; wer aus Scham verläugnet die Armuth.
Dies haßt meiſtens der reichere Freund, der ärgere Fehler
Selbſt mag hegen, und haßt er's nicht, ſo ſucht er's zu beſſern,
Wünſcht, gleich liebenden Müttern, ihn ſoll an Tugend und
Weisheit
Übertreffen der Freund, ſpricht, was auch wahr iſt: „Begeh' ich
„Thorheit, hab' ich die Mittel dazu, drum laß dich in Wettkampf
„Nicht mit mir ein, du hältſt es nicht aus; verſtändige Freunde
„Tragen ein knappes Gewand; mir zuvor thun mußt du
nicht wollen."
Wen Eutrapelus wollt' ins Verderben ſtürzen, dem gab er
Köſtliche Kleider; zugleich mit dieſen, das wußt' er, erwachten
Neue Pläne und Hoffnungen; lang' in den Tag hinein ſchlafen,
Pflichten verſäumen für Luſt bei der Buhlerin, Schulden zu häufen
Iſt die Folge; zuletzt ſinkt tief der Verlockte, zum ſchlechtſten
Pöbel und zieht am Ende für Lohn Ölhändlern die Karre.
Forſche nach fremdem Geheimniß nie! Doch was dir vertraut wird,
Das verſchweige, ſogar wenn du heiß von Wein und von Zorn biſt.
Setz nicht anderer Dienſte herab und rühme die eignen!
Will dein Gönner zur Jagd, ſo beginne nicht, Verſ' ihm zu leſen!
Dadurch kam Amphion in Streit mit Zethus dem Bruder
Bis die Lyra, dem Finſtern verhaßt, ſchwieg, dann, wie die Fabel
Sagt, gab nach Amphion dem Bruder. So gieb du den ſanften
Winken deines erhabenen Freunds auch nach, und bepackt er
Roſſe zur Jagd mit ätoliſchen Netzen, wenn er die Hunde
Hetzet zu Felde, ſo ſchweig und die alte, finſtere Muſe
Bring bei Seite; das Wild iß mit, das gewonnen mit Mühe.
Nützlich dem Ruhm und der Kraft und Geſundheit römiſcher
Jugend
Iſt dies Werk, vorzüglich für dich, der du ſtark biſt, im Laufe
Kannſt gleich kommen dem Hund und an Kraft bezwingeſt den Eber.
Keiner vermag mit mehr Anſtand die Waffen zu führen.

Wohl weißt du, wie du haſt den Preis im ländlichen Kampfſpiel
Unter des Beifalls Ruf errungen, wie jung noch an Jahren
Du im cantabriſchen Krieg die Strenge des Dienſtes gelernt haſt,
Unter dem Feldherrn, der in den Tempeln die Fahnen der Parther
Aufſteckt, wenn noch etwas, Italiens Waffen erreichbar,
Übrig iſt, dies auch bezwingt. Dir wär es nicht zu verweiſen,
Wenn du entfernt bliebſt, wenn du zurück dich zögſt. Doch gewiß nie
Wirſt du etwas thun, wo du das Maas verletzeſt, doch weiß ich,
Manchmal liebſt du ein Spiel auf dem Vatergute. Da ſtellen
Kähne die Schlacht bei Actium vor: du führeſt die eine
Flotte, die andere führt dein Bruder; die Kämpfer ſind deine
Sclaven, der See das adriſche Meer, bis einen von beiden
Schneller Sieg mit dem Zweige bekränzt. Wüßt' Er, wie du Ihm gleich
Thäteſt, er würde dein Spiel gern ehren mit lohnendem Beifall.
Soll ich noch mehr dir ſagen (wenn dir Erinnerung nöthig.)
Gieb wohl acht, von wem und zu wem du redeſt. Den Frager
Meide, denn er ſchwatzt aus: weit offene Ohren behalten
Nichts, was ihnen vertraut iſt; das Wort, iſt's einmal geſprochen,
Fliegt fort, unwiderruflich. — Daß keine reizende Sclavin,
Kein Sclav in des erhabenen Herrſchers Marmorpaläſten
Dich entflamme zur Gier! Es könnte der lieblichen Dirne
Herr mit dem kleinen Geſchenk abfinden dich, oder vielleicht gar
Setzen in Angſt dich durch Zuſammentreffen. — Bedenke,
Sorgſam, lange, bevor du einen empfiehlſt, daß du nicht mußt
Schämen dich, fremder Vergehungen halb. Wir werden betrogen;
Wenn Unwürdige wir empfehlen, ſo dürfen wir nur nicht,
Wenn wir enttäuſcht ſind, uns annehmen des Schuldigen: kennſt du
Einen genau, den ein Vorwurf trifft, den vertheidige! Schütz' ihn,
Denn er verläßt ſich auf dich. Wenn einen der Zahn der Verläumdung
Annagt, fühleſt du nicht, wie bald die Gefahr auch an dich kommt?
Dich ſelbſt gehet es an, das Feuer im Hauſe des Nachbars;
Um ſich greift mit Gewalt nachläſſig beachtete Flamme.
Leicht ſcheint Unerfahrnen die Pflicht, an des mächtigen Gönners
Hof zu leben; wer's kennt, der fürchtet es. Du, da dein Schiff jetzt
Trefflich ſegelt, verhüte nur, daß der Wind ſich nicht umſetzt.
Wer da verdrießlich iſt, haßt den Luſtigen, eben ſo dieſer
Jenen; raſche den luſtigen Mann, langſame den raſchen.
Zecher, die ſitzen um Mitternacht beim Gelag, bei Falerner,
Sehen mit Unluſt den, der den dargebotenen Becher
Nicht annimmt, auch wenn er beſchwört, er ſcheue des Nachts blos

Böſe Dünſte. Die Wolk' auf der Augenbraue verſcheuche;
Oft ſcheint blöd' und beſchränkt der Beſcheidene, bitterer Tadler
Der, der da blos ſtillſchweigt. Bei allem Tumulte des Hofes
Wirſt du leſen und bei den Weiſen erforſchen, auf welche
Weiſe die Lebenszeit du am beſten mögeſt genießen,
Daß dich nicht immer ein Trieb ſpornt, den zu befriedigen niemals
Reichen die Mittel, daß Furcht dich nicht quält, noch Hoffnung auf Dinge,
Die doch nur wenig nützen. Erlangt man nur durch Erforſchen
Wahres Verdienſt? giebt's uns die Natur? Was mindert die Sorge?
Was bringt dich mit dir ſelber in Einklang? Was iſt das wahre
Mittel zum Glück? Iſt's Rang? iſt's frohes Vermehren des Reichthums?
Iſt's verborgene Bahn des Lebens, die wenig bemerkt wird?
Mich, ſo oft mich der kühlende Strom, Digentia, labet,
Welchen Mandela trinkt, unſcheinbar kaltes Gebirgsland,
Was meinſt du, was für ein Gefühl mich durchdringt, und was glaubſt du,
Daß ich dann bitte? mein Freund! Daß mir nur bleibe, was mein iſt,
Etwas weniger ſelbſt, wenn ich nur, was mir übrig zu leben,
Was mir die Götter vielleicht noch gewähren, möge mir ſelber
Leben, daß mir's nicht an trefflichen Büchern, an Vorrath
Für ein Jahr nicht fehle, daß nicht abhängig ich ſchwanke
Von dem Geſchick der wechſelnden Stund' in eiteler Hoffnung.
Jupiter giebt und nimmt: mir mög' er Leben und Mittel
Geben — ich bitte nicht mehr — Gleichmuth will ich ſelber mir ſchaffen.

Neunzehnte Epiſtel.

An Mäcenas.

Wenn du dem alten Cratinus glaubſt, Mäcenas, ſo können
Verſe, von Waſſertrinkern gemacht, nicht lange gefallen,
Nicht ſich erhalten: es fügte zum Chor der Faunen und Satyrn
Trunkene Dichter allein Lyäus. Die holden Camönen
Riechen nach Wein, gleich früh. Wein liebte Homer, denn er rühmt ihn.
Vater Ennius kam nie anders als trunken ins Feuer
Seiner Begeiſterung. „Für die Rednerbühne, den Richtſtuhl

„Müſſen die Nüchternen ſein; doch die Dichtkunſt wehr' ich den Strengen!"
Seit er dies Wort ſprach, haben des Nachts die Dichter zu trinken
Nicht ermangelt und nicht, nach den Folgen zu riechen am Tage.
Wie, wenn einer mit ſtrengem Geſicht, mit nackenden Füßen
Geht, in grobem Gewand, gleich Cato, hat er deßhalben
Cato's Tugend zugleich und der Sitten männliche Reinheit?
Als Hyarbitas ſtrebt, zu erreichen Timagenes Feinheit,
Seine Beredtſamkeit, lähmt ihm dies Beginnen die Zunge,
Thöricht iſt's nachahmen, was ſchlecht am Muſter iſt. Wär ich
Bleich, zufällig, ſie tränken gewiß Weineſſig, um gleichfalls
Bleich zu ſein. Nachahmer! ihr knechtiſchen Thiere! Ihr habt mir
Oft ſchon Galle gemacht, oft Spaß mit euerem Treiben.
Frei und auf unbetretener Bahn, nicht anderer Spur nach,
Schritt mein Fuß; wer ſich ſelber vertraut, wird leiten die Menge.
Ich war's, welcher zuerſt in Latium pariſche Jamben
Bildete, folgend dem Maas und dem Geiſt in Archilochus Verſen,
Nicht dem Gehalt und dem Spott, der Lycambes reizte zum Selbſtmord.
Daß du mir aber den Kranz deshalb nicht kürzeſt, das Versmaas
Und die Behandlungsart des Archilochus hab' ich mit Sapphos
Männlichen Tönen gedämpft — Alcäus wurde mein Muſter
Nicht in den Zwecken des Lieds, in der Form nur folgt' ich; ich wollte
Nicht mit verletzendem Vers angreifen Verwandte, die Schlinge
Nicht für der Gattin Hals durch bittre Beleidigung knüpfen.
Alſo hab' ich zuerſt in Latiums Sprache der Griechen
Töne geſungen — mich freut die Neuerung, wenn mich der Edlen
Augen leſen, mein Buch in der Mächtigen Hand iſt, das freut mich.
Willſt du wiſſen, warum undankbare Leſer zu Hauſe
Loben und lieben mein Buch, doch vor andern öfter bekritteln?
Niemals hab' ich das Lob der niedrigen Menge mit theurem
Gaſtmahl oder Geſchenk von abgetragenen Kleidern
Mir zu gewinnen geſucht. Und wenn Vornehme mich laden,
Daß ich ihr Werk anhör' und richte, verſchmäh' ich, die Sitze
Jenes Gelehrtenvereins demüthigen Sinns zu beſuchen.
Daher dieſer Verdruß. In gefüllten Theatern zu leſen,
Was nur Kleinigkeit iſt, deß ſchäm' ich mich; wichtig zu thun mit
Nichts — iſt zuwider mir. Wenn ich dies ſag', erwiedert man:
„Scherz iſt's!
„Nur für des Mächtigen Ohr iſt's beſtimmt. Den poetiſchen Honig,
„Weißt du, kannſt du allein ausgießen; du gnügeſt dir ſelber."
Drauf ſo, wie es verdient, antworten, das fürcht' ich; ich rufe,

Daß mir der Ort mißfällt zum Leſen, erbitte mir Aufſchub,
Suche den Nägeln deß zu entgehn, der mich hält, denn dies Leſen
Weckt nur Streit unſicheren Ausgangs; Leidenſchaft weckt es;
Dieſe führet zum Haß, des Partheikampfs traurigem Kriege.

Zwanzigſte Epiſtel.

Der Dichter an ſein Buch.

Scheinſt du, mein Buch, dich nach Vertumnus und Janus zu ſehnen?
Nämlich heraus willſt du, polirt von der Soſier Bimſtein.
Dir iſt der Schlüſſel verhaßt und das Siegel, des Schüchternen Schutzwehr,
Seufzeſt, daß wenige nur dich ſehn, ſehnſt dich nach der Menge,
Nicht erzogen dazu. Flieh lieber das Ziel, das du wünſcheſt.
Biſt du heraus, nie kannſt du zurück Und beleidigt dich einer,
„Ach was hab' ich gethan und gewollt!" ſo wirſt du dann ſagen.
Weißt du, daß dich, der erſt dich erwartete, wirſt in den Winkel,
Wenn er ſich ſatt geleſen? Wenn mich Unwille nicht täuſchet,
Künd' ich dir an: du wirſt willkommen in Rom, doch ſo lange
Sein, als du neu biſt. Wenn dich gemeine Hände beſchmutzen,
Gehſt du ſtill zu Winkel und fütterſt Motten. Vielleicht auch
Fliehſt du nach Utika, gehſt, verpackt, nach Ilerda. Dann lach' ich,
Weil du die Warnung verſchmäht haſt, jenem gleich, der dem Eſel
Zürnte, der widerſpenſtig entſprang auf Klippen. Wer möchte
Retten, wer nicht gerettet will ſein? Auch kannſt du erwarten,
Daß, wenn du alt biſt, Knaben aus dir im Gäßchen der Vorſtadt
Leſen lernen. Doch wann, ſo lange die Sonne dir warm ſcheint,
Leſer du findeſt, ſo ſag', ich ſei Sohn eines, deß Vater
Sclav war einſt, nicht auferzogen in Fülle, doch ſei'n mir
Federn gewachſen, damit du meinem Verdienſte hinzufügſt,
Was du dem Abſtamm nimmſt. Sprich, daß ich den Erſten im Staate
Habe gefallen im Frieden und Krieg, daß ich kleiner Figur ſei,
Ganz grau, ſehr an die Sonne gewöhnt, leicht reizbar, doch leicht auch
Wieder verſöhnlich. Und fragt dich einer, wie alt ich vielleicht ſei,
Sprich, im Jahre, da Lollius ſich zum Collegen erwählte
Lepidus, hab' ich zum viertenmal elf December geſehen.

Zweites Buch.

Erste Epistel.

An Augustus.

Der du so wichtiges Werk allein vollendest, so vielfach
Wirkst, Italien schmückst durch Gesittung, schützest mit Waffen,
Besserst durch das Gesetz, Cäsar! wenn ich wollte die Zeit dir
Rauben durch langes Geschwätz, ein Vergehen wär' es am Staate
Romulus, Bacchus, Castor und Pollux, die in der Götter
Reihen nach großem Verdienst erhoben worden, so lange
Sie noch weilten bei Menschen, auf Erden, Äcker vertheilten,
Rauhe Kriege beendeten, gründeten Städte, mit Schmerz oft
Sahen sie, daß ihr Verdienst nicht Anerkennung gefunden.
Der die gefährliche Hydra schlug, der, erkohren vom Schicksal,
Ungeheuer getilgt, erfuhr, nicht anders versöhne
Haß sich, als nur durch den Tod. Denn der überlegenen Tugend
Glanz wirkt brennend in's Auge der Niederen; ist er erloschen,
Wird er bewundert. Doch du — noch unter uns weilend
empfingst du
Göttliche Ehre; wir bau'n Altäre dir, schwören bei deinem
Namen, erkennen, es sei dir gleich noch keiner gewesen,
Noch werd' einer, wie du, je wieder erstehen. So richtig
Aber dein Volk und so weis' es urtheilt, wenn es dich vorzieht
Unserer Feldherrn Ruhm und den griechischen Helden, so ist es
Keineswegs so gerecht in der Schätzung anderer Dinge,
Die es bekrittelt und haßt, wenn sie nicht fern her und aus alten
Zeiten stammen. Es liebt das Alte so sehr, daß es Musen
Jetzt, des albanischen Bergs, läßt reden die Sprache der Bünde
Mit den Gabiern oder Sabinern, in der die Decemvirn
Einst Zwölftafelgesetz gegeben, in der sich der Priester
Bücher, die sibyllinischen gar, ausdrücken. Die alten
Schriften der Griechen, fürwahr, sind trefflich, doch wenn mit
demselben
Maaße die römischen sollen gemessen werden, so schweig' ich.
In der Oliv' ist der Kern nicht hart, an der Nuß nicht die Schaale.
Unser Glück hat den Gipfel erreicht; wir malen, wir singen,
Ringen, gelehrter noch, wie die wohlgesalbten Achäer.
Wenn sich Gedichte, wie Wein, durch's Alter bessern, so möcht' ich
Wissen, wie viel sie mit jedem Jahr an Werthe gewinnen.

Iſt ihr Verfaſſer ſchon todt ſeit hundert Jahren, gehört er
Unter die alten Vollkommenen dann? zu den neuern, den
Schlechten?
Leicht entſcheidet den Streit Beſtimmtheit. „Alt und bewährt iſt,
„Wer Einhundert Jahr hat erreicht.“ Fehlt aber ein Monat,
Fehlt Ein Jahr dran, ſoll er alsdann zu den Alten gehören,
Oder verworfen werden als neu, nicht würdig der Dauer?
„Wem Ein Jahr dran fehlt, ein kurzer Monat, den rechnet
„Unter die Alten mit Recht!“ Gut! Alſo werd' ich allmählig
Eins nach dem anderen, gleich dem Haar aus dem Schweife
des Pferdes,
Abziehn, bis die verminderte Zahl der Jahre hervorhebt,
Wie ſich lächerlich macht, wer Verdienſt nach Jahren berechnet,
Nach dem Kalender, und nichts werth findet, daß er es bewundre,
Wenn es nicht erſt die Weihe der Todesgöttin empfangen.
Ennius, ſtark und verſtändig, ein zweiter Homer, nach dem
Ausſpruch
Jener Kritiker, ſorgt ſehr wenig, der Pythagoräer
Träum' und Erwartungen, ob ſie ſich je erfüllen. Kein Menſch lieſt
Nävius, aber für ihn ſind die Menſchen begeiſtert, als wär' er
Neu — ſo heilig verehrt man alte Gedichte. Man iſt nur
Zweifelhaft, ob Pacuvius nicht noch höher zu ſchätzen,
Endlich erkennt man ihn für gelehrter, Nävius tiefer.
Selbſt dem Menander, ſo ſagt man, hätte des Afrikaners
Toga geſtanden; und gleich Epicharmus, dem Siculer, eile
Plautus zum Ziel; Cäcilius Ernſt, Terentius Kunſt ſei
Höher zu preiſen. Das mächtige Rom lernt dieſe und ſchaut ſie
Dicht, im Theater, gedrängt; von des alten Livius Zeit an
Neunt es ſie ſein bis zum heutigen Tag als heimiſche Dichter.
Manchmal urtheilt richtig das Volk, doch fehlt es auch öfters.
Wenn es die alten Dichter ſo lobt und bewundert, daß gar nichts
Je vorzüglicher ſei, ja nicht zu vergleichen, ſo irrt es.
Wenn es bei ihnen manches zu hart, ſehr vieles veraltet,
Anderes müßig findet, ſo hat es recht und ich ſtimme
Gänzlich ihm bei; wahr iſt, was es ſagt, wie Jupiters Urtheil.
Nicht, daß ich wider ſie ſei, noch meine, man ſolle vertilgen
Livius Verſe, die mir als Knaben Orbil unvergeßlich
Hat durch Schläge gemacht: ſie für frei von Fehlern erkennen,
Oder für ſchön, vollendeten Muſtern gleich — das bewundr' ich.
Wenn ein kräftiges Wort vielleicht aus ihnen hervorglänzt,
Ein und der andere Vers vortrefflich iſt, folget mit Unrecht,
Daß das ganze Gedicht Werth hat. Ich kann es nicht leiden,

Wenn man tadelt, was nicht unzierlich und hart, es verdienet,
Blos weil neu es noch iſt, nicht fordert billige Schonung
Für die Alten, vielmehr nur preiſendes Lob und Bewundrung.
Zweifl' ich, ob Atta's Stück es verdient, auf Blumen und Crocus
Unſerer Bühne zu wandeln, ſo ſchrei'n faſt alle die Herren,
Was ich mich unterſtehe, wie frech, zu tadeln, was trefflich
Roscius dargeſtellt, was Äſop, der ernſte, geſpielt hat,
Weil ſie für recht nichts halten, als nur, was ihnen gefällig,
Oder ſie meinen, es ſei Schimpf, wenn ſie Jüngern gehorchen,
Oder als Greiſe bekennen, es ſei nichts werth, was als Knaben
Einſt ſie gelernt. Wenn einer die ſaliariſchen Verſe
Numas, die er ſo wenig als ich kennt, lobt, und ſich anſtellt,
Er nur kenne ſie wohl, ſo bewundert und liebt er deshalb nicht
Jene Begrabenen — nein! er bekämpft nur uns und beneidet
Uns und unſere Werke. Wenn Neuheit wäre den Griechen
Auch ſo verhaßt geweſen, als uns, was wäre dann alt jetzt?
Was denn läſe das Volk? was wär' in den Händen von Alten?
Als einſt Griechenlands Volk, nach Heldenkämpfen, an Spielen
Sich zu ergötzen begann und das Glück der Schwäche die Bahn brach,
Ward Wettrennen der Roſſ' und Athletengewandheit ihm wichtig;
Künſtler in Elfenbein und in Erz und Marmor verehrt' es,
Blieb mit Sinn und Gemüth an einem Gemälde gefeſſelt,
Huldigte Meiſtern bald der Muſik, bald tragiſchen Dichtern.
Wenn bei der Amm' ein Mädchen als Kind ſpielt; was ſie da heftig
Wünſcht, das vergißt ſie als Jungfrau, ganz. Veränderlich ſtets iſt,
Was uns gefällt, was nicht. Rom wuchs durch Glück und Verträge,
Aber es blieb drum lange noch Sitt' und willkommen, des Morgens
Früh zu wachen, das Haus verſchloſſen, Clienten zu ſchützen,
Geld vorſichtig, auf gute Bedingung, Andern zu leihen,
Ältere anzuhören, den Jüngeren aber zu zeigen,
Wie die verderbliche Luſt zu bezähmen, wie aber Vermögen
Größer zu machen. Das Volk, leichtſinnig, hat gänzlich geändert
Seine Gewohnheit, will nur ſchreiben, mit Eifer, und ernſte
Väter, wie Knaben, bekränzt mit Zweigen, ſitzen beim Mahle,
Verſe dictirend. Ich ſelbſt, der ich laut erkläre, daß niemals
Verſ' ich ſchreibe, bin überführt, daß ich ärger als Parther
Lüge! noch ehe die Sonn' aufgeht, ſobald ich erwacht bin,
Fordr' ich Feder, Papier und die früheren Schriften. — Wer nicht weiß,
Wie er ein Schiff regiert, der ſcheut ſich davor; wer da nicht weiß,
Was für Arznei mag gut ſein für den Kranken, der wagt nicht,

Ihm ſie zu geben; der Arzt verſpricht, wie dem Arzte gebühret.
Künſtler betreiben die Kunſt, die Fertigkeit fordert; Gedichte
Aber, die ſchreiben Gelehrt' und Ungelehrte nach Willkühr.
Dieſe Verirrung, vielleicht gar Wahnſinn, was er für gute
Folgen habe, das woll' anhören! Nicht leicht iſt ein Dichter
Sehr zum Geize geneigt; nichts liebt er, als ſeine Gedichte;
Unglücksfälle, wenn Sclaven entfliehn, wenn ſelber ſein
Haus brennt,
Trägt er mit lachendem Muth, ſinnt nicht, wie er ſeine Genoſſen,
Seine Mündel betrüge; er lebt von Schoten und Schwarzbrod.
Zum Soldaten zwar iſt er zu feig und zu träge, doch nützlich
Iſt er der Stadt: du weißt, wie durch Kleines das Große
bewirkt wird.
Bildet der Dichter nicht ſchon die Rede des lallenden Knaben?
Hält er ſein Ohr nicht ab von niedrigen Reden? und pflanzt er
Nicht durch freundliche Lehr' in die Bruſt Abſcheu vor dem Unrecht?
Lehret beherrſchen den Zorn und die Rohheit meiden? Er macht ihm
Edle Thaten bekannt; mit dem Beiſpiel voriger Zeiten
Klärt er die Mitwelt auf und tröſtet den Dürftigen, Kranken.
Hätte den Dichter nicht die Muſe gewährt, wie verſtünde
Wohl des Geliebten Wunſch das züchtige Mädchen im Kreiſe
Keuſcher Jünglinge? — Singt nicht der Chor? Die Nähe
der Götter
Fühlt er: um Regen fleht er in ſanftem Liede zum Himmel.
Krankheit, jede Gefahr abwenden, den Frieden erhalten,
Fruchtbar machen das Jahr iſt der Inhalt ſeiner Geſänge.
Lieder verſöhnen den Zorn der Götter, beruhigen Todte.
Unſere Väter, zufrieden und ſtark, die ſich nährten vom Feldbau,
Opferten, wenn vollendet die Ärnt' und am Feſte der Körper
Ruhte, der Geiſt froh war, daß die Mühe belohnt durch das Ende,
Mit den Knechten, die ihnen geholfen, der treuen Gefährtin,
Dann der Tellus ein Schwein, dem Sylvan Milch; Blumen
und Trauben
Weihten dem Genius ſie, der gedenkt der Kürze des Lebens.
Dieſer Sitte entſproß der Gebrauch fescenniſcher Scherze,
Wechſelnder Verſe, im bäuriſchen Styl, muthwillig zu necken.
Jährlich ſah man mit Luſt ihr Wiederkommen; man lachte
Zwanglos, fröhlich jedoch, bis der Scherz, ausartend, in bittre
Wuth ſich verkehrte, ſogar ſtraflos den edelſten Häuſern
Drohte; das ſchmerzte die ſo mit biſſigem Zahne Verletzten;
Selbſt die Verſchonten wurden beſorgt; die Gefahr war für alle,
Bis ein Geſetz bei Strafe verbot, in ſpottenden Verſen

Irgend jemand perſönlich zu zeichnen. Aus Furcht vor der Strafe
Ward anſtändig der Scherz und verlor die neckende Rohheit.
Griechenland wurde beſiegt und beſiegte den wilden Erobrer.
In das lateiniſche Land, das rohe, die Kunſt einführend:
Alſo verlor ſich das rauhe Getön ſaturniſcher Klänge,
Bäuriſche Grobheit wich dem Geſchmack, doch lange noch kenntlich,
Ja bis heute noch, blieb die Spur der bäuriſchen Sitte.
Denn ſpät erſt kam Rom zur Kenntniß griechiſcher Schriften.
Erſt da ruhig es war, nach den puniſchen Kriegen, begann es
Nachzufragen, wozu, was Sophokles, Äſchylus, Thespis
Bringen, wohl gut ſein könne, verſucht' auch, ob es ſie würdig
Mög' in der eigenen Sprach' ausdrücken und ſchaute zufrieden
Auf den Verſuch, denn es iſt von Natur erhaben; mit Scharfſinn
Paart es Gefühl für tragiſchen Geiſt, nicht ſonder Erfolg kühn.
Nur ſcheut es, zu verbeſſern die Schrift; ausſtreichen verweigerts.
Weil Luſtſpiele den Stoff aus täglichem Leben entnehmen,
Meint man, ſie ſei'n viel leichter: je mehr die Erfindung beſchränkt iſt,
Deſto ſchwieriger iſt ſie. Wir ſehn, wie Plautus die Rollen
Durchführt liebender Jünglinge, die der ſorgſamen Väter,
Die der verſchmitzten Buben, wie ſchön Doſſennus zu zeichnen
Weiß Schmarotzer, die gierigen, doch nachläſſig die Bühne
Sonſt durchſchreitet. Ihm iſt's um die Caſſe zu thun; wenn ſie voll iſt,
Gilt's ihm gleich, ob ſein Stück fällt, ob's auf ebenem Fuß ſteht.
Wen auf die Bühne geführt Ehrſucht auf dem luftigen Wagen,
Stirbt vor Angſt, wenn das Haus leer bleibt, ſtolz, wenn es ſich anfüllt.
Alſo kleinlich und leicht iſt, was lobgierige Seelen
Stürzt und erhebt. Weg mit dem Spiele, das, wenn mir die Palme
Nicht gewährt wird, mich elend macht, reich, wenn ſie erlangt iſt!
Auch das ängſtet und ſchreckt den muthigen Dichter zuweilen,
Wenn zahlreich ſich ein Hauf' einſtellt von gemeinem und rohen
Volk, das zu kämpfen bereit, ſtarrſinnig, wider der Edlen
Willen, mitten im Stück, Wettkämpfe mit Bären, mit Fechtern,
Fordert, denn ſo was gefällt dem Pöbel. Ja ſelber die Edlen
Sind nicht ergötzbar mehr durch's Ohr; ſie wollen für's Auge
Schnell verſchwindende Luſt, abwechſelnder Scenen Erſcheinung.
Wohl vier Stunden und mehr ſind jetzt die Couliſſen erſchüttert,
Wenn bald Schaaren von Reitern und bald Fußvolk ſich verfolgen,
Wenn unglückliche Fürſten, die Händ' auf dem Rücken gebunden,
Müſſen im Zug gehn, Wagen, bedeckt, mit Frauen, vorbeiziehn

Schiffe ſogar. die Beute Korinths, Bildwerke von Marmor.
Wenn Demokritus lebte, wie würd' er lachen, wenn alles
Volk aufſchaute beim Zug der Panther, vermiſcht mit Kameelen,
Wenn die Blicke des Volks Elephanten, weiße, beſchauten!
Aufmerkſamer gewiß beſäh' er das Volk, denn das Schauſpiel,
Denn viel mehr Stoff gäb es ihm, als Schauſpiele vermögen.
Sicher glaubt' er, bemüht ſei'n Dichter, die Fabel dem tauben
Eſel allein zu erzählen, denn wie kann menſchliche Stimme
Überwinden den Lärm, der erſchallt in unſern Theatern?
Brandung des thuskiſchen Meers, das Gebrüll garganiſcher Wälder
Glaubt man zu hören, ſo lautes Geräuſch ſchallt in dem Theater,
Wenn Schauſpiele, wenn Werke der Kunſt, wenn Schätze der fremden
Völker zu ſehn ſind. Drüber vergeſſen glaubt ſich der Künſtler;
Plötzlich erſchallt Beifall. Wie? „Hat er vielleicht was geſagt?"
„Nein!"
Sein Kleid, veilchenfarbig, von tarentiniſchem Purpur!!
Denk nicht, daß ich nur Scherz auf Koſten der Gattung der Dichtkunſt
Treibe, die andern gelingt, die ich ſelbſt nie wollte verſuchen.
Wahrlich, der Dichter iſt mir ein Meiſter, der auf dem geſpannten
Seil geht, wenn er mein Herz mit ſeiner Erfindung in Angſt ſetzt,
Reizet, beruhiget, füllt mit nichtigem Schrecken; ſein Zauber
Bringt mich bald nach Athen, bald drauf nach Theben. Doch denen,
Die für den Leſer allein arbeiten, den Launen des ſtolzen
Schauſpielpublicums nicht ausſetzen ſich wollen, gewähre
Auch ein günſtiges Ohr, wenn du willſt ein Werk, des Apollo
Würdig, ſtiften, das Bücher enthält, ein Sporn für die Dichter,
Daß ſie des Helikons grünende Höhn voll Eifer erklimmen.
Oft wohl handeln wir wider uns ſelbſt, wir Dichter (ich will jetzt
Schneiden ins eigene Fleiſch), indem wir dir unſere Werke
Bringen, indeß du beſchäftigt biſt und ermüdet; indem wir
Uns empfindlich gebärden, wenn einer aus deiner Umgebung
Einen Vers uns zu tadeln wagt; indem wir noch einmal,
Ohne gefordert zu ſein, das ſchon Geleſene leſen,
Klagen, daß unſer Verdienſt, das aus zarten Fäden geſponnen,
Nicht erſcheine! indem wir dahin zu bringen es trachten,
Daß du, ſobald du weißt, wir ſeien mit Verſen beſchäftigt,
Uns voll Huld einladeſt zu dir, uns reichlich belohneſt
Und uns zu ſchreiben befiehlſt. Wohl lohnt es der Mühe, zu wiſſen,
Wer die Verkündiger ſind des Verdienſts im Frieden und Kriege,
Nicht zu geſtatten, daß Dichtern, die ſolcher Ehre nicht werth ſind,

Solch ein Auftrag werde. Bei Alexander dem Großen
Galt der Chörilus, der in rauhen, nicht passenden Versen
Zahlte für die Philipper, die reichlich der König ihm schenkte.
Doch wie Tinte gar leicht hinterläßt befleckende Spuren,
Wirkt ein schlechtes Gedicht wie ein Flecken auf herrliche Thaten.
Eben derselbe Monarch, der so hoch, mit fürstlicher Großmuth,
Lächerliches Gedicht bezahlte, verbot, durch Verordnung,
Förmlich, es soll' ihn niemand malen, allein nur Apelles,
Auch Lysippus allein soll' ihn darstellen, den großen
König, in Erz. Wenn dies Urtheil darthut, wie so fein er
Sich auf bildende Künste verstand, so sollte man meinen,
Daß er für Dichtertalent Böotiens Nebel geathmet.
Dein Urtheil macht dir ganz andere Ehre, die Achtung,
Welcher Virgilius du und Varius würdig gefunden,
Die du mit Gnade gelohnt, dir selber zu herrlichem Ruhme.
Denn kein ehernes Bild zeigt so die äußere Bildung,
Als die Gesinnung, der Geist ruhmwürdiger Männer vom Dichter
Wiedergegeben wird. Nicht würd' ich von niedrigen Dingen
Reden, ich würde vielmehr von erhabenen Thaten, von Ländern,
Ihrer Gestalt, vom Lauf der Ströme, von Burgen, auf hohen
Bergen erbaut, von Reichen der Fremden, von allen den Kriegen,
Die durch deine Gewalt auf dem Kreis der Erde geendet,
Würde von Janus Tempel, den du geschlossen, von Romas
Größe singen, die du furchtbar den Parthern gemacht hast,
Wenn mir die Kraft gleich käme dem Wunsch. Doch schwache Gedichte
Sind nicht deiner Erhabenheit würdig. Großes zu wagen
Hab' ich die Kühnheit nicht, da die Kraft für's Erhabne
nicht ausreicht.
Aus unzeitiger Dienstgeflissenheit kommt nichts Gutes,
Sonderlich, wenn sie in Versen spricht. Die merken sich besser,
Werden von aller Welt auswendig gelernt, wenn sie thöricht,
Lächerlich sind, vielmehr, als würdige, gute. — Ich strebe
Nicht nach Verdienst, das zu schwer mir fällt; ich möchte gewiß nicht,
Daß mich Sudler, in Wachs bossirt, in der Bude verkaufen.
Eben so wenig mag ich in schlechten Versen gelobt sein,
Daß ich nicht roth muß werden, des Lobes wegen, und selber
Auch, mit dem Dichter zugleich, zum Verkauf in offener Kiste
Liege beim Krämer, im Winkel, der Räucherpulver und Würze,
Pfeffer, drein wickelt, und was man in schlechte Papiere zu thun pflegt.

Zweite Epiſtel.

An Julius Florus.

Florus, inniger Freund Nero's, des erhabenen, guten!
Würde von einem ein Sclav dir zum Kauf geboten, aus Tibur,
Oder aus Gabiä, dir geprieſen: „Er iſt von der Ferſe
Ohne Fehl bis zum Scheitel, und ehrlich, dein für achttauſend
Nummen; gewandt, auf den Wink des Herrn zu achten; er hat auch
Griechiſch gelernt, iſt geſchickt zu allem, was immer du formen
Willſt aus dem weichen Thon; auch ſingt er gefällig beim Mahle,
Obwohl nicht nach Regeln gelernt.“ „Mißtrauen erregt nur,
Wer ſo vieles verſpricht: wer mehr als billig die Waare
Lobt, die er beut zum Verkauf, der zeigt, er will ſie nur los ſein.“
„Mich treibt nichts zum Verkauf: arm bin ich, doch keinem was ſchuldig.
Was kein Sclavenhändler dir thät, was ich ſelber für keinen
Anderen thäte, vernimm: er hat ſich einmal verlaufen,
Unter die Treppe verſteckt, wie ſie's machen, aus Furcht vor der Peitſche.
Wenn du nicht Anſtoß findeſt hieran, ſo zahle das Geld mir“.
Nehmen kann er das Geld, ſo mein' ich, ſicher vor Strafen,
Denn du haſt ja den Fehler gewußt, da du kaufteſt. Bedingt war's
Bei dem Verkauf, und verklagſt du ihn doch, ſo geſchieht es mit Unrecht.
Hab' ich dir nicht geſagt, da du reiſeteſt, daß ich ein fauler,
Faſt untauglicher Menſch zum Schreiben bin? Daß du mich nicht ſollſt
Schelten, wenn nicht Ein Brief an dich ankommt? Hat's was geholfen?
Willſt du gleichwohl mir den Proceß drob machen, ſo ſehr auch
Ich recht habe? Noch mehr! Du klagſt auch, daß ich noch nicht dir
Habe geſchickt das verſprochne Gedicht, dem Worte zuwider?
In Lucullus Armee hatt' einſt ein Krieger verloren
Bis zum Heller ſein Geld, das er mühſam erſt ſich geſammelt,
Während er ſchnarchte, des Nachts. Da ſtürzt' er, dem wüthenden Wolf gleich,
Voll Zorn wider ſich ſelbſt und den Feind, mit hungrigen Zähnen
Auf ein tüchtig befeſtigtes Schloß, wo Schätze von großem
Werthe lagen, vertrieb die Beſatzung. Reichlich belohnt wird
Seine tapfere That, mit Ruhm und mit Golde. Darauf bald
Wollte der Feldherr noch ein Caſtell gern nehmen. Denſelben

Tapferen wählt' er und muntert' ihn auf mit Worten, die Feige
Hätten begeiſtert zum Muth. „Geh, wackerer Krieger, wohin dich
Deine Tapferkeit ruft. Sei glücklich! Sei des Verdienſtes
Herrlichen Lohnes gewiß! Was ſtehſt du?" Da gab ihm der ſchlaue,
Obgleich rohe Soldat zur Antwort: „Sicher dahin muß
Einer gehn, der den Gürtel verloren hat. Gleich wird er hingehn!"
Mein Glück ließ mich in Rom erwachſen; ich wurde belehrt dort,
Wie des Achilleus Zorn den Achäern ſchädlich geweſen.
Später gab mir Athen noch ein wenig beſſere Bildung:
Nämlich ich lernte gerade von krumm unterſcheiden und Wahrheit
Suchen im akademiſchen Hain. Doch die Schwere der Zeiten
Trieb mich weg von dem lieblichen Ort; nicht kundig des Krieges
Stürzte die Braudung mich in den Kampf der Bürger; doch waren
Jene Waffen nicht gleich der Gewalt des Cäſar Auguſtus.
Wie mich Philippis Schlacht entlaſſen, doch nur mit gerupften
Federn, dürftig, beraubt des väterlichen Vermögens,
Flößte die Armuth Kühnheit ein, mich in Verſen zu üben.
Seit ich beſitze, was ich bedarf, was wäre für Nieswurz
Nöthig, zu reinigen mich, wenn ich glaubt', es ſei mir nicht beſſer,
Daß ich ſchlafe, als daß ich Verſe mache? Der Jahre
Lauf nimmt eins nach dem andern von uns fort; mir ſind die Scherze
Schon entriſſen, die Freuden der Lieb' und Tafel, die Spiele —
Auch mein Dichtertalent entreißt er mir. Sag mir, was ſoll ich
Thun? Nicht allen gefällt dasſelbe: Du ſchätzeſt die Ode,
Jamben verlangt ein Anderer; Jener Satyren in Bion's
Styl, recht bitter vor Salz; drei Gäſten gleichen ſie, deren
Jeder was andres verlangt für ſeinen Geſchmack, der dem andern
Ganz ungleich. Was geben? was nicht? Du verwirfſt, was der Andre
Fordert, und was du willſt, ſcheint ſauer den Anderen beiden.
Aber vor allem: wie kannſt du glauben, es ſei mir zu Rom, hier,
Möglich, Verſe zu machen? bei ſo viel Sorgen und Arbeit?
Einer verlangt vor Gericht mein Zeugniß, ein Andrer, daß alles
Liegen ich laſſ' und ſein Werk anhöre. Erkrankt iſt der Eine
Auf dem quiriniſchen Berg, auf dem aventiniſchen Hügel
Jener; ich muß ſie beide beſuchen. Du ſiehſt, wie ſie beide
So hübſch nahe mir ſind! — Doch die Straßen ſind frei und ich kann ja
Dichten im Gehn. — Da rennt, Maulthier' und Träger mit Eifer
Treibend, ein Bauunternehmer: Dort wälzen ſie Steine, die Balken
Hebt dort eine Maſchine; da iſt ein Leichenconduct mit

Tüchtigen Karren zuſammen gefähren; ein wüthender Hund rennt
Dort; hier wieder ein ſchmutziges Schwein. Da geh denn und ſinne
Auf wohlklingende Verſe! Die Stadt vermeidet der Dichter
Chor, denn er liebet die Hayn' als beſchützt vom Bacchus, der Schatten
Sucht und ruhigen Schlaf. Du willſt, daß ich ſinge, die Muſter
Anderer Dichter befolg' im Lärm, der nicht Tag und nicht Nacht ruht?
Wenn ein Mann von Talent das ſtille Athen ſich gewählt hat,
Sieben Jahre den Studien weiht, und über den Büchern,
Über den Forſchungen alt iſt worden, ſo kommt er gewöhnlich
Stummer zurück, als ein ſteinern Bild und reizt zum Gelächter.
Und du verlangſt, ich ſoll hier, mitten im Wechſel der Dinge,
Mitten im Sturme der Stadt gewürdiget werden, zu finden
Schöne Verbindung der Wort' und der Melodien der Lyra?
Von zwei Brüdern in Rom war einer Rhetor, der andre
Rechtsanwalt: die hoben ſich wechſelsweiſe zum Himmel.
Seinen Mucius nannte der eine den andern und dieſer
Jenen Gracchus. Warum plagt ſelbſt ſcharfſinnige Dichter
Ähnliche Wuth? Ich dichtete Oden und jener die ſchönſten
Elegien, geſchmückt iſt ſein Werk von allen neun Muſen:
Sieh nur, mit welchem Stolz, mit welchem Pomp wir im Circus
Sitzen und ſchauen den leeren Palaſt der römiſchen Dichtkunſt!
Haſt du nichts Beſſres zu thun, ſo komm und höre von Ferne,
Weshalb jeder den Kranz ſich flicht, was er bringt. Wie Samniter
Kämpfen wir langſamen Kampf bis zum Morgen, werden geſchlagen,
Geben jedoch dem Feinde ſogleich auch wieder die Schläge.
Ich — Alcäus bin ich nach jenes Meinung; nach meiner
Kann er nicht weniger ſein, als Kallimachus; aber das iſt ihm
Noch nicht genug. Mimnermus ſei er! Er wächſt mit dem Titel!
Reizbar iſt das Geſchlecht der Dichter; es mir zu gewinnen
Duld' ich viel, wenn ich ſchreib' und in Demuth werb' um die Volksgunſt.
Iſt es geſchehn, der Verſtand mir wieder gewonnen, ſo ſchließ' ich
Ohne Schonung mein offenes Ohr langweiligen Leſern.
Schlechte Gedichte belohnt Auslachen, doch die ſie geſchrieben,
Freuen ſich ihrer; ſie halten ſich ſelbſt für trefflich und loben,
Wenn du ſchweigſt, was nur ſie geſchrieben, in ſeligem Dünkel.
Wer ein gutes Gedicht will ſchreiben, der nehme des Cenſors
Unpartheiiſche Strenge zugleich mit dem Griffel! Er wage,
Auszuſtreichen, was ihm unkräftig erſcheint, was nicht lichtvoll,

Was nicht paſſend genug iſt, wenn es auch leid ihm im Innern
Thut und in's Heiligthum der Veſta ſich retten will. Alſo
Wird er tüchtig, dem Volk Ausdrücke, die lange verdunkelt,
Aber vortrefflich ſind, den Catonen und den Cethegen
Einſt geläufig, zurück zu geben, obgleich ſie des Alters
Schimmel entſtellt, Vergeſſenheit drückt. Er bedient ſich auch neuer,
Die der Gebrauch erzeugt, iſt klar und kräftig, dem reinen
Strom gleich gießt er die innere Füll' aus, Latiums Sprache
Macht er reicher, was rauh tönt, glättet er, üppige Fülle
Schränket er ein, wirft weg, was leer iſt, kann ſich in Scherzen
Leicht ausdrücken, gewaltig im Ernſt, wie der Mime den Satyr
Darſtellt, aber auch als Kyklop ſchwerfällig einhergeht.
Lieber möcht' ich verrückt und ein Stümper erſcheinen als Dichter,
Doch mir ſelber gefallen, ſo ſchlecht ich ſchreibe, vielleicht auch
Gar die Fehler nicht ſehn, als wohl ſie kennen und dennoch
Nicht vermeiden. Es war zu Argos ein Mann von Bedeutung,
Der ſich in's leere Theater ſetzt' und glaubte, die ſchönſten
Trauerſpiele zu hören; er klatſcht' und freute ſich höchlich,
Sonſt verſtändig in ſeinem Thun, im gewöhnlichen Leben
Gut, als Nachbar, als Freund liebreich, als Gatte gefällig,
Auch nachſichtig geſinnt den Sclaven; er kam nicht in Eifer,
Wenn er das Siegel verletzt an der Flaſche merkte; den Fußſteig
Fand er am Fels und konnte den offenen Brunnen vermeiden.
Wie nun die Seinigen ihn mit Sorg' und Mühe geheilet,
Wie Nieswurzel und ander Gemiſch von Gall' ihn und Krankheit
Hatten befreit, und er zu ſich kam, rief er: „Bei den Göttern,
„Freunde, ihr habt mir nimmer genützt, ihr habt mir geſchadet,
„Daß ihr mein Vergnügen zerſtört, mit Gewalt mir genommen
„Habet den Wahn, der ſo herrlich war!“ Doch mag es wohl gut ſein,
Endlich einmal zur Vernunft zu kommen, die Poſſen zu enden,
Jünglingen wohl das Spiel, das für ſie paßt, ſpielen zu laſſen,
Aber vielmehr nach Maas und Ordnung zu ſtreben im Leben,
Als nach dem Sylbenmaas und dem Ordnen lateiniſcher Verſe.
Wozu ich mir dies ſag' und es ernſt im Stillen bedenke?
Wenn kein Trinken den Durſt dir löſchte, du ſagteſt's dem Arzte.
Wenn du, je mehr du dir ſchaffſt, je heftiger ſtrebſt, zu beſitzen,
Wirſt du das Keinem geſtehn? Wenn eine Wunde nicht heilet
Durch die Wurzel, das Kraut, das man dir gerathen, du würdeſt
Dieſe Wurzel, dies Kraut, das nichts hilft, länger nicht brauchen.
Wenn du gehört haſt, wem Vermögen gegeben die Götter,
Den verlaſſe die ſchädliche Thorheit, aber du merkſt wohl,
Daß nicht klüger du biſt, ſeitdem du reicher geworden;

Wirſt du noch ferner vertrau'n den, die ſo falſch dich verſichert?
Könnte der Reichthum klug dich machen, dir über dich ſelber
Herrſchaft geben und Muth, ſo hätteſt du Recht zu erröthen,
Wenn auf Erden ein Menſch dich überträf in der Habſucht.
Wenn dein iſt, was du kaufſt nach Gewicht, für Geld; wenn dem Ausſpruch
Rechtsverſtändiger nach durch Gebrauch ſelbſt manches erlangt wird,
Iſt der Acker auch dein, der dich nährt; der des Orbius Felder
Baut, muß, wenn er die Frucht dir verkauft, als Herrn dich erkennen.
Giebſt du Geld, ſo erhältſt du Trauben und Hühner und Eier,
Moſt, ein Fäßchen; ſo kaufſt du nach und nach auch das Landgut,
Das einſt theuer verkauft ward. Ob du lebſt von dem jetzt erſt
Ausgegebenen Geld, ob von längſt bezahltem, iſt das nicht
Völlig dasſelbe? Der längſt zu Aricia oder zu Veji
Güter gekauft hat, genießt erkauftes Gemüſe, ſo ſehr er
Anders denkt; er wärmt mit gekauftem Holze den Keſſel
Während der froſtigen Nacht, denn er nennt nur ſein, was die Pappel,
Die hier wuchs, abgränzt, mit den Nachbarn Streit zu vermeiden,
Gleich als könne der Menſch ſein nennen, was oft doch ſo plötzlich
Wechſelt den Eigenthümer, im Lauf der flüchtigen Stunde
Bald durch Bitte, durch Gold, durch Gewalt, bald auch durch des Schickſals
Letzte Entſcheidung Andern gehört. Weil nichts denn auf immer
Unſer iſt, weil ein Erbe verdrängt den anderen Erben,
Gleich wie der Welle ſogleich die andere folgt; was hilft es,
Scheuern zu haben und Dörfer ſogar, zu kalabriſchen Thälern
Auch lucaniſche noch zufügen? Es mähet der Orcus
Groß und klein; nicht iſt er durch Gold zu erbitten; Gemälde,
Marmor und Elfenbein, tyrrheniſche Gemmen, und Silber,
Edelſteine, Gewänder, gefärbt mit gätuliſchem Purpur;
Viel ſind, die's nicht haben und die's nicht wünſchen zu haben.
Nur der Genius, der das Geſtirn regiert, das den Menſchen
Von der Geburt an begleitet, der Gott, der ſeine Natur lenkt,
Welche der Sterblichkeit Loos nicht wendet von Einem Gebornen,
Der, bald dunkel, bald hell, ſehr oft ſein Antlitz verändert,
Weiß, weshalb oft von zwei Brüdern der eine mit Spielen,
Mit Nichtsthun ſein Leben verbringt, an köſtlichen Salben
Freude findet, die aus den Palmenhainen Herodes
Kommen, indeß ſich der andere quält vom Morgen zum Abend,
Ob er ſchon reich iſt, doch noch waldige Gründe mit Flammen
Urbar macht und mit Eiſen. — So will ich lieber genießen,

Nehmen, so viel ich gerade bedarf, vom mäßigen Haufen,
Nicht mich kümmern, ob auch der Erbe mich rühmt und zufrieden
Ist, daß er nicht mehr findet. Doch bitt' ich nicht zu vergessen,
Welch ein Unterschied ist von dem einfach fröhlichen Menschen
Und dem Verschwender, auch nicht, daß Sparsamkeit anders,
als Geiz ist!
Sehr verschieden gewiß ist, ob du das Deine verschwendest,
Oder nicht klagst, wenn du giebst, was sein muß, nicht dich bemühest,
Immer mehr zu ergeizen, vielmehr, wie als Knabe du vormals
Thatst bei Festen, genießest der Zeit rasch fliehendes Lächeln.
Fern sei Dürftigkeit mir und Schmutz! Doch ob ich im großen
Schiff kann fahren, ob nur im kleinen — wofern ich nur fahre!
Nicht schwellt günstiger Wind beständig die Segel, doch mag ich
Nicht mich schleppen das Leben hindurch bei widrigen Stürmen.
Kraft und Talent, und Gestalt und Verdienst, Vermögen
und Wohnplatz
Sei, daß ich unter den Ersten der Letzte bin, aber voraus den
Untersten! „Wohl, nicht geizig bist du, doch hast du mit diesem
Fehler auch alle die andern entfernt? Bist frei du von eitlem
Ehrgeiz? Ist dir die Brust frei auch von der Furcht vor dem Tode?
Bist du Meister des Zorns? Lachst über magischen Unsinn,
Träum' und Wundergeschichten und nächtlichen Spuk, und
der Hexen
Possen, thessalische Zauberkunst? Du zählest die Tage
Deiner Geburt mit Dank — verzeihst du den Fehlern der Freunde?
Hat dich milder und besser gemacht das nahende Alter?
Was hilft's, wenn du dir auch von vielen Dornen den einen
Ausgezogen? Verstehst du nicht zu leben, so weiche
Besseren! Hast ja genug schon gespielt, gegessen, getrunken.
Zeit ist's, von dannen zu gehn, daß nicht die Jugend, der besser
Ansteht, lustig zu sein, dich auslacht, wenn du berauscht wirst.

Dichtkunſt.

An die Piſonen.

Wenn ein Maler ein menſchliches Haupt dem Halſe des Roſſes
Wollt' anfügen, und ſo die Glieder von allerlei Thieren
Bilden zu Einer Figur, mit bunten Federn das Ganze
Kleiden, ein reizend Frauengeſicht in häßlichen Fiſchſchwanz
Enden, enthieltet ihr euch des Gelächters, wenn ihr dies ſchautet?
Aber, Piſonen, gewiß ſehr ähnlich ſolchem Gemälde
Wäre ein Buch, das Dichtungen, gleich den Träumen im Fieber,
Reihte, ſo daß nicht Ende, noch Anfang, einerlei Plane
Zugehörte. Man gab zwar immer den Malern und Dichtern
Fug und Gewalt, was zu wagen; das wiſſen wir, nehmen in Anſpruch
Für uns ſelbſt, was wir Andern geſtatten: Geſchmeidiges aber
Darf mit Starrem gepaart nicht werden, nicht Tiger mit Lämmern,
Schlangen mit Vögeln nicht. Meiſt iſt der Anfang Ernſt und ein großer
Plan im Ganzen; da wird ein Purpurlappen, noch einer,
Der in die Augen recht weit glänzt, dran geheftet; Dianas
Hain und Altar und ein Bach, der ſich ſchlängelt durch Blumengefilde,
Oder der Rheinſtrom, oder der Regenbogen — es war nur
Hier nicht die Stelle dafür! Wie, wenn für Geld ſich ein Menſch läßt
Malen, der Schiffbruch litt und alles verlor und der Maler
Wollte Cypreſſen nnd Prunk beifügen der Leichenbeſtattung?
Vaſen zu bilden bewegſt du die Scheib' und bildeſt — ein Töpfchen.
Was du auch machſt — nie fehl' ihm der Zweck! nie innere Einheit!
Was uns Dichter, mein Freund, und ihr, Jünglinge, würdig des Vaters,
Meiſtens täuſcht, iſt der Schein des Richtigen: ſtrebend nach Kürze
Werd' ich dunkel; ich will recht glänzend ſchreiben; da fehlt mir
Kraft und Geiſt; um erhaben zu ſein fällt jener in Wortſchwall;

Dieſer fürchtet den Sturm, kriecht, ſicher zu gehn, im Moraſte,
Will, freigebig mit Schmuck, auszieren die einfache Sache,
Malt Delphin' in die Wipfel der Bäum' und Eber in Fluthen.
Mangelt die Kunſt, ſo verlockt zum Schlechten das Meiden der Fehler.
Ärmlicher Bildner am Platz Ämilius, welcher die Nägel
Ausdrückt, welcher in Erz nachahmet die Weiche der Locken,
Aber das Ganze des Bilds nicht weiß zu behandeln, der Arbeit
Zweck unglücklich verfehlt — ihm möcht' ich, wenn ich ein Dichtwerk
Wollte beginnen, gewiß ſo wenig gleichen, als dunkler
Locken und Augen Pracht und ein klein Stumpfnäschen beſitzen.
Wählet ein Ziel, Schriftſteller, das euern Kräften gemäß ſei,
Aber bedenkt wohl, was für euere Schultern zu ſchwer iſt,
Was ſie vermögen. Wer richtig gewählt hat, findet beſtimmt auch
Lichten Plan und vermißt nicht leicht für die Sache den Ausdruck.
Täuſch' ich mich nicht, ſo geht aus dem lichten Plan auch die Stärke,
Auch Vollendung hervor, daß geſagt wird, was an der Stelle
Eben geſagt muß werden, daß manches verſchoben, für jetzt nicht
Näher erklärt des Gedichts Verfaſſer, das eine hervorhebt,
Aber das andre verdeckt. — Für neue Worte behutſam
Wähle mit Zartheit! Wenn ein bekanntes Wort durch die Stellung
Neu ſcheint, haſt du vortrefflich gewählt. Wird irgendwo nöthig,
Einen verborgenen Sinn mit neuen Worten zu deuten,
Niemals bei Altvordern erhört, wohl kann es gelingen,
Worte zu ſchaffen und darf man dies Recht mit Mäßigung nützen.
Anſehn haben die neu erfundenen Worte, wofern ſie
Aus dem Griechiſchen ſtammen, geſchickt gebildet. Warum ſoll
Romas Volk das Recht dem Virgil, dem Varius, weigern,
Das es dem Plautus gewährt, dem Cäcilius? Werd' ich getadelt,
Wenn auch ich, um Weniges nur, die Sprache bereichre?
Haben doch Cato, Ennius einſt die Sprache der Väter
Reicher gemacht und erfunden für neue Begriffe das neue
Wort! Recht war's, recht wird's ſtets bleiben, den Stempel des Ausdrucks
Auszuprägen. Wie Blätter im Wald — die älteren fallen,
Neue treiben hervor — ſo die Worte veralten und friſche
Sproſſen lebendig hervor. Wir und was unſer iſt, alles
Iſt verfallen dem Tode. Neptun, der, geleitet in's Feſtland,
Flotten vor'm Nordſturm ſchützt, ein königlich Werk, und der lange
Unfruchtbare Moraſt, wo das Ruder ſich regte, dem Pfluge
Jetzt unterworfen, der nährt die Nachbarſtädte, der Strom ſelbſt,

Dem ein beſſerer Lauf gegeben, da einſt er dem Fruchtland
Schädlich ſtrömte — des Menſchen Werk — einſt gehet es unter!
Auch der Sprachen lebendiger Reiz und Würde — ſie wanken!
Manches erſteht auf's Neue, was einſt veraltete; manches
Wort, das im Anſehn jetzt iſt, wird veralten, ſobald es
Alſo beliebt der Gewohnheit: ſie entſcheidet nach Willkühr
Über das Recht und Geſetz des Ausdrucks. — Was für ein Versmaaß
Paßt, um zu ſchildern traurige Krieg' und die Thaten der Fürſten,
Thaten der Helden, zeigt uns Homer. Die elegiſche Klage
Wurde zuerſt in zwei ungleichen, verbundenen Zeilen
Ausgedrückt, bis ſich Götterſprüche derſelben bedienten.
Welcher zuerſt Elegien geſchrieben in kürzerem Versmaaß,
Iſt ein noch unentſchiedener Streit der Literatoren.
Jamben gebraucht', als Waffen, zuerſt Archilochos Eifer,
Doch die Comödie nahm ſie für ſich, und der hohe Kothurnus,
Denn ſie paſſen für Wechſelgeſpräch; des verſammelten Volks Lärm
Mögen ſie übertönen, geſchickt für lebendige Handlung.
Lyriſchen Vers erfand die Muſe zu ehren die Götter,
Göttliche Menſchen, die Sieger der Rennbahn oder des Fauſtkampfs,
Oder der Jünglinge Luſt, die Freuden des Bechers zu ſingen.
Wenn ich es nicht verſtehe, nicht weiß, für jegliche Dichtart
Eigenthümliche Farb' und gemeſſene Gränzen zu achten,
Kann ich ein Dichter ſein? Soll aus unzeitiger Scham ich,
Wenn ich's nicht weiß, nicht lernen es wollen? Tragiſche Verſe
Schicken ſich nicht für komiſchen Stoff. Unwürdig des Stoffs iſt,
Wenn des Thyeſtes Mahl, wie Geſpräch, im Style des Luſtſpiels
Wird behandelt. Was jedem gebührt, das muß ihm auch bleiben.
Doch die Komödie auch erhebet zuweilen die Stimme.
Chremes, wenn er im Zorn ſpricht, eifert erhabene Rede,
Aber der tragiſche Held, im Unglück, klagt in gemeiner.
Telephus, Peleus, wenn ſie als arme Vertriebene ſprechen,
Mitleid wollen durch Klag' erregen im Herzen des Hörers,
Stimmen herab den erhabenen Ton, die ſchallenden Worte.
Daß dein Gedicht ſchön klingt, gnügt nicht; anmuthig, des Hörers
Geiſt bewegend, wohin es will, ſo ſei es! Des Menſchen
Antlitz lacht mit den Lachenden, weint bei Thränen des Andern.
Willſt du, daß ich ſoll weinen, ſo mußt du zuerſt Schmerz fühlen;
Dann erſt rühret dein Unglück mich. Wenn Telephus, Peleus,
Schlecht herſagen die Rolle, ſo ſchlaf' ich, oder ich lache.
Worte der Klage verlangen auch Schmerzausdruck in der Miene,

Zorn ein drohend Geſicht, Scherz heiteres, ernſte Belehrung
Ernſtes, denn die Natur gab innerlich jedem Gefühle
Erſt ſein beſtimmtes Gepräg; Frohſinn ſieht anders, als Zorn, aus;
Kummer beuget zur Erde das Haupt und beklemmet den Athem.
Dann erſt bricht durch Worte hervor die innre Bewegung.
Paßt die Perſönlichkeit des Sprechenden nicht zu der Rede,
Wird Vornehm' und Gering' in Rom nur Gelächter erheben.
Groß iſt der Unterſchied, ob ein Held ſpricht oder ein Sclave,
Oder ein Greis, an Jahren gereift, ob des blühenden Jünglings
Feurige Kraft, ob die Herrin, oder die fleißige Amme,
Oder ein reiſender Handelsmann, ob ein Ackerbeſitzer,
Kolchier oder Aſſyrer, Thebaner oder Argiver.
Folge der Meinung, Dichter, und wenn du erfindeſt, ſo ſchließ' es
An das Bekannte! Du ſprichſt von dem hochberühmten Achilleus?
Schildr' ihn raſch, zornmüthig und ſtreng und ſonder Erbarmen,
Nicht folgſam dem Geſetz, dem, was er vermag, auch erlaubt ſei.
Grauſam ſei Medea und unbezwinglich, die Ino
Thränenwerth, treulos Irion; es ſuche die Io
Schutz und Oreſtes ſei voll Schmerz! Wenn du aber was Neues
Willſt auf die Bühne bringen und wagſt, daß ein neuer Character
Sich entwickle, ſo bleib' er ſich gleich vom Ende zum Anfang:
Innere Einheit darf ihm nicht fehlen! Eigne Erfindung
Würdig behandeln iſt ſchwer: viel eher kannſt du in Acte
Theilen die Ilias, als was Unbekanntes und Neues
Dichten. Du machſt dir eigen das längſt Bekannte, wenn weder
In dem gemeinen Gleiſe du dich umtreibſt, noch getreulich
Wort für Wort nachahmſt, wie ein Überſetzer, noch abſchreibſt,
Als Nachahmer, und dich in die Enge bringſt, wo du nicht mehr
Kannſt umkehren, aus Scham, wohl auch, weil's wider den Plan iſt.
Fange nicht an, wie jener Poet im verſammelten Kreiſe:
„Ich will ſingen den Krieg voll Ruhm und Priamus Schickſal."
Was ſoll bringen das Lied, das der Ankündigung werth ſei?
Siehe, der Berg iſt ſchwanger und was gebiert er? ein Mäuslein.
Wie viel richtiger Er, der da nie unpaſſendes vornimmt:
„Nenne mir, Muſe, den Mann, der, als er Troja zerſtöret,
„Vieler Menſchen Geſinnung erkannt, viel Städte geſchaut hat".
Nicht nach dem Blitze den Dampf, aus dem Dampf Licht will er uns geben,
Spricht von Wundern hernach, von den herrlichſten, von den Kyklopen,

Von der Charybdis Gefahr, von Antiphates oder der Scylla,
Fängt nicht an beim Tod Meleagers, wenn er die Rückkehr
Diomedes erzählt, noch vom doppeltem Ei, um zu ſingen
Troja's Krieg. Er beeilt ſich ſtets, zur Entſcheidung zu kommen:
Mitten hinein in die Scene verſetzt er den Hörer, als ſei ihm
Alles bekannt, läßt liegen, was nicht ihm poetiſchen Stoff beut,
Fügt das Erdichtete ſo mit dem Wahren zuſammen und giebt ihm
Wahrheit, daß ſtets paßt zu der Mitt' und dem Ende der Anfang.
Aber vernimm, was ich, was ſämmtliche Hörer verlangen;
Wenn du nach Beifall ſtrebſt; wenn du willſt, es ſollen die Hörer
Bleiben zum Schluß, wenn die Flöt' erklingt und der Sänger um Zeichen
Bittet des Beifalls, mußt du das Eigenthümliche zeichnen
Jeglichen Alters, Character und Schmuck, wie Natur ihn verändert,
Wohl beachten. Sobald der Knabe mit Deutlichkeit reden,
Gehen mit feſtem Fuß kann, will er ſpielen mit andern,
Wird ohn' Urſach zornig und wieder freundlich, in jeder
Stunde anders. Der Jüngling, noch bartlos, wenn der Hüter
Fort iſt, ſehnt ſich nach Roſſ und Hunden, dem ſonnigen Kampfplatz,
Weich für das Böſe, wie Wachs, für Ermahnung ſpröde, Verſchwender,
Sorglos für das Nützliche, doch empfänglich für Edles,
Reizbar, feſt anhängend an dem, was er liebet. Des Mannes
Sinn iſt anders! Der denkt auf Gewinn, auf Verbindungen, will ſtets
Vorwärts, hütet ſich etwas zu thun, was er anders dann wünſchte.
Mancherlei Ungemach trifft den Greis; er ſtrebet nach Gütern,
Deren er doch ſich enthält, wenn er ſie erlangt, denn er fürchtet
Ihren Genuß; wie er alles mit Furcht und froſtig betreibet,
Aufſchiebt, Hoffnungen baut auf ſpäte Zeiten und gleichwohl
Gierig iſt auf das Geſchehende, doch kraftlos, es zu faſſen,
Schwer zu befriedigen, krittlich, verliebt in die früheren Zeiten,
Als er noch jung war, ſtreng zu richten und tadeln die Jugend.
Vieles entwickelt der Lauf der Jahre zum Guten und vieles
Nimmt er wiederum weg. Laßt nicht den Jüngling die Rolle
Spielen des Greiſes, und nicht den Knaben die Rolle des Mannes!
Laßt uns immer an das uns halten, was jeglichem Recht iſt.
Auf der Bühne geſchieht ein Theil der Handlung, ein andrer
Wird erzählt. Was das Ohr empfängt, reizt nicht die Gemüther
Alſo, wie das, was dem Auge ſich zeigt, was der Zeuge mit anſieht.
Bring nicht auf die Bühne, was nur im Innern geſchehn muß!

Halte den Augen fern, was paßt für beredte Erzählung!
Würgt Medea die Söhne? Geſcheh' es hinter Scene!
Kocht Atreus ſein ſcheußliches Mahl? Nicht, daß man es ſehe!
Progne wird zum Vogel und Kadmus zur Schlange — wenn ſolche
Dinge den Augen du zeigſt, willſt, daß ich Unglaubliches glaube,
Iſt's mir widrig. — Willſt du, dein Stück ſoll wiedergefordert
Werden, ſo dehn' es nicht auf mehr als fünf Acte, doch auch nicht
Kürzer ſei es! Und nicht bring Götter hinein, wenn der Knoten
Nicht werth iſt ſo entſcheidender Macht! Nicht leg' es darauf an,
Daß ſich ein vierter miſch' in's Geſpräch! Und den Chor? In die Handlung
Flicht ihn, daß er das Recht vertheidige, zwiſchen den Acten
Nicht etwas ſinge, was nicht zum Stück paßt, oder ſich anfügt.
Günſtig ſei er den Guten, und Rath ertheil' er den Freunden,
Halte zurück, die in Leidenſchaft ſind; die ſcheu'n das Verbrechen,
Nehm' er in Schutz; er lobe, wenn kurz die Freuden der Tafel.
Rechtlichkeit und Geſetz, die Sicherheit offener Thore
Acht' er, die Heiligkeit des Vertrauens, anflehend die Götter,
Daß ſich das Glück zu den Leidenden, weg von den Schuldigen wende.
Bei der Muſikbegleitung iſt jetzt zur Trompete geworden,
Was einſt Flöte war; ſanft uud einfach war ſie und nützlich,
Daß ſie begleite den Chor, nicht daß ſie erſchüttre die Lüfte,
Wenn auf den Sitzen das Volk ſich drängt. Sonſt kam es nur ſparſam,
Leicht zählbar, gnügſam und beſcheiden zuſammen und einfach.
Seit es, als Sieger, die Flur ausdehnte, die Mauern der Hauptſtadt
Weiter machte, dem Genius Wein tagtäglich. beſonders
An Feſttagen, die nicht das Geſetz gab, opferte, wurde
Freier die Art der Muſik. Was verſtand der rohe, vom Felde
Kommende Landmann, wenn er, von Arbeit frei, mit dem Städter
Sich vermiſchte, Gemeine mit Höheren? Dies war der erſte
Anlaß, daß zu der alten Kunſt der Meiſter der Flöte
Schnelle Bewegung und Schmuck zufügte, mit langem Gewande
Zwiſchen den Pulten herum ſich drehte. Sogar zu den ernſten
Tönen der Saiten erklang das Lied; ungewöhnlicher Wortfluß,
Kühne Beredtſamkeit ſchallt' und der Ausſpruch, der da belehrte
Über das Wiſſenswerthe, vielleicht auch Ahnung der Zukunft
Wurde mit eben dem Pomp ertheilt, wie Orakel zu Delphi.
Erſt war das tragiſche Lied ein Wettſtreit um den gemeinen
Bock; dann ſtellt' es die Satyrn blos und verſuchte zu ſcherzen,
Roh, mit der Miene des Ernſts, um durch die Späße, willkommne,

Neue Witze, zu locken den Hörer, der eben vom Opfer
Kam, voll Wein, und in Ausgelassenheit. Aber man muß doch
Also leiten die Lacher zumal und die schwatzenden Satyrn,
Also in Scherz verkehren den Ernst, daß der Gott, daß der Heros,
Welcher den Inhalt giebt, den man eben in Gold und in Purpur
Hat stolziren gesehn, nicht spricht, wie der Pöbel im Wirthshaus,
Oder in Wolken und Dampf aufschwillt, um das Niedre zu meiden.
Nicht der Tragödie ziemt's, leichtfertige Verse zu schwatzen;
Einer Matrone gleich, die zum Tanz sich entschließet am Festtag,
Muß sie verschämt im Kreis muthwilliger Faunen verweilen.
Ich, Pisonen, ich möcht', auch wenn ich Verse für Satyrn
Schriebe, doch nicht weglassen den Schmuck, nicht alles mit dürren
Worten nennen, und nicht, um den tragischen Schmuck zu vermeiden,
Also sprechen, daß eins sei, ob Davus spricht und die freche
Pythias, die ein Talent abschwatzt dem betrogenen Simon,
Oder Silen, der Erzieher, der Freund, der Diener des Gottes.
Aber ich wähle den Stoff des Gedichts aus dem Leben; da möge
Jeder denken, er könne das auch, und mit Schweiß und mit Mühe
Sich anstrengen, umsonst! wenn er's wagt; so viel von der Wirkung
Hängt von dem Vortrag ab, vom Zusammenstellen der Dinge.
Viel Vortreffliches läßt sich sagen bei täglichem Anlaß.
Faunen geb' ich den Rath, die vom Wald herkommen, sie mögen
Nicht wie der Pöbel der Stadt thun, noch wie solche, die halb nur
Städtisch sprechen, und nicht in allzu zärtlichen Versen
Jugendlich reden, doch noch viel weniger schmutzige Worte
Sich erlauben und niedrige Schimpfereien: daran nimmt
Anstoß, wer nur was hat und den Vater kennt; wer ein Pferd hat,
Wenn es auch Beifall findet bei dem, der Erbsen für Bettler
Kocht und Nüsse verkauft, ja von ihm mit Kränzen gelohnt wird.
Jambus heißt, wenn im eilenden Tact erst kurze, dann lange
Sylbe, und Trimeter, wenn sechsmal dergleichen sich folgen,
Einer dem anderen gleich, doch haben, damit er ein wenig
Ernster und kräftiger fall' in's Ohr, nicht eben ist's lang her,
Drei Spondäen das Bürgerrecht vom Jambus, der duldsam
War und gefällig, erlangt, so, daß er die zweite und vierte
Stelle sich allzeit vorbehielt. In Accius edlen
Trimetern kommt er selten nur vor und bei Ennius. Polternd
Läuft, schwerfällig, ihr Vers auf der Bühne. Gewöhnlich ist wenig
Sorgfalt aufs Versmaaß verwendet, entweder aus Eile,
Oder aus Mangel an Kunst und Geschick, die er schmählich beweiset.

Aber nicht Jeder bemerkt die Gebrechen und Härten des Versbaus.
Nicht so genau nimmt man's, (o Schande!) mit römischen Dichtern.
Soll ich deshalb nachlässig und sorglos schreiben? Vielmehr nicht
Also, daß ich befürcht' es möcht' ein Jeder bemerken
Meine Verstöße? Begnüg' ich mich, nur Anstoß zu vermeiden,
Sicher, dafern ich nur nicht des Erlaubten Gränze verletze?
Meiden den Fehler ist nicht Anspruch des Verdienstes erwerben.
Nacht und Tag, Pisonen, studirt die griechischen Muster!
Unsere Väter erfreuten sich zwar bei den Witzen, den Versen
Plautus, sehr nachsichtig fürwahr, damit ich nicht sage
Thöricht, beide bewundernd. Doch ihr und ich, wir erkennen,
Was plump ist, was zierlich, und mit gebildetem Ohre
Fühlen wir richtigen Klang und der Tact liegt uns in den Fingern.
Thespis, sagt man, erfand das Gedicht der tragischen Muse;
Vor ihm kannte man's nicht, und er führt' auf Wagen die Spieler,
Die, die Gesichter mit Hefen beschmiert, darstellten und sangen.
Äschylus drauf, der Erfinder der Larv' und des langen Gewandes,
Voll Anstand, erbaute von Holz die bescheidene Bühne,
Lehrt' erhabene Red' und führte den hohen Kothurn ein.
Drauf erwarb sich die alte Komödie mächtigen Beifall,
Doch mißbrauchte sie bald die Kühnheit, daß durch Gesetze
Einhalt mußte geschehn; das Gesetz galt; schmählich verstummen
Mußte der Chor und die Macht ward ihm genommen, zu schaden.
Unsere Dichter versuchten sich auch in allem, erwarben
Großes Verdienst, indem sie, verlassend die griechischen Muster,
Unseres Volks Großthaten verherrlichten, die es im Frieden,
Die es im Kriege gethan; und Latium wäre fürwahr nicht
Überlegen allein durch Waffen: die Werke der Dichter,
Latiums Sprach' auch wäre die erste, wenn unsere Dichter
Nicht, vor der Feile so scheu, sich übereilten. Ihr Söhne
Numas! Ihr verwerft ein Gedicht, das nicht lange mit Sorgfalt,
Oft verändert, durch Fleiß vollendet ist, bis auf das Kleinste.
Weil Demokritus lehrt, das Genie sei höher denn alle
Mühsame Kunst und den kalten Verstand vom Helikon ausschließt,
Fehlt es an Jünglingen nicht, die die Nägel nicht wollen beschneiden,
Wachsen lassen den Bart, kein Bad anwenden, die Wildniß,
Einsame Ort' aufsuchen, des Dichters Namen und Würde
Glauben gewiß zu erlangen; wenn nur ihr dreimal unheilbar
Haupt nie vom Scheermesser berührt wird. Bin ich nicht thöricht,
Daß ich Larirtrank nehm' im Frühjahr? Thät ich nicht also,
Wär' ich ein rechter Poet, trotz einem. Doch lassen wir's gut sein!
Gleich wie der Schleifstein selbst nicht schneiden kann, aber das Eisen

Scharf macht, will ich die Pflicht nachweisen des Dichters,
obgleich ich
Selbst nicht dichte: woher der Erfindung Stoff, was des Dichters
Geist ausbildet und nährt, was recht, was wider den Anstand,
Was zum Verdienst kann führen, wohin verleite der Irrthum.
Erst muß dir klar sein, was du gut willst schreiben. Die Hauptsach'
Ist dies, wie du es kannst in der Schule des Sokrates lernen.
Kennst du die Sache genau, sind leicht auch die Worte gefunden.
Wer die Verpflichtung kennt für's Vaterland, für die Freunde,
Für die Eltern, den Bruder, den Gastfreund, was er als Richter,
Als Senator, als Führer des Heers zu leisten hat, wird auch
Fähig sein, daß er jedem die Roll' ertheilt, die ihm zukommt.
Wer darstellt, dem rath' ich, zu schaun auf Muster im Leben.
Wahrheit schöpft er gewiß aus den Sitten, dem Handeln der
Menschen.
Eine Erzählung, in der die Sitten der Zeit und der Orte
Richtig geschildert sind, sonst kunstlos, ohne der Rede
Zierd' und Schmuck, mag mehr und besser gefallen dem Volke,
Als ein gehaltlos Spiel eleganter, klingender Verse.
Muse, du gabst den Griechen Talent; du gewährtest den Griechen
Tönender Sprache Musik; sie trachten nach nichts, als
nach Beifall.
Aber der römische Knabe? Der lernt das As schon in hundert
Theil' abtheilen in mühsamer Rechnung. „Sag mir, Albinus,
„Söhnchen: wenn von fünf Unzen, (wo zwölf ein Pfund sind)
ich nehme
„Eine Unze, was bleibt?" „Ein Drittelpfund!" „Das ist richtig!"
„Dein Vermögen erhalten, das lernst du: Wenn ich hinzufüg'
„Eine Unze, wie viel?" „Ein halb Pfund!" Hoffen wir wirklich,
Daß ein Gemüth, das den Rost der Sorge für kleinlichen Vortheil
Eingesaugt, je fähig soll sein, Gedichte zu bilden,
Welche des Cedernöls und des Schranks werth sind von Cypressen?
Dichter wollen Genuß, sie wollen auch Nutzen gewähren,
Oder sie wollen, was schön, was brauchbar, bringen in's Leben.
Giebst du Regeln, so sei kurz, daß des gelehrigen Hörers
Geist schnell fassen sie kann und sie treulich möge behalten.
Was unnöthig ist, fließt aus dem überfüllten Gedächtniß.
Was zum Vergnügen erdichtet ist, sei wahrscheinlich! Die Fabel
Darf nicht fordern, daß ihr, was ihr einfällt, solle geglaubt sein.
Nicht darf Lamia, wenn sie den Sohn gefressen, lebendig
Wieder ihn ziehn aus dem Leibe. Dergleichen verachtet der Römer
Ernst; die Erhabnen, Mächtigen, sind nicht Freunde von Unsinn.

Der iſt des Höchſten gewiß, der Nützliches miſcht mit dem Schönen,
Der, indem er den Leſer entzückt, ihn weiß zu belehren.
Solch ein Buch iſt gut für die Soſier; über die Meere
Wandert es, ſichert ewige Dauer dem Namen des Dichters.
Aber es giebt Verſehen, für die wir Verzeihung erbitten.
Gibt doch die Saite den Ton nicht immer an, wie ihn die Hand will!
Tief war er angeſchlagen und klingt hoch — oder der Bogen
Trifft nicht immer ſein Ziel. Wo das Meiſte glänzt im Gedichte,
Will ich nicht Anſtoß nehmen an wenigen Flecken, die etwa
Mangel an Sorgfalt ſtehn ließ, oder die menſchliche Schwäche
Nicht mied. Wenn Abſchreiber denſelben Fehler zum öftern
Wieder begehn, obgleich erinnert, verdienen ſie Tadel.
Wenn ein Guitarrenſpieler dieſelbe Saite beſtändig
Falſch anſchlägt, dann wird er verlacht. Wenn Chörilus, deſſen
Verſe beſtändig ſchlecht ſind, zwei, dreimal was vortrefflich
Sagt, bewundr' ich ihn zwar, doch ein widrig Gefühl und Gelächter
Drängt ſich mir auf. Wohl ſchläft auch Homer, der treffliche, manchmal;
Bei ſo langem Gedicht mag wohl der Schlaf uns beſchleichen.
Wie ein Gemälde, ſo auch ein Gedicht. Das eine gefällt dir
Aus der Nähe geſehn, aus größrer Entfernung das andre,
Dies will mäßiges Licht, doch jenes die hellſte Beleuchtung,
Darf nicht den Scharfblick ſcheun des feinſten Kenners. Das eine
Einmal geſehen, gefällt; das andre will zehnmal geſehn ſein.
Jüngling voller Talent, den des Vaters Stimme zum rechten
Leitet, merke dir dies: mit gewiſſen Dingen verträgt ſichs,
Daß ſie erträglich nur ſind und mittelmäßig; ein Anwalt,
Rechtsverſtändiger, der Meſſalas Beredtſamkeit nicht hat,
Dem Caſellius Aulus Gelehrſamkeit fehlet, er kann doch
Werth erwerben und nützen. Doch mittelmäßigen Dichtern
Können nicht Götter, noch Menſchen das Daſein retten, noch Säulen.
Wie uns ſchlechte Muſik bei ſonſt recht ſtattlichem Mahle,
Oder wie thranige Salb' und Mohn mit ſardiſchem Honig
Uns verletzen, denn nicht war's nöthig, dem Mahl ſie zu fügen,
So ein Gedicht, das einzig beſtimmt iſt, uns zu ergötzen,
Wird zwecklos, ſchlecht, wenn es nicht ganz erreichet das Höchſte,
Wer das Spiel nicht verſteht, der ſpielt nicht; welcher den Discus
Oder den Kräuſel, den Ball, nicht kann handhaben, der läßt ihn,
Daß er die Koſten nicht trägt des Gelächters im Kranze der Schauer.
Verſe jedoch wagt Jeder zu machen, obgleich er es nicht kann.
„Wie? bin ich nicht ein Freier, ein Edler? Und iſt mein Vermögen

„Nicht hinreichend zum Ritterrang? mein Ruf unbescholten?“
Wohl! nur wider den Willen Minervas schreib nichts und thu' nichts!
Dies sei Richtschnur dir und Gesetz. Und hast du schon etwas
Früher geschrieben, so laß es prüfen von Metius Strenge,
Auch vom Vater und mir. Neun Jahre verschließ es im Hause:
Zeig Niemanden die Schrift. Du kannst sie dann immer noch bessern,
Doch das einmal gesprochene Wort kehrt nimmer zurücke.
Orpheus, Freund und Verkünder der Götter, entwöhnte die rohen,
Wilden Bewohner des Walds von Mord und den Sitten der Wildheit.
Drum heißt's, daß er die Tiger gezähmt und die wüthenden Löwen.
Auch von Amphion erzählt man, der Thebens Burg hat gegründet,
Daß er die Felsen bewegt mit der Lyra Klang und mit sanfter
Bitte geführt, wohin er gewollt. So wirkte die Weisheit
Vormals, schied vom Gemeinen das Heilige, von dem Besondern
Öffentliches, verbot, sich zu mischen, wie Thiere; die Ehe
Führte sie ein, begründete Städt' und lehrte Gesetze
Einzuschneiden in Holz. So kam zu göttlicher Ehre
Dichter und Dichtwerk. Ruhm erwarb Homer sich nach ihnen.
Auch Tyrtäus entflammte zum Kampf in Heldengesängen
Männerherzen. Das Schicksal sprach in Versen: des Lebens
Regeln wurden gesungen; man strebt' in pierischen Weisen
Nach der Könige Gunst; auch Spiel' erfanden die Musen,
Also endend ihr langes Werk. Nicht darfst du dich schämen,
Jünger der fleißigen Muse zu sein und des Sängers Apollo.
Ob das Talent, ob die Kunst ein Gedicht vorzüglicher bilde
Hat man gefragt: ich sehe nicht ein, wie ohne die reichste
Fülle von Kraft Fleiß könne was leisten, noch was das Talent soll
Nützen, wenn Bildung fehlt: die eine erfordert das andre,
Beide zu innigem Bund. Wer an's Ziel will rühren im Wettlauf,
Muß viel dulden und thun als Jüngling, schwitzen und frieren,
Muß sich enthalten der Lieb' und des Weins. Der in pythischen Spielen
Bläst die Flöte, hat erst es gelernt, hat gefürchtet den Meister.
Nicht ist zu sagen genug: „Ich bin ein vortrefflicher Dichter!
„Trotz sei geboten, wer mir gleich thut! Mir wär es ja Schande,
„Thät mir's einer zuvor, und müßt' ich gestehn, daß ich nichts weiß.“
Gleich Ausrufern, die Waar' anpreisen, der Menge zum Kaufe,
Zwingt der reiche Poet, der Güter besitzet und Zinsen,
Seine Bewunderer, daß sie an ihm verdienen. Vermag er,

Prächtiges Gastmahl anzustellen, als Bürge für einen
Armen Schuldner zu stehn, aus schweren Processen zu retten
Einen, der drinnen verwickelt ist, soll mich's wundern, wofern er
Weiß zu unterscheiden vom wahren Freunde den Lügner.
Wenn du Geschenke bekommst, wenn du willst einen beschenken,
Mußt du den Hocherfreuten mit deinen Versen nicht plagen,
Denn er wird rufen: „Ja schön, vortrefflich!" er wird vor
Bewundrung
Außer sich kommen, es wird ihm Thau aus den freundlichen Augen
Fließen; er springt umher und stampft mit dem Fuße den Boden.
Wie die zum Leichenconduct Gemietheten bei der Bestattung
Heftiger weinen und reden und thun, als die wirklich Betrübten,
Lobt, der dich auslacht, mehr, als der dich im Ernste begünstigt.
Könige, sagt man, setzen mit Wein, mit tüchtigen Bechern
Dem zu, den zu durchschaun sie streben, ob er des Vertrauens
Werth sei. Wenn du Gedicht vorträgst, so laß dich nicht täuschen,
Daß sich der Fuchs nicht versteckt. Wenn du Quintilius etwas
Lasest: „Verbessre das, Freund, so sprach er, und das." Wenn
du sagtest,
Besser könntest du's nicht, zwei-, dreimal habst du vergeblich
Schon es versucht, so gebot er dir auszustreichen die Verse,
Wenn sie übel gerathen, zurück sie zu bringen zum Ambos.
Wolltest du aber vertheidigen mehr den Fehler, als bessern,
Ließ er dich gehn und verlor kein Wort in vergeblicher Mühe,
Ließ dich ohne Rival in dein Werk und dich selber verliebt sein.
Ist dein Kritiker klug und redlich, verwirft er die leeren
Verse, die harten bemerkt er, streicht die verfehlten mit schwarzem
Strich an, überladenen Schmuck vertilgt er, das Dunkle
Heißt er dich stellen in's Licht, Zweideutiges deutlicher sagen,
Alles bemerkt er, was Ändrung bedarf, Aristarchus an Scharfsinn,
Spricht nicht: „Soll ich den Freund um Kleinigkeiten erzürnen?"
Ernst sind die Folgen und schlimm der Kleinigkeiten. Hat einmal
Öffentlich Lachen erregt der Dichter und üblen Empfang sich
Zugezogen, so flieht ihn jeder Verständige, scheut ihn,
Wie ansteckende Kranke, wie wen der Zorn der Diana
Hat getroffen; ihm laufen nach die neckenden Buben.
Jener, der, außer sich, Vers' in die Luft aushauchend herumläuft,
Fällt, wie ein Vogelsteller, der nur auf Drosseln erpicht ist,
Fällt in den Graben, den Brunnen; er schreit wie lange:
„So helft doch,
„Helft, Mitbürger!" umsonst! es will ihn keiner herausziehn.
Kommt ja Einer und will zuwerfen ein Seil ihm und helfen,

Sprechen die Andern: „Wer weiß, ob er nicht mit Willen hineinſprang?
„Ob er erhalten zu werden auch wünſcht?“ Des ſiciliſchen Dichters
Ende vernimm! Empedokles wollt', er möchte gehalten
Werden für einen unſterblichen Gott und er ſprang in des Ätna
Glühenden Schlund kaltblütig. Es muß den Dichtern erlaubt ſein,
Sich zu tödten; wer einen erhält entgegen dem eignen
Willen, der thut gleich dem, der ihn mordet. Er thut es ja wieder,
Wird drum doch kein Menſch, wenn du ihn auch retteſt und wird drum
Nicht ablegen die Gier, auffallenden Todes zu ſterben.
Kann man wiſſen, warum er Verſe muß machen? er that wohl
Unrein' Ding auf des Vaters Grab, trieb Frevel vielleicht mit
Donnerkeilen, denn wild und gefährlich war er, dem Bären
Gleich, der das Gitter zerbrach der Höhle, worinnen er geſperrt war.
Alle, Gelehrt' und Andre, verſcheucht ein bitterer Leſer,
Wen er erwiſcht, den hält er und lieſt ihn todt, wie der Egel,
Der nicht eher die Haut losläßt, bis er voll iſt vom Blute.

Gedichte,

deren Beitfolge wahrſcheinlich zu beſtimmen iſt.

1. An Licinius, Od. II., 10.	Jahr	Roms	714
2. An Pompejus Grosphus, II., 7.	„	„	715
3. An Aſinius Pollio, II., 1.	„	„	716
4. Wider Voitejus Mena, Epod. 4.	„	„	716
5. An das röm. Volk, Epod. 7. (Nach Kirchner 713.)	„	„	719
6. An die Römer, Epod. 16.	„	„	719
7. An Qu. Hirpinus, II., 11.	„	„	721
8. An ſein Weinfaß, III., 21.	„	„	722
9. An Septimius, II., 6.	„	„	723
10. An Mäcenas, Epod. 1.	„	„	723
11. An Mäcenas, Epod. 9.	„	„	723
12. An die Freunde, I., 37.	„	„	724
13. An Dellius, II., 3.	„	„	724
14. An Rom, III., 6.	„	„	726
15. An Auguſtus, I., 2,	„	„	727
16. An Fortuna v. Antium, I., 35.	„	„	727
17. An Virgil, I., 24.	„	„	727
18. An Jccius, I., 29.	„	„	730
19. Numidas Rückkehr, I., 36.	„	„	730
20. An Rom, III., 14.	„	„	730
21. Hymnus an Apoll u. Diana, I., 27.	„	„	731
22. An Telephus, III., 19.	„	„	731
23. An Salluſtius, II., 2.	„	„	731
24. An Klio, I., 12.	„	„	731
25. An Galathea, III., 27.	„	„	732
26. An Mäcenas, III., 29.	„	„	733
27. Auf einen Baum ꝛc., II., 13.	„	„	733
28. An Lollius, IV., 9.	„	„	733
29. An Mäcenas, II., 17.	„	„	734
30. An Kalliope, III., 4.	„	„	734

Digitized by Google

31. An Auguſtus, III., 5.	Jahr	Roms	734
32. An Mäcenas, III., 8.	„	„	734
33. An Virgil, I., 3.	„	„	735
34. An Glycera, I., 19.	„	„	736
35. An Valgius Rufus, II. 9.	„	„	736
36. Zur Vorfeier ꝛc., IV., 6.	„	„	737
37. Weihgeſang	„	„	737
38. An Lamia, I., 26.	„	„	737
39. An Venus, IV., I.	„	„	738
40. An Apollo, I., 31.	„	„	740
41. An Melpomene, III., 30.	„	„	740
42. An Antonius Julus, VI., 2.	„	„	741
43. An Auguſt, IV., 5.	„	„	741
44. Druſus, IV., 4.	„	„	741
45. An Auguſt, IV., 14.	„	„	741
46. An Auguſt, IV., 15.	„	„	744
47. An Cenſorinus, IV., 8.	„	„	746

Princeton University Library
32101 064067984